This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

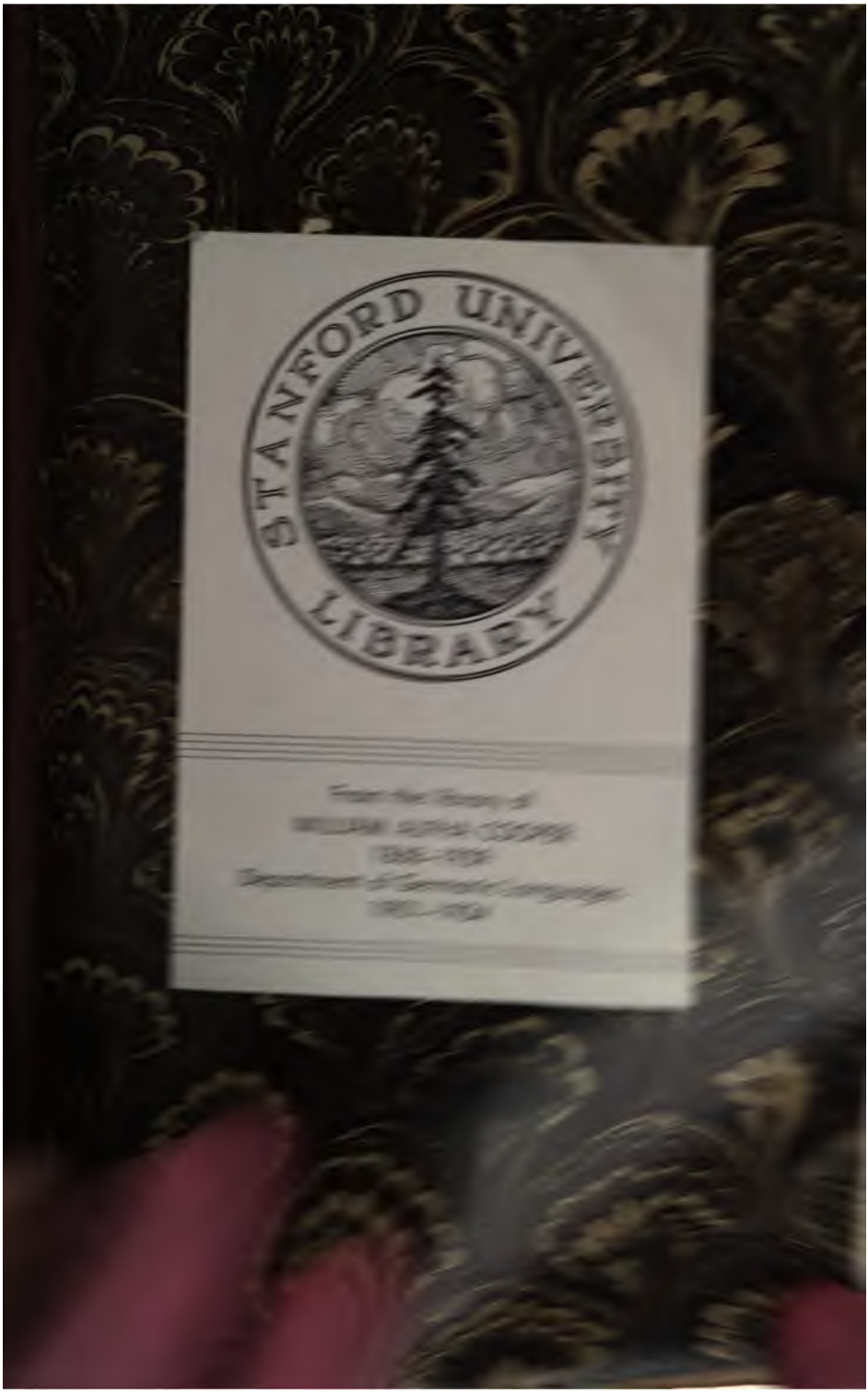
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Stanford University Libraries
3 6105 024 443 371

ALLES IST EUER
1 COR. 3,23.
EX·LIBRIS·R·EHLERS


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

38. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1906.

Goethes Briefe

38. Band

Januar — October 1824.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1906.

832.62
J
Abt. 4
v. 38
c. 2

Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

		Seite
*1.	An den Großherzog Carl August 1. Januar 1824 . .	1
*2.	An die Großherzogin Louise 1. Januar 1824 . . .	2
3.	An die Erbgroßherzogin Maria Paulowna 1. Januar 1824	3
4.	An Carl Gustav Carus 1. Januar 1824	4
5.	An Johann Ludwig Tieck 2. Januar 1824	5
6.	An Carl v. Reinhard 2. Januar 1824	7
*7.	An Friedrich Theodor Adam Heinrich v. Müller 3. Januar 1824 [1825?]	9
8.	An Nicolaus Meyer 4. Januar 1824	9
9.	An Carl Friedrich Zelter 9. Januar 1824	10
10.	An Christoph Ludwig Friedrich Schultz 9. Januar 1824	14
*11.	An Friedrich Wilhelm Riemer 11. Januar 1824 . .	16
*12.	An Johann Carl Wesselhöft 11. Januar 1824 . . .	17
13.	An F. W. Riemer 12. Januar 1824	17
*14.	An Johann Heinrich Meyer 14. Januar 1824 . . .	18
*15.	An Johann Friedrich v. Cotta 14. Januar 1824 . .	18
*16.	An F. W. Riemer 16. Januar 1824	21
17.	An Johann Georg Lenz 17. Januar 1824	22
*18.	An Ottilie v. Goethe 18. Januar 1824	23
19.	An den Großherzog Carl August 19. Januar 1824 .	25
*20.	An F. W. Riemer 21. Januar 1824	29
*21.	An Ottilie v. Goethe 24. Januar 1824	29
22.	An Friedrich Heinrich Alexander v. Humboldt 27. Januar 1824	31

Seite

23. An Ottilie v. Goethe 26.—30. Januar 1824 32
*24. An die Großherzogin Louise 2. Februar 1824 . . . 35
*25. An Ottilie v. Goethe 2. Februar 1824 35
*26. An J. C. Wesselhöft 3. Februar 1824 36
27. An Christian Gottfried Daniel Nees v. Esenbeck 29. Januar — 4. Februar 1824 37
28. An Johann Wolfgang Döbereiner 4. Februar 1824 . 43
29. An Carl Friedrich Anton v. Conta 7. Februar 1824 . 44
*30. An Freiherrn v. Horben 9. [13.] Februar 1824 . . . 45
*31. An Ottilie v. Goethe 11. Februar 1824 45
32. An Christian Ernst Friedrich Weller 11. Februar 1824 48
*33. An Johann Michael Färber 11. Februar 1824 . . . 48
34. An Carl Ludwig v. Knebel 14. Februar 1824 . . . 49
*35. An den Großherzog Carl August 15. Februar 1824 . 49
36. An Christian Wilhelm v. Schütz 11. [15.] Februar 1824 50
*37. An F. W. Riemer 19. Februar 1824 51
38. An den Landgrafen Christian Ludwig von Hessen-Darmstadt 20. Februar 1824 51
*39. An F. W. Riemer 20. Februar 1824 52
40. An Eduard Joseph d'Alton 21. Februar 1824 . . . 53
41. An C. G. D. Nees v. Esenbeck 21. Februar 1824 . . 54
*42. An F. T. A. H. v. Müller 25. Februar 1824 . . . 56
*43. An Johann Friedrich Blumenbach [26.] Februar 1824 56
*44. An J. H. Meyer 26. Februar 1824 57
*45. An F. W. Riemer 26. Februar 1824 58
46. An J. G. Lenz 28. Februar 1824 59
47. An Joseph Sebastian Grüner 28. Februar 1824 . . 59
*48. An J. H. Meyer 28. Februar 1824 61
*49. An Münderloh 28. Februar 1824 61
50. An C. G. D. Nees v. Esenbeck 29. Februar 1824 . . 61
*51. An J. F. v. Cotta 1. März 1824 62
52. An den Großherzog Carl August 2. März 1824 . . 63
*53. An J. H. Meyer 2. März 1824 64
54. An C. F. E. Frommann 6. März 1824 64
55. An den Großherzog Carl August 6. März 1824 . . 65
56. An C. L. F. Schultz 8. März 1824 65
57. An C. F. Zelter 8. März 1824 68
*58. An Johann Peter Eckermann 8. März 1824 72

Seite

*59. An Carl Wilhelm v. Humboldt 8. März 1824 . . 72
*60. An F. W. Riemer 9. März 1824 73
61. An C. F. Zelter 11. März 1824 73
*62. An Friedrich Ludwig v. Froriep 11. März 1824 . . 75
*63. An Franz Carl Adalbert Ebertwein 12. März 1824 . 76
*64. An Georg Heinrich Ludwig Nicolovius 13. März 1824 77
65. An Sterling 13. März 1824 79
*66. An den Großherzog Carl August 13. März 1824 . . 80
67. An C. F. E. Frommann 13. März 1824 81
*68. An Friedrich Theodor David Kräuter 15. März 1824 83
*69. An J. H. Meyer 17. März 1824 83
70. An C. G. D. Nees v. Esenbeck 22. März 1824 . . . 83
*71. An den Großherzog Carl August 22. März 1824. . 84
72. An Friederike Sophie Caroline Auguste v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld 22. März 1824 86
73. An die Weygandische Buchhandlung 23. März 1824 . 87
74. An F. W. Riemer 24. März 1824 87
*75. An J. C. Wesselhöft 24. März 1824 88
*76. An J. H. Meyer 25. März 1824 88
*77. An Caroline v. Wolzogen 25. März 1824 89
*78. An den Großherzog Carl August 27. März 1824 . 89
79. An C. F. Zelter 27. März 1824 91
80. An August Grafen v. Platen-Hallermünde 27. März 1824 93
*81. An J. H. Meyer 27. März 1824 95
82. An Carl Wilhelm Constantin Stichling 27. März 1824 95
*83. An François Jean Philibert Aubert de Vitry 29. März 1824 96
84. An Melchior Boisserée 30. März 1824 98
*85. An den Großherzog Carl August 31. März 1824 . . 99
*86. An F. T. D. Kräuter 1. April 1824 100
87. An Johann Friedrich Rochlitz 2. April 1824 . . . 101
88. An den Großherzog Carl August 3. April 1824 . . 101
*89. An J. G. Lenz 9. April 1824 102
90. An C. F. E. Frommann 9. April 1824 103
91. An C. L. v. Knebel 9. April 1824 104
*92. An Johann Friedrich Carl Albert v. Lyncker 9. April 1824 105

Seite

*93. An J. H. Meyer 12. April 1824 106
*94. An Hermann Friedrich Wilhelm Hinrichs 13. April 1824 106
95. An Amalie Theodore Caroline v. Levetzow, geb. v. Bröfigke 13. April 1824 107
*96. An C. E. F. Weller 14. April 1824 109
*97. An F. W. Riemer 16. April 1824 110
*98. An den Großherzog Carl August 19. April 1824 . 110
*99. An Joseph Schmeller 19. April 1824 112
100. An den Grafen Carl Friedrich Moritz Paul Brühl 20. April 1824 113
*101. An J. G. Lenz 21. April 1824 114
*102. An den Freiherrn Anton v. Ziegesar 21. April 1824 115
*103. An C. E. F. Weller 21. April 1824 116
*104. An J. F. Blumenbach 23. April 1824 117
*105. An Georg Sartorius 24. April 1824 118
106. An Therese Albertine Louise v. Jakob 25. April 1824 119
*107. An den Großherzog Carl August 28. April 1824 . 120
108. An C. F. Zelter 28. April 1824 121
109. An J. F. Rochlitz 30. April 1824 123
110. An den Grafen Kaspar v. Sternberg 31. April 1824 125
111. An Georg Wilhelm Friedrich Hegel 3. Mai 1824 . 129
*112. An C. F. E. Frommann 3. Mai 1824 130
113. An J. S. Grüner 4. Mai 1824 131
114. An M Boisserée 4. Mai 1824 131
115. An C. G. D. Nees v Esenbeck 7. Mai 1824? . . . 132
*116. An den Rittergutsbesitzer Schultze in Heinrichsdorf 9. Mai 1824 134
117. An Sara v. Grotthuß 9. Mai 1824 135
118. An J. L. Tieck 9. Mai 1824 135
119. An Marianne v. Willemer 9. Mai 1824 136
120. An Therese v. Jakob 11. Mai 1824 138
*121. An den Chevalier Matthäus Ignatius van Brée 12. Mai 1824 139
*122. An J. C. Wesselhöft 17. Mai 1824 142
*123. An J. C. Wesselhöft 19. Mai 1824 142
124. An Johann Friedrich Heinrich Schlosser 21. Mai 1824 143
125. An C. L. v. Knebel 22. Mai 1824 144

Seite

126. An J. F. Rochlitz 22. Mai 1824 145
127. An J. C. Jasper 22. Mai 1824 146
*128. An J. F. v. Cotta 30. Mai 1824 147
*129. An Alexander Walker 30. Mai 1824 151
*130. An Christian Heinrich Schlosser 30. Mai 1824 . . 151
131. An C. F. v. Reinhard 2. Juni 1824 153
132. An Auguste Jacobi 2. Juni 1824 154
*133. An F. T. D. Kräuter 5. Juni 1824 155
134. An Melchior Dominicus Sulpiz Johann Boisserée 7. Juni 1824 156
*135. An J. G. Lenz 9. Juni 1824 157
*136. An F. W. Riemer 9. Juni 1824 158
137. An den Grafen K. v. Sternberg 11. Juni 1824 . . 158
*138. An C. F. E. Frommann 12. Juni 1824 159
*139. An Heinrich Carl Abraham Eichstädt 12. Juni 1824 159
*140. An die Großherzogin Louise 12. Juni 1824 . . . 160
*141. An Georg Moller 12. Juni 1824 161
*142. An? 14. Juni 1824 162
143. An Alexander Macco 15. Juni 1824 162
144. An Christian Hoffmann 16. Juni 1824 163
*145. An Quednow 20. Juni 1824 164
*146. An Carl Heinrich Ludwig Giesebrecht 22. Juni 1824 165
*147. An Clemens Eckl 23. Juni 1824 165
*148. An den Großherzog Carl August etwa 25. Juni 1824 166
149. An C. F. Zelter 26. Juni 1824 171
150. An Christian Friedrich Tieck 27. Juni 1824 . . . 172
151. An C. L. F. Schultz 27. Juni 1824 174
*152. An F. W. Riemer 28. Juni 1824 176
153. An C. E. F. Weller 29. Juni 1824 176
154. An die Weygandische Buchhandlung 3. Juli 1824 . 176
155. An C. L. F. Schultz 28. Juni — 3. Juli 1824 . . 177
156. An C. F. v. Reinhard 5. Juli 1824 185
*157. An Friedrich Wilhelm v. Bielke 6. Juli 1824 . . 187
*158. An Henriette Ottilie Ulrike Freifrau v. Pogwisch, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck 8. Juli 1824 188
*159. An Ottilie v. Goethe 8. Juli 1824 188
*160. An Ottilie v. Goethe 9. Juli 1824 189
161. An Therese v. Jakob 10. Juli 1824 190

Seite

*162. An J. H. Meyer 10. Juli 1824 192
*163. An Ottilie v. Goethe 11. Juli 1824 193
164. An Friedrich Jacob Soret 12. Juli 1824 195
165. An F. J. Soret 14. Juli 1824 197
*166. An F. W. Riemer 16. Juli 1824 198
167. An F. J. Soret 19. Juli 1824 198
168. An die Weygandiſche Buchhandlung 21. Juli 1824 . 199
*169. An J. F. v. Cotta 21. Juli 1824 200
*170. An J. F. Rochlitz 21. Juli 1824? 200
171. An J. H. Meyer 24. Juli 1824 201
*172. An Franz Kirms 30. Juli 1824 203
173. An C. L. v. Knebel 30. Juli 1824 204
*174. An den Großherzog Carl Auguſt 1. Auguſt 1824 . 206
175. An Thereſe v. Jakob 2. Auguſt 1824 209
176. An J. J. v. Willemer 4. Auguſt 1824 212
*177. An Ottilie v. Goethe 4. Auguſt 1824 212
*178. An C. J. F. Weller 6. Auguſt 1824 213
179. An C. G. D. Nees v. Eſenbeck 10. Auguſt 1824 . . 214
180. An Adele Schopenhauer 13. Auguſt 1824 216
181. An Ottilie v. Goethe 13. Auguſt 1824 216
182. An J. J. v. Willemer 16. Auguſt 1824 218
*183. An P. G. Kummer 16. Auguſt 1824 219
*184. An den Großherzog Carl Auguſt 16. Auguſt 1824 . 219
*185. An F. W. Riemer 16. Auguſt 1824 220
186. An Wolfgang Kaſpar und Friedrich Chriſtian Fikentſcher 20. Auguſt 1824 221
187. An C. C. v. Leonhard 20. Auguſt 1824 221
188. An E. J. d'Alton 20. Auguſt 1824 222
*189. An den Großherzog Carl Auguſt 20. Auguſt 1824 . 225
*190. An F. C. v. Stein 20. Auguſt 1824 226
191. An C. G. D. Nees v. Eſenbeck 23. Auguſt 1824 . . 226
192. An J. J. v. Willemer 23. Auguſt 1824 227
193. An C. F. Zelter 24. Auguſt 1824 228
194. An Chriſtian Daniel Rauch 25. Auguſt 1824 . . 231
195. An die Weygandiſche Buchhandlung 26. Auguſt 1824 232
196. An Jacob Ludwig Grimm 30. Auguſt 1824 . . . 233
*197. An F. T. A. H. v. Müller Anfang September 1824 235
*198. An J. C. Weſſelhöft 3. September 1824 236

Seite

199. An Georg Gottlieb Güldenapfel 4. September 1824 237
200. An Johann Gottfried Ludwig Kosegarten 5. September 1824 238
201. An Thereſe v. Jakob 8. September 1824 239
*202. An J. H. Meyer 8. September 1824 244
*203. An F. W. Riemer 8. September 1824 244
*204. An Friedrich Gotthilf Ofann 9. September 1824 . 244
*205. An den Großherzog Carl Auguſt 10. September 1824 245
*206. An J. C. Weſſelhöft 11. September 1824 245
*207. An F. W. Riemer 17. September 1824 246
208. An Kurt Sprengel 15. [18.] September 1824 . . . 246
*209. An den Hofgürtler Seyffarth in Dresden 18. September 1824 248
*210. An J. H. Meyer 18. September 1824 248
211. An die Geſellſchaft des vaterländiſchen Muſeums in Böhmen 20. Auguſt [21. September] 1824 . . 249
212. An den Grafen K. v. Sternberg 21. September 1824 250
*213. An Johann Friedrich Chriſtian Werneburg 21. September 1824 252
*214. An den Großherzog Carl Auguſt 22. September 1824 253
*215. An C. G. Frege und Comp. 22. September 1824 . 254
*216. An F. T. A. H. v. Müller 22. September 1824 . . 255
*217. An Carl Friedrich Bachmann 23. September 1824 . 256
*218. An F. W. Riemer 23. September 1824 257
219. An J. W. F. d'Alton 24. September 1824 257
*220. An F. T. A. H. v. Müller 29. September 1824 . . 258
221. An Amalie v. Levetzow, geb. v. Bröſigke 1. October 1824 259
*222. An Friedrich Carl 2. October 1824 259
223. An C. G. Carus 2. October 1824 260
*224. An Johann Gottfried Langermann 2. October 1824 262
225. An J. J. v. Willemer 6. October 1824 263
226. An Juſtus Chriſtian v. Loder 7. October 1824 . . 264
227. An Friedrich Maximilian v. Klinger 7. October 1824 266
*228. An den Großherzog Carl Auguſt 8. October 1824 . 267
229. An C. L. v. Knebel 11. October 1824 268
*230. An J. G. Lenz 11. October 1824 268
*231. An F. W. Riemer 11. October 1824 270

Seite

*232. An Philipp Wilhelm v. Motz 13. October 1824 . . 270
233. An die Weygandiſche Buchhandlung 14. October 1824 270
*234. An J. G. Langermann 16. October 1824 271
235. An Carl Stromeyer 17. October 1824 273
236. An Amalie v. Levetzow, geb. v. Bröſigke 18. October 1824 274
*237. An den Großherzog Carl Auguſt 20. October 1824 . 275
*238. An J. C. Weſſelhöft 23. October 1824 276
*239. An F. W. Riemer 29. October 1824 277
240. An C. F. Zelter 30. October 1824 277
*241. An J. C. Weſſelhöft 30. October 1824 280
242. An Thomas Carlyle 30. October 1824 281
*243. An J. H. Meyer 30. October 1824 282

Lesarten 283
*An Friedrich Wilhelm Riemer 2. Januar 1824 . . 287
*An den Erbgroßherzog Carl Friedrich Januar 1824 293
An den Großherzog Carl Auguſt Januar 1824 . . 295
*An Ottilie v. Goethe Januar 1824 299
An F. T. A. H. v. Müller 15. Februar 1824 . . . 307
*An J. F. v. Cotta 25. März 1824 320
*An A. Durand 27. März 1824 323
*An den Großherzog Carl Auguſt 8. April 1824 . 326
*An C. E. F. Weller 9. April 1824 328
*An Charlotte v. Schiller 10/11. April 1824 . . . 329
*An J. F. v. Cotta 10/11. April 1824 329
*An Carl Auguſt Varnhagen v. Enſe 16. April 1824 330
*An W. v. Eſchwege April 1824? 331
*An C. L. F. Schultz 9. Mai 1824 340
An Chriſtian Daniel Rauch 26. Juni 1824 . . . 352
*An Wilhelm Ehlers 29. Juni 1824 355
*An den Großherzog Carl Auguſt 22. Auguſt 1824? 370
Tagebuchnotizen 386

1.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Königliche Hoheit.

Schon im Laufe des ganzen Jahres ſoviel Gnade, Wohlwollen und Vertrauen, nun aber noch am Ende die fürſtväterliche Vorſorge für meinen Familienkreis dankbar anzuerkennen, möchte einem fühlenden Gemüthe faſt unerſchwinglich werden. In dieſem Falle kann mich allein aufrichten das Bewußtſeyn ſeit ſoviel Jahren mit wachſender Anhänglichkeit Ew. Königlichen Hoheit und Höchſt Dero fürſtlichem Kreiſe mich gewidmet zu haben. Möge jeder Antheil meiner noch übrigen Kräfte dazu verwendet werden dem Willen und den Abſichten Ew. Königlichen Hoheit gemäß zu wircken und von meiner Seite das mannichfaltige Gute fördern zu helfen, welches unter Höchſt Ihro Leitung und Anregung immer neue Kraft und Ausbreitung gewinnt.

Weimar den 1. Januar 1824.

2.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.] [1. Januar 1824.]

Die schöne Hoffnung, die ich bey meiner Rückkehr, mit erneuerten und bestätigten Kräften hegen konnte, Höchst Denenselben dieses Spätjahr über öfters bey mir aufzuwarten und mit manchen, von Zeit zu Zeit sich einfindenden erfreulichen und belehrenden Gegenständen anzudienen, ward bisher leider nicht erfüllt, indem ein unvorgesehnes, lange dauerndes Übel mich von allem frey-mittheilenden Umgang ausschloß. Möge jetzt, da ich bis auf einen gewissen Grad wieder hergestellt, mit einigem Zutrauen in das neue Jahr hinüber schaue, der Zeitpunct nicht ferne seyn, wo ich Höchst Denenselben mündlich betheuern kann, daß meine Verehrung dem Antheil gleich ist, den ich an Höchst Deroselben Wohl zu nehmen als die angenehmste ja eingeborne Pflicht empfinde. Vergönnen Höchst Dieselben an dem heutigen Tage dieses mit wenigen schriftlichen Worten zu bezeigen und geruhen gnädigst der hohen Theilnahme, deren Gewißheit mich einzig glücklich macht, auch in der Folge mir schmeicheln zu dürfen.

3.

An die Erbgroßherzogin Maria Paulowna.

Durchlauchtigſte Erbgroßherzoginn,
gnädigſte Fürſtinn und Frau,

Wenn auch die körperlichen Leiden, die mich länger als billig in dieſen letzten Wochen gefangen hielten allenfalls durch ſtandhafte Geduld zu übertragen waren, ſo mußten doch die geiſtig-gemüthlichen Entbehrungen welche meine ſchönſten Ausſichten auf das vergangne Vierteljahr verdüſterten unerträglich zu nennen ſeyn: denn wenn ich die aus der Ferne herangekommenen Freunde nur durch den trüben Schleyer einer verdüſterten Gegenwart begrüßen konnte ſo fehlte mir dagegen ganz und gar die erquickliche Nähe meiner jungen gnädigſten Herrſchaften, an deren geſundem Lebensmuth, geregelter Thätigkeit und unſchätzbarem Wohlwollen ich mich von Zeit zu Zeit aufzuerbauen das Glück hatte.

Doch blieb ich auch in dieſer Entbehrung nicht ohne tägliches Zeugniß huldreicher Theilnahme, und ein erſehnter Genuß brachte mich nach und nach in den Zuſtand zurück wo ich das frühere Heil einer unſchätzbaren Gegenwart abermals hoffen darf.

Möge es mir alsdann erlaubt ſeyn gründliche, wohlausgeſprochne Wünſche darzulegen und alles was

noch von mir übrig ist Höchst Ihro Diensten und gnädigster Zufriedenheit wiedmen zu können.

Verehrend

unterthänigst

Weimar d. 1 Jan. 1824. J.W.v.Goethe.

4.

An Carl Gustav Carus.

Ew. Wohlgeboren

benachrichtige ich hiermit schuldigst, daß die übersendeten Bilder glücklich angekommen sind, und bis jetzt den Weimarischen Kunst- und Naturfreunden zu vergnüglicher Betrachtung Gelegenheit geben. Die Aufstellung derselben in dem Museum werde zu gelegener Zeit bewirken, wenn es sich fügt, daß Aufmerksamkeit und allgemeine Theilnahme darauf zu lenken ist, da in diesen Augenblicken, bey ungünstiger Jahreszeit noch mancherlei Zerstreuung sich zwischen ruhige Betrachtung und ein Kunstwerk stellt.

Der höchst fruchtbare mitgetheilte Aufsatz ist abgedruckt und da ich in eben diesem laufenden Hefte noch einige Worte über Schädel und Wirbel von meiner Seite sagen möchte, so frage an: ob es mit Ihren Zwecken übereinstimmt, daß ich Ihrer Hülfswirbel, die sich mit meiner Vorstellungsweise sehr wohl vertragen, in allen Ehren gedenken dürfte, oder ob Sie sich vielleicht vorbehalten, diese neue Ansicht

im Zuſammenhange des Hauptwerkes ſelbſt zuerſt vorzutragen.

Alles Gute wünſchend, Ihre vielſeitige glückliche Thätigkeit mit Freude bewundernd, empfehle mich zu fernerem wohlwollenden Andenken.

ergebenſt

Weimar den 1. Januar 1824. J. W. v. Goethe.

5.

An Johann Ludwig Tieck.

Ew. Wohlgeboren

haben mich mit Ihrem werthen vertraulichen Briefe gar ſehr erfreut, wogegen ich den empfohlnen wackern Mann freundlich aufgenommen, und, obgleich nur kurze Zeit, mich mit ihm gern unterhalten habe. Ein jeder den Sie mir ſenden ſoll mir gleicherweiſe lieb ſeyn.

In dem nächſten Hefte von Kunſt und Alterthum finden Sie ein heiteres wohlgemeintes, obgleich flüchtiges Wort über Ihre Verlobten. Merkwürdig iſt es immer daß von den zerſtückelten Gliedern unſers anarchiſchen Literatur- und Kunſtweſens gar manche ſich zu der frömmelnden Fahne ſammeln, welche freylich die Schwachen am Geiſte und an Talenten ſektenartig in Schutz nimmt. Schade iſt es dabey doch immer daß ſo manche löbliche Fähigkeit und Fertigkeit auf dieſem falſchen Wege, wohl erſt gewiſſe Vortheile, ſpäter aber großen Nachtheil empfindet; wie

ich auf's deutlichſte in vielfachen Einzelnheiten die zu mir gelangt ungern gewahr werde. Wenn denn aber wie man ſich nicht verbergen darf gegen dieſes nur ſeicht und immer ſeichter ſich verbreitende Gewäſſer nicht zu wirken iſt, ſo halt ich's doch für gut, ja für nöthig von Zeit zu Zeit ein öffentliches Zeugniß zu geben daß man anders denkt, wie es denn auch in Ihrer Novelle ganz am rechten Platz geſchehen.

Sollten Sie von manchem was Sie öffentlich auszuſprechen geneigt wären mir baldige Kenntniß geben, ſo würde ich es dankbar empfangen; bey der nothwendigen Beſchränkung, in der ich mich halten muß um nur einigermaßen übernommene Pflichten zu erfüllen, trifft auch das Beſte ſpät bey mir ein, da dem minderen aller Zugang ganz und gar verſagt iſt.

Laſſen Sie uns ja bey dieſer Gelegenheit wohl betrachten, welchen großen Werth es hat mehrere Jahre neben einander, wenn auch in verſchiedenen Richtungen gegangen zu ſeyn. Waren die früheren Zwecke redlich und ernſtlich, ſo neigen ſie ſich in ſpäteren Tagen wieder von ſelbſt zu einander, beſonders wenn man gewahren muß daß die nachfolgenden in ſolchen Divergenzen hinauszuſchwärmen geboren ſind, die kein Begegnen mit dem was wir für das Echte und Wahre halten jemals hoffen laſſen.

Gern erwähn ich auch Ihrer fortgeſetzten Vorleſungen wodurch Sie Geiſt und Sinn unſerer früheren

Tage, auf die wir immer mit einigem Wohlgefallen zurückzuſehen berechtigt ſind, lebendig zu erhalten wiſſen.

Grüßend, wünſchend, treu theilnehmend

Weimar den 2. Januar 1824. Goethe.

6.

An Carl v. Reinhard.

Ew. Hochwohlgeboren

haben Ihro Königlichen Hoheit, dem Großherzog von Weimar, meinem gnädigſten Herrn, zwey Bände nachgelaſſener Bürgeriſchen Werke vor einiger Zeit überſendet, wo in einem Vorberichte das Andenken einer im Jahre 1776 zu Gunſten Bürgers unternommenen Subſcription erneuert wird. Ich konnte hierüber bey treuem Gedächtniß genugſame Auskunft geben, welche Denenſelben mitzutheilen höchſten Ortes befehligt bin.

Mit der im dritten Bande der ſämmtlichen Bürgeriſchen Werke, und zwar in der Vorerinnerung Seite IX und in den Anmerkungen S. 223—5, eingeführten weimariſchen Subſcription hat es ſeine völlige Richtigkeit. Der damals ſchon lebhafte und nachher ſo viele Jahre ſich immer gleich gebliebene Trieb, von Weimar aus alles Löbliche und Gute zu fördern, mußte bey dem Anerbieten Bürgers rege werden, als er Luſt bezeigte, den Homer zu überſetzen. Wie ein

solches an- und eingeborenes Talent sich auch in diesem Falle benehmen, was es leisten würde, unterlag keiner genauen Untersuchung, weil man gewiß war, daß am Ende Sprache und Literatur dadurch um manches würden gefördert seyn.

Man begnügte sich auch nicht mit dieser schriftlichen Zusage, sondern man legte die Summe von fünf und sechzig Louisd'or in meine Hände. Allein weder die Theilnahme des Publicums, noch Bürgers Beharrlichkeit stimmten in den wohlmeinenden Vorsatz; die Sache gerieth in Schwanken und Stocken, wo denn zuletzt wenig Hoffnung übrig blieb.

Da aber einmal das Geld zu Bürgers Gunsten bestimmt worden, der sich aus kümmerlichen Umständen nie zu erholen wußte, so beschloß die ansehnliche Gesellschaft, ihm diese bedeutende Unterstützung angedeihen zu lassen, wenn auch die Bedingung unerfüllt geblieben war. Ich sendete ihm das Geld, erhielt seinen Dank, und richtete ihn aus.

Soviel weiß ich mich genau zu erinnern; ja, ich wollte noch Ort und Stelle angeben, wo das Verschiedene beschlossen, realisirt und ausgeführt wurde. Schriftliche Zeugnisse haben die Jahrs- und Begebenheitswechsel mit aufgezehrt.

Indem ich nun durch Mittheilung des Vorstehenden mich des erhaltenen gnädigsten Auftrags entledige, so kann ich nur noch den Wunsch hinzufügen, daß die von Ew. Hochwohlgeboren übernommene Bemühung

auch vom deutſchen Publicum möge anerkannt werden, welches freylich mit täglichen Neuigkeiten ſo überhäuft iſt, daß es kaum einen Blick rückwärts zu thun geneigt ſeyn möchte. Indeſſen kann doch keine Bücherſammlung eines echten Literatur-Freundes auch nur in hiſtoriſcher Hinſicht einer ſo intereſſanten Mittheilung entbehren.

Mit u. ſ. w.

Weimar den 2. Januar 1824. J. W. v. Goethe.

7.

An Friedrich Theodor Adam Heinrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

gaben mir vor einiger Zeit Kenntniß von einer geſetzlichen Erklärung des Königs von Sachſen, wegen des Nachdrucks. Dürft ich um Mittheilung derſelben bitten oder um Andeutung wo ſie zu finden, ich würde deshalb gleichfalls wie für ſo vieles andere mich für verpflichtet halten.

gehorſamſt

Weimar den 3. Januar 1824. Goethe.

8.

An Nicolaus Meyer.

Sie haben, mein Werthefter, Ihre vieljährige, zu Freude und Nutzen Ihrer Freunde immer thätige Aufmerkſamkeit auch dießmal ausgezeichnet bewieſen,

indem Sie zu meinem Feſte eine Gabe zu ſenden gewußt haben, welche in doppeltem Sinne unſchätzbar zu nennen iſt, ſowohl wegen ihrer einzigen Seltenheit, als auch wegen der ganz beſondern Gewogenheit der Gebenden und Geſtattenden.

Freylich ohne eine ſo treue und emſige Mitwirkung des geprüften Freundes wäre eine ſolche Vergünſtigung kaum denkbar geweſen; und wenn Sie meinen verpflichteten Dank jenen wohlwollenden Männern ausſprechen, ſo nehmen Sie zugleich die dankbare Anerkennung Ihrer Theilnahme, die ich ſo oft und ſo gern anzuſprechen hatte.

Möge das mancherley Gute, was Ihnen nach Verdienſt geworden, zu dauerhaftem Genuß unverrückt verbleiben, und Sie ſich des häuslichen Glücks noch lange mit den lieben Ihrigen erfreuen.

Gedenken Sie mein als eines in der Ferne zwar ſchweigſamen, aber immer theilnehmenden Freundes.

Treulichſt

Weimar den 4. Januar 1824. J. W. v. Goethe.

9.

An Carl Friedrich Zelter.

Um mich über die Zuſtände von 1802 aufzuklären durchſuchte ich meine Briefhefte jener Tage, und da fand ich von dir gar ſchöne, gute, freundlich-gründliche Worte, die ſich denn immer noch bis auf die

letzte Zeit bewähren. Und so mochte denn auch die Prüfung der bedenklichen Wochen, die wir zusammen zugebracht, dem vieljährigen Gewebe noch einige tüchtige Spannen zufügen! Freud und Leid haben wir in diesen zwanzig Jahren einzeln und zusammen genugsam erlebt und erfahren und so war mir denn auch deine liebe Gegenwart in meinem peinlichen Zustand abermals höchst erquickend; ich fühlte es und weiß es, und es freut mich daß die andern es auch anerkennen, die niemals recht begreifen was ein Mensch dem andern seyn kann und ist.

Daß du mir die Mittheilung des Gedichtes durch innige Theilnahme so treulich wieder gabst war eigentlich nur eine Wiederholung dessen was du durch deine Compositionen mir so lange her verleiheſt; aber es war doch eigen daß du lesen und wieder lesen mochteſt, mir durch dein gefühlvolles sanftes Organ mehrmals vernehmen ließeſt was mir in einem Grade lieb ist den ich mir selbst nicht gestehen mag, und was mir denn doch jetzt noch mehr angehört da ich fühle daß du dir's eigen gemacht haſt. Ich darf es nicht aus Händen geben, aber lebten wir zusammen so müßteſt du mir's so lange vorlesen und vorsingen bis du's auswendig könnteſt.

Das nachgesendete Reiseblatt wird, mit dem zu hoffenden, in den Codex reinlich eingeschrieben und das Ganze sodann übersendet; ich hab es theilweis mit Freunden gelesen, die es alle mit besonderm

Antheil aufnehmen, dir und den Deinigen wird es auch mit allen Segnungen zu Haus und Hof kommen.

Hier liegt auch ein Brief von meiner Mutter bey den du wünſchteſt; darin, wie in jeder ihrer Zeilen, ſpricht ſich der Charakter einer Frau aus, die, in altteſtamentlicher Gottesfurcht, ein tüchtiges Leben voll Zuverſicht auf den unwandelbaren Volks- und Familiengott zubrachte und als ſie ſich ihren Tod ſelbſt ankündigte, ihr Leichenbegängniß ſo pünctlich anordnete daß die Weinſorte und die Größe der Bretzeln, womit die Begleiter erquickt werden ſollten, genau beſtimmt war.

Nun aber bring ich in Erinnerung den Wunſch: das Nähere zu vernehmen über die Steigerung der Stimmen bey ſteigendem Barometer; nur gerade hingeſchrieben, wie es dir einkommt, von dem einzelnen Falle vor meinem Geburtstage anzufangen, bis dahin wo die Feder zu laufen aufhört!

Ottilie weſ't nun in Berlin und wird es von Stunde zu Stunde treiben bis ſie von Zeit zu Zeit pauſiren muß; vielleicht gibt ihr das erreichte Ziel, wieder durch's Brandenburger Thor eingefahren zu ſeyn, wenigſtens einige Milderung der Haſt ohne die man ſie freylich kaum denken kann. Du thuſt ihr, weiß ich, alles zur Liebe; das Beſte kann freylich nicht ohne Aufregung ihres aufgeregten Weſens geſchehen.

Ich aber muß mir ſelbſt ſagen: daß ich mich auch früher d. h. gleich nach meiner dießmaligen Rückkunft hätte ſchonen ſollen und mich jetzt zu ſchonen habe; denn die große Erregbarkeit, die ſich ſchon in Böhmen, wie du weißt, an der Muſik manifeſtirte iſt's doch eigentlich die mir Gefahr bringt; ob ich ihr gleich nicht feind ſeyn kann, da ich ihr denn doch eigentlich jenes Gedicht verdanke, an dem Gefühl und Einbildungskraft von Zeit zu Zeit ſich ſo gern wieder anfriſcht.

Nächſtens die zweyte Hälfte des mitgetheilten Heftes, das abgeſchloſſen und ein neues ſchon wieder angefangen iſt. In Dingen der Naturwiſſenſchaft kam von außen glücklich einiges meinen innern Beſtrebungen entgegen, und ich hoffe zunächſt manches Reſultat noch auszuſprechen auch verſchiedene Capitel vor dießmal abzuſchließen. Aber hiezu iſt auch nöthig ſich von der närriſch bewegten wiſſenſchaftlichen Welt auszuſchließen. Die Maſſe der unzulänglichen Menſchen die einwirken und ihre Nichtigkeit an einander auferbauen iſt gar zu groß; ſelbſt mit bedeutenden iſt's mitunter nicht ganz juſt, doch kann und muß man ſich über alles tröſten, da es am Ende doch auch ganz vortreffliche Menſchen gibt, auf die man für jetzt und künftig ſeine Hoffnungen niederlegen mag.

Kennſt du nachſtehende Reimzeilen? Sie ſind mir an's Herz gewachſen, du ſollteſt ſie wohl durch ſchmeichlende Töne wieder ablöſen:

Ja! Du bist wohl an Iris zu vergleichen,
Ein liebenswürdig Wunderzeichen:
So schmiegsam herrlich, bunt in Harmonie,
Und immer gleich und immer neu wie sie.

Allen guten Geistern empfolen.

Weimar d. 9ten [Januar] 1824. G.

10.

An Christoph Ludwig Friedrich Schultz.

Von meinem unerfreulichen Zustand in den ich bald nach Ihrer Abreise verfiel und von dessen Besserung wird Zelter genugsame Nachricht überbracht haben. Seit seiner Abreise bin ich, in gewissem Sinne, recht wünschenswerth wieder hergestellt, aber freylich kann ich mich nur so erhalten, wenn ich mich für krank angebe. Die eigene Lebensweise, die ich in diesem Sinne ergriffen und mit Standhaftigkeit fortsetze, gibt mir die besten Hoffnungen wenigstens für die nächste Zeit. Meine gewohnten Thätigkeiten vermag ich zu verfolgen; nächstens erscheint ein neues Heft Kunst und Alterthum, worin der Zufall mich den Paria in seiner höchsten Würde vorführen läßt, gerade im Augenblick da er Berlin vom Theater herunter interessirt; dieß ist ein Gegenstand den ich gewiß vierzig Jahre mit mir herumtrage ohne ihn zur poetischen Erscheinung gebracht zu haben. Dasselbe Heft bietet noch manches dem ich Gunst wünsche, es

iſt kein Artikel drinne dem es nicht Ernſt ſey etwas zu geben oder zu verſprechen was nächſtens zu halten iſt.

Das naturwiſſenſchaftliche Heft ruckt langſam vor, indeſſen hab ich Glück; denn es ſind mir faſt in allen Capiteln von außen günſtig=correſpondirende Andeutungen entgegen gekommen, die mich aufregen, ja nöthigen, mit Entſchiedenheit über gewiſſe Puncte mich abſchließlich zu erklären. Mögen Sie mir nicht über den nach außen wirkſamen Phosphor des Auges die bedeutenden Erfahrungen mit wenigen weiteren Hinweiſungen zu meinen Zwecken mittheilen.

Die Erinnerung, wie Sie ſehen, an manches unter uns Verhandelte thut ſich hervor in den einſamen Abenden wie ich ſie jetzt zu meiner Beruhigung im Stillen hinbringe. Eben vor wenig Tagen waren bey einem naturgeſchichtlichen Geſpräche Ihre Seepflanzen zur rechten Zeit bey der Hand.

Nun muß ich aber vor allen Dingen nach dem Exeterſtein fragen, deſſen lebensgroßes Basrelief im kleinen charakteriſtiſchen Eiſenguß mir dieſe Zeit gar manches zu denken gegeben hat. Die in den bunten Sandſtein eingearbeitete Einſiedeley findet ſich in der Grafſchaft Lippe. Nun wünſcht ich zu vernehmen, welcher Künſtler iſt dort geweſen? Wer hat gedachte Kreuzabnahme abgebildet und in's Kleine gebracht? Nach welcher Himmelsſeite ſteht das Basrelief? da es für ſein hohes vielleicht tauſendjähriges Alter noch ſo leidlich erhalten iſt. Hat es vielleicht

einen chalcedonartigen Überzug gewonnen? welches dieſem Sandſtein zu begegnen pflegt, wenn er ſehr lange der freyen Luft ausgeſetzt iſt. Hat irgend jemand über den Gegenſtand in Berlin gedacht und geforſcht?

An meine neue Ausgabe denk ich ernſtlich; Eckermann wohnt in Weimar und iſt fleißig an der Redaction meiner Acten und Papiere, er fühlt mit Behagen dadurch ſeine Bildung beſchleunigt und mir iſt es kein geringer Vortheil. Cotta erklärt ſich willig; aber in welcher peinlichen Lage ſteht ein deutſcher Autor gegen Verleger und Publicum. Freylich haben jene Vorfragen, die Sie mir neulich mittheilten, ſchon ſo manches Bedenkliche was in dem alten Verhältniſſe wegfällt. Das Nähere zu ſeiner Zeit. Bey eintretendem Froſt empfehle dringend den ſchwarzen Glasſpiegel auf die Fenſterbank zu legen, und die aufthauenden baumförmigen geſtalteten Eisrinden darin zu beſchauen; nach Anlaß des naturwiſſenſchaftlichen Heftes B. II. S. 96. Es iſt wohl eins der angenehmſten Schauſpiele in der ganzen Chromatik.

treulichſt.

Weimar den 9. Januar 1824. G.

11.

An Friedrich Wilhelm Riemer.

Sie erhalten, mein Werthefter, hiebey eine Sendung die Ihnen Vergnügen machen wird; ich habe

vor dieſe Briefe in Kunſt und Alterthum abdrucken zu laſſen und meine Chronik von 1802 dazu. Zweck und Wirkung ſehen Sie ein, das Nähere wollen wir beſprechen. Bey'm Durchleſen haben Sie die Güte zweyerley zu betrachten; erſtlich die allenfallſigen Schreibefehler der Abſchrift; zweytens inwiefern noch manches was ich habe gelten laſſen um des lieben Friedens willen zu ſecretiren wäre.

Das Beſte wünſchend.

Weimar den 11. Januar 1824. G.

12.

An Johann Carl Weſſelhöft.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

für das Überſendete ſchönſtens dankend, den 10. Bogen erwartend vermelde, daß ich gern einſtimme Titel und Schmutztitel auf den 1. Bogen des neuen Stücks zu nehmen, zugleich aber ſoviel Manuſcript ſchicke, welches den zweyten wahrſcheinlich füllen wird, weshalb mir ſeiner Zeit gefällige Nachricht erbitte.

Mit den aufrichtigſten Wünſchen.

Weimar den 11. Januar 1824.

13.

An F. W. Riemer.

Hiermit ſende, mein Beſter, die letzten Schillerſchen Briefe von 1802, damit Sie das ganze Jahr bey-

sammen haben. Mich dünkt es nimmt sich ganz gut aus und ist bis auf wenige Stellen dem Publicum wohl communicabel. Gegen Ende der Woche verhandeln wir wohl in einer heitern Mittagsstunde diese Angelegenheit.

Mit den besten Wünschen

Den 12. Jenner 1824. G.

14.

An Johann Heinrich Meyer.

Hiebey, mein Theuerster, die besprochene Ausfertigung; Sie haben morgen und übermorgen Zeit, Schmellern zu bescheiden, um ihn sodann Sonnabends einzuführen. Sollte noch etwas zu bedenken seyn so besuchen Sie mich ja wohl auf ein Stündchen.

Weimar den 14. Januar 1824. G.

15.

An Johann Friedrich v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

vertrauliches Schreiben vom 18. October langte bey mir gerade zu einer Zeit an als ich, durch einen zwar nicht gefährlichen aber doch höchst beschwerlichen Katarrh, fast sechs Wochen lang von aller Mittheilung mich ausgeschlossen sah. Erst jetzt entledige mich nach und nach so mancher versäumten Erwiderung und darf nicht verfehlen mich auch zu einer

Antwort an Dieſelben, obgleich mit peinlicher Empfindung anzuſchicken.

Die Erläuterungen, die Sie mir über einen, uns beiden höchſt unangenehmen Punct ertheilen, mußten freylich alle die ſchmerzlichen Gefühle auf einmal wieder erregen, an die ein deutſcher Autor Zeit ſeines Lebens nur allzuoft erinnert wird und welche dießmal den verdüſterten Geiſt ſo ſchwarz als möglich umhüllten.

Denn indem der Schriftſteller manchen, der ſeine eingeborne Kraft und Fähigkeit zu löblichen Zwecken folgerecht verwendet, prosperiren, und auch wohl im Alter mit Gütern geſegnet ſieht, ſo muß er, der ſich's eifrig angelegen ſeyn ließ ſeine eigene Bildung und wo möglich die des Vaterlands zu ſteigern, ſich auf mannichfaltige Weiſe verletzt und um die billige Belohnung ſeiner unausgeſetzten Arbeiten getäuſcht ſehen.

Jedoch nunmehr, da ein reineres Befinden wieder eingetreten, Lebens- und Thatluſt ſich wieder aufgefriſcht fühlt, ſo ergreife getröſtet den bisher durch treuen Beyſtand immer fortgeſponnenen Faden.

Was inzwiſchen geſchehen liegt in dem neuſten, noch auszugebenden Hefte ſchon am Tag: denn damit die Arbeit ununterbrochen fortgehe habe ich fleißige wohlmeinende Gehülfen herangezogen; beſonders blieb Eckermann dieſen Winter in Weimar, der mir gar tüchtig die Hand reicht, mit den Meinigen in gutem Verhältniß ſteht, und den ich daher in die ſämmt-

lichen Papiere in denen er fortzuarbeiten hat succeſſive einleiten kann.

In dem nächſtfolgenden Hefte wird Erwähnung einer Chronik geſchehen, welche die Lücken der früheren umſtändlichen Bekenntniſſe, wie ich ſie wohl nennen kann, einigermaßen ausfüllt, von Anno 1792 aber an, bis auf den heutigen Tag, mehr oder weniger ausführlich die durchlebten Jahre behandelt; ſie dient ſchon in ihrer jetzigen Geſtalt zur Norm, wie meine ſämmtlichen Papiere, beſonders der Briefwechſel, dereinſt verſtändig benutzt und in das Gewebe von Lebensereigniſſen mit verſchlungen werden könne. Sogar läßt ſich dadurch dasjenige, was im Vaterlande und auswärts für und wider mich geſchehen, beſſer beurtheilen, indem eins wie das andere, aus der Staubwolke einer leidenſchaftlichen Empirie, in den reineren Kreis hiſtoriſchen Lichtes tritt.

Ferner werden auch die ſchon ausgegebenen Werke durchgeſehen um ſie von allen Druckfehlern zu reinigen.

Wie nun aber dieſe Bemühungen, und der zur Suſtentation und Honorirung der Gehülfen erforderliche nicht geringe Aufwand endlich dem Autor und den Seinigen, nicht weniger dem Verleger zu Gute kommen werde, inwiefern deshalb eine vollſtändige Ausgabe baldigſt zu veranſtalten ſey, dieß können Ew. Hochwohlgeboren ganz allein überſehen und näher bezeichnen, worüber ich mir gelegentlich Ihre einſichtige Eröffnung erbitte.

Der ich in immer gleichem Vertrauen, mit Überzeugung eines folgereichen Zusammenwirkens, die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Hochachtungsvoll

gehorsamst

Weimar den 14. Januar 1824. J. W. v. Goethe.

[Concept.]

Nachschriftlich

sey mir erlaubt noch einiges anzubringen.

Zuerst vermelde daß ich 500 rh. Sächsisch von Geh. Cammerrath Frege in Leipzig für Rechnung Ihrer Buchhandlung erhalten habe.

Sodann daß ich unter der Adresse der Buchhandlung nach Stuttgart den Inhalt des neusten Stückes Kunst und Alterthum gesendet, mit dem Wunsch solchen in die von ihr abhangenden literarischen Anzeigen eingerückt zu sehen, worum ich, wenn es noch nicht geschehen seyn sollte, hiedurch nochmals ergebenst ersuche.

16.

An F. W. Riemer.

So eben untersagt mir der Arzt in dieser Witterung auszufahren deshalb ich mit dem Wagen Sie nicht abholen kann; doch wünsche Sie bald nach 1 Uhr zu sehen weil mancherlei interessante Dinge mitzutheilen sind.

Das Nähere mündlich

Weimar den 16. Jenner 1824. G.

17.

An Johann Georg Lenz.

Ew. Wohlgeboren

erhalten meinen etwas ſpäten aber aufrichtigſten Dank für die verſchiedentlichen Sendungen; zu den ſchönen neuen Erwerbniſſen habe, wie ſo oft, Glück zu wünſchen, Ihre ununterbrochene Thätigkeit verdient einen ſolchen ausgezeichneten Lohn. Können Sie die Briefbände noch kurze Zeit entbehren ſo würde ich mir aus denſelben manches Belehrende zueignen.

Das beyliegende Verzeichniß von höchſt bedeutenden Feuerproducten, wobey man zugleich geſucht hat das Prototypiſche mit und neben dem Pyrotypiſchen aufzuſtellen, wird Ihre Aufmerkſamkeit gewiß erregen und es wird Ihnen Freude machen wenn ich zuſage die ganze Sammlung nächſtens wohl eingepackt zu überſenden.

Worum ich Sie aber erſuchen muß iſt, mir die neun Exemplare zurückzuſenden, die ich bey Ihnen zurückließ, gleichfalls vom Feuer verändertes Geſtein. Könnten Sie mir dabey vermelden welche urſprüngliche Gebirgs- und Geſteinart Sie hier durch's Feuer verändert glauben? Auch dieſe ſend ich numerirt und mit bezeichnetem Orte des Vorkommens wieder zurück.

Das Beſte wünſchend.

ergebenſt

Weimar den 17. Januar 1824. J. W. v. Goethe.

18.

An Ottilie v. Goethe.

Wenn ich, meine liebe Tochter, unſern Zuſtand aufrichtig vermelden ſoll, ſo geht es im Hauſe und in der Reſidenz eben ſo verwirrt zu als wenn du da wärſt; Tableaus und Maskeraden, Pikniks und Bälle laſſen die Menſchen im Kleinen nicht zu ſich kommen, ſo wie ich denke daß dir's im Großen geht. Nun kannſt du dir aber was zu Gute thun wenn du vernimmſt, daß in allen dieſen Faſtnachtsnöthen du immer als Hülfsheilige angerufen wirſt; da es mir etwas wunderlich vorkam, daß du auf einmal in den Geruch des Paradieſes kommen ſollteſt, ſo hab ich mich nach deinen Verdienſten genau erkundigt; ſie beſtehen, wenn es dir noch nicht genau bekannt ſeyn ſollte, daß du jedermann deine Kleider, Bänder und Blumen borgſt und zuletzt mit der ſchlechteſten Maske vorlieb nimmſt. Da nun dieß von jeher der Weg war canoniſirt zu werden, ſo würde ich dir zu ſolcher geiſtlichen Standeserhöhung Glück wünſchen, wenn du nicht jetzt in Berlin für alles weimariſche Entbehren deinen Erdenlohn dahinnähmeſt.

Vor allen Dingen ſollſt du alsdann gelobt werden, daß du ſo fleißig dein Tagebuch fortſetzeſt und uns, durch gute Benutzung deiner Zeit, wegen deiner Abweſenheit einigermaßen entſchädigſt. Auguſt wird dagegen, wenn auch laconiſcher, ſich zu revangiren ſuchen.

Durch den ſchnellen Abdruck der Anzeige meines neuen Heftes möge den beſorgenden Freunden der ſchönſte Dank werden; nächſtens hoff ich dagegen ein Exemplar zu überſenden.

Nun aber wirſt du wunderbar finden, daß der Verfaſſer des Paria mich geſtern beſucht und mir eine Abſchrift ſeines Stücks überreicht hat; ich las es gleich und es hat mir ſehr wohl gefallen. Auf dem Theater muß es ſich recht gut ausnehmen; auch hier könnte man es ſehr ſchicklich beſetzen. Du ſchreibſt mir wenn du es geſehen haſt.

Beſonders aber wünſch ich etwas mehreres von Herrmann und Dorothea zu erfahren; mein Berliner Theaterfreund hat ſich noch nicht darüber herausgelaſſen ob er gleich ſonſt fortfährt ſein Amt höchſt lobenswürdig zu verwalten. Wenn du ihm begegnen ſollteſt ſag ihm ja etwas Freundliches darüber.

Nun aber, wirſt du, meine Gute, einen recht verbindlichen Dank ausrichten, für eine reichliche Sendung der wundervollſten Spargel. Ich genieße ſie mit beſonderm Appetit und die Zeit wird nicht gar zu lang bis zu Auguſts Frühlingsernte, deren Fülle mir manchmal vorgerechnet wird. Sey den Gebern deshalb ſehr freundlich, die du leicht erkennen wirſt.

Bey dieſer Gelegenheit iſt billig zu ſagen, daß Ulrike ihr culinariſches Regiment mit Sorgfalt und Anſtand zu führen weiß. Karpfen in polniſcher Sauce geräth beſſer als bisher. Kannſt du aber ein

ganz echtes Recept von dorther ſenden, ſo werden die Bemühungen vielleicht noch beſſern Fortgang haben.

Nach einer neuen diätetiſchen Einrichtung bleib ich die Abende allein, kann etwas vor mich bringen und bin weniger aufgeregt, als durch geſellige Unterhaltung. Mittags aber ſpeiſt immer ein Freund mit uns und das iſt ſehr erheiternd. Schon hat uns die Frau Großmama die Ehre erzeigt und ſich wie es ſchien ganz wohl bey uns gefallen.

Die Kinder haben durch ihre Gunſt die Thiere geſehen; Walther erzählt gern vom Elephanten und Krokodil, Wolf aber will ſie nicht gelten laſſen; das Pferd bleibt unter allen ſolchen Geſchöpfen das Einzige dem er einige Neigung ſchenkt.

Gedenke meiner im Beſten vor deinem theuren Wirthe und den lieben Seinigen; grüße ſämmtliche Freunde, verſichere ſie meines Wohlbefindens, das hoff ich dauern ſoll wenn ich mit Mäßigung zu leben fortfahre. Auguſt meldet das Weitere.

treulichſt

Weimar den 18. Januar 1824. G.

19.

An den Großherzog Carl Auguſt.

Ew. Königliche Hoheit

vergönnen gnädigſt über einiges was bisher bey mir geruht und was ſich neuerlich bey mir einfindet ſchuldige Meldung zu thun.

Und ſo möge denn vorerſt der treue Glückwunſch zu dem wohlbegangenen Säcularfeſte vorangehen, in freudiger Hoffnung daß die nächſten zu erwartenden in gleicher Vollſtändigkeit des Kreiſes, der Höchſt Dieſelben umgibt, ebenfalls mögen gefeyert werden.

2) Das mitgetheilte Werk, Alonzo, iſt ſehr von Bedeutung; der Verfaſſer erklärt in der Vorrede daß er einen hiſtoriſchen Roman, nach Art von Walther Scott zu liefern gedenke; und ſo iſt es auch. Wen das verworrene ſpaniſche Weſen intereſſiren kann findet eine wunderſame Anſchauung im größten Detail, ſeit dem Tod Carls III. bis auf unſere Zeiten. Alles Unheil ſo vieler Jahre iſt auf eine Anzahl von Köpfen gehäuft, die den Roman ſpielen, oder von der Geſchichte geſpielt werden. Der Verfaſſer, er ſey wer er wolle, kennt alles was zu dieſem Umfange gehört, entweder durch ſich ſelbſt oder durch andere, aber ganz genau und unmittelbar; die Hauptfiguren ſind rechtlich, ſittlich, wohlwollend, wenn auch im Irrthum und Abgeſchmacktheit; national-charakteriſtiſche Weſen, oft lächerlich und liebenswürdig zugleich. Der Verfaſſer hat in dieſen Geſchichten ſelbſt gelitten, ſonſt könnte er nicht ſo leidenſchaftlich die Zuſtände durchdringen. Ich habe erſt den 2. Theil durchgeleſen, geſtehe aber daß es ein achtungswerthes Werk iſt; es bringt uns jene vorübergegangene Zeiten ſehr vollſtändig zur unmittelbaren Anſchauung.

3) Blumenbach ſendet mir, mit den aufrichtigſten Empfehlungen, das gewünſchte Verzeichniß; freylich wichtiger hiſtoriſcher Annalen, die den Forſcher, indem ſie ihn unterrichten, gewiß in Erſtaunen ſetzen werden.

Das ihm überſendete Buch wäre ihm wohl noch auf einige Zeit zu gönnen, beſonders da wir noch einen Muſterband und ein Muſterbuch von ihm verwahren und beſonders jenen erſten nicht wohl wegſchicken können als bis unſer Buchbinder ſeine Nachahmungsgabe daran erwieſen hat.

4) Das Bild der Maria Stuart iſt mir beſonders merkwürdig; da es auf dem Grabmal zweyer ihr höchſt anhänglicher Frauen aufgeſtellt worden, ſo kann man die Authenticität vorausſetzen, auch die ſehr ſaubere Copie gibt den Begriff von einer problematiſchen Individualität, die uns weder Geſchichte noch Poeſie völlig enträthſeln kann. Auch der Grabſtein ſelbſt und die Inſchriften ſind im Verhältniß zum Bilde ſehr ſchätzenswerth.

5) Die Anordnung wegen Schmeller iſt befolgt; die Aufmerkſamkeit auf ſein erworbenes Talent und eine mögliche Leitung zu ſeinem weitern Fortkommen ſoll ein angelegenes Geſchäft ſeyn.

6) Ein theilweiſer Transport der Kupferſtiche in die Gemälde-Zimmer macht mir Sorge, ich weiß mich nicht dabey zu benehmen, auch wäre der Winter hiezu nicht günſtig; deshalb um Aufſchub wollte gebeten haben.

7) Dem jenaiſchen beſondern Mineralien-Kabinett zu Vorleſungen iſt aller Vorſchub gethan und es kann gewiß etwas Erfreuliches und für jede Folge Nützliches auf dieſem Weg entſpringen.

8) Die heute erſt eingegangene Anordnung wegen des jenaiſchen botaniſchen Gartens ſoll ſogleich eingeleitet und zu guter Zeit ungeſäumt ausgeführt werden; und es iſt kein Zweifel daß dieſe Erweiterung ſowohl gärtneriſchen als wiſſenſchaftlichen Zwecken förderlich ſeyn werde.

9) Die mailändiſchen Kupfer Napoleontiſcher Siege und Gewinne hab ich bey mir liegen und beabſichtige einen raiſonnirten Catalog davon aufzuſetzen, um jene Schlachten und Erfolge dem Beſchauer einigermaßen hiſtoriſch rationell zu machen; denn wer weiß jetzt mehr was die Schlacht von Arcole und Montenotte für Wichtigkeit hatte.

10) Nach Erwähnung ſo kriegeriſcher Gegenſtände darf ich mich wohl zu dem Schilde wenden, welches als eine bedeutende Acquiſition zu Ew. Königlichen Hoheit Muſeen zu betrachten wäre. Es möchte ſich wohl aus Italien und zwar aus der zweyten Hälfte des ſechzehnten Jahrhunderts herſchreiben, denn es iſt eigentlich von einer Arbeit die man Niello nannte; ein Einſchmelzen der edlern Metalle durch Hülfe des Schwefels, beſonders auf Eiſen. Es erſcheint dieſes Heldengeräth als Vorläufer der Herzoglich Bernhardiſchen Rüſtung womit es auch wohl billig zu paaren wäre.

11) Ferner liegt anbey die Abbildung eines coloſſalen Cryptogamen. Dieſe ſeltſame Pflanze darf ſich wohl mit jener übergroßen Blume meſſen, die uns vor kurzem in Erſtaunen ſetzte.

12) Auch folgen einige meteorologiſche Tabellen, die von Schröns fortdauerndem Fleiße und Genauigkeit Zeugniß geben.

Zu nächſter Sendung Erlaubniß erbittend

unterthänigſt

Weimar den 19. Jenner 1824. J. W. v. Goethe.

20.

An F. W. Riemer.

Herrn Profeſſor Riemer wünſche heute Abend um 6 Uhr auf ein frugales Abendeſſen bey mir zu ſehen.

W. den 21. Jenner 1824. G.

21.

An Ottilie v. Goethe.

[Concept.]

Deinem reichen Tagebuch einiges zu erwidern iſt auch wohl wieder Zeit, und es geziemt ſich, daß ich einen der ſtillen Abende, wie ich ſie jetzt zubringe, dir abermals widme, in Hoffnung, daß du uns in die Fülle des Berliner Lebens auch immer ſo fort wirſt hineinſchauen laſſen.

Was die Gebrüder Henſchel betrifft, deren Kartenſpiel weder von beſonderer Erfindungskraft, noch Technik

ein leidliches Zeugniß ablegt, ſo ſchaue, daß du ihr Kommen nach Weimar auf eine freundliche Weiſe ablehnen kannſt. Ich bin feſt entſchloſſen keinem Künſtler, er heiße wie er wolle, mehr zu ſitzen noch zu ſtehen, auch iſt der realſentimentale Einfall mich mit meiner Umgebung darzuſtellen ganz gegen meine Denkweiſe, die du beſſer kennſt.

Dieſes Vorhaben wirſt du alſo freundlich zu beſeitigen wiſſen, damit wir hier nicht unangenehme Scenen erleben, indem ich völlig hierüber entſchloſſen bin. Du ſiehſt, daß in diplomatiſchen Fällen auch manchmal etwas Unangenehmes mit unter läuft, welches aber deine Klugheit nicht irre machen wird.

Das Heft Kunſt und Alterthum V, 1 iſt fertig aber, außer den Aushängebogen, noch kein Exemplar in meinen Händen; die Beſtimmung des Ausgebens und Verſendens macht, ſogar wenn alles abgeſchloſſen und geheftet iſt, immer noch einigen Aufenthalt.

Und ſo weit wären wir denn, daß ich von dir Abſchied nehme und alles Gute wünſche. Grüße deine freundlichen Wirthe, denen du freylich manche Ungelegenheit machſt, wogegen du dich mit Herz und Mund verpfänden wirſt; wir fühlen alles mit und bleiben dankbar verpflichtet.

Dein Tagebuch geht bis zu dem 17. Januar nun ſind wir auf den 18. ejd. geſpannt, deinen Antheil an dem Ordensfeſte zu erfahren.

Weimar den 24. Januar 1824.

22.

An Friedrich Heinrich Alexander v. Humboldt.

[Concept.]

Der Gedanke: mit trefflichen, verehrten Männern nach ſo vielen Jahren noch ſo immer zuſammen auf dieſer Erde zu wirken, iſt erheiternd und belebend, mich erquickt jeder Gruß, jede Sendung. Dieſes gegenwärtig auszuſprechen berechtigt mich Ihres Herrn Bruders freundlicher Beſuch, der uns die ſchönſten Tage hoffnungsreicher Thätigkeit zurückrufen ließ. Nun mahnt mich die Gelegenheit durch eine ſchöne, liebenswürdige, talentvolle Frau dieß Blättchen mit Gruß und Wunſch, verehrter Freund, an Sie gelangen zu laſſen.

Möchte ich doch hinlängliche Zeit an Ihrer Seite in der Weltſtadt verweilen können! Wie ſehr würde ich mich gefördert, wie manche Zweifel gelöſt ſehen, über die ich weder mit mir noch mit andern einig werden kann. Erhalten Sie mir ein Wohlwollen, das mich glücklich macht, damit ich von Ihren großen Arbeiten immerwährenden Vortheil ziehen, die Freude einer ununterbrochenen Theilnahme, ſo lange ſie mir noch gegönnt iſt, ungetrübt genießen möge.

Weimar den 27. Januar 1824.

23.

An Ottilie v. Goethe.

Indem ich hoffen kann, daß du deine Tagebücher, wiewohl mit einiger Aufopferung immer fortſetzen wirſt, ſo bereite ich dir zum voraus abermals ein erwiderndes Blättchen. Bemerke und bedenke folgendes:

Wenn du Herrn Criminalrath Hitzig irgendwo begegneſt, ſo kannſt du wohl ein freundliches Geſpräch einleiten. Es iſt der Herausgeber von Hoffmanns Leben und der freundliche Sender des Exemplars, deſſen du dich bemächtigt haſt; ob ich ihm gleich dafür nicht dankte, ſo hat er mir doch das Werneriſche Leben geſendet, was eigentlich auch in deine Bibliothek gehört. Auch dafür bin ich ihm noch Dank ſchuldig, der, durch dich abgetragen, wohl Capital und Zinſen berichtigen wird.

Die Kinder haben dir für die Jagd nicht gedankt, das macht ich habe ſie ſecretirt. Sie ſpielen nun Abends bey mir damit, wovon Walther im nächſten Briefe Nachricht geben wird. Auch hab ich Rechenpfennige angeſchafft, woran ſie Gelegenheit finden werden ihre kleinen anmuthigen Händel, ſo wie ihre Verſöhnbarkeit zu üben.

Wahrſcheinlich gibt Ulrike dir von den Agitationen Nachricht die unſer kleines Weſen, wo nicht groß, doch intereſſant machen. Händel auf Händel erzeugt die Maskerade und zwiſchen alles durch wirkt

Flaviens Verlobung gar lebhaft und gewaltig. Da ich gerade die vor langer Zeit verloſchenen Vulkane mir hiſtoriſch wieder entzünden muß, ſo kann ich wirklich mein phyſiſches Feuer an dieſem moraliſchen leicht wieder anblaſen.

Hiebey hab ich nun Sorets zu gedenken der mit großer Treue und Neigung, ſchon mehrere Wochen her, ſeine freyen Stunden anwendet meine böhmiſchen Schätze zu muſtern. Man ſieht dabey wie ſehr gegründet er in dieſem Studium iſt. Für ſeine redlichen Bemühungen aber wirſt du hoffentlich gern einen Theil der Belohnung übernehmen.

Die Engländer fahren wie billig fort viel Glück zu machen, doch ſcheint es mir gerade nicht als ob ſie geneigt wären ſich feſt halten zu laſſen, daher will ich rathen zunächſt das Ahnen einer treuen Seele zu reſpectiren.

Einen köſtlichen Brief hab ich von Zelter, danke ihm dafür zum allerſchönſten. Manchmal wollt es mich betrüben daß er mich in gar zu ſchlechten Zuſtänden neulich antraf; dann muß man es aber auch wieder für gut halten dergleichen Tage und Stunden zuſammen verlebt zu haben.

Freundin Szymanowska ward in Braunſchweig freundlich aufgenommen, flog durch Hannover durch, gelangte pfeilſchnell nach Frankfurt, wo Schloſſers ihr gefällig waren. Dieß meldete ſie an den Canzler der bey dieſer Gelegenheit mir ein Empfehlungsſchreiben nach Paris, wozu ich gar nicht geneigt war,

wirklich vom Herzen weg diplomatisirte; er machte es aber so geschickt und künstlich, daß ich mit lächelndem Bewußtseyn nicht widerstehn konnte.

Morgen frühe schlagen sie einem Missethäter das Haupt ab, Abends gibt Hartknoch ein Conzert; unzählige Nähnadeln sind den Tag über in Activität um die mannichfaltigsten Charaktere herauszustutzen. Dazwischen pickt denn auch eine oder die andre Nadel des Mißwollens auf Braut und Bräutigam, auf Rivale mit oder ohne Maske, und auf die übrigen öffentlichen Geheimnisse des Hofes und der Stadt. August ist, nach zurückgelegtem Hofdienste, wieder ganz haus- und kellerhaft, Ulrike küchenartig, doch auch mit Sticheln in bunter Wolle wenigstens nicht zurückbleibend. Meistens jeden Tag ein neuer Gast; die Kinder sind sehr scharmant und wenn du nicht bald wieder kömmst, so wirst du nicht recht wissen wo du Platz finden willst. Sey also nicht zu verwegen in der Königstadt und bedenke, daß man seinen Sitz nicht zu lange verlassen muß wenn man ihn behaupten will. Dieß sagte ich nicht, wenn ich nicht wüßte daß du schwer zu erschrecken bist.

treulichst

Weimar Montag den 26. Jenner 1824. G.

So eben kommt dein liebes Tagebuch bis zum 24. Januar worauf denn auch bald von hier das Weitere erfolgen wird. Weimar den 30. ejd. 1824.

G.

24.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

vergeben gnädigst dieser verspäteten schuldigen Aufwartung in Rücksicht eines abermaligen hinderlichen Übels; mehr jedoch in Betrachtung des heutigen Tages, der uns so oft als ein fröhliches Fest erschienen.

Möchte doch auf diesem Blatte die Summe meiner frommen Wünsche, die ich seit so manchen Jahren unabläßig in stillem treuen Herzen gehegt, kräftig auszusprechen seyn; doch es wiederholt sich immer dasselbe Gefühl und so würde der Ausdruck auch immer derselbe bleiben.

Den besondern Wunsch aber, Höchst Denenselben bald wieder in Gegenwart meine verehrende Anhänglichkeit auszudrücken, verhehle nicht, indem ich mich zu Gnaden und Gunsten angelegentlichst empfehle.

Weimar den 2. Februar 1824.

25.

An Ottilie v. Goethe.

Aus der Presse noch feucht nach Zeitungsweise, wird gegenwärtiges eingepackt; ob es wohl dem großen Schwall von Nachrichten der dich bedroht voreilen möchte?

Lebe wohl und liebe.

Weimar den 2. Februar 1824. G.

26.

An J. C. Wesselhöft.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey ein französisches Manuscript, sehr deutlich geschrieben und daher ohne Schwierigkeit zu setzen; nur bemerke:

a) Der durchgestrichene Haupttitel bleibt weg, neue Seite fängt mit pag. 1 an.

b) Da ich wünsche noch etwa 50 einzelne Abdrücke dieses Aufsatzes zu haben, so würde man wohl thun auf dem Bogen M damit anzufangen. Das Fehlende vom Bogen L würde sodann auszufüllen wissen.

c) Um einem Irrthum vorzubeugen, der dadurch entstehen könnte, daß im Manuscript manchmal ein wenig von der Hauptlinie zurück gerückt ist und es dadurch aussieht als wenn auch im Druck eingerückt werden sollte, welches aber nicht der Fall ist, so sind die Stellen mit rothen Strichen bezeichnet und werden sämmtlich herausgerückt.

d) Bemerke, daß die mit Bleystift geschriebenen Zahlen und Buchstaben nicht gelten, und auf solche weiter nicht zu reflectiren ist.

Ingleichen folgt die Fortsetzung des Manuscripts für Kunst und Alterthum, bey dessen Deutlichkeit und leicht zu übersehendem Inhalt sich wohl nichts weiter zu erinnern findet.

Weimar den 3. Februar 1824.

27.

An Christian Gottfried Daniel Nees v. Esenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

reiche Sendung gab mir einen sehr angenehmen Anblick und belehrende Unterhaltung. Was die Weimarischen Kunstfreunde zu der im Ganzen wohlgerathenen Tafel zu sagen haben enthält beyliegendes Blättchen; ich freute mich wirklich die uralten und für mich gewissermaßen veralteten, obgleich zu jener Zeit mit Fleiß, Mühe und Aufopferung gefertigten Zeichnungen nunmehr so nahe an wissenschaftlicher Benutzung zu sehen. Dabey aber fühlte ich mich nicht ohne eine gewisse schmerzliche Verlegenheit, daß ich so tiefinteressanten Gegenständen eigentlich ein Fremder geworden sey.

Sie wünschen daß ich einige Worte über diese Tafeln äußere, mir fehlt aber auch das leiseste, denn ich sehe daran nur ein allzukühnes Bestreben dasjenige vollbringen zu wollen das mir, wie ein sisyphischer Stein, immer wieder zurückrutschte; eine Last die ich jetzt durch andere glücklich auf den höchsten Gipfel gewälzt sehe.

Was über diese Blätter wissenschaftlich zu sagen wäre steht alles in den Heften zur Morphologie; sie schreiben sich von einer Zeit her wo mein Hauptbestreben war den osteologischen Typus der höhern Thierklassen auszubilden, daher meine Aufmerksamkeit

auf jüngere Geſchöpfe, bey welchen die Suturen nicht verwachſen ſind. Außer dieſem allgemeinen Intereſſe fand ſich noch das beſondere: das Verhältniß des Eckzahns zu der obern Kinnlade und dem Zwiſchenknochen genauer auszumitteln. Dazu benutzte ich die Beſchauung des Schädels ſelbſt und die darnach gefertigten ſaubern Zeichnungen.

Mehr wüßt ich nicht zu ſagen; möchte aber Herr d'Alton, der alle Bezüge gegenwärtig hat, dieſe Darſtellungen deren er ſich früher angenommen mit Neigung anblicken, ſo wird er ſie gewiß dem wiſſenſchaftlichen Publicum mit wenigen Meiſterzügen empfehlen können.

Auch hierüber hofft ich mich mit ihm ausführlicher zu beſprechen und auch um deswillen ſchmerzt mich's daß er bey mir nicht anklopfen mögen. Seine köſtlichen Hefte wären mir eigener geworden, denn eine mündliche Unterhaltung von Stunden vergleicht ſich ja mit der tauſendfachen Zeit einer Mittheilung aus der Ferne.

Schon hatte ich mit meinem Sohn deutliche Muſterſtücke aller foſſilen Knochen unſerer Tuffbrüche zuſammengelegt, ſchon freute ich mich das ganze Skelett des Urſtiers durch ein Gutachten erhellt zu ſehen und über ſo manche Zweifel und Anſtöße ſchnell hinaus gehoben zu werden. Dieſe Hoffnung ward zu nichte und ich fiel in die böhmiſche Geognoſie zurück aus der ich mich gegenwärtig nicht herauswickeln kann.

Denn es ist eine eigene Sache: das Alter hat mehr Rücksichten zu nehmen als man denkt; man geht nicht schnell mehr ungestraft von einem Interesse zum andern über, Zerstreuung ist der Thätigkeit gefährlicher und wenn man noch gar, wie mir es den November entlang begegnete, sich durch körperliche Übel durchhalten und durchschlagen muß, so bemerkt man nur allzusehr daß die äußere Welt noch eben so viel ja mehr verlangt als wir hätten leisten können da noch unsere Geistes- und Körperkräfte völlig zusammen wirkten.

Verzeihen Sie dieser Litaney, Sie sähen freylich mit Recht viel lieber einen mäßigen Aufsatz zu Erläuterung der Platten, aber gerade das Bestreben Ihren Wunsch zu erfüllen bringt mich auf solche Betrachtungen die Sie freundlich aufnehmen werden. Sollte Herr d'Alton sich nicht entschließen die Tafeln zu commentiren, da ihm denn doch hundert Betrachtungen zu Gebote stehen, so finden Sie ja wohl einige gute Worte der Entschuldigung und des Ajournirens. Kann ich meine Bächlein wieder in diese Thäler leiten so soll auch sehr gern von meiner Seite was Sie wünschen geschehen. Jetzt darf ich mich von dem wissenschaftlichen Hefte nicht entfernen.

Grüßen Sie Herrn d'Alton vielmals, sein Außenbleiben hat vieles auf dem Strande gelassen was flott werden sollte.

Das colossale cryptogamische Geschöpf verdient allerdings neben der ungeheuren Rafflesia zu stehen,

ich danke beſtens für die baldige Mittheilung Ihnen und Ihrem Herrn Bruder. Was doch kräftige Lebenskeime, gefördert durch Feuchtigkeit und Hitze für wunderliche Geſichter ſchneiden.

Wenn man ſolche Geſchöpfe betrachtet ſo glaubt man die Natur in dem Augenblick zu erhaſchen wo ſie das Rieſenfaulthier hervorbringt.

Nun liegt mir aber gar das zweyte Heft der Hiſtographie Heufingers ſchon einige Tage zur Hand und ich ſehe wie bequem es die Natur hat, aus lebendig-unförmlichem Schleim ſich ein ewig umzubildendes Gewebe zu bilden, und in Gefolg deſſen ſich weich und ſtarr pp., düſter und heiter pp., häßlich und ſchön pp. nach dringenden Umſtänden und eigenwilligem Belieben zu maskiren. Verzeihen Sie dieſen Tropus den Redoutentagen wo man mich aus alter Gewohnheit und Vorurtheil noch immer in Anſpruch nimmt.

theilnehmend und vertrauend

Weimar d. 29. Jan. 1824. Goethe.

Über die Nachbildungen der oſteologiſchen Zeichnungen in Kupfer läßt ſich aus der Ferne wenig Förderliches vermelden; legt man die Lipſiſchen daneben, ſo ſieht man daß dieſe an Kraft, Charakter, Deutlichkeit, Haltung den Vorzug haben; doch ſind die neuen gleichfalls verdienſtlich, mit Aufmerkſamkeit und Sorgfalt gearbeitet und wohl zu den vorſeyenden

Zwecken genugſam geeignet. Wollte man ausſprechen was daran zu wünſchen übrig bleibt, ſo würde man große Verwirrung anrichten, weil hier nicht von Unrichtigkeiten die zu corrigiren ſind die Rede ſeyn kann, ſondern nur von dem was zu vollkommener Darſtellung zu wünſchen wäre. Und dieſes würde, wie die Sache jetzt liegt, kaum in der Gegenwart zu bewirken ſeyn.

Indem ich dieſes alles nun durchdacht und niederſchreiben laſſen; ſo wird mir nur zu lebendig daß ich gar zu gern Ihnen jederzeit nach Wunſch und Liebe thun möchte und alſo auch dießmal; da geht mir denn der Gedanke bey: ich wolle Ihnen die zweyte Lipſiſche Kupferplatte, die Sie ſchon kennen und wovon ein Abdruck beyliegt, gleichfalls zuſchicken, die Sie vielleicht in einem folgenden Stücke brauchen möchten. Da ſich dieſe nun ganz allein auf's os intermaxillare bezieht, ſo könnte vielleicht dießmal bey Vorlegung des Elephantenſchädels, demgemäß was ich auf vorſtehenden Blättern geſagt habe, einiges geäußert und auf die Folge hingewieſen werden. Es findet ſich indeß Zeit und Stimmung über die beiden Tafeln etwas zu ſagen, welches Geſchäft ich in einem feinen Herzen bewahren werde. In Betracht meines guten Willens Verzeihung allen dieſen Hin- und Wiederreden! Ich bin wirklich in Bezug auf geiſtige und körperliche Kräfte mehr als billig gedrängt, faſt bedrängt möcht ich ſagen.

Und doch noch meinen beſten Dank an Herrn Profeſſor Näke ſchließlich auszuſprechen lege ein heutiges Programm bey, welches unſern wackern Profeſſor Riemer zum Verfaſſer hat.

Theilnahme wünſchend
und hegend

Weimar den 2. Februar 1824. Goethe.

Da die geſchloſſene Rolle auf die morgende fahrende Poſt wartet, füge noch einiges hinzu.

Es iſt mir ſehr angenehm daß Eckermanns Büchlein einen guten Eindruck auf Sie macht, er iſt jetzt hier zu unſer beider Gewinn. Seine Neigung zu meinen Arbeiten und die Übereinſtimmung mit meinem Weſen überhaupt trägt mir ſchöne Früchte, indem er mir, zu einer neuen Ausgabe, ältere vorliegende Papiere ſichtet, ordnet und redigirt, wozu ich wohl niemals gekommen wäre. Ihn intereſſirt was für mich kein Intereſſe mehr hat. Eine freye Überſicht und ein glücklicher Tact qualificiren ihn zu dem Geſchäft das ihm zugleich Freude macht. Sollte ich ihn nächſten Sommer zur Erheiterung an den Rhein ſenden ſo nehmen Sie ihn gewiß gut auf auch ohne mein Erſuchen.

Nun aber will ich zum Schluß meinen Wunſch Geſtein vom Drachenfels zu erhalten nochmals ausſprechen. Mögen Sie ihn wohl gelegentlich erfüllen, ich kann dadurch meine nordöſtlichen Freunde gar ſehr verbinden.

Nächſtens erfolgt ein Exemplar Kunſt und Alterthum, IV. Bandes 3. Stück, wozu Eckermann das Inhalts-Verzeichniß aller vier Bände geliefert und dadurch eine recht hübſche Überſicht des Unternommenen und Geleiſteten gegeben hat.

wie oben und immer

Weimar den 4. Februar 1824. G.

28.

An Johann Wolfgang Döbereiner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

für die letzte angenehme Mittheilung ſchönſtens zu danken habe bisher aufgeſchoben, weil ich, wie es jetzt geſchieht, zugleich noch um eine Gefälligkeit erſuchen wollte.

Hiebey folgen drey Stück Amphibol (Hornblende), ingleichen drey Stück Pyroxen (Augiten), beide vom Wolfsberg in Böhmen. Bey den erſten iſt ſchon eine Einwirkung des Feuers merklich, bey den zweyten wollte bemerken, daß die rothe einſitzende Erde ſoviel als möglich zu beſeitigen wäre, deshalb die Kryſtalle wohl zu zerſchlagen und das innerſte, rein glänzende Schwarze der Unterſuchung zu unterwerfen bitte.

Es ſind zwar beide Mineralien öfters unterſucht, doch wünſchte ich dieſe, von Einer Stelle entnommen, durch Ihre ſorgfältige Behandlung nochmals geprüft.

Sie ſind hier entſchieden eines Urſprungs und unterſcheiden ſich nur bey genauerer kryſtallographiſcher Betrachtung; die chemiſchen Reſultate werden ſich auch einander ſehr annähern.

Erhalt ich dieſe gewünſchten Unterſuchungen, ſo nehme mir die Freyheit, noch einiges andere zu gleichem Zweck zu überſenden. Möge es mir doch gegönnt ſeyn bald wieder einmal perſönlich von dem weiteren Glück Ihrer Forſchungen Kenntniß zu nehmen.

Weimar den 4. Februar 1824.

29.

An Carl Friedrich Anton v. Conta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben wohl die Gefälligkeit nach Paris wiſſen zu laſſen: daß die beiden Bände meiner Lebensbeſchreibung nebſt einem Briefe des Herrn Aubert de Vitry zu rechter Zeit angekommen, leider aber gerade im Augenblick wo ich von ſchwerer Krankheit befallen lag, von der ich mich noch nicht ganz erholt habe.

Sobald ich dieſer bedeutenden Arbeit die gehörige Aufmerkſamkeit widmen kann, verfehle nicht die freundliche Sendung ſchuldigſt zu erwidern.

Weimar den 7. Februar 1824.

30.

An Freiherrn v. Horben.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten die mir anvertrauten Papiere mit vielem Dank zurück, nur muß ich um Verzeihung bitten daß Dero Wünſche nicht erfüllen und die poetiſche Arbeit nicht näher betrachten können. Zunehmende Jahre, auswärtiger Sommeraufenthalt, zerſtreuende Rückkehr, eintretende hindernde körperliche Übel, langſames Erholen und dabey unausweichliche Pflichten dürften wohl, wenn auch nur kurz erwähnt, das Wort ſprechen. Um deſto mehr überzeugen ſich Ew. Hochwohlgeboren daß ein perſönliches Zuſammentreffen mit Denenſelben mich höchlich erfreut und beide gefördert haben würde; wie ich denn meinen Sohn, der ſich zum angelegentlichſten empfiehlt, hierin glücklich preiſen muß. Ein Schreiben vom 13. December iſt nicht angekommen, welches nachrichtlich zu bemerken hatte.

Weimar den 9. Februar 1824.

31.

An Ottilie v. Goethe.

[Concept.]

Wie der zahlreiche Maskenball in ſeiner Art glücklich abgelaufen, wird man dir umſtändlich geſchrieben ſowie die mancherley Gedichte die er dargebracht ſchuldigſt geſendet haben. Das Maskenweſen rumort noch

immer fort, besonders da zum Geburtstag der Frau Erbgroßherzogin wiederholt und erneuert werden soll, was nur geht und kann.

Bildhauer Kaufmann ist nach Berlin und da hab ich einige antike Gypsabgüsse indessen zu mir genommen und bespreche mich fleißig mit diesen würdigen Büsten, wenn die Gesellschaft mich verläßt, die doch meist zu Tische und nachher zusammentrifft. Bey diesem Freundesverein ist viel von dir die Rede; dein letzter Brief spielt besonders eine große Rolle und deine Theater-Anschauungen und Anfühlungen finden gebührenden Beyfall. Soret sah von weiten als der Canzler las auf der Rückseite seinen Namen und war sehr geschmeichelt die Ehre des rosigen Kranzes zu vernehmen. Indessen wird noch gar manches Gute dir begegnet seyn, wovon wir gleiche Nachricht hoffen.

Regierungsrath Schmidt trifft dich wohl mehrmals, ich hoffe er wird sich dort gefallen und selbst Beyfall finden; indessen vertrau ich dir daß, in Gefolg der Theaterhändel die noch bitter fortwirken, seine Oper zum nächsten Geburtstag nicht aufgeführt wird, woraus denn wohl neuer Mißwille sich hervorthun mag.

Ein französisches Stück soll auch wieder aufgeführt werden, deshalb denn schon einige Dutzend verlesen und verworfen worden. Adele rührt sich dabey als Hauptperson, Ulrike ließ sich wohl manches ge-

fallen, nur gab es neulich große Conteſtationen daß Sie ein Kind vorſtellen ſollte, wofür zu gelten ſie ein für allemal nicht Luſt hatte.

Mit den Kindern leb ich in großer Einigkeit und wir bringen manchen Abend gar artig mit einander zu.

Sonſt geht es nach alter Weiſe des Morgens fleißig fort, Meyer, Riemer, Eckermann, ſind alle thätig und behülflich und ſo kommt man wenigſtens vom Fleck wenn man auch das Ende nicht abſieht, welches denn auch dem Willen der Götter gemäß iſt.

Vorzüglich hab ich dieſe Wochen die Chronik meines Lebens von 1802 ziemlich im Einzelnen durchgearbeitet, zum Verſuch wie es mit den übrigen allenfalls unternommen und geleiſtet werden könnte. Es iſt gerade dieſes Jahr ſehr mannichfaltig und bewegt; Schillers Briefe geben gar manche Andeutung, Erklärung, Hinweiſung dazu, wodurch die Arbeit für mich ſehr unterhaltend wird, vielleicht auch für andere.

Soviel für dießmal damit die heutige Poſt nicht verſäumt werde. Die ſchönſten Grüße richteſt du aus, zuerſt an die Hausfreunde und ſodann an diejenigen die meiner gedenken mögen. Alles Gute zum Abſchluß des Aufenthalts und zur Wiederkehr.

Weimar den 11. Februar 1824.

32.

An Christian Ernst Friedrich Weller.

Mögen Sie wohl, mein Wertheſter, mir einige Nachricht geben, ob Sie den Studioſus Carl Meyer, der mir durch ein Gedicht merkwürdig geworden, aufgefunden und ihm eröffnet haben: daß ich ihn, wenn er ſich irgend einen Morgen um 12 Uhr bey mir anmeldete, gerne ſprechen würde.

Grüßen Sie mir Freund Knebel, dem ich wohl nächſtens ein Heftlein zu geneigter Aufnahme werde zu empfehlen haben. Alles, was ſich auf Lukrez bezieht, ſoll mir ſehr angenehm ſeyn.

Auch melden Sie mir gelegentlich, wieviel Wenzel für eine Copie des alten und neuen Bibliotheksriſſes allenfalls verlangt, da ich denn nach Befund deren noch zwey beſtellen würde.

Mit den aufrichtigſten Wünſchen.

Weimar den 11. Februar 1824.

33.

An Johann Michael Färber.

Folgendes, mein guter Färber, wären die Stufen, welche aus der Sammlung des Eiſenacher Kreiſes wünſchte

Nr. 114. 118. 122. 123. 180. 181 a. b. 185. 187. 188. 190.

Senden Sie mir ſolche wohl eingepackt ſo wie auch das größere Porteſeuille mit den oſteologiſchen Zeichnungen.

Das Beſte wünſchend

Weimar den 11. Februar 1824. G.

Senden Sie mir doch zugleich eine Schachtel Pfeffermünzküchelchen.

34.

An Carl Ludwig v. Knebel.

Verzeihung dieſer lakoniſchen Meldekarte und freundliche Theilnahme am Überſendeten!

Gedrängt faſt bedrängt.

Weimar d. 14. Febr. 1824. Goethe.

35.

An den Großherzog Carl Auguſt.

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen gnädigſt einige kurze Vorträge:

1) Erfolgt das eiſerne kunſtreiche Schild hiebey wieder zurück; es bleibt auch bey längerer Betrachtung immer ſehr ſchätzenswerth; vielleicht könnte man einem deutſchen Künſtler ſolches gefertigt zu haben das Verdienſt zuſchreiben.

2) Erfolgen die Kupferſtich-Catalogen zurück, welche zu behalten bitte, weil ſie zu Höchſt Ihro Nachricht ſchon abgeſchrieben waren. Wenn Höchſt Dieſelben dieſes Geſchäfts mit gewohnter Umſicht und Neigung ſich

ſelbſt unterziehen wollen, ſo kann nichts anders als Erfreuliches und Nützliches hervortreten.

3) Der Buchbinder hat ſeine Kunſtſtücke wohl ganz lobenswerth gemacht und verdient daß man ihm zur Leipziger Meſſe einigen Vorſchuß zu ſtarken Pappen, gutem Leder und geſchmackvollen kleineren Vignetten-Stempeln reiche.

4) Die Elbtabellen habe auf die Bibliothek gegeben, von woher ſolche auf Befehl in die Militär- und Landcharten-Bibliothek abgeliefert werden können. Auch dieſe augenfällige Darſtellung befriedigt gar ſehr und erleichtert die Überſicht.

5) Die von Cattaneo gemeldete Notizen erhöhen den Werth der fraglichen Kupfer und ermuntern zu näherer und auslangender Beſchreibung derſelben.

unterthänigſt

Weimar den 15. Februar 1824. J. W. v. Goethe.

36.

An Chriſtian Wilhelm v. Schütz.

[Concept.] [15. Februar 1824.]

Ew. Hochwohlgeboren

ſende mit vielem Dank die mitgetheilten Papiere zurück; das Leſen und Studiren derſelben hat mir die noch immer langen Winterabende glücklich verkürzt und ich ſah mit Vergnügen vielfachen Bezug auf meine gegen die Natur gewendeten Betrachtungen. Um hierauf nur das Allgemeinſte zu erwidern, ſo verſichere: daß

ich alles was mich erregte wirken ließ, was mir gemäß war aufnahm, was ich nicht mit mir vereinigen konnte, als die Überzeugungen eines sinnigen Freundes, treu verwahrte und so von dieser Mittheilung den besten Nutzen zog. Auch hätt ich sie länger behalten, könnt ich nicht hoffen und erwarten, daß Sie uns solche in Ihre schätzbaren Hefte zu weiterer Beherzigung abdrucken und eine fernere Theilnahme wie auch Erwiderung von meiner Seite geneigt befördern werden.

Mit den aufrichtigsten Wünschen.

Weimar den 11. Februar 1824.

37.

An F. W. Riemer.

Möge Beykommendes Sie im gebesserten Gesundheits-Zustande antreffen, damit ich bald das Vergnügen haben könne mich mit Ihnen mündlich darüber und über so manches andere zu unterhalten.

Weimar den 19. Februar 1824. G.

38.

An den Landgrafen Christian Ludwig von Hessen-Darmstadt.

Durchlauchtigster Landgraf,
gnädigster Fürst und Herr.

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht abermals mit einem kurzen Schreiben anzugehen nehme mir gegen-

wärtig die Freyheit und zwar um ſo getroſter als den Ausdruck eines aufrichtigſten Dankes wiederholen zu können mir höchſt erwünſcht iſt.

Möge das was ich über die köſtliche Sammlung in dem neuſten Stücke von Kunſt und Alterthum geäußert nicht unwerth ſcheinen Ihro Königlichen Majeſtät allerunterthänigſt vorgelegt zu werden; welches Höchſtderoſelben gnädigſten Ermeſſen ſchuldigſt anheim gebe, zu ferneren Hulden und Gnaden mich andringlich empfehle, mit Verehrung und Vertrauen des Glücks genieße mich unterzeichnen zu dürfen

Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht

unterthänigſter

Weimar d. 20. Febr. 1824. J. W. v. Goethe.

39.

An F. W. Riemer.

In der Hoffnung, Sie, mein Wertheſter, morgen zu Tiſche zu ſehen, ſende ich ein ſerbiſches Gedicht, das Ganze iſt wohl klar, nur vom erſten rothen Strich bis zum zweyten will mir's nicht einleuchten, dieß ſey denn zu näherer Unterhaltung ausgeſetzt. Völlige Herſtellung und Dauer des Wohlſeyns anwünſchend.

Weimar den 20. Februar 1824. G.

40.

An Eduard Joseph d'Alton.

Ew. Hochwohlgeboren

Schreiben erwidere dankbar, wenn schon mit einiger peinlichen Empfindung. In Hoffnung Sie bey uns zu sehen hatte mit meinem Sohn gar manches notirt und zurecht gelegt, worüber wir gedeihlichen Aufschluß auf alle Weise hoffen durften; möge es im Verfolge schriftlich nachzuholen seyn.

Bey den Bemerkungen zu den Tafeln des Elephanten-Schädels wüßte nichts zu erinnern als daß ich Seite 5 gegen das Ende die abnormen Erscheinungen nicht gern einer gewaltsamen Verletzung zuschreiben möchte. Die Ursachen der unterbrochenen Symmetrie beider Hälften würde lieber als Wirkung der Atrophie ansehen, eines verkümmerten Wachsthums, woran der südlichere Organismus im nördlichen Klima leidet und sich besonders am Knochensystem, wie wir von Mohren und Tiger Beyspiele kennen, als Caries manifestirt. Eben so mag die reine Ausbildung des Caffler Elephanten gelitten haben und verschoben worden seyn. Doch bleibe Ihnen dieses alles zu näherer Prüfung anheim gestellt.

Unter den Anfragen, welche an Ew. Hochwohlgeboren zu richten gedachte, war auch die: ob wohl über das in Berlin herauskommende Werk: Bürdes Abbildungen vorzüglicher Pferde der Königlich Preußi-

ſchen Geſtüte, etwas Freundliches öffentlich geſagt werden könnte? In welchem Falle ich Sie darum erſucht haben würde.

Manches andere verſpare um Gegenwärtiges nicht aufzuhalten und ſchließe mit der Verſicherung wahrhafter Hochachtung und Theilnahme.

Weimar den 21. Februar 1824. Goethe.

41.

An C. G. D. Nees v. Eſenbeck.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

Wunſch gemäß ſende hiebey Herrn d'Alton den Aufſatz dankbar zurück; dieſes wird zum Einleiten der Tafeln, zum Anknüpfen und Einſchalten derſelben zum ſchon Bekannten ſehr ſchön und hinreichend ſeyn. Wollen Sie aus dem morphologiſchen Hefte was hierher ſchicklich wäre nach Überzeugung aufnehmen, ſo wird es gleichfalls die Abſicht befördern.

Für die Zukunft folgt eine Kupfertafel in Natura, nicht weniger eine Reihe von Zeichnungen deren Gebrauch ganz der verehrten Geſellſchaft überlaſſen bleibt, ſie zeugen von dem Ernſt, womit ich die Sache zu erſt angegriffen. An dieſer Stelle glaubt ich einen Ankerplatz gefunden zu haben; ich gedachte ihn für Welt- und Naturumſegler zu ſichern indem ich ihn ſo genau als möglich bezeichnete. Dieſe Küſten ſind freylich nach und nach mehr unterſucht und bekannter

geworden. Verzeihung dem Gleichniſſe und freundliche Aufnahme den Blättern! Indem ich ſie der werthen Naturforſchenden Geſellſchaft zum freundlichen Andenken hingebe befrey ich mich wirklich von einer gewiſſen Laſt; es iſt noch manches zurück, aber nicht gleich zur Hand; es folgt ſobald es ſich findet.

Daß ich Ihnen mit dem Drachenfels-Geſtein ſo viele Mühe mache thut mir leid, doch werde, wenn ich davon verlangenden Freunden mittheile, Ihrer Gefälligkeit dankbar gedenken.

Herr Graf Sternberg macht Hoffnung dieſes Frühjahr einige Zeit bey uns zuzubringen und wie ſehr freut es mich daß er ſeinen Weg auch zu Ihnen fortſetzen will; er iſt darin ſo herrlich daß er, auf ſeinem Sinne beharrend zugleich höchſt conciliant iſt. Wo er hinkommt wird er geben und empfangen, auferbauen und vermitteln. Mit der liebenswürdigſten Mäßigung hat er meine Heftigkeiten und Ungedulden ertragen, gemildert, auf duldſame Weltwege geleitet; und ich komme nun oft in den Fall, ſeine Rolle gegen mich ſelbſt zu ſpielen.

Da nun das botaniſche Fach ſein eigentlichſtes bleibt und ihn vorzüglich beſchäftigt, ſo wird Ihr beiderſeitiges Zuſammenſeyn nur zu Freude und Vortheil gereichen.

Daß Herr d'Alton uns umgangen kann ich noch nicht recht verwinden, ich hatte auf ſeine Gegenwart gar ſchöne Hoffnungen geſetzt.

Die Trümmer eines zweyten Urſtiers ſind in demſelben Torflager gefunden worden und wir ſind über den erſten, wohlerhaltenen, noch nicht ganz im Klaren. Unſere wiſſenſchaftlichen Männer, die hievon Kenntniß haben, ſind freylich von dringenden Geſchäften des Tags abgehalten ſich an Gerippe der Vorzeit zu begeben.

Wenn ich nichts mehr wünſchte als Herrn Grafen Sternberg zu Ihnen zu begleiten, ſo beunruhigen mich noch andere Pläne zu Rheinreiſen die in meiner Nähe ſich ausbilden; für mich ſelbſt hab ich keine Hoffnung, indeß bin ich überzeugt daß Sie auch Abgeordnete geneigt aufnehmen werden.

Weimar den 21. Februar 1824.

42.

An F. T. A. H. v. Müller.

Herrn Canzler v. Müller wünſcht dieſen Abend wenn es ohne deſſen Beſchwerde geſchehen kann bey ſich zu ſehen

Weimar den 25. Februar 1824. Goethe.

43.

An Johann Friedrich Blumenbach.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten hiebey die anvertrauten Bücher mit vielem Danke zurück; Sereniſſimus hatten wenigſtens das

Vergnügen zu ſehen, wie der junge Buchbinder, auf den Höchſt Sie einiges Vertrauen hegen, ſich der Vorſchrift nach Kräften zu nähern geſucht, wobey der gute Mann Farbe und Geruch des Juchten ſogar dem Kalbleder mitzutheilen bemüht geweſen.

Was die königlichen Schlöſſer betrifft, in welchen Ew. Hochwohlgeboren ſo gerne, früherer Tage gedenkend, verweilen, ſo iſt es Serenissimi Abſichten völlig gemäß, wenn Ew. Hochwohlgeboren dieſe Promenaden im Geiſte noch einige Zeit fortſetzen wollen.

Bleiben Sie in ſolchem Falle auch Ihrer weimariſchen Verehrer freundlichſt eingedenk, welche hier, ſo wie überall ſich an Ihrer und der Ihrigen Seite zu wünſchen nicht aufhören. Möge alles zum beſten gedeihen und Sie einer aufrichtigen Höchſtſchätzung und Theilnahme jederzeit gewiß bleiben.

and so for ever

Weimar den [26.] Februar 1824. J. W. v. Goethe.

44.

An J. H. Meyer.

Zum ſchönſten dank ich, mein Werthester, für die drey Verbeſſerungspuncte der Zeichenſchule. Laſſen Sie uns alle Thätigkeit anwenden, daß mit dem neuen Vierteljahr dieſe guten Anſtalten gleich eintreten können. Was den Punct wegen der Vorſchriften betrifft ſo ſchaffen Sie ja alles Brauchbare zuſammen,

damit ſolches in den Ferien könne eingerahmt werden; ich will gern auch etwas hergeben, was Sie in meinen Sammlungen Nützliches finden. Ein mäßiger Aufwand ſoll auch keine Hinderniß bringen.

Eben ſo will ich gern auch etwas aufwenden zu Zeichen-Materialien, deren ſchickliche Austheilung und Anwendung man überlegen müßte.

Wegen des dritten wird ſich auch ein ſchicklicher Weg finden.

Schmeller wird ſich melden und Sie erſuchen ſich von ihm zeichnen zu laſſen, ich erſuche Sie um dieſe Gefälligkeit. Laſſen Sie uns ſehn daß wir dieſen Menſchen auf den rechten Weg bringen, da er doch hübſche Anlagen hat und ſonſt wohl verdient daß man ſich ſeiner annimmt. Vielleicht beſuchen Sie mich dieſen Abend ein wenig, ſo daß man das Weitere beſprechen kann.

Das Beſte wünſchend.

treulich

Weimar den 26. Februar 1824. G.

45.

An F. W. Riemer.

Wollten Sie die drey beykommenden Aufſätze vorläufig bedenken und Ihre Bemerkungen dazu machen; es muß freylich noch manches daran gethan werden.

Weimar den 26. Februar 1824. G.

46.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die sämmtlichen Briefe dankbar zurück; ich freue mich der immerfort dauernden und sich erweiternden Theilnahme an unserer Societät von Herzen.

Was die Sendung von Mechel n betrifft, so wollte ich mich nach der leichtesten und sichersten Art sie hierher zu spediren umthun und sie Ihnen vermelden; denn die Communication mit den Niederlanden von hier aus hat mancherlei Schwierigkeiten.

Die Fortsetzung guter Gesundheit und alles glücklichen Erfolgs.

ergebenst

Weimar den 28. Februar 1824. J. W. v. Goethe.

47.

An Joseph Sebastian Grüner.

Ew. Wohlgeboren

bey eintretendem frühzeitigen Frühjahr, nach langer Winterpause wieder einmal zu begrüßen und auf eine abermalige Sommerbegegnung anzuspielen, ist die Absicht dieses Blattes, wobey ich denn vor allen Dingen zu erfahren wünschte, wie Sie sich zeither befunden und ob Ihre beschwerlichen Geschäfte glücklich vollbracht worden.

Sodann wünſchte mit einigen naturforſchenden Freunden zu erfahren: ob das ſtarke Erdbeben, welches vor einiger Zeit am Fichtelberg hergegangen, auch in Böhmen ſich ſpüren laſſen?

Ferner frage an: ob von des Herrn Baron v. Junker Silberzeche zu Sangerberg etwas Glückliches zu vernehmen ſeyn möchte? Erſuchen Sie denſelben mit vielen Empfehlungen um einige Nachricht.

Was den mineraliſchen Reichthum betrifft, ſo ſteht zu hoffen daß von auswärts gar manches Ihre Sammlung werde vermehrt haben; geben Sie doch auch davon einige gefällige Kenntniß. Von demjenigen was die Zeit her mir zugefloſſen ſoll ein Theil an Dieſelben nach eingetretenem Frühjahr ungeſäumt erfolgen.

Der Winter hat mich ein wenig hart gehalten, deswegen iſt vieles an Geſchäften und Beſchäftigungen nachzuholen.

Möge ich, bey einem zu hoffenden glücklichen Wiederſehen Ihrer theuren Familie, Sie alle recht wohl und die guten Knaben mit neuen Ehrenzeichen geſchmückt finden.

Des Herrn Grafen Auersperg Excellenz bitte mich angelegentlichſt zu empfehlen und Herrn Bergmeiſter Löſſl zum allerſchönſten zu grüßen. Was hören Sie Guts von Redwitz?

ergebenſt

Weimar den 28. Februar 1824. J. W. v. Goethe.

Und ſo möchte ich mich noch nachſchriftlich um das längſt zugeſagte Werk und deſſen ſchöne Zeichnungen erkundigen.

48.

An J. H. Meyer.

Hier ſchick ich Ihnen, mein Wertheſter, den bewußten Brief, ganz überlaſſend welchen Gebrauch davon zu machen Sie für gut finden.

Weimar den 28. Februar 1824. G.

49.

An Münderloh.

Unterzeichneter wünſcht eine Kiſte Mineralien von Mecheln, in den Niederlanden, hieher bringen zu laſſen. Könnte Herr Münderloh mir Anzeige thun wie dieſes am ſicherſten und leichteſten geſchehen könnte und wollte derſelbe deshalb einige Beſorgniß übernehmen.

Weimar den 28. Februar 1824. Goethe.

50.

An C. G. D. Nees v. Eſenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

haben die Gefälligkeit Beykommendes in den Schrein der hochverehrten Naturforſchenden Geſellſchaft zu Bonn, mit meinen beſten Empfehlungen, niederzulegen

und ſowohl Platte als Blätter für ein Geſchenk unter den Lebendigen zu achten, wenn es ſchon, dem Aufräumen und Entſagen nach, einer teſtamentariſchen Anordnung ganz ähnlich ſieht. Der frühere oder ſpätere Gebrauch hängt ganz von Ihrer Entſcheidung ab; noch manches was nicht gleich zur Hand iſt wird nachfolgen.

Über ſoviel Unternommenes und Unvollbrachtes kann mich nur die ſpäte Erfahrung tröſten: daß ich mir ſelbſt, wo nicht andern, vorgearbeitet habe, um die bedeutenden Stufen worauf ſich Naturwiſſenſchaft erhoben hat ſchätzen und mich anſchließen zu können.

Soviel für dießmal damit die Poſt nicht verſäumt werde.

gehorſamſt

Weimar den 29. Februar 1824. J. W. v. Goethe.

51.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

haben mir, durch die Nachricht einer neu ſich hervorthuenden glücklichen Ausſicht Ihrer Lebensbahn, viele Freude gemacht; möge dieſer bedeutende Entſchluß Ihnen ſoviel Gutes bringen als ich an dem Beyſpiel eines treuen Freundes hier zu Land erblicke, der in einer vor kurzem eingegangenen zweyten Verbindung ſeinen häuslichen Zuſtand auf's beſte gegründet hat.

Erhalten Sie mir auch die Wohlgewogenheit Ihrer Frau Gemahlin und gedenken mein im glücklichen Zusammenseyn vertraulicher Stunden.

Wegen unserer gemeinschaftlichen Angelegenheit schreibe nächstens das Weitere; indessen ist mir beyliegender Brief zugekommen, worüber mir Ew. Hochwohlgeboren einsichtiges Urtheil, bey gefälliger Rücksendung des Schreibens, erbitte; da ich über diese Verhältnisse niemals recht habe klar werden können.

Der ich mich zu wohlwollendem Andenken bestens empfehlend die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

gehorsamst

Weimar den 1. März 1824. J. W. v. Goethe.

52.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

vergönnen, daß ich einige Papiere in der Kürze vorlege.

Der Anschlag vom 1sten März, nebst beygelegtem Riß, zeigt die Größe und Form der zu fertigenden Schränke, nicht weniger die darauf zu verwendenden Kosten.

Sollten diese Vorschläge gnädigste Billigung finden, so würde die Ausführung alsdann sogleich zu unternehmen seyn.

Unterthänigst

Weimar den 2. März 1824. Goethe.

53.

An J. H. Meyer.

Mögen Sie, mein Theuerſter, heute Abend einige Stunden bey mir zubringen ſo ſchick ich um 6 Uhr den Wagen der ſie alsdann auch ſpäter nach Hauſe bringt.

Weimar den 2. März 1824. G.

54.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

empfangen den beſten Dank für die neulich überſendeten Exemplare von Kunſt und Alterthum IV, 3, wie ich denn zugleich die geneigte Aufmerkſamkeit für die laufenden Hefte zu ſchätzen weiß.

An Madame Frommann gleichfalls herzlichen Dank für die mitgetheilten Bände, die ich freylich etwas lange verwahrt, aber auch daraus die intereſſanteſte Unterhaltung bey meiner Wiedergeneſung gezogen. In dem Käſtchen befindet ſich Wielands Bild von der Bibliothek, welches Demoiſelle Steinhardt gewünſcht; ich überſende es der ſorgfältigen Freundin, welche die Gefälligkeit haben wird, deſſen Benutzung zu leiten und ſeine Erhaltung zu beachten.

Mich zu fortdauerndem wohlwollenden Andenken angelegentlichſt empfehlend

ergebenſt

Weimar den 6. März 1824. J. W. v. Goethe.

55.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

geruhen aus der Beylage zu erſehen, was der Bibliothekar und Rath Vulpius wegen Abgabe von Taſchenbüchern und Almanachen berichtet. Da nun hierzu Höchſt Deroſelben Genehmigung erforderlich, ſo wird hierdurch ſchuldigſt und geziemend darum gebeten.

Unterthänigſt

Weimar den 6. März 1824. Goethe.

56.

An C. L. F. Schultz.

[8. März 1824.]

Nun iſt Ottilie wieder zurück und hält Vorleſungen über ihr Tagebuch; ſie hat freylich ſoviel herumgetrieben, viel geſehen und nach ihrer Weiſe Gutes genoſſen; haben Sie herzlichen Dank für alles, was Sie dieſem lieben wunderlichen Weſen an Aufmerkſamkeit und Neigung gegönnt haben; ſie iſt von dem Strudel hingeriſſen worden, der eigentlich das Element der Frauen zu ſeyn ſcheint, und dann iſt doch eine ſo große bedeutende Stadt mit acht Wochen nicht abgethan. Sie wird eine Zeitlang Nachgenuß haben und uns daran Theil nehmen laſſen.

Wie oft denk ich nicht an Sie, verehrter Freund, an das was Sie in dieſen Zeiten zu leiſten und zu leiden haben; ſagen Sie mir etwas von Ihrer theuren Geſundheit; ich halte mich ſtill und mäßig ſo hin und dennoch bin ich ſeit Ihrer Abreiſe doppelt angefochten worden. An meinen Heften wird fortgedruckt, nehmen Sie Beykommendes indeſſen freundlich auf und laſſen ſich irgend einen Theil des Inhalts gefallen.

Eckermann ſchleppt, wie eine Ameiſe, meine einzelnen Gedichte zuſammen; ohne ihn wäre ich nie dazu gekommen; es wird aber gar artig werden; er ſammelt, ſondert, ordnet und weiß den Dingen mit großer Liebe etwas abzugewinnen.

Die Zeichnung des Exeternſteins, die mir Ottilie mitbringt, iſt mir ein großes Geſchenk; gleich die Vorſtellung im Eiſenguß gewann meine Neigung, das Bild intereſſirte, intriguirte mich; ein kleiner Aufſatz iſt geſchrieben, der freylich jetzt erſt Geſtalt erhält. Kann man ſich nicht erwehren zu glauben, daß etwas Zarteres in der Ausbildung dem Künſtler des neunzehnten Jahrhunderts angehöre, ſo iſt die Anlage doch vortrefflich und bewundernswerth, deren Verdienſt dem Alterthum nicht abgeſprochen werden kann.

Den meteorologiſchen Dingen bin ich eifrig im Geiſte gefolgt; unſer junger Mathematiker hat gleichfalls auf ſeinem Wege fortgearbeitet, er nimmt keine Notiz von meinem Grundſatz und ich benutze um deſto lieber und beſſer ſein über alle Begriffe ſorgfältiges

Bemerken und Zuſammenſtellen, und ſo hoffe ich weniges aber Bedeutendes im nächſten Hefte vorzulegen. Erhalten Sie auch dieſem Bemühen eine aufmerkſame Gunſt.

Ein kleines Schauſpiel von Immermann las ich im berliniſchen Taſchenkalender, überſchrieben: die Brüder. Ich will es meinen jungen Leuten übergeben; denn ich weiß mich in ſolche Dinge nicht mehr zu finden. Es ſpricht ein eigenes Naturell aus dieſer Production, dann aber ſpürt man ſo viele äußere Einwirkung bis auf die modernſte; Iffland und Kotzebue ſpuken denn doch durch's Ganze. Es iſt mit allen Künſten und beſonders auch mit dieſer ein wunderlicher Zuſtand. Nur durch meine Kinder vernehm ich noch etwas vom Theater und Ottilie hat von Berlin her manches wohlgeſehene Gute mitgebracht.

Nun aber zu dem *A* und *Ω* das ich Ihnen ewig verdanke. Mehrere Wochen war ich nicht in das große und durchkältete Zimmer gekommen, und als ich wieder hineintrat erſtaunt ich zum Erſchrecken, ſo trat mir das erhabene einzige Götterbild entgegen. Nun ſeh ich es wieder täglich und immer wieder mit neuem Eindruck.

ſo auch immergleich

der Ihrige

Goethe.

57.

An C. F. Zelter.

Ottilie iſt glücklich zurückgekommen und hält mich durch Erzählung in Berlin feſt, wohin ſie mich nun ſeit acht Wochen, durch ununterbrochene Tagebücher redlich verſetzt hat. Und ſo begrüß ich dich denn auch auf der Stelle, deinen Brief vom 8. Februar wieder aufnehmend, den ich jener Zeit wie einen Labetrunk zu mir nahm.

Vor allen Dingen bitt ich dich nun Herrn Streckfuß zu grüßen; ich bin ſeinem dichteriſchen und ſonſtigen literariſchen Gange immer mit Hochſchätzung gefolgt, wenn ich ihm ſchon auf Brief und Sendung früher nicht antwortete. Dieß ward mir oft bey meiner Lage und Geſinnung unmöglich: denn da ich nicht mit leeren oder ſcheinbaren Phraſen ein mir geſchenktes Zutrauen erwidern konnte und doch das jedesmalige Vorgelegte im Augenblick zu ſchätzen nicht fähig war, ſo blieb ich gegen viel bedeutende Menſchen im Rückſtand, welches in ſpäterer Zeit immer mehr der Fall iſt. Empfiehl mich alſo ſchönſtens und danke für das Andenken. Das Büchlein Ruth wirkt auf alle poetiſch productiven Geiſter klapperſchlangenartig; man enthält ſich nicht einer Bearbeitung, Paraphraſe, Erweiterung dieſes, freylich ſehr liebenswürdigen, aber uns doch ſehr ferne liegenden Stoffs. Ich verlange zu ſehen wie ſich dießmal der Dichter benommen hat.

Nun vermeld ich aber vorerſt, daß man bey hieſiger Bibliothek in einer Nürnberger Auction ein Manuſcript gekauft hat, welches den Titel führt: „Tabulatur-Buch Geiſtlicher Geſänge D. Martini Lutheri und anderer gottſeliger Männer, ſamt beygefügten Choralfugen durch's ganze Jahr. Allen Liebhabern des Claviers componiret von Johann Pachelbeln, Organiſten zu St. Sebald in Nürnberg 1704." Kann es dich intereſſiren ſo ſchick ich es wenigſtens zum Anſehen. Es iſt in Leder gebunden, war vergulbet am Schnitt, und ſieht recht aus wie ein altes Kirchenmeubel, obgleich noch ganz gut erhalten, und faßt 247 Melodien.

Was du von Felix meldeſt iſt wünſchenswerth und rührend, als Text und Commentar betrachtet; könnt ich doch auch von einem meiner Scholaren das Gleiche melden; leider aber hat Poeſie und Bildkunſt kein anerkanntes Fundament wie die eure; die abſurdeſte Empirie erſcheint überall, Künſtler und Liebhaber ſind gleich unſtatthaft, der eine macht, der andere urtheilt ohne Vernunft, da muß man denn abwarten bis ein entſchiedenes Talent hervorgeht und das Vernünftige außer ſich gewahr wird, weil es in ſeinem Innern verborgen liegt.

Unſere Faſtnachtsſpäße ſind für mein Häusliches ſchlecht abgelaufen; Ulrike hat im letzten Cotillon, dem unſeligen Tanze, den Buben und Mädchen nie ſatt kriegen, einen harten Fall auf das Hinterhaupt

gethan, von welcher Erschütterung das Gehirn sich noch nicht wieder hergestellt hat; die Ärzte wollen zum besten reden, ich aber weiß nicht was draus werden soll.

Mit diesem Unheil ist denn auch Ottilie empfangen worden und mag es, nach Berliner Pracht und Luft, mit ausbaden helfen.

Von mir kann ich nur Gutes sagen, ob ich mich gleich eigentlich nur bescheiden und sorgsam hinhalte, jeder Tag bringt etwas zu thun und etwas zu sorgen, das ist denn noch das Beste von der Sache. Stein auf Stein, mit gutem Vorbedacht, gibt zuletzt auch ein Gebäude.

Von Berlin hat mir Ottilie manches Erfreuliche mitgebracht, und so bin ich denn auch auf ihre fernere Erzählung neugierig. Sie hat sich in dem strudelnden, sprudelnden und mitunter wieder seicht stagnirenden Weltwesen umhergetrieben; bey ihrer empfänglichen Klarheit hat sie jedoch sehr gut gesehen, heiter genossen und mag uns denn auch im Geiste in jenes Element versetzen.

Auf wunderbare Weise bin ich wieder an Händel herangezogen worden; Rochlitzens Entwicklung des Messias, in seinem Ersten Bande Für Freunde der Tonkunst. S. 227 hat mich an die Händel-Mozartische Partitur getrieben, wo ich freylich nur die rhythmischen Motive herauslesen kann; nächstens denk ich mich durch Eberweins Vortrag auch den harmonischen

zu nähern. Dieſes wäre freylich eine Sache für unſer Zuſammenſeyn geweſen, das, hätte nicht ein Hauptpunct der Mittheilung glücklich gewirkt, gegen ſonſt traurig genug abgelaufen wäre.

Auf baldiges Wiederſehn!

Weimar den 8. März 1824. G.

Noch eins! Haſt du im Königlichen Schloſſe, im Pfeilerſaale, die ausgeſtellten Gemälde der Herren Schadow und Begaſſe geſehen? wo nicht ſo beſchaue ſie und melde mir ohne Umſtände, wie du ſie findeſt. Sodann lies auch in der Haude- und Spenerſchen Zeitung No. 56 und 57 die Recenſion derſelben. Sie iſt von einem Einſichtigen geſchrieben, aber wie dreht und wendet er ſich um ſeine Überzeugung verhüllt auszuſprechen, die wir in wenig Worte zuſammen faſſen können. Es ſind zwey talentvolle, und ſchon hoch ausgebildete Künſtler, die aber in der modernen Deutſch-Narrheit, der Frömmeley und Alterthümeley ihre beſten Jahre verlieren, es niemand zu Danke machen, und, weil ſie entweder zu ſpät, oder gar nicht zur Beſinnung kommen, wahrſcheinlich zu Grunde gehen.

hüben wie drüben

dein Getreuer.

58.

An Johann Peter Eckermann.

Sollten Sie nicht, mein Wertheſter, nach geleſener Beylage geneigt ſeyn einen lyriſchen Beytrag zu genanntem Feſte zu geben?

Weimar den 8. März 1824. G.

59.

An Carl Wilhelm v. Humboldt.

[Concept.]

Nur ein ausrufendes Wort! — Tauſend Dank für die überſchickte Götterſtirne, die jedem Augenblick Freude und Schmerz zugleich gewährt. Mögen Sie meiner immerfort gedenken, wie ich Ihrer und der theuren Ihrigen. Aus Ottiliens Erzählung leuchtet hervor wie viel Freundliches ſie Ihrem häuslichen Kreiſe ſchuldig geworden.

Darf ich den Überbringer Herrn Sterling, einen jungen Engländer, empfehlen. Er iſt es der mich mit Lord Byron in Verhältniß gebracht hat und dem ich dagegen auch recht was Gutes erzeigen möchte. Dieß geſchieht indem ich Ihnen ſolchen vorſtelle.

Weimar den 8. März 1824.

60.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie wohl, mein Wertheſter, beykommenden einigermaßen redigirten und abbrevirten Parias nochmals einen aufmerkſamen Blick ſchenken?

Weimar den 9. März 1824. G.

61.

An C. F. Zelter.

Nach kurzer Zeit, mein Guter, tret ich wieder vor und zwar dießmal mit Wunſch und Anſinnen; vernimm alſo wovon die Rede iſt.

Es liegt ein Geſang bey, zu deſſen Erklärung Folgendes nothwendig ſeyn möchte: der Staatsrath Thaer, von dem du im Allgemeinen und Beſondern gewiß Kenntniß haſt, erreicht am 14. May ſein 73. Jahr. Zu dieſem Tage werden ſeine weitverbreiteten Schüler bey ihm in Mögelin zuſammen kommen, ſie gedenken ihm ein ſtattliches Feſt zu geben. Dazu wünſchen ſie nun nagelneue Tiſchlieder und haben ſich deshalb nach Weimar, als dem eigentlichen Stapelort deutſcher Dichtkunſt, mit zierlichen und ziemlichen Bitten gewendet. Auch ſind die Freunde dergleichen zu leiſten nicht abgeneigt.

Und ſo kam denn auch mir beygehendes Lied in den Sinn, zu deſſen vorläufigem Verſtändniß ich folgenden Commentar ſchreibe.

Strophe 1.

Thaer, ein im Praktiſchen wie im Theoretiſchen geſchätzter Arzt, ſieht ſich nach einer froheren Unterhaltung in der Natur um, gewinnt die Gärtnerey lieb.

Strophe 2.

Allein er ſieht ſich hier bald beengt und ſehnt ſich nach einem weitern Wirkungskreis; wendet ſeine Aufmerkſamkeit dem Feldbau zu.

Strophe 3.

Er nimmt die engliſche Landwirthſchaft wahr und die ganz einfache Maxime: daß bey größerer Thätigkeit und verſtandsgemäßer Umwendung des Bodens weit höherer Vortheil als bey dem bisherigen Schlendrian zu gewinnen ſey.

Strophe 4.

Und ſo weiß er denn die Landwirthe zur Wechſelwirthſchaft aufzuregen, erwirbt ſich Schüler und Nachfolger, die ſeine Lehre und Anleitung probat finden und ihm jetzt in hohem Alter einen öffentlichen und lauten Dank vorbereiten.

Möge dich dieſes Lied, von einer großen Zahl Landwirthe bey Tafel zu ſingen, zu einer heitern Compoſition aufregen; es iſt ein Feſt das nicht wieder kommt, und ich wünſchte daß unſere beiden Namen hier zu gleicher Zeit ausgeſprochen würden. Der Mann gehört zuerſt Preußen, ſodann aber auch der

Welt an, ſein Ruf und Ruhm ſind gründlich, und ſo darf man denn wohl etwas unternehmen um ſich mit ihm und den Seinigen zu erfreuen.

Mögeſt du mir bald eine wohlgelungene Partitur überſchicken, die ich alsdann weiter beſorgen wollte; vorerſt wünſchte ich daß es unter uns bliebe. Haſt du wenig Notiz von dem Manne, ſo darfſt du nur deine nächſte Umgebung fragen und ſie ſagen dir ſoviel um Theilnahme zu befördern. Auch kommt vielleicht von dieſen hin- und herreiſenden Schülern deſſelben jemand an euere Liedertafel, oder auch ſpäter, ſo könnt ihr einen ſolchen Gaſt nicht beſſer bewirthen.

Bey mir geht das Getreibe täglich fort und ich bin vergnügt daß ich mich darin aufrecht erhalte. Lebe wohl und liebe

wieder auf den Beinen,

Weimar den 11. März 1824. G.

62.

An Friedrich Ludwig v. Froriep.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

erſuche zutraulichſt um die Geneigtheit ein kleines Geſchäft das mir obliegt zu befördern.

Von den Tafeln zu meiner Farbenlehre machen ſich abermals eine Anzahl Abdrücke nöthig, wovon ein Theil zu illuminiren iſt. Möchten Sie daher

mir wohl irgend einen Angeſtellten zuſchicken, mit dem ich die Anzahl der Abdrücke, die Papierſorte und was ſonſt beſprechen könnte; ſodann aber auch den Vorgeſetzten der Illuminations-Anſtalt, um mit demſelben wegen Farbe und Sorgfalt das Nöthige zu verhandeln.

Ew. Hochwohlgeboren erzeigen mir dadurch eine beſondere Gefälligkeit, wie ich denn hoffe, daß Ihre bedeutendern Geſchäfte hiedurch nicht geſtört werden.

Weimar den 11. März 1824.

63.

An Franz Carl Adalbert Eberwein.

[Concept.]

Bey dem Herrn Staatsrath Thaer verſammeln ſich in der Hälfte May eine große Anzahl Landwirthe, alle ſeine Schüler, um deſſen Doctor-Jubiläum und Geburtstag zu feyern; ſie wünſchen frohe Tiſchgeſänge; einer liegt hier bey. Möge er Sie anfeuern dieſes Feſt mit verherrlichen zu helfen. Es iſt wohl für Dichter und Componiſten eine erwünſchte Gelegenheit ſich in einem würdigen Fall an ſo viele treffliche Menſchen mit anzuſchließen. Noch bemerke daß eine Strophe zum Schluß nachfolgen wird, welche die vorigen wieder aufnimmt und ein lebhaftes Ende herbeyführt.

Weimar den 12. März 1824.

64.

An Georg Heinrich Ludwig Nicolovius.

[Concept.] [13. März 1824.]

Nun ſchon ſeit acht Wochen finde ich mich durch die Tagebücher Ottiliens nach Berlin verſetzt, vorzüglich aber, verehrter Freund, in Ihre Wohnung, unter die Ihrigen. Und da will ich denn geſtehen daß mir die durch des lieben Gaſtes [Gegenwart] verurſachte Unbequemlichkeit mehr als Ihnen ſelbſt fühlbar geweſen; Dank und Anerkennung von uns allen bleibt Ihnen als unvergängliche Erwiderung auf's treulichſte zugethan.

Zu erzählen wird ſie genug haben, wenn ſie nur erſt über die Brandung des Anlandens hinaus und in ihrem häuslichen Kreiſe beruhigt iſt; ich freue mich herzlich mit einem ſo heitern Geiſte die große Königsſtadt zu durchwandern und die Herrlichkeit der neuen und neuſten Tage zu ſchauen, deren Anblick mir perſönlich verſagt war.

Erlauben Sie hierauf daß ich als Beylage die vier Bände Kunſt und Alterthum überſchicke. Die Abſendung einzelner Hefte habe, bey unterbrochener und zerſtreuter Lebensweiſe, niemals reguliren können; jetzt, da der vierte Band mit einem allgemeinen Verzeichniß ſchließt, hat der Inhalt, bey mehrerer Genießbarkeit und Nutzbarkeit einiges Intereſſe mehr gewonnen. Wie ſehr wünſche ich, daß auch Ihnen, friſch und neu einiges entgegen trete.

Darf ich bey dieser Gelegenheit von einem Anliegen sprechen, das die Liebe zu einem alten Freund bey mir aufregt. Herr Tieck bearbeitete bey seinem letzten Hiersein ein Profil von unserem würdigen Knebel, in der Absicht, solches des Herrn Minister v. Altenstein Excellenz vorzulegen; nun wird mir hinterbracht: daß man mit einer Medaille zu des werthen Freundes Andenken gegenwärtig umgehe. Wäre dieß der Fall und Sie könnten, verehrter Freund, zur Beschleunigung dieses Vorhabens etwas mitwirken, so wäre ich einer doppelten Sorge überhoben: denn da wir Älteste der fünfzigjährigen weimarischen Epoche doch gelegentlich auf eine Trennung gefaßt zu seyn Ursache haben, so ziemt es sich wohl zu wünschen daß die, einem werthen Mann zugedachte und wohlverdiente Ehrenbezeigung, von so hoher und theurer Hand ihn noch bey'm Leben, und wie er sich jetzt munter und froh befindet, erreichen und erfreuen möge.

Und so möge denn auch mir der alte sich immer erneuernde Wunsch mit Ihnen persönlich zusammen zu treffen endlich gewährt seyn.

Nach der so gründlichen als günstigen Rezension des v. Knebelschen Lukrez in den Göttingischen gelehrten Anzeigen in deren 33. Stück möchte denn freylich jenes geprägte Zeugniß seinem Leben und Bemühungen die Krone aufsetzen.

Weimar den 10. März 1824.

65.

An Sterling.

Sehr gern, mein werthester Herr Sterling, hätte ich mündlich von Ihnen Abschied genommen und ein weiteres Wohlergehn auf Ihrer Reise persönlich gewünscht; alsdann hätte ich den Dank wiederholt, zu dem ich Ihnen verpflichtet bin, daß Sie einem näheren Verhältniß zu dem höchstgeschätzten Lord Byron den Weg gebahnt. Ich betrachte dieß als einen der schönsten Gewinne meines Lebens.

Gedenken Sie unserer! und wenn Sie nach Genua kommen und Gelegenheit finden von sich jenem außerordentlichen Manne Nachricht zu geben, so erwähnen Sie auch meiner, der Meinigen und der unerschöpflichen Verehrung, Bewunderung und Liebe, mit der wir ihm zugethan sind. Sprechen Sie aus, daß wir jene Person von uns höchst glücklich schätzen, die ihm, wo es auch sey, auf diesem Erdenrunde begegnen könnte. Leben Sie wohl und lassen mich von Zeit zu Zeit, besonders wenn Sie den Ort verändern, von sich hören, und berichten mir zutraulich wie es Ihnen indessen ergangen.

Mit den besten Wünschen

aufrichtig theilnehmend

Weimar den 13. März 1824. J. W. v. Goethe.

66.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

Verlangen Sich so bald und leicht als möglich einen Begriff zu bilden wie es sich mit den Unregelmäßigkeiten unseres Kalkflötzes verhalte, glaube nicht besser befriedigen zu können, als durch beyliegendes Voigtische Werk. Auf der ersten Tafel ist zu übersehen in welcher subalternen Rolle das Kalkflötz M vom Fuß des Rhöngebirges bis zum Ettersberge hin erscheint. Diese späteste Gebirgsbildung ist in sich sehr ungleich, wie aus der 6. Tafel und der dazu gehörigen 97. Seite zu ersehen ist. Hier wird die Gelmerodaer Höhe im Durchschnitt gezeigt und die Erklärung bedeutet uns daß diese Gebirgsstrecke aus successiv niedergegangenen Flötzlagen besteht, welche mehr oder weniger Kalk oder Thon enthalten. Die festeren sind der Kalkstein der zum Mauern und auch zum Chausseebau genutzt wird, die weichen das mergelartige Gestein, welches zu diesem Zwecke nicht tauglich ist. Sie wechseln nicht regelmäßig mit einander ab und ihre Gewinnung bleibt mehr oder weniger dem Zufall oder einer örtlichen Untersuchung anheim gegeben.

Der Berkaische Steiger zeigt hierin einen belehrenden Durchschnitt, so wie die dem Kötschauer Steiger entgegenstehenden Bergwände; an diesen konnte man nur eine einzige feste Flötzlage zu dem neuen Brücken-

bau benutzen; zur Chauſſee finden ſich ſchon mehrere tauglich.

2) Der botaniſche Criminalproceß iſt merkwürdig genug; die Engländer verſtehen in ſolchen Dingen keinen Spaß, auch iſt die Sache dort von großer Bedeutung. Darf ich dieſe Papiere bey mir verwahren, wo ſie immer wieder zu Befehl ſtehen?

3) Was wäre wohl dem v. Volckamer auf ſein Anerbieten der Stammbücher zu antworten? Höchſt Dieſelben lieben ſolche Geſchenke nicht, wo man wegen der Erwiderung ungewiß iſt.

4) Die Rede über die Palmen erhielt noch nicht und bitte deshalb um gnädige Mittheilung derſelben.

5) Der monſtroſe Kieferzweig iſt bewunderns-würdig, man ſollte ihn abzeichnen laſſen. Wem pflegen Ew. Hoheit dergleichen Auftrag zu ertheilen?

unterthänigſt

Weimar den 13. März 1824. J. W. v. Goethe.

67.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

hätten mir nichts Angenehmeres erweiſen können als daß Sie mir von der bisher glücklich zurückgelegten Reiſe Ihres guten Sohnes ausführliche Nachricht geben. Es iſt zu hoffen, daß ihm künftig alles gleichmäßig gelingen werde. Die Einwirkung ſo vieles Bedeutenden,

gut Geſehenen auf ihn wird unauslöſchlich bleiben und die Wiedervereinigung uns allen zu Gute kommen.

Die Abdrücke der Tafeln der Farbenlehre werde ſogleich beſorgen, bey welcher Gelegenheit ich Herrn Cottas Commiſſionair an die 6 Exemplare der Farbenlehre zu erinnern bitte, die ich vor mehr als einem Jahr zu erhalten wünſchte; die Tafeln hab ich mir ſelbſt beſorgt, die Erklärung erhielt ich von Ew. Wohlgeboren. Zuſammen ſind ſie bey mir niedergelegt und erwarten den Haupttext.

Die 550 Abdrücke einiger Platten zu den wiſſenſchaftlichen Heften beſorge indeſſen gleichfalls, ſollten mehrere nöthig ſeyn, ſo können ſie nachgeliefert werden.

Noch eins darf ich nicht zu melden verſäumen, daß die Frankfurter Freunde ſich betrübt haben, daß Ihr Herr Sohn durch Zufälligkeiten abgehalten wurde noch zuletzt ein frohes Familienmahl mit ihnen zu feyern.

Möge er zur rechten Zeit auch wieder an unſerm Familientiſche als Rückkehrender ſich einfinden, all unſere Hoffnungen erfüllen und Ihre höchſt väterliche Sorgfalt lebenslänglich belohnen.

Mit dem ſchönſten Dank für das überſendete Werk und Bitte mir deſſen Wiedergabe zu friſten.

Weimar den 13. März 1824. J. W. v. Goethe.

68.

An Friedrich Theodor David Kräuter.

Haben Sie die Gefälligkeit, mein guter Kräuter, dem bey'm Induſtrie-Comptoir angeſtellten Starke durch den Bibliotheksdiener die auf der Bibliothek befindlichen zur Farbenlehre gehörigen 16 Platten einhändigen zu laſſen. Das Übrige iſt mit ihm verabredet.

Weimar den 15. März 1824. G.

69.

An J. H. Meyer.

Hierbey die Vorſchriften in Duplo. Gehen Ihre Schulſtunden Mittwoch den 21. wieder an? Sodaß Schmeller Dienſtags den 20. wieder hier ſeyn müßte? Ein Wort Antwort hienächſt. Weimar den 17. März 1824. G.

70.

An C. G. D. Nees v. Eſenbeck.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben mir durch das officielle Denkblatt, wie ſonſt ſchon ſo oft, eine wahre Freude gemacht. Nicht immer wußt ich, bey meinem naiven Wohlwollen, den hohen Werth förmlicher Anerkennung wechſelſeitigen ſchönen Verhältniſſes genugſam zu ehren, wie ich ſie jetzt zu ſchätzen weiß und daher für das, zu

gleicher Zeit ſo hochgültige, als rein und wahr empfundene Document wahrhaft erkenntlich bin. Noch manches aus meinem ſtockenden, durch Ihre Thätigkeit angeregten Vorrath ſoll nächſtens erfolgen.

Nun aber haben Sie durch die überſendeten Carnevals-Blätter ſich wieder eine neue Laſt auferlegt. Mir kommt die Sache ſehr wichtig vor; wie denn ja ſchon die Berliner Haude und Speneriſche Zeitung derſelben mit Anſtand gedenkt. Beyliegendes Blatt empfehle daher zu geneigter Förderniß.

Die ſehr inſtructiven Exemplare Drachenfels, glücklich angekommen, geben mir ſchöne Gelegenheit nordöſtlichen Freunden etwas Angenehmes zu erweiſen; dafür denn den ſüdweſtlichen abermals dankbarlichſt verpflichtet bleibe.

Weimar den 22. März 1824.

71.

An den Großherzog Carl Auguſt.

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen einige Sendung und ſchuldigen Vortrag:

1) Das kleine Heft: Cölner Carneval iſt merkwürdig genug, man erſtaunt über die Freyheit des Humors, über die Harmonie der Ausführung, ſo wie über die beſcheidene Behandlung hie und da bedenklicher Gegenſtände.

2) v. Martius Rede liegt bey; er hat mich auch

mit einem Exemplar erfreut. Dieſe Abhandlung jedoch will ſtudirt ſeyn, denn ſelbſt mit Beyhülfe einer Charte hält es ſchwer die Einbildungskraft in einer ſo gränzenloſen Weite herumzuführen. Dabey werden uns aber die Palmentafeln künftig zu Hülfe kommen auf welchen, wie ſchon bey einigen der mitgetheilten geſchehen, die landſchaftliche Umgebungen zugleich dargeſtellt werden ſollen.

3) Die Geiſter-Tafel, die ich mir noch einige Zeit zum Studium und Unterhaltung an meine Wand erbitte, iſt ein recht artiger Gedanke, und dient bey ſchneller Recapitulation zu bequemer Belehrung.

4) Der Kupferſtich der jungen Künſtlerin zeigt ſchon eine ganz hübſche Fertigkeit in allen Strichen und Wendungen die man vom Grabſtichel verlangt. Wahrſcheinlich wird ſie ſich an irgend einen Meiſter anſchließen, und, unter deſſen Leitung und Firma, nach und nach ein leidliches Auskommen gewinnen.

5) Die geognoſtiſche Arbeit iſt ſehr bedeutend, Übereinſtimmung und Abweichung des Vorkommens ſehr merkwürdig, für den Gebrauch höchſt vortheilhaft.

6) Die niederländiſchen Medaillen werden ſich an die vorhandene Sammlung merkwürdiger Perſonen bereichernd und ſchicklich anſchließen.

7) Darf ich meine Freude nicht verhehlen über die, wie ich höre, ſehr glückliche Vorſtellung vom Sonnabend. Das Publicum iſt einſtimmig in ſeiner Zufriedenheit und ich fühle mich verpflichtet, die, einem

ſo nahe mir verwandten Kunſtwerk gegönnte Sorgfalt dankbarlichſt anzuerkennen. Der Paria, den ich ſogleich abgegeben, wird gewiß auch eine gute Vorſtellung gewähren.

unterthänigſt

Weimar den 22. März 1824. J. W. v. Goethe.

72.

An Friederike Sophie Caroline Auguſte v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

Weimar, 22. März 1824.

Gar ſehr danke ich, verehrte Freundin, daß Sie eine ſo werthe Angelegenheit zur Sprache bringen, und ſage ſogleich, beliebter Kürze wegen: daß ich in den Hauptpunct Ihres Vorſchlags vollkommen einſtimme. Daß an Cotta deshalb von Ihrer Seite baldigſt ein Antrag geſchehe, find ich der Lage gemäß; denn es iſt an der Zeit. Im neueſten Hefte von Kunſt und Alterthum ließ ich Schillers Briefe vom Jahre 1802 mit wenigen Reticenzen neuerlich abdrucken, ſie geben Zeugniß von einem hohen, reinen, heitern, unſchuldigen Verhältniß und werden das Verlangen des Publicums und den Antheil des Verlegers zu ſteigern geeignet ſeyn. Doch wünſchte ich, daß Sie, ehe ein weiterer Schritt geſchieht, mich noch ſprechen möchten, wozu ich die Frühſtunden Mittwochs in Vorſchlag bringe.

Der Frau Schweſter angelegenſt empfohlen zu ſeyn wünſchend, den friſchen Anklang früherer Verhältniſſe herzlich begrüßend, die v. Humboldtiſchen Briefe beylegend, treulich

Goethe.

73.

An die Weygandiſche Buchhandlung.

Wenn Sie, meine geehrteſte Herren, eine nochmalige Ausgabe der Leiden des jungen Werthers, wie ſolche vor Jahren aus Ihrem Verlag hervorgegangen, gegenwärtig veranſtalten wollen, ſo wüßte nichts zu erinnern. Gelingt mir zu rechter Zeit ein kurzes Vorwort, rhythmiſch oder proſaiſch, ſo überſende ſolches mit dem Wunſche eines guten Erfolgs.

Was in jedem Falle dem Autor an Honorar und Exemplaren zu Gute käme, ſey Ihrem billigen Ermeſſen anheimgegeben.

Mich geneigtem Andenken beſtens empfehlend

ergebenſt

Weimar den 23. März 1824. J. W. v. Goethe.

74.

An F. W. Riemer.

Die angekündigten Gedichte und beyliegenden feyerlichen Geſang kann ich nicht abſenden ohne dieſem letztern nochmals meinen entſchiedenſten Beyfall zu

zollen. Es wird bey dieſer Gelegenheit nichts Beſſeres, mehr Vollſtändiges, Abgerundetes dargebracht werden.

Mit den aufrichtigſten Wünſchen.

Weimar den 24. März 1824. G.

75.

An J. C. Weſſelhöft.

[Concept.]

Beykommendes Manuſcript wird wohl den Bogen N des wiſſenſchaftlichen Heftes mit den zwey noch übrigen franzöſiſchen Columnen noch ausfüllen. Wie es mit dem Nachſchuß dieſer letzten zu halten, werde bey der Reviſion zu melden nicht verfehlen.

Weimar am 24. März 1824.

76.

An J. H. Meyer.

Wollten Sie wohl die Gefälligkeit haben, theuerſter Freund, beykommende kleine Zeichnungen mit ſaubern Linien umziehen und den Rand etwa mit einem grünen Färbchen ausſchmücken zu laſſen. Sie ſind in des Herrn Erbgroßherzogs Stammbuch beſtimmt und da wünſcht ich ſie denn doch mit einiger Schicklichkeit einzuführen. Aufgeklebt werden ſie nicht ſonſt tragen ſie zuviel auf.

Weimar den 25. März 1824. G.

77.

An Caroline v. Wolzogen.

[Concept.]

Sie erhalten hiebey, verehrte Freundin, den wesentlichen Inhalt eines Erlasses an Cotta, welchen Sie in beliebiger Form an denselben werden gelangen lassen. Ich darf Ihnen nicht sagen wie mich's freut daß ein so bedeutendes Geschäft uns Gelegenheit geben wird alter Zeiten nicht nur zu gedenken, sondern sie auch thätig wieder hervorzurufen.

Weimar den 25. März 1824.

78.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

erlauben einiger Puncte schuldigst erwidernd zu gedenken.

1) Das Cölner Carneval hat mich zu besonderm Antheil aufgeregt; ich habe deshalb noch verschiedene Fragen an den Präsidenten Nees v. Esenbeck gelangen lassen. Übrigens trifft dieses Ereigniß mit der Schilderung zusammen die mir Zelter von dem behaglichen Rheinleben gemacht hat. Wohl möcht ich Höchst Denenselben, und wäre es auch nur auf Augenblicke in jenen heitern Gegenden aufwarten.

2) In Jena ist auch ein solcher Pegel an einem Pfeiler der Brücke, den ich aus dem Erker der Tanne

in voriger Zeit gesehen; doch war damals kein großes Wasser.

3) Der Brief von Röse ist wirklich sehr erfreulich; es wiederholt sich hier die alte Erfahrung, daß wir von der Geschichte meistens nur allgemeine unsichere Umrisse kennen, die sich, wie man in's Besondere geht, ganz eigen modificiren.

4) Die Geister-Tafel will ich durch etwas weniges Farbe noch brauchbarer machen, da sich denn mit einiger Aufmerksamkeit davon noch leichter Vortheil ziehen läßt.

5) Die Parias, den französischen und deutschen, betrachte ganz aus demselben Standpunct, auch ist bey Gelegenheit des letzten vollkommen wahr gesprochen, daß es gut ist an etwas Unwahrscheinlichem vorüber zu gehen, um auf eine höhere Region zu kommen.

Ein Programm auf der Rückseite des Theaterzettels soll bereit liegen, wie ich denn auch wegen Decoration und Kleidung sogleich an den Grafen Brühl schreiben werde.

6) Hab ich das Glück Ew. Königliche Hoheit bey mir zu verehren, so kann ich recht wohl gelungene Porträte von Schmeller, auf grau Papier mit schwarzer und weißer Kreide, vorlegen und man darf wohl sagen, daß er in diesen drey Wochen schon Vorschritte bewiesen hat.

7) Das Exemplar Cölnischer Dom 2. Heft senden Höchst Dieselben wieder zurück, denn Boisserée kündigte

mir ſchon längſt von Paris die Ankunft deſſelben auf Seidenpapier an; ich will an den Stuttgarter Bruder ſchreiben und mich um die Urſache des Aufſchubs erkundigen. Das für mich beſtimmte Exemplar ſollte zu gleicher Zeit ankommen; auch beſitzen wir ſchon, wenn ich mich recht erinnere, die zur zweyten Sendung gehörigen bunten Fenſterſcheiben.

In kurzem einiges nachzubringen mir ehrerbietigſt vorbehaltend

unterthänigſt

Weimar den 27. März 1824. J. W. v. Goethe.

79.

An C. F. Zelter.

Dein werthes Schreiben hat mir mehr als eine wichtige Gabe gebracht, und ſo vermelde ich denn zuerſt, daß das Choralbuch mit der fahrenden Poſt ſo eben abgeht; ſprich mir von dem Werthe deſſelben in Bezug auf die Epoche aus der es hervorgegangen.

Denn ſo haſt du mir durch deine Ableitungen bey Gelegenheit von Händels Meſſias erhellende Lichter aufgeſtellt. So iſt auch deine Anſicht von dem rhapſodiſchen Entſtehen dieſes Werks meiner Anſicht ganz gemäß: denn der Geiſt vermag aus fragmentariſchen Elementen gar wohl einen Rogus aufzuſchichten, den er denn zuletzt durch ſeine Flamme pyramidaliſch gen Himmel zuzuſpitzen weiß.

Einen Abend ſchon hab ich am Meſſias gehört; zuletzt will ich auch ein Wort darüber verlauten laſſen, indeſſen aber mich an deinem Leitfaden vorwärts bewegen. Der Anſtoß durch Rochlitz iſt mir dankenswerth, ob ich ihn gleich hier finde wie ſonſt auch, ein treues Wollen und ein gleiches Wirken, dem man nur die Kraft wünſchte den Gegenſtand ſicherer zu faſſen und das Erkannte entſchiedener durchzuſetzen.

Nun will ich aber vorzüglich danken, daß du dem Anſuchen wegen Thaer ein freundliches Ohr geliehen und ſchon thätig eingegriffen haſt; freylich wünſchen ſie die Mittheilungen bald möglichſt, da ſowohl Gedichte als Noten vor jenem Termin gedruckt werden ſollen. Laß aber die Arbeit noch immer bey dir liegen, ich ſchicke dir eine Adreſſe, wo du ſie in deiner Nähe und alſo noch früh genug abgeben kannſt. Du ſchreibſt unſer beider Namen hinzu und ſo feyern wir abweſend doch auch das große Feſt freundlich mit. Eine Abſchrift ſendeſt du mir.

Die chronikaliſchen Notizen von den Abenteuern der Schmeling-Mara haben freylich den wahrhaften Charakter einer empiriſchen Welt; daher iſt's um alles Geſchichtliche ein gar wunderliches unſicheres Weſen und es geht wirklich in's Komiſche wenn man überdenkt wie man von längſt Vergangenem ſich mit Gewißheit überzeugen will. Wir beſitzen hier eine alte niedliche ſilberne Schaale, die ſich, wie eingegrabenes Bild und Inſchrift beweiſt, von Kaiſer Fried-

rich dem Erſten herſchreibt. Es iſt unbeſtritten ein Pathengeſchenk, und doch können ſich die Gelehrten nicht vereinigen, wer eigentlich der Getaufte, wer der Taufzeuge ſey. Hierüber exiſtiren nun ſchon fünf Meynungen, die man als Muſter des Scharfſinns und des Unſinns ſchätzen und halten kann; eine einzige iſt gradſinnig und plauſibel.

Nun will ich aber für dießmal ſchließend verſichern daß ich mich leidlich befinde, und meine Thätigkeit auch von außen gefördert wird, ſo daß ich ohngefähr das Verſäumte nachholen und auf weitere Schritte denken kann. Möge auch dir alles wohl gerathen, denn jemehr ich Ottilien erzählen höre, jemehr glaube ich einzuſehn daß in Berlin ein wunderliches Leben, Thun und Treiben, wenn man zu ſeinen vernünftigen Zwecken gelangen will, vorwalten muß.

Das Choralbuch, wenn du's angeſehen, laß nur bey dir liegen; ich frage nach Oſtern ſchon wieder einmal an. Und ſomit allen guten Geiſtern empfohlen.

Treu angehörig

Weimar den 27. März 1824. G.

80.

An den Grafen Auguſt v. Platen-Hallermünde.

Ew. Hochwohlgeboren

ſtehen bey mir und meinen Umgebungen immer im guten und freundlichen Andenken, wie das letzte Stück

von Kunst und Alterthum bezeugen wird, weshalb mir denn Ihr gegenwärtiges Zuschreiben viel Vergnügen macht.

Die neue und alte Zeit hat immer in einigem Widerstreit gelebt, und es ist mir sehr viel werth, daß das Geschick mich begünstigt den heranstrebenden Jüngeren eher entgegen als aus dem Wege rücken zu können.

Das mitgetheilte Schauspiel sende jedoch, da Sie es dem Druck zu übergeben gedenken, gleich zurück: es ist in diesem Augenblick ganz unmöglich demselben die gehörige Aufmerksamkeit zu widmen, indem ich bey Herausgabe eines naturwissenschaftlichen Heftes in Regionen verweile, wo mir das Theater, dem ich ohnehin entfremdet bin, ganz verschwindet.

Sodann bemerke, daß erst in einiger Zeit sich die lieben Gebildeten wieder um mich her versammeln, mit denen ich dergleichen heitere Productionen mehr zu genießen als zu beurtheilen pflege.

Übersenden Sie mir es gedruckt, so ergreife ich alsdann die erste Gelegenheit meine Wertheften mit solcher Unterhaltung zu bewirthen und hoffe alsdann darüber ein erfreuliches Resultat ausgesprochen zu sehen.

Der ich mich Ihnen und den verehrten Ihrigen und allen Hochgeschätzten, die in Erlangen meiner gedenken mögen, zum schönsten empfohlen wünsche

gehorsamst

Weimar den 27. März 1824. J. W. v. Goethe.

81.

An J. H. Meyer.

Wollten Sie wohl, mein Wertheſter, beykommende Blätter unterſchreiben, und in der 2. und 3. Claſſe anheften laſſen; ſo wäre Ein Schritt gethan. Das Übrige ſoll auch, nach und nach beſorgt werden, ſo daß wir im Verlaufe der Ferien alles beſorgt ſehen.

Baldigen Beſuch hoffend

Den 27. März 1824. G.

82.

An Carl Wilhelm Conſtantin Stichling.

[29. März 1824.]

Ew. Hochwohlgeboren

erlauben in einer kleinen Angelegenheit mich an Dieſelben zu wenden und um eine Gefälligkeit zu bitten deren Gewährung je nachdem die Umſtände es erlauben wohl geziemend hoffen darf.

Ich werde nämlich von einigen auswärtigen ſehr werthen Freunden um handſchriftliche Denkmale von Herder und Wieland dringend erſucht; nun iſt alles was mir von dieſen genannten theuren Männern übrig geblieben vertraulich und bedeutend, deſſen ich mich nicht entäußern darf.

Sollte [ſich] unter den Papieren, an denen es in Ihrer hochgeſchätzten Familie nicht fehlen kann, irgend etwas proſaiſch weniger Bedeutendes, oder poetiſch

Erfreuliches vorfinden ſo würde deſſen Mittheilung dankbarlichſt erkennen und von meiner Seite gern etwas Gefälliges dagegen erwidern.

Verzeihung der Zudringlichkeit! aber eben in dieſen Tagen erhalt ich einen Mahnbrief in dieſer ſchon einige Jahre verſchobenen Angelegenheit. Haben Sie die Güte dieſen frommen Wunſch Ihrer Frau Gemahlin ſo wie mich ſelbſt allerbeſtens zu empfehlen.

ergebenſt

Weimar den 27. März 1824. J. W. v. Goethe.

83.

An François Jean Philibert Aubert de Vitry.

[Concept.]

Sie verzeihen, mein theuerſter Herr, die Verſpätung einer ſchuldigen Antwort; Jahre und Geſundheit laſſen nicht immer die unmittelbare Erfüllung ſolcher Pflichten zu.

Wenn ich nun bedenke was ich allenfalls von meiner Seite zu erwidern hätte, ſo darf ich nur ſoviel ſagen daß ich die Anſichten die Sie in ihrem Briefe ausſprechen völlig theile, und daher nur ſehr kurz mich auszudrücken habe.

Jeder Autor muß wiſſen was er ſeiner Nation, unter gewiſſen Umſtänden und Bedingungen mittheilen kann, der franzöſiſche iſt hierin beſchränkter als der deutſche und muß, wenn er zu überſetzen unternimmt, eigentlich immer umbilden; es iſt mir

dieß von jeher bekannt und es durfte mich nicht wundern daß meine Arbeiten auf solche Weise behandelt wurden. So geschah es mit der Rückübersetzung von Rameaus Neffen, mit den Hommes Celebres de France au dix-huitième Siècle und mit völliger Umarbeitung des kleinen Dramas, die Geschwister, wo sich die Verfasser ganz von meiner Arbeit entfernen mußten, um ihrer Nation, deren Verständniß und Neigung sich anzunähern.

Kommen zuletzt noch äußere Betrachtungen hinzu, welche nöthig machen einiges anzufügen, ja sogar Überzeugungen einzuschalten, die der Vorstellung des ersten Autors entgegen stehen, so betrachte ich das alles als Folge jener ersten anerkannten Nothwendigkeit, welcher man sich, so wie im Allgemeinen, also auch im Besondern unterwerfen mußte.

Mir bleibt daher nichts übrig als Denenselben für den Antheil verbindlichst zu danken, den Sie an meinen Arbeiten und Lebensereigniſſen nehmen wollen. Erhalten Sie mir Ihre Neigung und beachten meine Sicilianische Reise, den Feldzug von 1792 und was etwa in der Folge sich hier anschließen möge. Mich wird es immer freuen wenn ich mich mit der französischen Literatur, die ich von jeher so hoch geschätzt und der ich so viel verdanke, einigermaßen im Einklang finde.

Weimar den 29. März 1824.

84.

An Melchior Boisserée.

Der werthe Freund Dr. Sulpiz schrieb mir von Paris unter'm 3. December und meldete mit vielem andern Guten, daß das zweyte Heft des Domwerks und zwar ein Exemplar auf Seidenpapier für Ihro Königliche Hoheit den Großherzog, ein anderes auf weißem Papier für mich zunächst abgehen werde und ich deshalb bald nach Neujahr die Sendung von Stuttgart erhalten könne.

Nun ist aber bis jetzt nichts angekommen und ich werde von meinem gnädigsten Herrn deshalb befragt, worüber ich denn keine weitere Auskunft geben kann. Ich ersuche also Herrn Melchior Boisserée um gefällige Nachricht, welchen Weg gedachte Exemplare genommen, wo sie allenfalls könnten aufgehalten seyn, und inwiefern ich mich darnach erkundigen könnte?

Zugleich vermelde: daß in diesen Tagen eine Rolle mit einer Anzahl Abdrücke meines Porträts nach Raabe bey mir abgegeben worden; die Adresse war von der Hand des Herrn Sulpiz Boisserée aber weiter kein Datum noch erklärendes Wort dabey. Ich wünsche daher baldigst zu erfahren: ob etwa der geliebte Reisende sich wieder in Stuttgart eingefunden? und wenn dieses wäre, nähere Nachricht und Kenntniß.

Übrigens aber ersuche durch Gegenwärtiges Herrn Melchior Boisserée, mit den besten Empfehlungen an

Herrn Bertram, mich über die obgemeldeten Gegenstände gefällig aufzuklären und meiner dankbar-treuen Anhänglichkeit an die werthe Trias und ihr gemeinsames Intereſſe verſichert zu ſeyn.

Weimar den 30. März 1824. Goethe.

85.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

vergönnen den Ausdruck meiner wahrhaft theilnehmenden Freude, daß ſich das neuliche, den Ärzten ſelbſt kaum erklärliche höchſt beunruhigende Übel ſo bald wieder gegeben hat. Möge ſich doch Höchſt Deroſelben körperlicher Zuſtand in einem ſolchen Gleichgewicht halten, daß die beabſichtigte Frühlingsreiſe mit dem beſten Erfolg könne vollbracht werden. Sodann berichte ſchuldigſt

1) Daß heute früh in dem Thurm durch den Bibliotheksdiener eingeheizt worden, der Befehl erhalten hat, nach Anweiſung des darin Beſchäftigten, bis die Jahrszeit ſich ändert, fortzufahren.

2) Darf ich auf einen dieſer Tage Schmellern ankündigen, damit er einige von ihm unternommene und nicht mißlungene Porträte ſchuldigſt vorlegt. Höchſt Dieſelben werden gewiß nicht unbemerkt laſſen, daß er Vorſchritte zeigt und hoffen läßt. Vielleicht beſtimmen Höchſt Dieſelben eine gelegene Stunde.

3) Beykommendes hiſtoriſche Werk wird Höchſt Denenſelben hoffentlich eine angenehme Unterhaltung geben.

Weimar den 31. März 1824.

86.

An F. T. D. Kräuter.

Mögen Sie, mein guter Kräuter, den Abdruck beyliegenden Erlaubnißſcheins zum Eintritt in die Zeichenſchule mit dem Factor des Induſtrie-Comptoirs beſprechen. Wie ich es wünſche hab ich auf der letzten Seite angezeigt.

Nehmen Sie doch ja Gelegenheit Herrn Major v. Germar meinen wärmſten Antheil an der ihn befallenen Krankheit, meine lebhafteſten Wünſche für ſeine baldige Geneſung zu erkennen zu geben.

Nächſtens mündlich, wie ich hoffe, das Mehrere.

Weimar den 1. April 1824. G.

87.

An Johann Friedrich Rochlitz.

Ew. Wohlgeboren

haben durch Ihre wahrhaft liebenswürdige Sendung ganz eigentlich meinem Hauſe Segen gebracht. Ihre herzlich eindringende Darſtellung des Meſſias erregte den unwiderſtehlichen Wunſch die alten verklungenen Gefühle in mir zu erneuen und nun unter Anleitung

des wackern Eberweins durch freundliche Theilnahme von Künſtlern und Liebhabern vernehme ſoviel von dem köſtlichen Werk daß ich auf's neue darüber entzückt ſeyn und Ihnen für dieſen Genuß auf's verbindlichſte danken muß.

Da nun hiebey das herrliche, ſich immer gleichbleibende Piano, wie vor kurzem unter den Fingern der Madame Szymanowska, eine Hauptrolle ſpielt, ſo ſind Sie dem Geiſte nach manchen ſchönen Abend unter uns.

Vergönnen Sie daß ich von dieſen häuslichen Feſten, in Bezug auf Ihre Veranlaſſung, öffentlich einige Worte verlauten laſſe, wie ich denn auch des übrigen Inhalts Ihres Bandes mit Hinblick auf die früheren Arbeiten zu gedenken habe. Möge Ihnen alles wohlgelingen und Sie mich den ſo viele Jahre geſchenkten Antheil auch fernerhin genießen laſſen.

fort und fort

Weimar den 2. April 1824. J. W. v. Goethe.

88.

An den Großherzog Carl Auguſt.

Ew. Königlichen Hoheit

überſende alsbald die angekommenen Nürnbergiſchen Stammbücher. Das beyliegende Blättchen ſpricht ſchon ihren mehrern oder mindern Werth deutlich aus.

Was Höchſt Dieſelben hierüber verfügen, bin ſogleich ſchuldig zu befolgen bereit.

Das mitgetheilte Heft verdient, als vorläufige Skizze, wohl allen Dank; die bezeichnete Stelle, obſchon unklar, ward ſogleich, als höchſt bedeutend, abgeſchrieben; früher iſt ſchon durch Alexander v. Humboldt und Andre die Bemerkung gemacht worden, daß in den tropiſchen Ländern eine durch Tag und Nacht regulirte Oscillation ſtatt habe. Dieſes Phänomen, unſern Gegenden in ſeiner Entſchiedenheit fremd, möchte dereinſt in einer ſo verwickelten Sache vielen Aufſchluß gewähren. Indeſſen wird man die in dem Vorwort angekündigte umſtändliche Beſchreibung dieſer Reiſe zu erwarten haben.

Weimar 3. April 1824. Goethe.

89.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

nimmt ſich Gegenwärtiges zu überreichen die Freyheit der Maler Schmeller, der nach erſter hieſiger Anleitung, durch höchſte Unterſtützung viertehalb Jahre in Antwerpen ſtudirend zugebracht und daſelbſt vorzügliche Fähigkeit im Porträtiren erworben.

Er wird einige Zeit in Jena verweilen um dem ertheilten Auftrage gemäß die hochgeſchätzten Perſonen welche mit Großherzoglicher Ober-Aufſicht der un-

mittelbaren Anſtalten für Wiſſenſchaft und Kunſt in näherer Verbindung ſtehen in Kreidezeichnungen darzuſtellen; deshalb er denn auch Ew. Wohlgeboren erſuchen wird ihm einige Stunden zu dieſem Zweck zu gönnen und ſeine künſtleriſche Bemühungen geneigt zu fördern.

Hierdurch wird denn auch mir eine beſondere Theilnahme erwieſen, da ich als deſſen Vorgeſetzter über deſſen Fortſchritte zu wachen habe und zu Prüfung derſelben mehrere Nachbildungen vorzüglicher mitlebender Männer zu ſammeln im Begriffe bin.

Mich zu geneigtem Andenken beſtens empfehlend

ergebenſt

Weimar den 9. April 1824. J. W. v. Goethe.

90.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

nimmt ſich Gegenwärtiges zu überreichen die Freyheit der Maler Schmeller, der nach erſter hieſiger Anleitung, durch höchſte Unterſtützung viertehalb Jahre in Antwerpen ſtudirend zugebracht und daſelbſt vorzügliche Fähigkeit im Porträtiren erworben.

Er wird einige Zeit in Jena verweilen um dem ertheilten Auftrage gemäß die hochgeſchätzten Perſonen welche mit mir durch Geſchäftsverhältniſſe, wiſſenſchaftlichen Bezug und freundſchaftliche Theilnahme

verknüpft und verbunden ſind, theils in Öl, theils in Kreidezeichnungen mit gefälliger Einwilligung darzuſtellen, deshalb er denn auch Ew. Wohlgeboren erſuchen wird ihm einige Stunden zu dieſem Zweck zu gönnen und ſeine künſtleriſchen Bemühungen geneigt zu fördern.

Hierdurch wird denn auch mir eine beſondere Theilnahme erwieſen, da ich als deſſen Vorgeſetzter über deſſen Fortſchritte zu wachen habe und zu Prüfung derſelben mehrere Nachbildungen vorzüglicher mitlebender Männer unter höchſter Genehmigung zu ſammeln im Begriff bin.

Mich zu geneigtem Andenken angelegentlichſt empfehlend

ergebenſt

Weimar den 9. April 1824. J. W. v. Goethe.

91.

An C. L. v. Knebel.

Schon längſt iſt der Wunſch deiner zahlreichen Freunde, ein wohlgerathenes Porträt von dir zu ſehen. Schmellers bisher ſchon erprobte Geſchicklichkeit läßt hoffen, daß ihm dieſes Unternehmen gelingen werde. Gönne ihm ſoviel Zeit, daß er ein gutes Ölbild zu Stande bringe, welches ich der hieſigen Bibliothek beſtimme.

Lebe indeſſen wohl und freue dich der gerechten Anerkennung deiner ernſten Bemühungen, die dir nun von allen Seiten zu Theil wird.

treulichſt wie immer und für immer

Weimar den 9. April 1824. G.

92.

An Johann Friedrich Carl Albert v. Lyncker.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

früheren Wunſch, ein Porträt unſeres fürtrefflichen Knebels zu erlangen, habe bisher immerfort im Stillen gehegt und finde daß man gegenwärtig durch den Maler Schmeller, welcher ſich in der niederländiſchen Schule zum Porträtmalen beſonders qualificirt hat, denſelben zu erreichen hoffen kann.

Gönnen Sie ihm Theilnahme und Förderniß, ſo wie einige Stunden, um Ihr eignes Bild in Kreide für eine hier angefangene Sammlung mitlebender und mitwirkender wackern Männer zu vervollſtändigen.

Sollten ſich vielleicht einige der akademiſchen Herren Lehrer dieſer Gelegenheit bedienen wollen um ihre, auf der Jenaiſchen Bibliothek noch fehlenden Bildniſſe dorthin zu ſtiften, ſo würde dieſes um einen billigen Preis geſchehen können; welches denn gleichfalls Ew. Hochwohlgeboren Beurtheilung und Einleitung überlaſſe.

In Hoffnung baldigen Zuſammentreffens im erwünſchten Frühling bitte mich der Frau Gemahlin zum allerſchönſten zu empfehlen und meiner freundlichſt eingedenk zu ſeyn.

Weimar den 9. April 1824.

93.

An J. H. Meyer.

Hiermit vermelde, mein wertheſter Freund, daß die neueſten Hefte der Boiſſeréeſchen Gemälde angekommen ſind, wie auch das ganze Dom-Werk. Wollten Sie dieſe Wunder beſchauen, ſo kämen Sie um 1 Uhr und blieben bey uns zu Tiſche, da denn doch noch auch anderes zu beſprechen wäre. Verlangen Sie den Wagen, ſo ſagen Sie es dem Kutſcher.

Weimar den 12. April 1824. G.

94.

An Hermann Friedrich Wilhelm Hinrichs.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

freundliche Zuſchrift kann ich nur auf's dankbarſte beantworten, denn was möchte dem Dichter Angenehmeres begegnen, als daß er, der ſeine Anlagen und Plane zwar nach Kräften überlegt, die Ausführung aber doch einem unbewußten und unberechenbaren Triebe hingeben muß; was kann ihm mehr gegründete Sicherheit verleihen als wenn er von dem

Philoſophen vernimmt, daß ſeine Productionen, auch vor dem Richterſtuhl der Vernunft gelten können.

In dieſem Sinne fühlte ich mich bey näherer Anſicht Ihrer Einleitung ſchon früher verpflichtet und ſpreche dieß gern ganz unbewunden aus, wenn es zur Förderniß Ihres Unternehmens beytragen kann.

Da Sie mir nun, durch die Arbeit ſelbſt, eine ſo wohlwollende Theilnahme ſchon erwieſen haben, darf ich nicht ablehnen wenn Sie öffentlich auch noch beſonders ausſprechen daß Sie mit Zutrauen und Aufmerkſamkeit meiner gedenken, es geſchieht in Geſellſchaft trefflicher verehrter Männer und ich muß mich dadurch höchlich geehrt fühlen.

Verzeihung der ſpäteren Antwort, da ich gar oft und mannichfach gehindert bin geneigte Zuſchriften alſobald zu erwidern.

Weimar den 13. April 1824.

95.

An Amalie Theodore Caroline v. Levetzow, geb. v. Bröſigke.

Endlich iſt der März vorüber, die Sonne ſteht höher, Schneeglöckchen, Krokus und andre niedliche Frühblumen ſeh ich in Büſchel und Reihen vor meinem Fenſter und kann glauben daß die Freundinnen, Abends am traulichen Tiſche verſammelt, mir ein Plätzchen unter Sich gönnen möchten.

Bisher habe ich Sie nur bey Festen, auf Bällen, im Theater mir dencken können, da wird es denn wohl an aufmercksamen Verehrern nicht gefehlt haben, die ich zu beneiden mich nicht enthalten könnte.

Das Frühjahr ist also da! Wie wird es mit dem Sommer werden? Bey dieser Frage ist mir nicht ganz wohl zu Muthe. Der verehrte Fürst scheint sich nach Westen hin zu neigen, da seine Diener den Osten im Auge behalten. Wie sich dieser Zwiespalt lösen wird ist nicht voraus zu sehen.

Sagen Sie mir indessen, theuerste Freundinn, mit mehr Entschiedenheit, wenn es möglich ist, Ihre Aussichten, Plane, Vorsätze für die nächste Zeit; dadurch gewänne man, im ungewissen Falle, doch einen Anhalt auf den man lossteuerte.

Ferner lassen Sie mich ja erfahren wie Sie diesen Winter zugebracht, möge ich das Beste hören! Mich hat er nicht glimpflich behandelt; mein aus Osten mitgebrachter guter Humor, im Andencken so schöner Stunden, machte mich sicher, ich traute mir zuviel zu und mußte dafür büsen.

Die liebe Jugend ist wohl so froh als gesund und ich kann mir sie im Freyen dencken; der Hünerhof und der Hasenberg erscheinen mir manchmal als wenn ich dagewesen wäre, oder dort seyn sollte.

So weit war schon zu Anfang des Monats geschrieben und manches hing noch in der Feder das nicht recht heraus wollte. Nun aber soll das Blat

ohne weitern Aufenthalt ſeinen Weg dahin nehmen wo ich die Botſchaft lieber ſelbſt ausrichtete, obgleich im Augenblick ungewiß wohin ich mich zu wenden hätte.

Gedencken Sie mein mit den lieben Kindern und gönnen mir die Hoffnung daß ich, mit den gleichen Gefühlen und einigen unterhaltenden Druckheften ankommend, den Lieben an dem alten Plätzchen willkommen ſeyn werde.

Indeſſen bleibt der zierliche Becher der Vertraute meiner Gedancken, die ſüßen Nahmenszüge nähern ſich meinen Lippen, und der 28te Auguſt, wenn es nicht ſoweit hin wäre, ſollte mir die erfreulichſte Ausſicht geben. Ein trautes Anſtoßen und ſo weiter

unwandelbar

Weimar d. 13 Apr. 1824. Goethe.

Den vierfüßigen Geleitsmann ſo wie die Weim. Münzen habe ſogleich erinnert; ſollte noch keine Erfüllung der Zuſage erfolgt ſeyn, ſo wollen wir noch einmal anklopfen.

96.

An C. E. F. Weller.

[Concept.]

Für die baldige Nachricht daß Schmeller eingerichtet, gut aufgenommen und mit Glück thätig ſey, danke zum allerſchönſten. Ein Porträtmaler hat

mitunter eine böse Lage weil er meist nur Unzufriedenheit mit seinen Productionen erfahren muß. Möge es ihm in Jena gelingen wohlwollende Freunde zu befriedigen.

Die Einleitung die Sie der Sache gegeben haben ist vortrefflich, lassen Sie mich mit den Freytagsboten das Weitere vernehmen. Empfehlen Sie mich dem Freunde bestens, ein wohlgerathenes Porträt von ihm zu besitzen war längst mein dringender Wunsch. Leben Sie wohl und grüßen Sie überall.

Weimar den 14. April 1824.

97.

An F. W. Riemer.

Möchten Sie heute mit uns speisen und etwa vorher um 1 Uhr kommen, so würden wir uns einer jenaischen Sendung für morgen völlig entledigen können.

Weimar den 16. April 1824. G.

98.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

Gnade für den jungen Künstler bringt auch mir die größte Freude; ein entschiedenes Talent an ihm ist nicht zu verkennen. Einige Sommer brachte er in Dresden zu, um sich an den dortigen Niederländern

zu bilden; eben rüſtet er ſich zu einer abermaligen Reiſe dahin, da ihn aber Höchſt Dieſelben in die ganze Fülle des Gaſtmahls verſetzen wollen, ſo wird er ſich freylich dort anders nähren als an jenen, zwar ſehr ſchätzbaren, aber doch immer unzureichenden Broſamen.

Wenn Ihro Königliche Hoheit in dieſer Angelegenheit noch ſonſt etwas befehlen, ſo finden Sie mich dazu wie immer willig und bereit.

Dieſe Tage habe ich Director van Bree auf einen freundlichen Brief zu antworten, darf ich des Künſtlers erwähnen?

2) Hauys Lebensgeſchichte kommt hier mit vielem Dank zurück. Sie iſt vielfach intereſſant, wiſſenſchaftlich belehrend, hiſtoriſch merkwürdig und menſchlich rührend; bey dem Glanze eines ſolchen Namens ſind freylich für die Nachkommenſchaft die Wolken verſchwunden, die ein ſo werthes Daſeyn verdüſterten.

3) Das mitgetheilte hier zurückkommende Schreiben dient mir zur völligen Aufklärung, ich werde mich nach und nach um die citirten Stellen bemühen. So vortheilhaft iſt es gleich an die rechte Schmiede zu gelangen. Ich darf wohl bitten auch von meiner Seite den verbindlichſten Dank gelegentlich zu erwidern.

4) Entſchuldigung für die ſchon einige Zeit bey mir liegende meteorologiſche Tabelle vom Februar. Schrön bereitet ſich zu ſeiner Bereiſung der Beobachtungsplätze und hat mir darüber gute vorläufige

Kundſchaft gegeben. Darf er ſich melden eh' er abgeht? Auf das Reſultat ſeiner Reiſe in's Oberland bin ich ſehr neugierig; dort iſt von Sartorius gar löblich vorgearbeitet.

5) Der Catalog abwechſelnder Flötzarten hat mich ſehr unterhalten und an jene Zeiten erinnert wo eine mobile Jugend dergleichen Vorkommenheiten ſelbſt gern in Augenſchein genommen.

Die Eisbahn wird ſchon aufgewartet haben.

unterthänigſt.

Weimar den 19. April 1824. J. W. v. Goethe.

99.

An Joſeph Schmeller.

Der gegenwärtig hier ſich aufhaltende Herr Dr. Heine, berühmt wegen ſeiner Kunſt die menſchliche Geſtalt von ihren Mängeln wieder herzuſtellen, ſoll auf Befehl Serenissimi von Ihnen, mein guter Schmeller, abgebildet werden. Ich ſchicke daher einen Einſpänner, welcher beordert iſt die Nacht in Jena zu bleiben, und Sie morgen früh herüber zu bringen. Richten Sie es ein, daß Sie ſich um 8 Uhr bey mir melden, da denn das Weitere verabredet werden ſoll. Empfehlen Sie mich allen Freunden mit denen Sie bekannt geworden.

Weimar 19. April 1824. Goethe.

100.

An den Grafen Carl Friedrich Moritz Paul Brühl.

Laſſen Sie, verehrter Freund, mich auch wieder einmal ein Wort des lauten Dankes ausſprechen, da ich ihn ſo oft im Stillen unter den Meinigen wiederholen muß. Unabläſſig gedenken Sie mein in thätigem Wohlwollen und ſind überzeugt, daß ich dafür erkenntlich bin.

Meiner guten artigen Schwiegertochter haben Sie die beſte Gelegenheit verſchafft, die Herrlichkeiten des erſten deutſchen Theaters bequem anzuſehen und auch Zeuge zu ſeyn, welche Sorgfalt Sie verwenden, dasjenige zur glücklichſten Evidenz zu bringen was von mir und meinen früheren Bemühungen ſich gelegentlich ableitet; von Herrmann und Dorothea kann ſie noch nicht ohne äußerſtes Entzücken und wahrer Herzensrührung ſprechen und erzählen. Auch hier iſt das Stück aufgeführt worden und hat eine gute Wirkung in gewiſſem Grade nicht verfehlt.

Eben ſo iſt man geſonnen mit dem Paria zu verfahren; da aber, wie ich mit Wahrheit ſagen kann, der Vorgang des Berliner Theaters hier durchaus reſpectirt wird und man die große Sorgfalt, durch gehörige Decoration und Garderobe muſterhafte Darſtellungen zu erzielen, anzuerkennen und zu ſchätzen weiß, ſo hat man mich erſucht, ob ich nicht mein trauliches Verhältniß zu Ihnen, mein Theuerſter,

dießmal unſerer Bühne zum Vortheil wenden und Sie erſuchen möchte eine flüchtige Skizze der Decorationen und Kleidungen zu entwerfen und ſie mir mittheilen zu laſſen.

Und ſo möge denn dieſes Blatt Sie und Ihre Frau Gemahlin beſtens begrüßen, welche meiner Schwiegertochter, wie dieſe wiederholt verſichert, eine wahre Zuneigung abgewonnen hat, und zugleich von meinen unwandelbaren Geſinnungen ein aufrichtiges Zeugniß geben.

Und ſo fortan.

Weimar den 20. April 1824. J. W. v. Goethe.

101.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die ſämmtlichen mitgetheilten Briefe mit Dank zurück, es muß mich unendlich freuen, daß Ihre Thätigkeit ſich immer gleich bleibt und alſo auch das Glück uns gleichermaßen durchaus begünſtigt.

Die ſich auf Elektricität beziehenden Hefte behalte bey mir.

Sodann liegt aber ein geognoſtiſches techniſches Heft bey, welches Ihrem Scrinium von unſerm gnädigſten Herrn gewidmet wird.

Ich hoffe der geſchickte Maler Schmeller werde bey ſeinem dießjährigen Aufenthalte Zeit genug haben um

uns auch Ihr Bild mitzubringen; von deſſen wohlgetroffener Ähnlichkeit ſchon voraus überzeugt bin.

Leben Sie recht wohl und gedenken Sie mein.

ergebenſt

Weimar den 21. April 1824. J. W. v. Goethe.

102.

An den Freiherrn Anton v. Ziegeſar.

[Concept.] [21. April 1824.]

Der Maler Joſeph Schmeller aus dem Weimariſchen gebürtig der ſich mit Serenissimi Unterſtützung in Antwerpen ſeit viertehalb Jahren gebildet und zum Porträtmaler beſonders qualificirt hat hält ſich einige Tage in Jena auf um dort Freund Knebeln für die hieſige Bibliothek in Öl zu malen.

Ich benutze dieſe Gelegenheit zugleich die Bildniſſe werther Perſonen, die mir durch Freundſchaft und Geſchäftsverhältniſſe verbunden ſind, mit ſchwarzer Kreide zeichnen zu laſſen um eine angefangene Sammlung verdienter Männer, welche ſchon jetzt unſern gnädigſten Herrſchaften und, ich darf wohl ſagen, jedermann Vergnügen macht, immer mehr zu erweitern. Wollten Ew. Hochwohlgeboren die Gefälligkeit haben ihm zu dieſem löblichen Zweck einige Stunden zu widmen ſo würden Sie die von mir unternommene Sammlung unmittelbar begünſtigen und mir zugleich eine beſondere Gefälligkeit erzeigen.

Mit vielen Empfehlungen an die theure Frau Gemahlin wünſche auch mir in Ihrem Kreiſe ein fortdauerndes wohlwollendes Andenken.

103.

An C. E. F. Weller.

[Concept.]

Hierbey, mein wertheſter Herr Doctor, einen Brief welchen der gute Schmeller Herrn v. Ziegeſar überreichte und vielleicht auch das Bildniß des werthen Mannes mit herüber brächte. Seine bisherigen Arbeiten haben viel Beyfall gefunden und ſo wird es auch gewiß mit den folgenden ſeyn.

Ich habe dem jungen Künſtler einen Gedanken mitgetheilt inwiefern man, wenn er drüben weitere Kundſchaft fände, den Zeitraum zwiſchen Sonnabend und Mittwoch nutzen könnte. Denken Sie der Sache weiter nach.

Schreiben Sie mir mit den Freytagsboten wie weit er bis dahin gelangt iſt. Mittwoch den 28. wird er bey Zeiten hier ſeyn um in der zweyten Claſſe als Lehrer zu wirken.

Grüßen Sie alles und gedenken mein.

Weimar den 21. April 1824.

104.

An J. F. Blumenbach.

Ew. Hochwohlgeboren

erlauben daß ich abermals ganz leiſe anklopfe und zwar durch einen wohlgeſitteten Jüngling den Sohn des Probſten der griechiſchen hieſigen Kirche Yafnowsky. Die Frau Erbgroßherzogin, in Ihrer Lieblichkeit verlangend daß ich den jungen Mann nach Göttingen an werthe Freunde empfehlen möchte, ſchien vorauszuſetzen daß ich ihn bey Ew. Hochwohlgeboren einzuführen geneigt ſey. Geſchehe alſo dieſes hiedurch auf's geziemendſte. Seine Studien haben eine juriſtiſch-diplomatiſche Richtung, dabey hoffe ich, daß ein Blick in die Natur, wie unſer verehrter Freund ſie eröffnet, auch ihm höchſt willkommen ſeyn müſſe. Erzeigen Sie ihm, in Rückſicht auf deſſen Höchſte Gönnerin, auf ſeinen Vater, der ein trefflicher Mann iſt und in Betracht ſo vieler weimariſchen Verehrer einige Freundlichkeit, die er ſich, wie ich hoffe, im Laufe der Jahre wohl verdienen ſoll.

Haben Sie die Güte mein Andenken in Ihrem Kreiſe lebendig zu erhalten.

aufrichtig

verehrend und theilnehmend

Weimar den 23. April 1824. J. W. v. Goethe.

105.

An Georg Sartorius.

[Concept.] [24. April 1824.]

Unſere ſo geliebte als verehrte Frau Erbgroßherzogin verlangt Empfehlungsſchreiben für Göttingen dem Sohne des Probſtes Yaſnowsky mitzugeben, welcher in Göttingen juriſtiſch-diplomatiſche Studien anzutreten gedenkt. Mit Freuden ergreif ich die Gelegenheit Sie, mein Theuerſter, wieder einmal zu begrüßen und ein erneuerndes Wort eines lebendigen guten Verhältniſſes abermals abzulaſſen.

Vor einem Jahre erregte ich durch einige, zwar herzlich wohlgemeinte, aber doch allzuleichtſinnig ausgeſprochene Worte, wie durch paniſche Töne, eine gewiſſe Verwirrung in Ihrem Kreiſe; doch iſt die feyerliche Hausweihe glücklich und fröhlich wie ich hörte begangen worden, wozu ich in Gegenwart meinen Segen zu ertheilen gewünſcht hätte.

Von meinem Wirken und Treiben kommt Ihnen wohl manchmal etwas zu Geſicht, jetzt beſchäftigen mich die Vorarbeiten zu einer neuen Ausgabe meiner Werke, vorzüglich aber die Redaction meiner zehnjährigen Correſpondenz mit Schillern. Die beiderſeitigen Briefe ſind nun vollſtändig in meinen Händen, von den Schilleriſchen wird das Jahr 1802 in Kunſt und Alterthum V. Bandes 1. Heft nächſtens erſcheinen. In der Erinnerung jener für mich ſo bedeutenden

Zeit zu leben fordert mich zu gar wunderſamen Betrachtungen auf. Möge ich noch ſo lange unter meinen werthen Freunden verweilen um ein vollſtändiges Exemplar zu dauerndem Andenken mitheilen zu können. Von Ihnen, mein Wertheſter, begegnet mir oft in den Göttinger Anzeigen manch freundlich belehrendes Wort, deſſen Klang und Sinn ich auch ohne das unterzeichnete F. S. gar wohl erkennen und unterſcheiden würde.

Tauſend Grüße den lieben Ihrigen. Meinen guten Pathen denk ich nächſtens an mich zu erinnern. In Genf prägen ſie mein Bildniß und von den erſten Exemplaren, die zu mir kommen, erhält er das Seinige.

106.

An Thereſe Albertine Louiſe v. Jakob.

[Concept.]

Daß Ihre gehaltvolle Sendung einem eifrig gehegten Wunſche glücklich entgegen kommt will ich nur, mein theures Fräulein, mit wenigen Worten ausſprechen und mich nächſtens weiter erklären, wie ich irgend eine Ausgabe Ihrer Bemühungen eingeleitet zu ſehen hoffen mag.

Indeſſen ſogleich ein kleiner Auftrag! ob das Gedicht: Hajkunas Hochzeit in jenen von Wuk Stefanowitſch herausgegebenen Gedichten ſteht iſt mir nicht bekannt. Ich theilte ihm das Original mit,

das ich mit einer freyern Überſetzung, welche hier beyliegt, ſchon vor Jahren aus Ungarn erhielt. Herr Wuk ſandte mir dagegen eine wörtliche Überſetzung die ich hier gleichfalls anfüge, mit dem freundlichen Erſuchen: Sie möchten, meine Werthe, auch hier die rechte Mitte treffen und mich abermals mit einer wohlgelungenen Arbeit erfreuen.

Viele Empfehlungen an Herrn Profeſſor Vater der ſich des guten Wuk ſo treulich annahm. Eilig. Nächſtens mehr.

Weimar den 25. April 1824.

107.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

habe noch um Vergebung zu bitten, wegen der vor einigen Tagen verurſachten Namensirrung; ich wüßte ſelbſt nicht nachzuweiſen wie ich dazu verführt worden.

Dem Adminiſtrator Volkhammer zu Nürenberg werde Höchſt Ihro Vergünſtigung die Medaille zu tragen ſogleich vermelden und mir deshalb das rothe Band von Rath Hagen ausbitten. Dürft ich ein Gleiches für Rath Grüner in Eger thun, welchem eine ſolche Zierde überall, beſonders aber bey feyerlichen Prozeſſionen zu Freude und Ehre gereichen würde.

Den von Lindenauiſchen Brief erbitte mir noch auf einige Tage, um davon Abſchrift zu nehmen. Der wunderſame Vorfall am Rio della Plata vom Jahr 1793 wird mir, jemehr ich ihn betrachte, immer unwahrſcheinlicher; wer weiß was die dortige Biene damit gemeint, oder für Abſichten darunter hat.

Die Petersburger Acta werden beſorgt, ſie können über Lübeck kommen wo der Königlich Preußiſche Conſul v. Schlötzer alle Sorgfalt und Gefälligkeit gegen mich erweiſt.

Weimar den 28. April 1824.

108.

An C. F. Zelter.

Heute früh iſt Geh. Rath Wolf abgefahren; ich ſchweige über den Eindruck ſeiner Gegenwart und begreife nicht wie weit er kommen will; doch das gibt ſich bey einer ſolchen Unternehmungsweiſe.

Das Choralbuch iſt wieder zurück, ich wünſchte es hätte dich mehr erbaut. Mir iſt dieſe Sendung freylich zum Vortheil gerathen da du ſo gute und löbliche Worte hinzuzufügen wußteſt.

Der Ritterguts-Beſitzer Herr Schultze auf Heinrichsdorf bey Bahn in Pommern, als Hauptordner des Feſtes in Möglin und Freyenwalde, wird wohl bey dir Gedicht und Compoſition abgeholt haben; ich danke zum ſchönſten daß du mir auf dieſes Geſuch

haſt willfahren wollen. Die Melodie und Ausführung iſt gar erfreulich, ich möchte wohl hören wie ſich dieſe landwirthlichen Kehlen darein zu fügen wiſſen. Sie haben aber, wie ich höre, doch einige Muſiker mit in den Kreis gezogen.

Möge der Tod Jeſu dir auch dießmal ein frohes Oſterfeſt bereitet haben; die Pfaffen haben aus dieſem jammervollſten aller Ereigniſſe ſoviel Vortheil zu ziehen gewußt, die Mahler haben auch damit gewuchert, warum ſollte der Tonkünſtler ganz allein leer ausgehen.

Mein Meſſias, zwar nicht im Strickbeutel, aber doch in der Nuß, bringt mir auch Gewinn, der Begriff wenigſtens wird lebendig und da iſt für unſereinen ſchon viel geſchehen. Dem Gedanken, daß es eine Sammlung ſey, ein Zuſammenſtellen aus einem reichen Vorrath von Einzelnheiten bin ich nicht abgeneigt: denn es iſt im Grunde ganz einerlei, ob ſich die Einheit am Anfang, oder am Ende bildet, der Geiſt iſt es immer der ſie hervorbringt und im chriſtlichen, alt-neuteſtamentlichen Sinne lag ſie ohnehin. Eben dieß mag am Ende für den Homer gelten, nur muß man es Wolfen nicht ſagen, welcher, wenn man ihm Recht gibt, verſichert man verſtehe es nicht.

Und ſo lebe denn recht wohl! ich ſage dieſes damit das Blatt gleich fortkomme, denn das ſchöne Wetter nimmt uns viele Stunden im Freyen weg; da man denn erſt mit Entſetzen gewahr wird was

für eine elende Perſon man im Winter ſpielt. Möge dieß Frühjahr dir auch zum beſten gedeihen; übrigens habe ich Arbeiten vorgenommen die mich vielleicht bis Michaelis zu Hauſe halten.

treulichſt

Weimar den 28. April 1824. G.

109.

An J. F. Rochlitz.

Ew. Wohlgeboren

gefällige Mitwirkung in einer kleinen, obſchon für mich nicht unbedeutenden Angelegenheit mir zu erbitten, ſehe ich mich in dieſen Tagen veranlaßt.

Die Weygandiſche Buchhandlung, welche zuerſt meinen Werther verlegt und einige weitere Ausgaben, ich erinnere mich nicht wieviel, davon veranſtaltet hat, machte mich vor einiger Zeit mit der Abſicht bekannt eine nochmalige zu verſuchen, wünſchte meine Anerkennung und eine Vorrede, wie ſie's nannten.

Gegen den neuen Abdruck war nichts einzuwenden, ob ich irgend einige einleitende Worte finden könnte mußte ich einer günſtigen Stimmung überlaſſen.

Jetzt melden ſie mir daß der Abdruck im Gange ſey und nun von mir die öffentliche Anerkennung durch irgend ein Vorwort nöthig werde, wie ſie denn das Honorar meinem billigen Ermeſſen anheim ſtellen.

Nun iſt hier freylich kein großer Gewinn zu hoffen, doch möchte wohl jedermann von Zeit zu Zeit ſich oder den Seinigen einen billigen Wunſch verſagen zu deſſen Befriedigung er ſich ein zufälliges Mittel wünſcht. Sie ſehen leicht daß es in dieſem Falle unerfreulich wäre direct zu handeln und vielleicht gar zu markten, darum ich Dieſelben erſuche die Vermittlung über ſich zu nehmen, wozu Folgendes möge die Einleitung ſeyn.

Ich lege funfzig Reimzeilen bey, denen ich Ihren Beyfall wünſche; ſie könnten den guten Leuten vorgewieſen werden, ohne jedoch ſolche bis zu abgeſchloſſener Sache aus Handen zu geben. Ew. Wohlgeboren ſind ſelbſt Autor und haben mit den Verlegern genugſamen Verkehr um zu wiſſen was in dieſer Sache recht und billig wäre.

An einen Contract für die Zukunft war vor funfzig Jahren nicht zu denken und ich erinnere mich kaum jener frühern Verhandlungen, auch möchte nach ſo vieler Zeit, nach den großen Veränderungen im Buchhandel gegenwärtig dieſes als ein ganz neues Geſchäft anzuſehen ſeyn. Haben Sie die Güte die Betheiligten anzuhören und ihre Meynung zu vernehmen.

Es iſt hier darum zu thun meine Zuſtimmung zur neuen Auflage zu honoriren, die denn durch das beykommende Gedicht, welches auch ſeinen Werth haben mag, deutlich ausgeſprochen und vor dem Geſetz und

dem Publicum legitimirt wird. Haben Sie die Güte mir deshalb Vorschläge zu thun in Bezug auf jene Erkundigungen nach eigenem Ermessen und behalten wie schon gesagt das Gedicht an sich, bis zum Abschluß, wie ich denn auch alsdann wegen des Titels einiges zu bemerken wünsche.

Die herkömmlichen gebundenen, gehefteten und allenfalls rohen Exemplare haben Sie die Gefälligkeit mir auszubingen.

Lassen Sie mich gestehen daß es etwas eigen Reizendes für mich hat, nach meinem neulichen, für sittliche und ästhetische Mittheilungen dankbaren Briefe, diesen ökonomisch-rücksichtlichen sogleich abzulassen. Möge dieß auch zu dem bestandenen guten Verhältniß noch einen freundlichen Bezug hinzufügen.

redlich theilnehmend,

aufrichtig ergeben

Weimar den 30. April 1824. Goethe.

110.

An den Grafen Kaspar v. Sternberg.

Der verspätete Frühling tritt nun um desto rascher heran, die Pflanzenkraft drängt sich zu Entwickelung der Blätter und Blüthen und in wenig Tagen werden sich unsere Umgebungen wieder ganz reinlich, heiter und ergötzlich ausnehmen. Die Hoffnung wächst nun, hochverehrter Freund, Sie bald wieder zu sehen und

ich geſtehe gern, daß ich ein entſchiedenes Bedürfniß fühle, mich einmal wieder von Grund aus zu beſprechen, ob ich gleich ſchon vielen Dank für die brieflichen Mittheilungen zu erſtatten habe.

Bey allem dieſen jedoch tritt, wie es in weltlichen Dingen zu geſchehen pflegt, der wenig erfreuliche Umſtand ein, daß mein gnädigſter Herr der Großherzog in dieſen Tagen nach Brabant, den Prinzen Bernhard zu beſuchen geht, dieß läßt eine Lücke die freylich auch bey einem geneigten Zuſpruch des ſo hochgeſchätzten und geehrten Freundes immer ſehr fühlbar ſeyn würde, obgleich unſere Frau Großherzogin, ſo wie die jungen Herrſchaften ſich zum frohen Empfang bereit halten; auch Wiſſenſchaftliches würde manches vorzulegen ſeyn in Hoffnung glücklich erwidernder Belehrung, denn das in die Breite und Tiefe ſich ausdehnende Wiſſen gibt eben ſo gut zum Zweifel als zur Sicherheit Anlaß.

Für die baldige Erfüllung meines Wunſches wegen der Gewitter-Entſtehung in Böhmen fühle mich höchlich verpflichtet, es macht ſich dieſe ſo complicirt ſcheinende Wirkung auf ſolche Weiſe ſo klar und deutlich als möglich. Ich habe mich in dieſem Felde weiter bemüht und nicht ohne Glück. Auch von außen iſt mir manches Gute zugekommen; eine frühere Bemerkung von Humboldts und anderer in den Tropen-Ländern beſtätigt ſich und deutet auf ein höchſt wichtiges Naturphänomen. Ich lege eine Abſchrift der Stelle bey.

Auch folgen unſere Beobachtungen vom Januar. Nächſtens erſcheinen die ſämmtlichen vom vorigen Jahre mit einer außerordentlich ſchönen vergleichenden graphiſchen Tafel, die ſich auf alle Rubriken der Luft- und Himmels-Erſcheinungen bezieht.

In Geologicis hab ich ein ſehr intereſſantes Buch erhalten: Description Geognostique des Environs du Puy en Velay. Par J.-M. Bertrand-Roux; es iſt alles aus unmittelbarer Anſchauung geſchrieben. Freylich erſchreckt den guten Mann das trachitiſche Geſtein, das, wie aus einer Theater-Verſenkung mit dem Granit ſich empor gehoben, er unterſcheidet alte und neue vulkaniſche Producte, die ich künftighin als plutoniſch und vulkaniſch aufführen werde. Bei den letzten iſt das pyrotypiſche offenbar, die Feuereinwirkung augenfällig; bey den erſten nur durch Schlüſſe und Inductionen hergeleitet. Die Kupfer des Werkes ſind leicht, aber mit Kenntniß und Gefühl radirt, hinreichend zur allgemeinen Überſicht.

Die aus Böhmen mitgebrachten Hornblende- und Augit-Kryſtalle (Amphibole & Pyroxene) hat ein junger im Wiſſenſchaftlichen nicht unbekannter Genfer, Herr Soret, bey des jungen Prinzen Erziehung angeſtellt, geordnet und beſchrieben, wie beyliegender Bogen ausweiſt, welcher die Amphibole ganz enthält; die Pyroxene, lange nicht ſo zahlreich, folgen nach. Er wird, da meine Sammlung nun vollſtändig iſt,

nach Anleitung des Catalogs, auch eine für das Prager Museum zurechtlegen.

Über die voriges Jahr untersuchten Steinsalzlagen darf wohl mündlich nähere Erklärung hoffen. Langsdorf hat gegen die Bohranstalten sich erklärt. Ihm haben die Praktiker dieser Verfahrungsart, in der Beylage der allgemeinen Zeitung Nr. 53 widersprochen. Für uns zuschauende Naturfreunde klärt sich manches auf.

Was mich denn ferner (ich darf nicht sagen zuletzt) noch auf eine persönliche Unterhaltung höchst verlangend macht ist die Naturgeschichte der Kohlen und der im Dache dieser Lagen sich findenden Pflanzenabdrücke. Auch mir ist Brogniart zur Hand, aber wer will sich hierauf verlassen; Sie erlauben mir vorzutragen was ich weiß und was ich zu wissen wünsche und helfen mir mit einem freundlichen Händedrucke über alle Bedenklichkeiten weg.

Mit einem frischen Stück Kunst und Alterthum hoffe ich denn auch aufwarten zu können. Ist ein neuer französischer Roman Alonzo schon in Ihren Cirkel gekommen? Eine merkwürdige Production der neusten Zeit. Spanien und die Revolution wird uns dadurch klar genug; historische Wahrheit und sittliche Dichtung sind glücklich in einander geschlungen. Der Verfasser kündigt jetzt eine Beschreibung des letzten Feldzugs an, worauf ich, nach jenen Prämissen, sehr aufmerksam geworden. Die Welt steht jetzt so daß man von

Zuſtänden und Vorgängen früher als ſonſt entſchieden unterrichtet wird, klärer wird man wenigſtens über ſeine Zeit und lernt ſich beſcheiden.

Wie ich nun am Ende bin wünſcht ich von vornen anzufangen. Herrn Dombrowsky empfehle mich ſchönſtens; ſobald die jenaiſche Bibliothek mir wieder zugänglich iſt werde ich ſeiner Aufträge beſtens gedenken. In Hoffnung baldigen Wiederſehens!

Treu anhänglich

Weimar den 31. April 1824. J. W. v. Goethe.

111.

An Georg Wilhelm Friedrich Hegel.

Weimar den [3.] May 1824.

Ew. Wohlgeboren

Andenken, welches bey mir immer friſch und lebendig bleibt, wurde durch eine von Berlin heiter zurückkehrende Dame völlig zur Gegenwart verwandelt, ſo daß ich mich nicht enthalte mit wenigem auch wieder einmal mich ſchriftlich unmittelbar darzuſtellen. Noch bin ich Dank ſchuldig für bedeutende Sendungen; leider ward ich von jenen Capiteln abgezogen und weit ſeitwärts geführt, deshalb denn die Benutzung auch noch bevorſteht.

Da Ew. Wohlgeboren die Hauptrichtung meiner Denkart billigen, ſo beſtätigt mich dieß in derſelben nur um deſto mehr, und ich glaube nach einigen

Seiten hin bedeutend gewonnen zu haben, wo nicht für's Ganze, doch für mich und mein Inneres. Möge alles, was ich noch zu leiſten fähig bin, ſich immer an dasjenige anſchließen, was Sie gegründet haben und auferbauen.

Erhalten Sie mir eine ſo ſchöne, längſt herkömmliche Neigung und bleiben überzeugt, daß ich mich derſelben als einer der ſchönſten Blüthen meines immer mehr ſich entwickelnden Seelenfrühlings zu erfreuen durchaus Urſache finde.

ergebenſt

J. W. v. Goethe.

112.

An C. F. E. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

und den lieben Ihrigen nochmals für die geſtrige angenehme Erſcheinung dankbar, überſende die Rechnung über die Tafeln zur Farbenlehre, wovon Sie die Exemplare geſtern erhalten haben, und erbitte mir drey vollſtändige Exemplare davon zurück, da ich das Paquet aufzulöſen und ſie auszuſuchen nicht Zeit nehmen konnte.

Möchten Sie beykommende Rechnungen von 81 rh. 9 Groſchen für fertige Tafeln und Abdrücke zur Morphologie gehörig gleichfalls bezahlen, ſo würde ich es

dankbar anerkennen, ſonſt kann ich aber auch die Auslage machen.

Der ich unter Anwünſchung der glücklichſten Reiſe mich zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 3. May 1824.

113.

An J. S. Grüner.

Ew. Wohlgeboren

mir ertheilte neuſte Nachricht von den Erdbeben in Böhmen hat eine heilſame Bewegung in unſern Kanzleyen hervorgebracht wie Beykommendes bezeugen kann. Ich füge, beliebter Kürze halben, nichts hinzu als meinen aufrichtigſten Glückwunſch in Hoffnung am St. Vincenti Feſt, das rothe Bändchen bey ſchönem Wetter auf dem Ringe ſchimmern und ſcheinen zu ſehen. Möge gegenwärtige Sendung Sie und die lieben Ihrigen bey gutem Wohlſeyn; den Mineralien-Vorrath im Wachsthum antreffen! Erhalten Sie mir ein freundliches Andenken, und gönnen früher oder ſpäter einen wohlwollenden Empfang.

ergebenſt

Weimar den 4. May 1824. J. W. v. Goethe.

114.

An M. Boiſſerée.

Haben Sie Dank, mein Beſter, für den ſo freundlichen als ausführlichen Brief, beſonders inſofern er

zurückblickend iſt. Ich erinnere mich noch gar wohl der Zeit die Sie ſo treffend ſchildern und freue mich Ihrer Beharrlichkeit und der meinigen. Die Welt gibt Ihren brüderlich vereinten Bemühungen den Beyfall den wir vorahneten und den Sie verdienen; genießen Sie deſſen lange und erndten immer ſteigenden Gewinn aller Art.

Grüßen Sie Ihren lieben Herrn Bruder und Bertram und theilen unter einander den Dank, den ich ſchon ſo viele Jahre ſtetig empfinde, und gelegentlich theilweiſe gar zu gern abtrage.

Ferner bin ich unſerem Freunde in Paris ein geognoſtiſches Werk ſchuldig, das mir viel Freude und Belehrung gebracht hat.

Leben Sie wohl für dießmal: ſoviel zur Nachricht, daß der Caſſirer des Großherzogs meldet, er habe die Zahlung der beiden Noten dem Hof-Banquier Elkan dahier aufgetragen, und ſo wäre denn auch dieſer Punct hoffentlich bald abgethan.

treulich theilnehmend

Weimar den 4. May 1824. J. W. v. Goethe.

115.

An C. G. D. Nees v. Eſenbeck.

[Concept.] [7. Mai 1824?]

Nur mit dem wenigſten ſage den verbindlichſten Dank für die abermals reiche Sendung.

Die trefflichen Abdrücke ſind den nächſten beſten Freunden beſtimmt, ſie erſcheinen mir gar anmuthig wie rückkehrende gute Geiſter vergangener Tage. Das Carneval-Paquet liegt bey der Reiſe-Bibliothek, auf deſſen Bearbeitung in freyen Sommertagen ich mich im Geiſte vorbereite. Sagen Sie dem Überſender ſchönſten Dank und beantworten mir nur noch eine Frage: Hat man, ſo will es wenigſtens ſcheinen, am Haupttage des Feſtes, bey hellem Tageslicht Kerzen angezündet und alſo die Stadt widerſinnig, ganz aber dem Carnevals-Geiſte gemäß illuminirt? Ich wünſche wirklich daß es ſich ſo verhalte, denn der Einfall iſt höchſt glücklich und das römiſche Carneval, welches nur am Abend ſeine Stümpfchen anzündet, ſinnverwirrend trefflich überboten.

Herrn Windiſchmann grüßen Sie zum allerſchönſten; ich bedaure, daß ich ſeinen Wünſchen nicht entgegenzukommen Mittel finde. Auch ſein Werk ſoll mit in die Fremde wandeln, und da will ich ſehen, ob ſein Vortrag, ganz ohne Eintheil- und Abtheilung, mich in die Materie hineinläßt. Sonſt übernahm ich in ähnlichem Falle das Werk in Bücher, Capitel, Paragraphen zu zerſpalten, ja ſogar mit Marginalien zu verſehen, da ich denn bey'm Ende der Operation das Ganze völlig inne hatte. Jetzt wünſche ich freylich, daß ich's bequemer finde.

Herrn d'Alton viele Empfehlungen, er möge ja ſeine gute Abſicht, uns auf den Herbſt zu beſuchen,

nicht aufgeben. Trifft er mich wohlauf, so soll dieses Zusammenkommen beiderseits heilsam werden.

Nicht weniger wünsche Herrn Nöggerath bestens empfohlen zu seyn. Die übersendeten Ausgeburten des Drachen geben mir wiederholten Anlaß auswärtigen Freunden gefällig zu seyn.

Immer eilig und beynahe außer Athem, doch immerfort treulich theilnehmend.

116.

An den Rittergutsbesitzer Schultze in Heinrichsdorf.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

freundliche Einladung hätte mich zur Zeit antreffen sollen, da ich noch mobiler war, und ich würde mit der ehrenwerthen Charte gewiß zu rechter Zeit an der würdigen Pforte mich eingefunden haben. Nun sieht es freylich anders aus, die ungelenken Jahre sind eingetreten und ich darf nur von Ferne an so manchem Schönen und Guten in Gedanken Theil nehmen.

Entschuldigen Sie mich daher bey dem Gefeyerten und bey dem ganzen edlen Verein. Auch von meiner Seite werde dem theuren Mann und seinen Verehrern das treulichste Lebehoch gebracht.

Die geneigt verliehene Charte sey zu den geschätzten Diplomen gelegt, die mir von so mancher thätigen Gesellschaft im Laufe meines Lebens gegönnt worden.

Weimar den 9. May 1824.

117.

An Sara v. Grotthuß.

Daß Sie mir, theuerſte Freundin, nach ſo langer Zeit endlich wieder ein liebevolles Andenken geſchenkt war mir von großem Werth und fühle mich verpflichtet Sie mit den wenigſten Worten von meiner dauernden Geſinnung zu überzeugen.

Vielleicht treff ich Sie dieſen Sommer irgendwo, nach Weimar darf ich Sie nicht einladen, mein gnädigſter Herr reiſt ſo eben nach den Niederlanden, und ich erwarte nächſtens ſeine Befehle ihm wenigſtens an den Rhein zu folgen. Wahrſcheinlich iſt es jedoch daß ich mich ſpäter nach Böhmen wende, wo ich hoffen darf Sie in einem der nah an einander gelegenen Bäder zu treffen. Laſſen Sie mich von Zeit zu Zeit wiſſen wohin Sie gedenken damit ich mich darnach richte. Gegenwärtig leben Sie ſchönſtens wohl, nur ſoviel im eiligen Drange.

aufrichtig theilnehmend

Weimar den 9. May 1824. J. W. v. Goethe.

118.

An J. L. Tieck.

Ew. Wohlgeboren

ſtelle mit wenigen Worten einen jungen Sänger und Schauſpieler, Eduard Genaſt, vor; er iſt auf unſerm Theater einem verdienten Vater geboren, verließ es

jung um ſich anderweit für die bürgerliche Geſellſchaft zu bilden, kehrte darauf, wegen bedeutender Stimme zur Bühne zurück, zog von uns weg, und von der Ausbildung ſeines Talents weiß ich daher nichts zu ſagen. Sie werden ihn bald beurtheilen und vielleicht mit wenigen kräftigen Worten zu fördern geneigt ſeyn.

Von Herrn Helbig hoffe ich bey ſeinem hieſigen Aufenthalt zu vernehmen, daß Sie ſich wohl befinden; er iſt in der Schopenhaueriſchen Familie gut aufgenommen und ſoll auch mir willkommen ſeyn.

Der ich zugleich die Gelegenheit ergreife, Sie meiner vollkommenen Hochſchätzung und aufrichtigen Theilnahme zu verſichern.

ergebenſt

Weimar den 9. May 1824. J. W. v. Goethe.

119.

An Marianne v. Willemer.

Sie haben, theuerſte Marianne, meine wunderliche Sendung freundlich aufgenommen, den Inhalt empfunden und Ihr liebes Herz thut ſich wieder auf, Ihr holder Blick wendet ſich zu mir, und wie ſollte gegenſeitig dies nicht auch mein Fall ſeyn. Leider muß die Entfernung manches fragmentariſch laſſen; doch einige Worte über jenes Zeichen des treuen Andenckens können hier auch etwas thun.

Als ich des guten Eckermanns Büchlein aufſchlug fiel mir S. 279 zuerſt in die Augen; wie oft hab ich nicht das Lied ſingen hören, wie oft deſſen Lob vernommen und in der Stille mir lächlend angeeignet was denn auch wohl im ſchönſten Sinne mein eigen genannt werden durfte.

In derſelben Stunde fuhr ich mit meiner Schwiegertochter nach Belvedere und in den Grünhäuſern brach ich die beyden Zweige, verknüpfte ſie und mit wenigen, aber wohlempfundnen Reimen begleitet gingen ſie ab.

Einer freundlichen Aufnahme blieb ich verſichert, die Sie nun ſo liebenswürdig ausſprechen und mich glücklich machen. Auch mir ſchwebt gar oft die Nothwendigkeit des Wiederſehens vor. Nur in Gegenwart läßt ſich das Beſtändige wie das Vergängliche fühlen und beurtheilen; die Wahrheit der Verhältniſſe beſtätigt ſich alsdann, wenn das Scheinbare unaufhaltſam verfliegt.

Laſſen Sie mich nun vor das gar hübſche Bild hintreten, das, durch zwey frühere Flußanſichten vorbereitet, eben ſo wie jene die Hauptſtelle verbirgt wo [man] ſich eigentlich hinbegeben möchte. Diesmal war mein erſter Gedancke der Dame zu folgen die mit dem Knaben vorwärts an der lincken Seite geht, mich um die Ecke zu ſchlagen, um bald am Ziel meiner Wünſche zu ſeyn.

In dieſem Augenblick wird freylich der Platz nicht ſo geräumig und reinlich ausſehen, und der Herr Burge-

meiſter ſelbſt wird ſich einigermaßen durchdrängen müſſen. Es wird ohngefähr ſeyn wie zu jener Zeit wo im Getümmel angehörige Stimmen erkannt, im Gewimmel verbundene Freunde gefunden wurden. Das war ſchön, ſehr ſchön und gut. Auch ſchmückt der Sonnemond noch heute mein Schatzkäſtchen.

Hier trifft mich Ihr liebes Blat und nun gleich mit vorſtehendem, längſtgeſchriebenen auf die Poſt! Tauſend Liebes und Gutes!

treulichſt

Weimar, Jubilate [9. Mai] 1824. Goethe.

120.

An Thereſe v. Jakob.

[Concept.]

Sie haben, meine Theuerſte, mich durch ſchnelles Erfüllen eines lange gehegten Wunſches abermals angenehm verpflichtet, das Original folgt hiebey mit andern kleinern, vor mehreren Jahren bey mir eingegangenen Gedichten; ich hielt es zurück, weil ich glaubte es ſey in der Wukiſchen Sammlung enthalten. Sie werden, ſoviel ich einſehen kann, wenig Gebrauch davon machen können.

Fahren Sie ja in Ihren ſchönen Bemühungen fort und ſeyn Sie überzeugt daß dieſe Arbeit, inſofern Sie mein beſonders dabey gedenken, doppelt werth iſt, einmal als Zeugniß Ihres Wohlwollens, und ſodann weil ich wünſche daß dieſe Nationalſchätze nur in

Maſſe vor's Publicum gebracht werden, mit gehörigen topographiſch-geographiſchen, mythologiſch und hiſtoriſchen Einleitungen, auch mit genugſamen Noten, wie Sie deren ſchon zweckmäßig angefügt haben. Mögen Sie zuerſt alles was ſich auf den Fürſtenſohn Marko bezieht mir zu Theil werden laſſen, ſo werde ich auch ſolches dankbar anerkennen. Inwiefern es möglich wäre einige Zeitfolge auch nur Epochenweis in dieſe fabelhaft geſchichtlichen Überlieferungen zu bringen würde von beſonderer Fruchtbarkeit ſeyn.

Über manches anzufragen, anderes zu äußern verſpare mir auf die Folge. Das Beſte wünſchend.

Weimar den 11. May 1824.

121.

An den Chevalier Matthäus Ignatius van Brée.

[Concept.]

Hochwohlgebohrner

Inſonders hochgeehrteſter Herr,

Ew. Hochwohlgeboren willkommenes Schreiben hat einen meiner ernſtlichſten bisher gehegten Wünſche, ein näheres Verhältniß zu Ihnen eröffnet zu ſehen, erfüllt. Schon längſt hoffte ich auf Gelegenheit Ihnen meine Bewunderung auszuſprechen, über die Gründlichkeit Ihrer Studien mich zu äußern, ſo wie über die Leichtigkeit womit Sie ſolche muſterhaft in Ausübung bringen.

Indem ich nun gegenwärtig dieß zu thun das Vergnügen habe, verfehle ich nicht auch meinen verbindlichen Dank hinzufügen für die Sorgfalt welche Sie durch einige Jahre dem jungen Mahler Schmeller so freundlich gönnen wollen. Es hat derselbe bey Ihnen für die kurze Zeit bedeutende Fortschritte gethan und findet jetzt, besonders im Porträtmahlen Beyfall. Hätte er länger Ihres Unterrichts genießen können, so ist nicht zu zweifeln daß er bey seinen natürlichen Anlagen sich noch bedeutender würde ausgebildet haben.

Der Großherzog, mein gnädigster Herr, bereitet sich in diesen Tagen zu einer Reise in Ihre Gegenden und ich bin überzeugt, daß es Ihnen zu besonderer Freude gereichen muß, wenn Sie abermals persönlich erfahren wie sehr Seine Königliche Hoheit Ihr Verdienst zu ehren, Ihre Anhänglichkeit zu schätzen und zu erwidern weiß.

Höchst Dieselben bringen abermals einen jungen Mahler, im Vertrauen auf Ihren gefälligen Antheil, zu Ihnen; dieser heißt Preller, und ich darf hoffen daß Sie sein, für dessen junge Jahre bedeutend ausgebildetes Talent sogleich beurtheilen und ihm die Wege zur Vollkommenheit alsobald andeuten werden. Er hat sich in Landschaft und Thiermahlerey geübt, auch ist er nicht unglücklich in kleinen Figuren, den eigentlichen Charakter der Personen porträtmäßig zu treffen; qualificirt sich also zu allen denjenigen Arten,

worin die Niederländer von jeher unübertroffene Meister waren.

Sie haben daher die Güte ihn in diesem Sinne zu leiten und ihn solchen Meistern zuzuführen; wie mir denn ein dortiger Thiermahler Namens Umgang gerühmt worden; welches jedoch alles Ihrem Urtheil anheim gegeben bleibt.

Was den Wunsch betrifft zu einem bedeutenden Bilde aus der sächsischen Geschichte ernestinischer Linie einen Gegenstand zu finden, so will ich mir angelegen seyn lassen, mit Hülfe von kenntnißreichen Männern, dergleichen auszuspähen. Die meisten schönen Züge welche hier vorkommen sind sittlich, und gereichen daher dem bildenden Künstler nicht leicht zum Vortheil.

Vor einiger Zeit machte unser gnädigster Herr uns die Hoffnung, Sie diesen Sommer bey uns zu sehen, vielleicht begünstigt die gegenwärtige Zusammenkunft diesen unsern Wunsch, dessen Erfüllung, wie ich hoffen darf, für beide Theile erfreulich und fördernd seyn würde.

Herrn v. Kirckhoff bitte meine besten Empfehlungen abzustatten. Möchten Sie beiderseits das jenaische Museum gelegentlich zu begünstigen geneigt bleiben.

Schließlich hoffe Verzeihung daß ich mich meiner Muttersprache bediene, da ich mir in keiner andern getraue diejenige Hoch- und Werthschätzung auszudrücken womit ich mich zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 12. May 1824.

122.

An J. C. Wesselhöft.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey den Reſt des Manuſcripts wie ſolches noch in das laufende Heft von Kunſt und Alterthum einzunehmen iſt. Es wird den zwölften Bogen überſchreiten und da wir noch vier Columnen zu den Titeln brauchen, ſo wird wohl ein halber Bogen mehr zu verwenden ſeyn, welches Ew. Wohlgeboren Einrichtung und Urtheil völlig überlaſſen bleibt.

Mit Hochachtung und Theilnahme.

Weimar den 17. May 1824.

123.

An J. C. Wesselhöft.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die ganze Sendung zurück, ich bin wohl zufrieden, daß unter den vorwaltenden Umſtänden dreyzehn Bogen angewendet werden. Für die vier fehlenden Columnen ſende nächſtens Manuſcript.

Mit dem Erſuchen dieſe Angelegenheit wie bisher geneigt zu fördern.

Weimar den 19. May 1824.

124.

An Johann Friedrich Heinrich Schloſſer.

Daß ich nach ſo langer Zeit Ihnen, mein Werthe=ſter, auch wieder einmal ſchreibe veranlaßt mich ein angenehmer Umſtand. Vor einiger Zeit erhielt ich einen Brief Ihres lieben Bruders, datirt von Bou=logne, der mir eine junge Virtuoſin anmelden ſollte. Das Frauenzimmer blieb aus, das freundliche An=denken jedoch traf mich zu einer Zeit, wo ich eben alte Papiere zu muſtern beſchäftigt war, und mein Vorſatz, bey dieſer Gelegenheit etwas nach ſeinen frühern Wünſchen zur Seite zu legen, wurde dadurch nur thätiger. Sie erhalten alſo nächſtens ein an ihn gerichtetes Paquet, welches ihm zuzuſenden bitte.

Erlauben Sie zugleich ein anderes freundliches Anſuchen. Ich vernehme daß Herr Macco, ein von mir längſt gekannter und geſchätzter Künſtler, den neugriechiſchen Charon, den ſie ſich unter der Form eines wilden, flüchtig dahin rauſchenden, auf ſeinem Zuge die abgeſchiedenen Seelen fortſchleppenden Reuters denken, bildlich vorgeſtellt habe.

Da mir nun dieſes zu beſonderm Vergnügen ge=reicht, ſo würden Sie mir ja wohl die Gefälligkeit erzeigen, ſich beſcheidentlich zu erkundigen ob dieſes Bild, welches wahrſcheinlich von transportabler Größe iſt, mir nicht könnte wohleingepackt, unfrankirt über=ſendet werden, ich würde es in kurzer Zeit Porto frey

wieder zurück befördern. Ich hätte dadurch das doppelte Vergnügen einen meiner artiſtiſchen Wünſche erfüllt zu ſehen, ſodann auch wieder einmal die Arbeit eines längſt geſchätzten vorzüglichen Künſtlers vor mir zu haben. Verzeihen Sie dieſe Bemühung, wodurch Ihnen vielleicht auch, wenn Sie das Bild beſchauen, etwas Angenehmes zu Theil wird. Empfehlen Sie mich Ihrer theuren Gattin, und erhalten mir fortwährend ein treulich wohlwollendes Andenken.

und ſo fortan

Weimar den 21. May 1824. J. W. v. Goethe.

Dem Herrn Bruder zugedachte Handſchriften:

Schiller
Wieland
Herder
J. P. Richter
Voß
Jung Stilling
Mounier
Meine eigene.

125.

An C. L. v. Knebel.

Erfreue dich, mein Theuerſter, an beykommenden Verwegenheiten. Zu vermelden hab ich den ſchönſten Gruß von Herrn Matthiſſon; er hat deinem Bilde hier die gehörige Reverenz erwieſen.

Eine treffliche Skizze nach dem neugriechiſchen Charon habe erhalten, ein wahrhaft heidniſches Memento mori, ein ganz anderes als die abſurden Todtentänze. Sorge, daß du lebeſt; ich will von meiner Seite möglichſt das Gleiche thun.

Weimar den 22. May 1824. G.

126.

An J. F. Rochlitz.

Ew. Wohlgeboren

nehmen den allerverbindlichſten Dank für die geneigte Vermittlung; im Beygehenden erhalten Sie das Nöthige zur Beendigung des kleinen Geſchäfts. Ein bejahrter deutſcher Autor weiß nur zu gut, daß er weder Engländer noch Schottländer iſt und daß in ſolchen Fällen eigentlich nur von Anerkennung eines Rechtes, nicht von dem Äquivalent einer Arbeit Rede ſeyn kann. Alſo nochmals aufrichtigen Dank, daß Sie mir ein unmittelbares Mißgefühl, worauf es in ſolchen Fällen meiſtens hinauszugehen pflegt, erſparen wollen.

Ich bedinge mir alſo funfzig vollwichtige Ducaten, wie man ſie im Öſterreichiſchen ohne Widerrede annimmt, ſogleich durch die fahrende Poſt geſendet; auch in der Folge 24 Exemplare gutes Papiers, einige hübſch gebunden, wie man es in Leipzig verſteht und ausübt. Wollte man Titel und Gedicht alſobald ab-

drucken und mir den Bogen zur Durchſicht ſchicken, ſo würde es angenehm ſeyn.

Wäre dieß nicht, ſo hätten Sie wohl die Güte, eine Reviſion zu übernehmen, damit der poetiſchen Sorgfalt ihr Recht widerfahre.

Daß Ihr neueſter Band glückliche Wirkung thun würde ſchloß ich aus dem was bey mir erregt worden. Nächſtens überſende das neuſte Heft Kunſt und Alterthum und bitte mit einem naiven Zeugniß meiner treulichen Theilnahme geneigt vorlieb zu nehmen. Bey mir geht es immer etwas raſcher zu als ich wohl wünſchen möchte, doch wird ſich zunächſt auch wohl nachkommen laſſen.

und ſo ferner

treulichſt

Weimar den 22. May 1824. Goethe.

127.

An J. C. Jaſper.

Ew. Wohlgeboren

überſende hiebey, auf die mir von Herrn Hofrath Rochlitz zugegangene Nachricht, einen Vorſchlag zum Titel und überhaupt zur Einrichtung des vorzudruckenden Bogens; würde ſolcher baldigſt abgedruckt, ſo wäre mir angenehm ihn zur Reviſion zu erhalten. Wo nicht ſo übernimmt Herr Hofrath Rochlitz wohl gefälligſt eine Durchſicht.

Auch übergibt Ihnen genannter Freund das einleitende Gedicht.

Dagegen ſenden Sie mir durch die fahrende Poſt die Summe von funfzig vollwichtigen Ducaten; auch halte mir 24 Exemplare auf gut Papier aus, einige ſauber und zierlich gebunden, wie man es in Leipzig verſteht.

Titel und poetiſche Einleitung ſprechen genugſam aus daß der gegenwärtige abermalige Abdruck des Werks mit Vorwiſſen und Begünſtigung von meiner Seite geſchieht, wie ich denn ſolches hiemit ausdrücklich wiederhole.

Der ich dankbar glücklichen Erfolg Ihrer Unternehmung wünſche und mich einem fernern geneigten Andenken empfehle.

ergebenſt

Weimar den 22. May 1824. J. W. v. Goethe.

128.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

überſende hiebey die Rechnung bis auf die letzte Zeit. Sie wird im Ganzen mit der Ihrigen zuſammentreffen, nur könnt ich einige Kleinigkeiten z. B. eine Auslage für Ulmer Spargel ſchuldig ſeyn, welches zu bemerken bitte. Was mir hiernach noch zukommt, gedenke vor meiner Sommerreiſe einzukaſſiren.

Das neuſte Heft von Kunſt und Alterthum naht ſich ſeinem Abſchluß; möchten Sie wohl eine kurze Anzeige, die ich nächſtens überſenden werde, in eignen und fremden Blättern abdrucken laſſen. Es iſt dieſes in dem rauſchenden Getümmel der deutſchen Tagesbewegung allerdings nothwendig, um nur einigermaßen zum Wort zu kommen.

Das naturforſchende Heft wird zunächſt folgen, um vor meiner Abreiſe verſendet zu werden, weshalb ich die nächſten Anordnungen deshalb erbitte und gleichfalls die nöthige Anzeige zu rechter Zeit überſchicken werde.

Die Redaction meiner Correſpondenz mit Schiller iſt ein höchſt bedeutendes und in manchem Sinne wohl erfreuliches Geſchäft; allein die Bemühung iſt größer als ich mir denken konnte und eine etwas leicht-gemüthlich übernommene Laſt. Die Originale betreffend läßt ſich nichts vorausſagen; zu ſecretiren iſt der Maſſe nach wenig, allein im Ganzen ſind, man darf wohl ſagen, die tiefſten Geheimniſſe der Freundſchaft zerſtreut; Äußerungen über Perſonen und Verhältniſſe, vielleicht manchmal im augenblicklichen Humor, die man kaum ſpäter irgend jemand vertrauen dürfte; auch bin ich nicht einmal bis zur Hälfte der Durchſicht gekommen und läßt ſich alſo noch manches überdenken und überlegen.

Die Sicherung meines literariſchen Nachlaſſes, wozu ich ſämmtliche Privat-Correſpondenz, Reiſeacten

und so manches andere rechne, ist auf einen bedeutenden Punct gediehen. Das Archiv, wovon früher die Rede war, umfaßte zwar in einem sorgfältigen Verzeichniß schon gar vieles, allein der Inhalt stand an mehreren Orten zerstreut; gegenwärtig ist alles in ein Local zusammengebracht; mein Sohn und junge Gehülfen sind mit dem Ganzen und Einzelnen jeder nach seiner Weise damit bekannt. Doctor Eckermann sonderte und redigirte am Brauchbaren, bis zu seiner vor wenig Tagen angetretenen Reise und wird nach glücklicher Rückkehr seine Arbeit fortsetzen.

Indessen fördere ich das was ich die Chronik meines Lebens nenne, in Absicht die an mich immerfort eingehenden Fragen über gar mancherlei Umstände zusammen, folgerecht und blos dadurch verständlich zu beantworten; nicht weniger vorhandenen einzelnen Blättern und Notizen, die sonst von keinem Interesse seyn könnten, auch künftig in der Sammlung einen schicklichen Platz zu verschaffen.

Daß hiedurch zugleich die Vorarbeit zu einer neuen Ausgabe meiner Werke dem Ziele immer näher rückt, ist eine wünschenswerthe Folge. Ich setze voraus daß eine neue sach- und zeitgemäßere Eintheilung und Reihe der Bände stattfinden werde, worüber denn auch mit Sorgfalt unter uns verhandelt wird.

Alles dieses hätte freylich Ew. Hochwohlgeboren persönlich vorzuzeigen und vorzutragen gewünscht; denn die weitgreifende Bedeutsamkeit dieser Bemühungen

läßt sich nicht mit Worten ausdrücken. Möchten Sie inzwischen bedenken wie diese heranwachsende Masse dem Autor und Verleger zu Gute kommen könnte, wie und zu welcher Zeit man allenfalls hervorträte, so würde mir hoffentlich die Freude werden daß ein für die Zukunft gesichertes Geschäft noch durch mich selbst eingeleitet und begonnen werden könnte.

Schließen will ich jedoch für dießmal und nur anfragen ob Sie etwa auf den jungen Feldjäger Seite 161 des neusten Stückes Kunst und Alterthum aufmerksam geworden. Das sehr reinliche und starke Manuscript ist in meinen Händen; haben Sie einige Anmuthung solches herauszugeben, so schicke es zur Prüfung; mir war es, nach meiner Art, sehr willkommen, denn da man die spanische Verwirrung doch sobald nicht los wird, so ist es auch im Kleinen sehr unterhaltend und belehrend zu sehen daß es zwischen 1806 und 1816 eben so verworren aussah, wie heute; selbst Alonzo, das höchst bedeutende Werk, weiß uns in der Hauptsache auch nichts weiter vorzusagen.

Ich füge nur noch die besten Empfehlungen an Ihre Frau Gemahlin und den Wunsch hinzu, daß Sie meiner wohlwollend gedenken und das für beide Theile, besonders aber für mich so wichtige Geschäft in beharrliche Überlegung ziehen mögen.

Hochachtungsvoll

gehorsamst

Weimar den 30. May 1824. J. W. v. Goethe.

129.

An Alexander Walker.

[Concept.]

Einer anſehnlichen Geſellſchaft, welche mir die Ehre erzeigt, mich zur Theilnahme an einer bedeutenden, vielfach wirkſamen Zeitſchrift einzuladen, ſage den verbindlichſten Dank; inſofern Jahre und Zuſtände mir erlauben werde gern von Zeit zu Zeit einiges beytragen. Damit ich jedoch die eigentliche Abſicht dieſer wichtigen literariſchen Verbindung vollkommen einſehe erbitte mir baldmöglichſt ein Exemplar des zu erwartenden Juni-Heftes, welches denn auch wohl einen umſtändlichen Proſpectus des ganzen Vornehmens enthalten wird.

Ich werde hiernach genau zu prüfen wiſſen, was etwa unter meinen vorhandenen Papieren geeignet ſeyn möchte, zu dem ſo löblichen Zweck mitzuwirken; nicht weniger ob Kraft und Stimmung mir erlauben, bey vorkommenden Gelegenheiten in das Tages-Bedürfniß unmittelbar einzugreifen.

Weimar den 30. May 1824.

130.

An Chriſtian Heinrich Schloſſer.

[Concept.]

Ein willkommener Brief von Boulogne verkündigte mir eine junge Virtuoſin, die aber auf halbem

Wege wieder umkehrte und mich der Gelegenheit beraubte eine ſo gültige Empfehlung freundlich anzuerkennen und in Ehren zu halten.

Doch hatte das zutrauliche Schreiben eine andere gute Wirkung, es fand mich bey'm Sichten alter Papiere und alſo in dem Fall den Wunſch nach früheren Handſchriften einigermaßen zu erfüllen.

Nehmen Sie daher dieſe kleine Sendung mit Wohlwollen auf, und befriedigen dadurch, wenn auch nur theilweiſe, Ihre ſammelnden Freunde. Übrigens konnte ich bey dieſer Gelegenheit abermals bemerken, wie bald die Spuren des Menſchenlebens von der Erde wegſchwinden. Wie wenig Blättchen ſind noch übrig von Männern mit denen ich in genauer Verbindung ſtand, mit denen ich faſt tagtäglich verkehrte. Sie haben daher ganz recht zu ſagen daß der Lebende dem Lebenden mit Vorſatz Freude machen ſolle, da ſo manches Unerfreuliche ſich leider von ſelbſt verſteht.

Erhalten Sie mir ein wohlwollendes Andenken und genießen gute Tage in unſerer an Reichthum, Gebäuden und Bildung ſich immer mehr hervorthuenden Vaterſtadt und gedenken mein mit den theuren Ihrigen in gefühlvoller Stunde.

Weimar den 30. May 1824.

131.

An C. F. v. Reinhard.

Als Ihr vertraulicher Brief, verehrter Freund, in den erſten Tagen des May bey mir anlangte, fehlte mir Herr Canzler v. Müller, der Einzige mit dem ich mich über das fragliche Geſchäft hätte beſprechen können. Indem ich nun deſſen Rückkunft abwarte, iſt er unvermuthet bey Ihnen angekommen und vernimmt unmittelbar Ihre Fragen und Wünſche. Nach ſeiner Rückkunft bereden wir das Weitere, ich theile ihm Ihren Brief mit und es ſteht zu hoffen daß er Ihrem ſo billigen als ernſtlichen Verlangen genugthun werde.

Durch ihn hab ich nichts als Vergnügliches vernommen von Frankfurt überhaupt, von Ihrer ſchönen Wohnung, Ihrem glücklichen Familienleben und von dem liebenswürdigen Gaſt, den Sie gegenwärtig beherbergen. Beykommendes Blättchen übergeben Sie ihr gefälligſt. Unſern Freund verdrießt's gar lebhaft, daß der Verſuch ſie hieher zu bringen nicht gelingen wollen. Haus und Garten ſehen freundlich genug aus, ſie wäre willkommen geweſen und hätte ſich an unſerer guten Neigung genügen laſſen, obgleich unſer Belvedere nicht, wie das Ihrige, in ein ſo freyes, reiches, flußdurchſtrömtes Stadt-, Land- und Gartengebiet hinüberſchaut.

Von mir darf ich ſagen daß ich mich nach meiner Art ganz wohl befinde, und, obgleich manchmal nicht

ohne Haſt, allem was mir obliegt und auf mich zudringt genugthun kann. Ein Heft Kunſt und Alterthum hat Freund v. Müller überbracht, ein anderes wird nächſtens folgen.

Dr. Eckermann, ein junger, wahrhaft bedeutender Herankömmling, der ſich mit aufrichtiger Neigung an meinem Thun, Schreiben, Treiben und Laſſen ausgebildet hat, und mir gegenwärtig bey Redaction der vielfachſten Papiere treuen Beyſtand leiſtet, wird durch Rath Schloſſer bey Ihnen in dieſen Wochen eingeführt werden und Sie erfreuen ſich gewiß ſeiner Art und Weſens.

So eben vermeldet Herr Canzler v. Müller daß er in einem umſtändlichen Schreiben die ergangenen Fragen möglichſt beantwortet und in dieſer auf alle Weiſe bedeutenden Angelegenheit vielleicht befriedigend wenigſtens interloquirt habe. Möge dieß auch in der Folge zu allſeitigem Beſten gereichen.

treuanhänglich

Weimar den 2. Juni 1824. J. W. v. Goethe.

132.

An Auguſte Jacobi.

Um Ihren Namen, meine liebe Jacobi, verſammeln ſich die ſchönſten und wichtigſten Erinnerungen meines Lebens; denn wie Luſt und Schmerz meine Jahres-

bahn durchkreuzten, so webte sich die freundliche Theilnahme der Ihrigen unabläſſig hin und wieder.

Nun bleibt mir kein Wunsch übrig, als auch Sie, meine gute liebenswürdige Auguſte, persönlich zu kennen, damit ich mich an einem frischen Sprößling des lange bewährten Stammes in später Zeit noch erfreuen möge. Indeſſen wollen wir den ersten mißlungenen Versuch als eine günstige Vorahnung deuten. Soviel für dießmal, mit tausend und abertausend Grüßen an die Glieder der theuern Familie, der ein beiderseitig wohlwollendes Geschick Sie glücklich zugeführt hat.

treuverwandt

Weimar den 2. Juni 1824. J. W. v. Goethe.

133.

An F. T. D. Kräuter.

Zwey Söhne des Herrn Hofrath Sartorius zu Göttingen, gegenwärtig in Gotha studirend, sind hier und ich wünschte ihnen etwas Freundliches zu beweisen. Hätten Sie, mein guter Kräuter, keine Abhaltungen, so wären Sie ja wohl so gefällig die beiden Knaben heute Abend in die Comödie zu führen und deshalb nach 5 Uhr zu mir zu kommen. Das Weitere mündlich. Weimar den 5. Juni 1824.

G.

134.

An Melchior Dominicus Sulpiz Johann Boisserée.

Und nun also, nach langem Erwarten, herzlich im Vaterlande willkommen; Ihre Nähe wird auch für mich sogleich höchst fruchtbar werden.

Ohne Unterlaß bin ich Ihnen auf Ihren Wegen gefolgt. Das Dom-Werk, für dessen schönes Exemplar ich bestens danke, erregt immer mehr meine Bewunderung, so wie Ihr Fleiß in historischer Nachsuchung und bedächtigem Überschauen der vorliegenden bedeutenden Gegenstände. Ich selbst vernehme jetzt, lieber als je, die Forschungen anderer, da ich mich angewiesen fühle mit dem eigen Erworbenen Haus zu halten, ohne auf neuen Erwerb zu denken.

Über alle Maaßen sind auch Ihre Steindrücke preiswürdig und erfreulich. Mit großem Verlangen erwarte die Steigerung des Technischen. Was mein Porträt betrifft, so darf man mit der Nachbildung nicht rechten, da man bey'm Original manches zu erinnern hätte. Mich soll es vorzüglich interessiren als Muster jener kunstreichen Anwendung mehrerer Platten.

Mehr nicht für dießmal. Inliegendes haben Sie die Güte Herrn v. Cotta zu übergeben mit der schönsten Empfehlung und dem herzlichsten Ersuchen um baldiges Einrücken in verschiedene Anzeige-Blätter.

Mit den aufrichtigſten Wünſchen für Ihr Wohl, den heiterſten Grüßen an die lieben Ihrigen und einem recht warmen Dank an den guten Bruder, der mir einen wohl empfundenen und gedachten Brief ſchrieb. Laſſen Sie uns das ſchöne Verhältniß weiterhin pflegen, wie es denn auch gewiß geſegnet ſeyn wird.

Weimar den 7. Juni 1824. G.

135.

An J. G. Lenz.

Die hier beykommenden Mineralien ſowohl als wenn noch anderes von Höchſt Denenſelben während der Reiſe geſendet würde, wären auszupacken aber zuſammengelegt aufzubewahren; damit bey erwünſchter Rückkunft alles ſogleich mit einem Male vorgelegt werden könnte.

Weimar den 9. Juni 1824. G.

Von dem Frankfurter Senckenbergiſchen Muſeum, Serenissimo bey Höchſt Ihro Anweſenheit im May verehrt.

1) Schwefelſaures Strontian, mit kryſtalliſirtem Schwefel von La Cattolica in Sicilien.

2) Lievrit von der Inſel Elba.

3) Native Borax Säure aus dem erloſchenen Krater der Inſel Volcano (einer der Liparen).

4) Bergkryſtall neuerer Formation im Lehm vorkommend; zu La Piattola auf Elba.

5) Dysodit von Melliti in Sicilien; brennbares Foſſil.

136.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie, mein Werthester, beykommendes, erſt zerſchnittene, dann wieder geleimte, in jedem Sinne fragmentariſche Werk nochmals mit aufmerkſamer Neigung durchgehen, ſo könnte man hie und da noch etwas daran thun und dann möchte es vom Stapel laufen. Es liegt ſchon vier Jahre und hat doch manches Aufregende, Gedanken Erweckende.

Auf baldiges Wiederſehen.

Weimar den 9. Juni 1824. G.

137.

An den Grafen K. v. Sternberg.

Frühlingsblüten ſind vergangen,
Nun dem Sommer Früchte ſprießen;
Roſ' und Lilie ſoll erlangen
Den erhabnen Freund zu grüßen.

bis Ende Juli einheimiſch,
freudig hoffend,
treu angehörig;

Weimar d. 11ten Juni. 1824. Goethe.

138.

An C. F. E. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die quittirten Rechnungen mit vielfachem Dank für die gefällig übernommene Bemühung.

Der Cellini macht mir viel Freude, wofür ich Ihrem guten Sohn beſtens verpflichtet bin; ich ward ſogleich bewogen wieder einige Capitel zu leſen und ich ſah jene guten Zeiten in welchen ich mich damit beſchäftigte lebhaft wieder hervorgehoben. An dem glücklich ſtetigen Fortgang ſeiner Reiſe haben wir alle Urſache uns zu erfreuen und läßt uns der bisherige gute Succeß auch für den Abſchluß die beſte Hoffnung nähren.

Mit dem Wunſch eines gleichen guten Gelingens in allen Angelegenheiten empfehle ich mich Ihnen und den theuren Ihrigen, mich mit aufrichtiger Theilnahme unterzeichnend.

Weimar den 12. Juni 1824.

139.

An Heinrich Carl Abraham Eichſtädt.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

in Ihrer glücklichen Einſamkeit zu begrüßen und mich nach Ihrem Wohlbefinden zu erkundigen ergibt ſich mir die erwünſchteſte Gelegenheit. Beykommendes

überſenden mir Sereniſſimus von Trier, wo Höchſt Dieſelben, auf Ihro Durchreiſe, gar manches Angenehme genoſſen haben, und zunächſt wünſchen daß den dortigen Alterthumsforſchern von jenaiſcher Seite eine literariſche Gefälligkeit erzeigt werde.

Wenn ich mich nun nicht irre ſo iſt die in dem Schreiben belobte Erklärung einer früheren Inſchrift von Ew. Hochwohlgeboren ausgegangen und ich nehme mir daher die Freyheit gegenwärtige Sendung, als Bild, Erklärung und Anfrage, ungeſäumt mitzutheilen; mit Bitte um baldige gefällige Erwiderung damit die dortigen Alterthumsfreunde beſonders Herr Quednow für die unſerm gnädigſten Herren bewieſenen Aufmerkſamkeiten auch von unſerer Seite eine dankbare Freundlichkeit zunächſt erfahren möge.

Der ich mit den aufrichtigſten Wünſchen und vorzüglicher Hochachtung mich zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 12. Juni 1824.

140.

An die Großherzogin Louiſe.

[Concept.] [12. Juni 1824.]

Ew. Königlichen Hoheit

danke unterthänigſt für das gnädig Mitgetheilte und bitte dem gnädigſten Fürſten, welcher meiner ſo geneigt gedenken will, mich andringlichſt zu empfehlen.

Die antiquariſche Frage wird ſogleich dem jenaiſchen Orakel vorgelegt und ich hoffe nächſtens die Antwort nach Trier zu überſenden, auch wie es geſchehen ſchuldigſt zu vermelden.

In Hoffnung baldigſter perſönlicher Verehrung.

141.

An Georg Moller.

Ew. Wohlgeboren

Schreiben und Sendung, beide gehaltvoll, haben mir doppelt- und dreyfaches Vergnügen gemacht; ich ſehe daraus, daß Sie noch immer mit wohlwollendem Zutrauen meiner gedenken; die Fortſetzung Ihrer hiſtoriſch-architektoniſchen Bemühungen iſt als höchſt unterrichtend anzuerkennen; ſo wie die Äußerung am Schluſſe des Briefes höchſt bedeutend. Hier liegt gerade der Punct verborgen worauf Theoretiker und Praktiker, Bauherr und Kunſtfreund immerfort ihr Augenmerk richten, ohne weder mit der Welt noch ſich ſelbſt einig werden zu können.

Ew. Wohlgeboren haben die rechte Stelle getroffen! Der Baukünſtler kommt oft, durch den Widerſpruch des Vorſatzes und der Ausführung, in Verlegenheit und es begegnet ihm, daß er bey Anwendung des Überlieferten auf die nächſten Forderungen und Bedürfniſſe in einen Conflict geräth, aus dem er ſich kaum zu retten weiß; die von Ihnen angeführten

Beyſpiele ſind hier treffend. Inwiefern aber eine Vermittelung möglich ſey? würde immer eine umſtändlichere Ausführung erfordern. Wie ich jedoch darüber denke, theile nächſtens, und wenn auch nur aphoriſtiſch mit; in Hoffnung dagegen eines, bey ſo reicher Erfahrung immer nachdenkenden trefflichen Künſtlers Betrachtungen zu vernehmen.

Hochachtungsvoll

ergebenſt

Weimar den 12. Juni 1824. J. W. v. Goethe.

142.

An ?

[Concept.]

Die an mich ergangene Frage läßt ſich nicht durch Ja und Nein beantworten. Ich werde daher in Kunſt und Alterthum gelegentlich mich einigermaßen darüber zu erklären trachten.

Weimar den 14. Juni 1824.

143.

An Alexander Macco.

Gar vielfach angenehm war die durch Herrn Canzler v. Müller überbrachte Sendung. Sie gedenken meiner wie ſonſt mit Neigung und geben mir ein Zeugniß unveränderter Thätigkeit. Das beweglichſte Lied führen Sie im lebhafteſten Bilde vor; man er-

ſchrickt, ſo oft man die Tafel auf's neue anſichtig wird, wie das erſtemal. Die geordnete Unruhe ladet ſodann zur Aufmerkſamkeit, und man entziffert ſich gern den Totaleindruck aus einer ſo wohl überdachten Mannichfaltigkeit und kehrt mit Antheil zu der ſeltſamen Erſcheinung zurück, die uns immer wieder aufreizt und befriedigt.

Haben Sie tauſend Dank! Erhalten Sie mir ein gemüthliches Andenken und empfehlen mich dem theueren Gräflich Reinhardiſchen Hauſe.

Hochachtungsvoll
ergebenſt

Weimar den 15. Juni 1824. J. W. v. Goethe.

144.

An Chriſtian Hofmann.

[Concept.]

Sie erhalten hiebey, mein wertheſter Herr, das überſendete Inſtrument mit Dank zurück, das ich erſt in den letzten heitern Tagen genauer benutzen konnte. Ich finde nicht allein daß es ſeinen Zweck vollkommen erfüllt, ſondern werde auch dadurch in meiner Überzeugung beſtärkt, daß ein einſichtiger Mechanicus die ſämmtlichen durch meine Farbenlehre nothwendig gewordenen Experimente genau, hinreichend und doch compendiös anzuſtellen uns die ſicherſten Mittel in die Hand geben könnte. Sollte Ihnen irgend eine

andere Abtheilung auf gleiche Weiſe zu illuſtriren gelungen ſeyn, ſo haben Sie die Gefälligkeit, mir davon Nachricht zu geben.

Weimar den 16. Juni 1824.

145.

An Quednow.

[Concept.] [20. Juni 1824.]

Wohlgeborner pp.

Ihro Königlichen Hoheit meines gnädigſten Herrn an mich ergangenen Befehl, eine antiquariſche, Ew. Wohlgeboren intereſſirende Angelegenheit näher beleuchten zu laſſen, glaubte nicht beſſer befolgen zu können, als wenn ich die mir überſendeten Papiere Herrn Geh. Hofrath Eichſtädt zu Handen brächte.

Was derſelbe vorläufig hierauf erwidert lege in copeylichem Auszug ſeines Briefes vom 18. Juni bey und werde nicht verfehlen das angedeutete Programm ungeſäumt zu überſenden.

Der ich der angenehmen Tage, welche Sereniſſimus in Trier zugebracht, auch in der Ferne mich erfreuend, mit Verſichrung alles aufrichtigen Antheils Ihrer ſchönen Bemühungen mich zu geneigtem Andenken beſtens empfehle.

146.

An Carl Heinrich Ludwig Gieſebrecht.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

geneigter Antrag erſcheint mir höchſt ehrenvoll, und wie gern ich bey ſo hohen Feſten mitwirke, habe noch neulich bey Thaers Jubiläum bewieſen; aber dergleichen Anforderungen darf der Dichter nicht zu allen Stunden an ſeinen Geiſt machen, er muß demüthig abwarten ob ihm eine ſolche Gabe verliehen werde.

Der Termin läuft ab, und ich konnte mich leider ſeit Empfang Ihres Briefes einer würdigen Stimmung nicht erfreuen. Sollte mir in der Folge unvermuthet etwas gelingen, ſo ſind Ew. Wohlgeboren der erſte dem ich ſolches mittheile; denn was es auch ſey, ſo wird es immer von Erwähnung des ſchönen unſerm herrlichen Ältervater zugedachten Feſtes ausgehen.

Der ich Denenſelben und dem ganzen werthen Verein hierdurch auf's beſte empfohlen zu ſeyn wünſche.

Weimar den 22. Juni 1824.

147.

An Clemens Eckl.

[Concept.]

In Hoffnung, daß beygehendes Blatt in dem Muſeum des hohen Stifts Tepl willkommen ſeyn werde, überſende ſolches zum freundlichen Andenken

an den weimarischen würdigen Fürsten und sein treues Gefolge.

Die geziemende Bitte füg ich hinzu um gefällige Mittheilung der Witterungsbeobachtungen auf das Jahr vom Juli 1823 bis Ende Juni 1824, wogegen eine schuldige Erwiderung von meteorologischen Tabellen und graphischen Darstellungen nächstens erfolgen soll.

Weimar den 23. Juni 1824.

148.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Etwa 25. Juni 1824.]

Indem Höchst Dieselben in einer weiten und bedeutenden Welt, zu reicher Erfahrung neue Reichthümer gewinnen, seh ich nun schon seit sechs Wochen die Tulpen blühen und verblühen; nunmehr aber die Rosenknospen hervorbrechen. Auf das angenehmste wird dagegen meine Einsamkeit belebt durch gnädige Besuche meiner wohlwollenden Hoheiten, da [es] denn manches zu besprechen und vorzuzeigen gibt.

Die nach und nach angekommenen, von Canzler v. Müller mir eingehändigte Sendungen geben den schönsten Stoff zu manigfacher Unterhaltung. Durch die immer wachsende Thätigkeit des Steindrucks thun sich von Moment zu Moment bedeutende Mittheilungen hervor.

Unter so vielem andern ist die bildliche Aufklärung von Rousseaus Botanischen Jugendfreuden höchst willkommen; ich denk nächstens seinen Aufsatz darüber, dessen Erinnerung mir noch von den frühsten Jahren vorschwebt, wieder durchzugehen.

Die Frankfurter Mineralien-Sendung hat Lenzen zum Bekenntniß genöthigt: daß, wenn er auch die Gegenstände schon besitze, er doch mit solchen Exemplaren keineswegs versehen sey.

Von hiesigen Thätigkeiten muß ich zuvörderst der Reise Schröns gedenken, unternommen um die bisher eingerichteten Beobachtungs-Puncte zu revidiren und einen neuen auf dem Rhöngebirge einzurichten. Er hat dabey abermals seine Kenntniß der Sache so wie die Genauigkeit in Behandlung derselben treulich erprobt, auch einiges dabey erlebtes Misgeschick thätig übertragen. Was an den Instrumenten nunmehr zu thun ist wird besorgt, indessen die Beobachter auf's neue belehrt und ermuntert worden sind. Eine erweiterte Instruction hat jeder erhalten.

Hier darf ich nicht übergehen daß im Gange dieses Geschäftes meine Einsicht in dieses wichtige Naturereigniß immer zunimmt. Auch hier wie bey allen Naturbetrachtungen ist das Hauptgeschäft, Gewisses vom Ungewissen zu sondern, wodurch schon sehr viel gewonnen wird. Einen Abdruck der wundersam von Schrön erfundenen und ausgeführten Tabelle, wodurch die sämmtlichen Erscheinungen auf einmal vor den

Sinn des Augs gebracht werden, lege bey; die zwey erſten Rubriken erklären ſich von ſelbſt, die übrigen bedürfen einer Auslegung, welche nächſtens im Druck erſcheinen wird.

So intereſſant nun auch dieſe Anſtalten und Bemühungen für ſich ſelbſt ſind, ſo wird doch außer dem Hauptzweck noch eine Folge gewonnen, die gewiß nicht ohne Bedeutung bleibt. Indem an ſo vielen Puncten Ew. Königlichen Hoheit Lande die Aufmerkſamkeit auf allgemeine Naturphänomene erregt, ſcharfe Beobachtung empfohlen, tabellariſches Bemerken zur Pflicht gemacht wird, ſo verfehlt der Einzelne gewiß nicht auch in ſeinem Kreiſe dergleichen zu verbreiten, und wär es auch nur geſprächsweiſe, indem doch jeder die andern gern unterhält von dem was ihn intereſſirt. Wenn ich nun denke, daß ein ſolcher Punct auf den höchſten Röhngipfel verpflanzt iſt, ſo ſtelle ich mir gerne vor was ein einſamer Schulmeiſter von da aus mit der Zeit wirken werde, und meine Einbildungskraft ſetzt auf dieſe Miſſion ein beſonderes Vertrauen.

Das Mineralienkabinett der naturforſchenden Geſellſchaft, zu Gunſten Naumanns, ohne Lenzens Mitwirkung zu erweitern, ſchien deswegen ſehr wünſchenswerth, da letzterer über dieſe Rivalität ſchon in einiger Apprehenſion befangen iſt; auch gab ſich Gelegenheit, bey jetziger Concurrenz des Mineralien-Handels, ohne weiteres auf einmal das Fehlende zu ergänzen und

die bedeutenden Lücken ungesäumt auszufüllen. Und so ist vor Anfang der Collegien ein vollständiges Kabinett, nach dem Mohsischen System geordnet, in Naumanns Händen gewesen. Man hat diese Einrichtung um so lieber mit völliger Überzeugung getroffen als ein längst gefühltes Bedürfniß dadurch befriedigt wurde, nämlich Mineralogie mit ihren verwandten Fächern ohne Berührung des Hauptkabinetts lesen zu können, so daß dieses künftighin unangetastet bleiben, zur Nach- und Beyhülfe und größeren Übersicht, tieferem Studium für Lehrer und Schüler verwahrt werden kann. Noch mehrere Vortheile der Einrichtung werden sich in der Folge zeigen.

Die den Regierungs-Rath Quednow interessirende antiquarische Angelegenheit habe sogleich an Herrn Geh. Hofrath Eichstädt gelangen lassen, als den Verfasser der früheren Erläuterung einer alten Inschrift. Auch ist schon dessen meist beyfällige Erklärung und das Versprechen in einem nächsten Programm der Sache zu gedenken nach Trier abgegangen, wohin denn auch das Weitere sobald es erscheint ungesäumt gelangen soll.

Seit acht Tagen erfreuen wir uns der Gegenwart des Professor Rauch aus Berlin; Anregung und Zweck seines Hierseyns habe mit Bescheidenheit dankbar anzuerkennen, indessen reicht es keinen geringen Gewinn sich mit einem solchen meisterhaften Mann

bey der Arbeit zu unterhalten, und einen richtigen Gedanken ſogleich durch die That verwirklicht zu ſehen. Eine ſolche Erfahrung iſt von großer Bedeutung in manchem Sinne, iſt ſo fördernd als erfreulich. Leider naht ſeine Abreiſe nur allzubald.

Damit es aber auch an Sorgen und Hinderniß nicht fehle, ſo tritt die Krankheit des guten Vulpius ein; ſein Übel hat ſich nicht vermehrt, ja er ſpürt eher Erleichterung und Bewegung. Allein es iſt in jedem Betracht unerläßlich daß er ein Bad beſuche, auch möchte Wiesbaden das räthlichſte ſeyn. Dem durch ſeine Krankheit in ökonomiſchem Sinne ſchon ſehr beſchädigten Manne will ſich jedoch eine kräftige Unterſtützung nöthig machen. Des Herrn Erbgroßherzogs Königliche Hoheit wollen einen Beytrag thun, und Höchſt Dieſelben vergönnen gewiß daß man aus der Oberaufſichtskaſſe die Reiſe facilitire um das Möglichſte zu ſeiner Wiederherſtellung zu thun.

Denn ob man gleich die Bibliotheksgeſchäfte in ihrem ruhigen Gang erhält, ſo iſt er doch für die Folge ſchwer zu entbehren; auch druckt ihn dieſer Zuſtand auf's äußerſte, da er immer auf mannichfaltige Weiſe rührig und thätig zu ſeyn gewohnt iſt. In ſeinem gegenwärtigen Jammer ſogar hat er einen recht hübſchen Aufſatz über die Brakteaten und deren nächſt zu veranſtaltende Anordnung im großherzoglichen Münzkabinett geſchrieben und eingereicht.

So eben meldet ein bey mir niedergelegter Brief

den Grafen Sternberg an; freylich wird Höchſt Ihro Anweſenheit hier doppelt vermißt und im Ganzen findet der wackere Freund ein ſehr einſames Weimar.

Ich habe mir ſchon die Freyheit genommen denſelben in Dornburg anzumelden, auch ſchon Anſtalt gemacht ihn alle hieſige und jenaiſche Merkwürdigkeiten ſehen zu laſſen.

In welcher Ausſicht, an welcher Höchſt Dieſelben gewiß auch in der Ferne Antheil nehmen, ich mich zu ferneren Hulden und Gnaden angelegentlichſt empfehle.

149.

An C. F. Zelter.

Ich freue mich ſehr daß es dir mit Troilus und Creſſida gelungen iſt, oder vielmehr dem Stück mit dir. Wie ich ein Todfeind ſey von allem Parodiren und Traveſtiren hab ich nie verhehlt; aber nur deswegen bin ich's, weil dieſes garſtige Gezücht das Schöne, Edle, Große herunterzieht um es zu vernichten; ja ſelbſt den Schein ſeh ich nicht gern dadurch verjagt.

Die Alten und Shakeſpeare ſetzen an die Stelle deſſen was ſie uns zu rauben ſcheinen wieder etwas höchſt Schätzenswerthes, Würdiges und Erfreuliches. Auf dieſe Weiſe hat dich denn auch das fragliche Stück eingenommen, ergötzt und befriedigt und zwar im ganz richtigen Sinne.

Über den Cyklops des Euripides liegt ein kleiner Aufſatz unter meinen Papieren der freylich Erweiterung und nähere Beſtimmung forderte; vielleicht werde ich hiezu durch deine Anregung aufgemuntert. Den Thaeriſchen Geſang hab ich dieſe Tage recht hübſch gehört, auch mich daran auf's neue erfreut wie mit jeder Strophe die Pertinenz mit der Empfindung ſich erhöht.

Rauch geht nun ab; ich hätte ihn gern noch einige Tage länger beſeſſen, beſonders da die Societät, auf ächt berliniſche Weiſe, mir einen großen Theil der Zeit verkümmert hat. Doch ſind wir über Bild und Gleichniß einig geworden; ſchaut nun das Begonnene freundlich an und helft weiter.

Nächſtens kommt das ſchon unter den Händen des Buchbinders ſich befindende neuere Heft von Kunſt und Alterthum.

und immer ſo fort

Weimar den 26. Juni 1824. G.

150.

An Chriſtian Friedrich Tieck.

Weimar den 27. Juni 1824.

Die wiederholten Sendungen, mein Werthеſter, die ſeit einem halben Jahre bey mir anlangen und alle, mit den dankbarſten Geſinnungen, unter mannichfaltigem Kunſtbeſitz dankbar verwahrt bleiben, ge-

winnen erſt jetzt ihre eigentliche Auslegung, und befördern einen ſchönen, im Laufe der Zeit hervortretenden Zweck. Nehmen Sie dieſen, Herrn Rauch ganz eigentlich nacheilenden Brief mit Wohlwollen auf und fördern unſere Wünſche, vereint mit dem trefflichen Mann, den wir mit den reinſten Gefühlen von Hochachtung und Neigung ſcheiden ließen.

Die mir früher überſendeten Muſterſtücke von Herrn Brandt's Medaillen konnten bey mancher Berathung zum Grund gelegt werden, und bey einer vorſehenden Arbeit neigte ſich gar bald die Wahl auf den genannten Künſtler. Mehr darf ich nicht ſagen und empfehlen; Herr Rauch wird hiebey das Beſte thun.

Fahren Sie fort mir manchmal irgend einen Gypsabguß zuzuwenden; der kleinſte Reſt aus jenen Zeiten, nach denen wir als den Muſtertagen der Kunſt hinſchauen, macht mich behaglich und glücklich.

Für die neueſte, der franzöſiſchen Literatur angehörige freundliche Nachricht danke ich nur eiligſt, damit dieſer Brief dem werthen Scheidenden auf den Ferſen folge. Ich freue mich der Ausſicht in der nächſten Zeit öfter von Ihnen zu vernehmen.

Ergebenſt

J. W. v. Goethe.

151.

An C. L. F. Schultz.

Ihr liebwerther Brief hat mir die größte Freude gebracht; denn wie Ihr langes Stillschweigen auszulegen sey, wußt ich doch nicht ganz zurecht zu stellen; doppelt erfreulich ist es mir nun Ihre alten Gesinnungen abermals erprobt und Sie in Ihrem gegenwärtigen Zustande beruhigt zu sehen; ob ich gleich Ihr Schreiben mit dem was Rauch, wohlgesinnt und freundlich, erzählt nicht in Harmonie bringen kann. Mögen Sie mir Ihren Zustand etwas deutlicher einsehen lassen, so werden Sie meine immer treue Anhänglichkeit schönstens erwidern.

Auf meinem Wege bin ich unverrückt fortgegangen, die ungeschickt eingetretenen katarrhalischen Übel haben mich für gewisse Zeit in mich selbst geschlossen, wo ich, im Geheimen, den Faden immer verfolgen konnte der durch mein Leben durchgeht.

Auch in der Witterungslehre ist mir geglückt, wenigstens für mich, das Gewisse vom Ungewissen zu sondern, wodurch ich in einem so problematischen Capitel schon viel gewonnen glaube. Übrigens hab ich manchen stillen Ärger bey mir beschwichtigt über die vom wissenschaftlichen Tag und Stunde inseparable Charlatanerie. Ich habe mir aber fest vorgenommen, wenigstens gegen den Einzelnen nichts merken zu lassen.

Nun aber sagen Sie mir ein Wort von Ernst Stiedenroth! Die Unterhaltung mit seiner Psycho-

logie macht mich ſchon ſeit vier Wochen glücklich. Es iſt gar zu angenehm ſein inneres Leben, Streben und Treiben ſo außer ſich geſetzt zu ſehen; es iſt mir noch nie vorgekommen dieſe Vermittlung des Abſtracten, ja des Abſtruſen mit dem gemeinen Menſchenverſtand, der uns doch eigentlich im Innern allein behaglich macht; es iſt eine unglaubliche Totalität in dieſem Vortrag und mag übrigens mit der Sache ſeyn, wie es will, ſo glaubt man auf einen Augenblick das Unbegreifliche zu begreifen.

Der treffliche Rauch wird von meinen Zuſtänden nähere Nachricht geben können, ſchenken Sie ſeinen Relationen freundliche Aufmerkſamkeit! Über das Modell haben wir uns vereinigt, ſodaß von dieſſeits der Ausführung nichts weiter entgegen ſteht. Sehen Sie es an und unterhalten ſich darüber mit dem denkenden, in großer Freyheit wirkenden Künſtler.

Grüßen Sie Schubarth, danken ihm für die Sendung und ſagen mir doch auch wieder einmal etwas von ſeiner Lage.

Hiebey das neuſte Heft von Kunſt und Alterthum welches zu ſecretiren bitte. Es ſind Aushängebogen, das Heft ſelbſt kann erſt in einiger Zeit ausgegeben werden. Laſſen Sie mich ja bald wieder von ſich hören. Auch ich werde manches mitzutheilen haben. Über meine Sommerreiſe bin noch ganz ungewiß.

und ſo fort treulich

W. den 27. Juni 1824. Goethe.

152.

An F. W. Riemer.

Senden Sie mir gefällig, mein Wertheſter, die Reviſion des 7. Bogens Morphologie. Ingleichen den Aufſatz über den Dilettantismus, und machen mir ſobald Ihr Befinden es erlaubt [das Vergnügen] Sie zu Tiſche zu ſehen. Mit den beſten Wünſchen

Weimar den 28. Juni 1824. G.

153.

An C. E. F. Weller.

Mit meinen beſten Grüßen erſuche Sie, mein Wertheſter, mir bald möglichſt das böhmiſche Original-Manuſcript mit der Überſetzung von Wlokka zu überſenden; mich dem Herrn Major beſtens zu empfehlen und meiner eingedenk zu bleiben.

Weimar den 29. Juni 1824. J. W. v. Goethe.

154.

An die Weygandiſche Buchhandlung.

Die an mich unter'm 28. Juni durch fahrende Poſt abgeſendeten 50 Stück Ducaten ſind geſtern, den 1. Juli, bey mir eingetroffen, worüber hiemit dankbar quittire.

Ihres zunächſt ausgeſprochenen Wunſches werde zwar gern eingedenk ſeyn, ſehe aber noch nicht, wie ich deſſen Erfüllung herbeyführen könnte.

Was das Bildniß betrifft, welches Sie dem Büchlein vorſetzen möchten, bemerke Folgendes. Herr v. Quandt in Dresden beſitzt eine Büſte in Marmor von Herrn Profeſſor Rauch in Berlin, deren Modell ich als ſehr gelungen kenne und deren Ausführung ſehr vorzüglich ſeyn ſoll. Es gibt ja ſo manchen geſchickten Künſtler in Dresden, durch den Sie eine Zeichnung zu Ihren Zwecken könnten fertigen laſſen, und ein tüchtiger Kupferſtecher wird Ihnen auch nicht fehlen. Ich beſchränke mich auf das Vorſtehende mit den beſten Wünſchen für alles was Sie unternehmen.

ergebenſt

Weimar am 3. Juli 1824. J. W. v. Goethe

155.

An C. L. F. Schultz.

In Gefolg meines letzten eiligen fahre ſogleich fort nur noch auszuſprechen daß Herrn Rauchs Gegenwart mich in allem Guten nochmals gegründet, gekräftigt und gefördert hat.

Über das Muſterſtück Ihres Gemälde-Verzeichniſſes bin ganz erſtaunt; denn ich weiß recht gut was es heißen will, wenn Sie ſolche Namen ausſprechen. Es iſt wirklich ein ganz unerwarteter und unwahrſcheinlicher Glücksfall, deſſen Bedingungen mir nicht denkbar ſind.

Wenn Meyers Kunstgeschichte uns in ihrem ganzen Umfange frommt, so haben wir ein Großes gewonnen, nicht einem jedem, besonders nicht den Künstlern wird es so seyn. Der lebende Künstler neuerer Zeit steht, mit allem Talent, in einer mißlichen Lage, er ist nicht im Fall sich an ein entschieden Sicheres anzulehnen, und seine besten Bestrebungen stocken, entweder an denen so unzulänglichen als heftigen Forderungen der Mitwelt, oder an den unaufgeklärten Velleitäten seines eigenen, nicht hinlänglich ausgebildeten trefflichen Innern. Alles eigentlich Gute, das zum Vorschein kommt, war nur im Fluge erhascht, aus dem Stegreife gefesselt und so steht's doch immer als eine nicht ganz behagliche Erscheinung.

Hieran liegt es daß so viele Jüngere sich in die Frömmeley flüchten und an ältere unvollkommene Muster; das Letzte läßt sie getrost sagen: wir sind ja Strebende, das Gute, das Vortreffliche Suchende, und das Erste gibt ihnen den Vortheil, statt an eine Schule, sich an eine Partei anzuschließen. Wie ekelhaft dieß aber sey, muß ich fast täglich empfinden; nur mit einer gewissen Härte lehnt man die pfuscherhaften Anmaßungen ab, die, bey dem gewissenlosesten Verfahren, ein Heiliges zu Hülfe rufen und, unter dem Mantel der absurdesten Gleißnerey, sich für geborgen, so wie ausgestattet halten; auch fürchtet sich das Gezücht vor mir, und probirt doch manchmal ein vidi zu erhaschen.

Doch ſollte ich mich hierüber nicht ereifern, da mir Stiedenroth auch hierüber die hinreichenden Lichter aufgeſteckt hat.

Ich bin eben daran Marginalien zu ſeinem fließend-zuſammenhängenden Vortrag zu ſchreiben. Sagen Sie mir ja das Nähere von dieſem vorzüglichen Manne.

Mit Rauch bin ich zu keinem allgemeinen Kunſtgeſpräch gekommen; unter der Arbeit, bey Beſchauung einzelner Werke, wie ich ſie ihm vorlegen konnte, ließ ſich wohl mit ihm übereinkommen, ſein Aufnehmen wie ſein Ablehnen war einer verſtändigen Individualität, auch deren Leben- und Kunſtgang völlig gemäß und ſo mir wahrhaft erfreulich.

Über das, was man Maximen heißt, habe ich mich dergeſtalt abgewöhnt zu ſprechen daß ſie mir ſogar bey vertraulicher Unterhaltung unter vier Augen nicht mehr einfallen, in größeren Geſellſchaften gar nicht. Die Mädchen ſchmücken ſich mit Roſen und Kornblumen, den Kindern ſchmecken die Pfirſchen fürtrefflich, das gewahr ich alle Tage, und ſie haben weder von perianthium noch pericarpium einen Begriff, und doch ſind dieſe ja ſelbſt nur äußere, einen höhern Sinn verhüllende Erſcheinungen.

Verzeihen Sie daß ich mit meiner Rede hin- und herſchweife, Sie werden die Mittellinie ſchon finden.

Die Skizze der Frau v. Arnim iſt das wunderlichſte Ding von der Welt; man kann ihr eine Art

Beyfall nicht verſagen, ein gewiſſes Lächeln nicht unterlaſſen, und wenn man das kleine nette Schoßkind des alten impaſſiblen Götzen aus ſeinem Naturzuſtande mit einigen Läppchen in den ſchicklichen befördern wollte, und die ſtarre trockne Figur vielleicht mit einiger Anmuth des zierlichen Geſchöpfs ſich erfreuen ließe, ſo könnte der Einfall zu einem kleinen hübſchen Modell recht neckiſchen Anlaß geben. Doch mag es bleiben wie es iſt, auch ſo gibt es zu denken.

Das naturhiſtoriſche Heft mußte ruhen, ich laſſe jetzt wieder daran drucken; einiges Fremde hab ich aufgenommen, einiges Frühere von mir zugleich redigirt; doch iſt hier eine gar zu wichtige Beſchäftigung an die man ſich deſultoriſch nicht wagen ſollte; beſonders da treffliche Menſchen in der neuern Zeit ſo folgerecht darin verfahren. Gewonnen hab ich in dieſem Fache, das darf ich mir wohl ſagen, aber es wird mehr für mich allein bleiben; am Tagesbetrieb iſt ſehr viel zu billigen, aber auch zu mißbilligen und wie ſoll man da eingreifen.

Zu dem beygelegten Blatte, welches mit Schubarth zu überlegen bitte, darf nicht hinzufügen was mir den Vorſchlag annehmlich macht, ſeine innige Bekanntſchaft mit meinen Arbeiten gäbe ihm dabey die leichteſte Überſicht, ſein bleibendes Intereſſe daran würde durchaus fördern und keine Ermüdung befürchten laſſen. Auch Sie, mein Theuerſter, würden in dem friedlichen Zuſtand, den Sie mir ſchildern, an dieſem

Geſchäft eine neue Unterhaltung, und die Sammlung früherer Ausgaben die wenigſtens begonnen war, würde hier ſchon eine zweckmäßige Anwendung finden.

Eckermann hat den Winter über ſich in Redaction, Zurechtſtellung gar manches Acten-Stückes thätig erwieſen und mein täglich ſich vervollſtändigendes Archiv iſt ſogar in Ein Local gebracht, wo es überſehbar und ſchon catalogirt für eine gute Weile verharren kann.

Ich ſelbſt fahre an einer ſogenannten Chronik meines Lebens fort, wo ich die laconiſche Abfaſſung, die ſchon durchaus vollſtändig iſt, nun zu erweitern und aufzuklären hoffe. Dabey tritt der wichtige Umſtand ein, daß die Schilleriſche Familie mir meine Briefe an dieſen hohen Freund bis auf das letzte Billetchen übergeben hat, die ich nun mit ſeinen, gleichfalls heilig aufgehobenen Briefen und Blättern in einander arbeite und dem gewiß allgemeinen Wunſch, von einem ſolchen Verhalten Kenntniß zu nehmen, entgegen arbeite. Alle Freunde, die Schillers Briefe von 1802, jetzt in Kunſt und Alterthum abgedruckt, geſehen, haben ſogleich gewünſcht, meine Erwidrungen dagegen zu leſen. Dieſe ſind freylich zur Aufklärung und Belebung höchſt nothwendig, aber im innern und ſelbſtſtändigen Werth kommen ſie den Schilleriſchen nicht bey; er war geneigter zum reflectiren über Perſonen und Schriften als ich, und ſeine höchſt freyen brieflichen Äußerungen ſind als unbedingter augen-

blicklicher Erguß ganz unschätzbar. Unser beiderseitiges munteres Leben und redliches Streben stimmt zu freudiger Heiterkeit, die freylich leider auch, durch Leiden und Quengeleyen des Tags, dem Beschauer oft verkümmert wird; doch dadurch wird es ja ein wahres Bild des beschatteten buntgrauen Erdenlebens. Die Correspondenz geht ununterbrochen von 1794 bis 1805. Die ersten Jahre höchst reich und prägnant, weil wir uns erst begreifen mußten und, an verschiedenen Orten lebend, briefliche Unterhaltung ernstlich zu pflegen genöthigt wurden. Späterhin hatte sich die Gesinnung schon ausgeglichen, wir wohnten an Einem Orte und so ist wenig Schriftliches übrig geblieben.

Aus jenen Jahrzahlen sehen Sie daß sich diese Documente unmittelbar an die Campagnen anschließen, und also ohne weiteres den Freunden, die an meiner Vergangenheit Theil nehmen, eine willkommene ausführliche Gabe versprechen.

So eben vernehme daß Herr Graf Sternberg in diesen Stunden ankommen wird, von diesem trefflichen Manne erwarte mir sehr viel Belehrung besonders über Steinkohlen-Formation und die damit verknüpften Vegetationsreste; nicht weniger über Steinsalz und Sole. Nächstens manches Zurückgebliebene.

und so fürder

Weimar den 3. Juli 1824. G.

[Beilage.]

Gefällig zu gedenken.

Die Vorbereitungen zu einer neuen Ausgabe meiner Werke gehen ununterbrochen fort, wobey mir mehr um die Sicherung meines literariſchen und biographiſchen Nachlaſſes für künftige Zeiten und um die Brauchbarkeit deſſelben, auch ohne mein Zuthun, beſorgt bin, als um ein eiliges Hervortreten. Schon ſind zerſtreute Papiere geſammelt, Entwürfe redigirt und geſtaltet, daher denn alles was als Manuſcript oder außer Verbindung dalag nunmehr ſchon brauchbar und einzuordnen iſt. Manches jedoch bleibt zu thun übrig.

Woran ich jetzt aber vor allem zu denken habe iſt die Reviſion der ſchon gedruckten Werke, ſowohl der zwanzig Bände, als der ſpäter herausgegebenen. Es wäre darum zu thun dieſe Bände mit grammatiſchem Aug durchzugehen, mit kritiſchem Scharfſinn zu prüfen, ob vielleicht irgend ein Druckfehler verborgen liege, dann wäre eine Conjectur zu notiren, und ſo das Ganze rein in ſich herzuſtellen, wie es bleiben ſoll, ohne daß man ſich bemühte manches beſſer auszudrucken, wenn es auch leicht geſchehen könnte.

Eben ſo wäre die Interpunction mit Milde zu behandeln und allenfalls nur die überflüſſigen Unterſcheidungszeichen, die zu jenen Zeiten im Schwang waren, auszulöſchen.

So wohl hier als in Jena finden ſich wohl Perſonen denen ich dergleichen Geſchäft allenfalls anvertrauen könnte, vor allen aber würde ich erſt anfragen: ob unſer Schubarth ſich dazu entſchlöſſe, was mich alles auf ſeine Seite neigt wird er ſelbſt und ſeine nächſten Gönner ohne meine weitere Ausführung ſich gar bald entwickeln.

Die Anfrage inwiefern er als Mitarbeiter an der neuen Ausgabe erſcheinen und nicht nur in dem erſten Gemeldeten, ſondern auch in manchem andern thätig und beyrathend ſeyn möchte ſey alſo vorläufig gethan; wobey ein billiges Honorar ſich von ſelbſt verſteht.

Im Bejahungs-Fall wäre das Nähere zu bereden. Ich ſendete nach und nach, wie das Geſchäft vorwärts ruckt, die Bände der letzten Ausgabe und erhielt dagegen jedesmal die nachfolgenden, wie ſie zum Abdruck nöthig ſind; eine andere Ordnung würde eingeführt, worüber denn auch zu conſultiren wäre.

Was mir an dieſem Vortrag als das Reizendſte erſcheint iſt die Eröffnung eines neuen thätigen Bezuges zu Schubarth und ein fortwirkendes Verhältniß zu Ihnen und ſo eine wahrhafte Belebung an einer fruchtbaren würdigen Communication. Dieſes Gegenwärtige, ob es gleich ausführlicher und beſſer könnte geſtellt ſeyn, halte nicht zurück, weil ich mich immer mehr überzeuge, fürderhin ſey nicht mehr zu zaudern.

Weimar den 28. Juni 1824.

Vertrauend und hoffend

G.

156.

An C. F. v. Reinhard.

Die zwar zum voraus gewiſſe, aber doch noch immer überraſchend-freundliche Aufnahme meiner liebenswürdig-wunderlichen Schwiegertochter werde Ihnen, verehrter theurer Freund, durch mannichfaches Gute zunächſt dieſen Sommer vergolten; mit etwas mehr Geſundheit könnte ſie ihren Freunden für die unſchätzbare Güte, die ihr gegönnt wird, gar manches Angenehme ſelbſt erwidern. Bey ſo ſchönen Anfängen läßt ſich auch für die Folge das Beſte hoffen.

Was mich betrifft, ſo bin ich dießmal ganz unentſchloſſen, und habe Verlangen, bald da bald dorthin; mein eigentlichſter ſtiller Wunſch aber möchte wohl ſeyn, heuer die Zeit nicht als Badekur hinzubringen, ſondern, in ein leichtes Chaischen gepackt, einen eiligen größeren Rundkreis zu vollführen, um die Freunde, wo ſie auch ſeyen, ſchnell zu begrüßen, und, wenn auch nur Stunden, mich Ihrer Gegenwart und fortdauernden Theilnahme zu verſichern. Denn das iſt's doch eigentlich was uns ſo oft bey brieflicher Unterhaltung zu mangeln anfängt, eine, und wäre es auch nur augenblicklich aufgefriſchte Gegenwart.

Herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme Eckermanns, ſeine Bildung zu mir und meinen Arbeiten iſt für mich und die Meinigen unſchätzbar; ich kann hoffen durch ihn Zerſtreutes zu ſammeln, Un-

vollständiges zu ergänzen, Vielfaches zu ordnen und zwar in meinem eignen Sinne, wie auch schon geschehen ist. Sollte Eckermann bey seiner Rückkehr etwas Geld bedürfen so haben Sie die Güte ihm bis auf hundert Gulden Credit zu machen. Das Ausgelegte soll, auf Benachrichtigung, von hier aus sogleich erstattet werden.

Unser für alles Finstere unempfänglicher Freund hat abermals die Angelegenheit mit mir durchgesprochen, die Ihnen, wie billig, so manches Bedenken erregt. Da mir jene Persönlichkeiten und Verhältnisse völlig fremd sind, so bleibt mir nichts als überhaupt Ihre Vorsicht zu billigen, womit Sie über die Umstände klar zu werden die nöthigen Schritte thun.

Den theuren Ihrigen die schönsten dankbarsten Grüße, auch der merkwürdigen Jacobi, die mir, nach aufgeregter und mäßiger Schilderung, durchaus einen Familienzug, und nicht den glücklichsten zu haben scheint; vorzügliche Persönlichkeiten sind immer am wunderlichsten gegen sich selbst und die Umgebung gestellt.

Das Heft von Kunst und Alterthum folgt nächstens; zuletzt hält Velinglätter und Buchbinder das schon verzögerte noch weiter auf. Nun aber denk ich soll es nicht lange währen; ich empfehle den Inhalt, der dießmal theilweise Ihre Aufmerksamkeit anzuziehen geeignet ist.

Der eindringende Antheil an dem Paria freut mich sehr; ich bewahre diese höchst bedeutende Fabel als einen stillen Schatz vielleicht vierzig Jahre und konnte mich erst jetzt entschließen ihn von meinem Innern durch Worte loszulösen, wo er mir die eigentliche reine Gestaltung zu verlieren scheint. Wird das Gebildete jedoch in einem treuen energischen Geiste reproducirt, so gelangt es wieder zu seinem ursprünglichen Rechte.

Hier lassen Sie mich enden, mit wiederholtem Gruß, Dank, und einer sich selbst betheuernden liebevollen Anhänglichkeit.

und so fort

Weimar den 5. Juli 1824. G.

157.

An Friedrich Wilhelm v. Bielke.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit zu vermelden, daß Herr Graf Sternberg allhier angekommen und heute in Dornburg seine Aufwartung macht. Es wünscht derselbe gleichfalls in diesen Tagen Ihren Kaiserlich-Königlichen Hoheiten in Belvedere seine Ehrfurcht zu bezeigen und ersucht Ew. Hochwohlgeboren hiernach die gefällig erachteten Vorschritte zu thun.

Der ich, bey unerwartet eingetretener Unpäßlichkeit meines Sohnes, der diese Anmeldung für seine Schul-

digkeit erachtet hatte, die Ehre habe ſolches zu verrichten, mit der Bitte mich höchſter Gnade bey dieſer Gelegenheit unterthänigſt zu empfehlen und meiner mit Geneigtheit zu denken.

Weimar den 6. Juli 1824.

158.

An Henriette Ottilie Ulrike Freifrau v. Pogwiſch, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck.

Ottilie ſchreibt vom 2. Juli aus Ems, aber nur vorläufig und zwar nicht im beſten Sinne, nun wird ſie ſich eingerichtet und Geſellſchaft gefunden haben, worauf man denn das Beſte hoffen muß. Von ihrer Reiſe verſpricht ſie nächſtens das Mehrere, welches ſogleich mitgetheilt werden ſoll.

Weimar am 8. Juli 1824. G.

159.

An Ottilie v. Goethe.

Hier das gewünſchte Heft; mögeſt du ſchon ſo umgeben von guter Geſellſchaft ſeyn daß du es ungeleſen wieder mit nach Hauſe bringſt. Bey uns hat ſich nichts verändert; Ulrike iſt geduldig, ja munter, obgleich ihr Übel ſich eigentlich nicht gebeſſert hat. Graf Sternberg iſt hier; wir leben ſeit vierzehn Tagen in einem gewaltigen Strudel, ſo daß man gar nicht

krank ſeyn kann. Die Kinder ſind wohl, Wolf ſehr niedlich und beſucht mich häufig, der Erdbeeren wegen. Walther iſt in Dornburg. Lebe recht wohl! Du erhälſt mehrere Briefe von Nahen und Fernen.

lebe fröhlich
liebe zärtlich!

Weimar den 8. Juli 1824. G.

160.

An Ottilie v. Goethe.

[9. Juli 1824.]

Die Anlage zu deinem Tagebuch iſt höchſt erfreulich, wir wünſchen dir alles Gute wie du es bisher genoſſen, und auch Wohlbehagen um dich auszuſprechen. Deine Übel thun mir ſehr leid. Als du Noten einpacken wollteſt, oder einpackteſt, war mir ſchlecht zu Muthe; ich hoffe aber daß du das Singen unterlaſſen wirſt. Das andere Übel läßt vom Bade Beſchwichtigung hoffen.

Deine Frankfurter Freunde hab ich zum Theil gegrüßt und thue es fernerhin. Wenn dich das Wetter an den Hauptpuncten begünſtigt ſo wollen wir zufrieden ſeyn. Bey uns iſt die Witterung ſehr unangenehm und unbeſtändig, auch in Dornburg, wo in dieſem Augenblick alles beyſammen iſt, erleben ſie wenig Freude. Ulrike ſpeiſte in Belvedere, freylich immer leidend. Die Kinder ſind munter und viel um

mich her, beſonders da ich ſie mit großen Jenaer Erdbeeren ſpeiſe.

Graf Sternberg war geſtern in Jena, wir erwarten ihn heute hier, das wird wieder einige lebhafte und intereſſante Tage geben. Um deſto mehr als Auguſt, durch tüchtiges Eingreifen in die Haushaltung und Bedienung, mich alles Nachdenkens und aller Sorge überhebt; Stadelmann iſt abgegangen und alles geht ſeinen Schritt nach alter Weiſe fort. Mir ſind einige Bücher zugekommen, die mich höchlich intereſſiren, nicht weniger Briefe und Sendungen aller Art, ſo daß die langen Tage ſich ſehr zu verkürzen ſcheinen. Roſen und brennende Liebe brüſten ſich ſehr anſehnlich im Garten, der Wind jedoch der ſie hin und her ſchüttelt läßt mich ihre Gegenwart nur aus den Fenſtern genießen. Soviel für dießmal mit den beſten Wünſchen und Grüßen.

G.

161.

An Thereſe v. Jakob.

[Concept.]

Ihre liebwerthe Erſcheinung, die ich ſo gern feſtgehalten hätte, ging allzuſchnell vorüber, nur weniges wurde beſprochen, gar manches blieb zurück und ſo war auch Beygehendes nicht gleich bey der Hand.

Original und Überſetzung verwahre ſchon ſeit zehn Jahren, ich erfreute mich einzeln der letzteren, doch

erſt ſeit Herrn Wuhks Annäherung, ſeit den Bemühungen der Herren Grimm und Vater, zunächſt aber durch die Gewandtheit einer friſch thätigen, zu ſolchem Zweck wahrhaft berufenen Freundin, werden mir dieſe ſchönen Denkmale immer bedeutender.

Wahrſcheinlich ſind die Gedichte des Original-Heftes in die Wuhkiſche Sammlung ſämmtlich aufgenommen, die Überſetzungen geben keinen entſchiedenen Eindruck, ſie wirken nicht auf den eigentlichen Geiſt- und Seelenpunct wo nur dergleichen Dinge gefaßt werden können; doch laſſen ſich auch die herrlichſten Dinge darunter gewahren und Marko iſt nicht leer ausgegangen. Sehen Sie gefällig die Sammlung durch und haben bey Rückſendung die Güte mich darüber aufzuklären, auch Nachricht geben Sie ja von eigener weiterer Fortarbeit.

Das angekündigte Werk: Chants populaires de la Grece moderne, par Fauriel, iſt auch erſchienen und ſo ſind die Nachbarn uns zuvorgekommen, da wir Deutſche ſchon ſeit Jahren daran herum taſten. Höchſt merkwürdig iſt es jedoch für uns daß gedachte Lieder bis nach Albanien und Epirus, als in die Nachbarſchaft der Serben ſich erſtrecken, wobey vorläufig bemerke daß ſich zu Gunſten der Letzten ſehr viel ſagen läßt. Halten Sie ſich alſo dazu daß bald ein paar Bändchen zuſammen kommen.

Das beyliegende Heft Kunſt und Alterthum bringt Herrn Wuhks wörtliche Überſetzung; wie ſehr dagegen

Ihre rhythmiſche mich erfreuen mußte werden Sie ſelbſt ermeſſen.

Weimar den 10. Juli 1824.

162.

An J. H. Meyer.

Da ich Gelegenheit habe, mein Werthester, Ihnen ein Brieflein zuzuſenden, ſo will ich ſie nicht verſäumen. Eigentlich iſt wenig zu vermelden; ſoviel ſey aber geſagt: Herr Graf Sternberg iſt ſeit 7 Tagen bey uns und es gab daher manche naturhiſtoriſche und andere Unterhaltung, obgleich unterbrochen durch Abfahrten nach Dornburg, Belvedere und Drakendorf, wobey Herr Canzler ſich als Geleitsmann thätig bewies. — Die Medaille iſt unterwegs d. h. zehn für mich und ſoviel für Soret. — Er iſt mit dem Prinzen in Dornburg, ich höre von dorther mehr vom pädagogiſchen Verhältniß als ſonſt, auch dieſes gefällt mir ſehr wohl. — Walther iſt einige Tage dort und verträgt ſich mit dem Prinzen ganz wohl. — Die Frau Großherzogin iſt gleichfalls munter und wohlgemuth. — Aus Paris haben wir nunmehr eine Sammlung neugriechiſcher Gedichte, Original und Überſetzung. Der einleitende Aufſatz iſt ſehr lobenswerth und vollkommen erſchöpfend; doch ſind die beſten Gedichte ſchon unter den ſechſen die ich überſetzt lieferte. — Das neuſte Heft liegt hier bey, es macht Ihnen,

auch wohl ſonſt jemand Freude. — Und ſo muß ich denn noch hinzufügen daß die jungen Herrſchaften von Belvedere, begleitet von Demoiſelle Mazelet, mich geſtern der Ehre ihres Beſuchs würdigten, wie ich denn auch nicht übergehen kann, daß Herr Soret bey Anweſenheit des Herrn Grafen Sternberg in Dornburg, wegen mineralogiſcher und geognoſtiſcher Kenntniſſe, zu hohen Ehren gelangt.

treulichſt

Weimar d. 10 Jul. 1824. G.

163.

An Ottilie v. Goethe.

Heute Sonntags den 11. Juli, am Tage des Vollmonds, ſind wir endlich wieder allein, beyſammen und faſt ohne Weh. Graf Sternberg ging heut frühe fort, ſein Hierſeyn war wohlthätig für ihn und uns; Auguſt litt an einer Blutbewegung, die ſich jedoch bald wieder herſtellte; Ulrike trägt Unheil und Entbehrung ganz bewundernswürdig; Walther war einige Tage in Dornburg und mag ſich gut betragen haben; Wolf kommt jeden Morgen bey Zeiten und holt ſich was zu ſchnabeliren, da ich denn große ſchmackhafte Erdbeeren immer bereit halte. Ich ſelbſt darf nicht klagen, da ich in meiner Thätigkeit, inſofern ich ſie von mir fordern darf, nicht gehindert bin.

Nach Dornburg rutſcht alles hin und wieder; der Canzler iſt thätiger als je und legt auch die Strecke

zwiſchen hier und dem Luſtſchloß mehrmals zurück. Nicht weniger theilt er, meiſt über'n andern Tag, einen neuen Roman mit, der denn jederzeit großen Effect thut und in ſchönen Herzen die Wirkung des kurz vorhergehenden aufzehrt.

Seit Ourika habe ich alles abgelehnt. Sie wollten mir auch einen Poeten de la Vigne aufdringen und deſſen Gedicht: L'école des vieillards; ich improviſirte dagegen Folgendes:

Was reimt der Junge, der Franzos,
Uns alte Herren zu belehren!
Die Zeit iſt wie der Teufel los
Die weis allein uns zu bekehren.

und ſo hoffe ich denn auch jenes Gedicht los zu ſeyn, da ich die Materie beſſer zu verſtehen glaube als der Gelbſchnabel von Verfaſſer.

Die drey Stücke von Lope de Vega ſind alles Dankes werth; ſie laſſen uns abermals in jene früheren ſpaniſchen Zuſtände hineinſchauen und beleuchten die gegenwärtigen. Der Überſetzer ſoll geprieſen werden.

Sehr angenehm war mir auch das Werk: Chants populaires de la Grèce moderne, par Fauriel; die allgemeine Einleitung iſt trefflich, beſonders aus dem franzöſiſchen Geſichtspunct; die beſondern Argumens vor jedem einzelnen Gedicht hinreichend, die Überſetzung klar und richtig und wir müſſen uns der Aufklärung über dieſe Gegenſtände wohl erfreuen; ſonſt aber iſt der Gewinn nicht groß, denn die ſchönſten bedeutendſten

Gedichte finden ſich ſchon unter denen die ich überſetzt habe.

Vielleicht verzeihſt du mir wenn ich ſage, daß der ſittliche Antheil den wir an den Griechen und ihrem Kampf nehmen hier als poetiſcher Werth mit in Anſchlag gebracht iſt, denn wer weiß das zu ſondern. Und ſo will ich nur noch hinzuſetzen daß die ſerbiſchen Überlieferungen als eigentliche Poeſie ſehr viel höher ſtehen; doch wird es für uns ſchwerer ſeyn, mit den ſonderbaren Zuſtänden, die gar zu weit abliegen, uns näher zu befreunden.

Und nun noch zum Schluß die Bemerkung, daß Herr Graf Sternberg, freylich vielleicht erſt in 14 Tagen, in jene Gegenden kommt; er gedenkt Herrn Miniſter v. Stein in Naſſau zu beſuchen. Dieß merke dir, ſey aufmerkſam und das Übrige gib dem Glück anheim.

Gewiß nähert ſich ein Brief von dir in dieſem Augenblick mit der Poſt. Dieſes Blatt ſoll fort um dich von allen Seiten ſchönſtens zu begrüßen

treulichſt

Weimar den 11. Juli 1824. G.

164.

An Friedrich Jacob Soret.

Sie verzeihen, mein Wertheſter, wenn ich geſtehe daß die letzten drey, durch die Gegenwart bedeutender

Fremden äußerſt bewegten Wochen Ihren geäußerten Wunſch, einiges über mein Verhältniß zu Lord Byron zu erfahren, völlig aus meinem Sinne verlöſchen konnten. Haben Sie die Güte nur kürzlich punctweiſe mir anzuzeigen was man wünſcht, ſo will ich alſobald das Nöthige zu Papier bringen, damit ſolches noch vor Freytag in Ihren Händen ſeyn kann.

Für die überſendeten Stufen danke zum beſten; der überſendete Granit iſt gewiß von ganz beſonderer Art, ob ich gleich das Enthaltene nicht zu benennen wage; auch die Farbe des Kalkſpaths iſt lieblich und ſelten.

Hiebey darf ich denn nicht verſchweigen, daß Herr Graf Sternberg ſich ſehr gefreut hat in Ihnen einen ſo unterrichteten und rüſtigen Geologen zu finden. Empfehlen Sie mich Ihro Königlichen Hoheit verehrungsvoll und erneuern mein Andenken überall in dem ſchönen Kreiſe; auch ſey mein Dank nicht verſäumt, den ich Ihnen zolle für die gütige Aufnahme und Behandlung des guten Walthers, der Frau Profeſſorin Batſch bitte gleichfalls Gruß und Dank abzutragen. Alles Gute möge mit Ihnen ſeyn und der liebe Prinz fernerhin zum freudigſten gedeihen!

ergebenſt

Weimar den 12. Juli 1824. Goethe.

165.

An F. J. Soret.

In Beygehendem, mein Wertheſter, habe ich mich ganz allein an das zwiſchen mir und Lord Byron beſtandene Verhältniß gehalten indem der Aufſatz in ſich ſelbſt abzuſchließen war.

Von Manfred, Cain, Don Juan hab ich nur weniges überſetzt, auch nur mit kurzen Worten meine Gedanken darüber öffentlich geäußert. Es findet ſich zerſtreut in den vier Bänden über Kunſt und Alterthum.

Von dem allgemeinen Beyfall, welcher den Werken des Lords in Deutſchland von Männern und Frauen geworden, ſind Sie ſelbſt Zeuge, auch geben alle Tages-Hefte und Blätter ſeit mehreren Jahren davon ein unwiderruflich Zeugniß.

Ich ſchließe mit den beſten Grüßen und dem Wunſche daß Gegenwärtiges den Zwecken Ihrer werthen Freunde einigermaßen zu entſprechen geeignet ſey. In Hoffnung baldigen fröhlichen Zuſammentreffens

ergebenſt

Weimar den 14. Juli 1824. J. W. v. Goethe.

Noch eines füge ich hinzu, um allen Zweifel wegen Benutzung des mitgetheilten Hauptblattes zu beſeitigen: daß ich ſolches ausdrücklich geſchrieben habe, damit es publicirt werde; deshalb ſteht es Herrn Medwin frey

gedachte Mittheilung zu überſetzen und ſeinem Werk an beliebiger Stelle einzuſchalten, mit dem Bemerken daß ſolches völlig meiner eigenen Abſicht gemäß iſt.

166.

An F. W. Riemer.

Hiebey, mein Wertheſter, ſende ich den erſten Bogen von dem neuen Abdruck Werthers, wir wollen uns zwar mit der Reviſion nicht befaſſen, doch wünſcht ich, Sie gingen dieſen erſten durch und löſchten die gränzenloſen Commata, und ich würde mit dieſem Beyſpiel alsdann die Verleger an irgend einen Leipziger Literatoren verweiſen, welche doch auch im beſſeren Sinne jetzt interpungiren werden.

Weimar den 16. Juli 1824. G.

167.

An F. J. Soret.

Verzeihen Sie, mein Wertheſter, daß dieſes Blatt ſich ſpäter einſtellt. Haben Sie Dank für alles Gute und Freundliche; doch muß ich bemerken, daß der Adler ſich in Metall und Gedicht weit beſſer ausnimmt als in der Wirklichkeit wo ihn 320 Mückenſtiche ſo eben gar ſehr incommodirten.

Erhalten Sie mir ein geneigtes Andenken und erlauben mir zu ſagen, daß ich es für angenehm und ſchicklich halte wenn Sie der regierenden Frau Großherzogin Königlichen Hoheit auch eine Medaille über-

reichen mögen. Ich werde dagegen von meiner Seite einige Freundinnen zu bedenken wissen.

Ein kleine Anzeige für Predari will ich aufsetzen und mit ihm, so etwas weiter nöthig wäre, besprechen.

Die übersendeten Steinarten habe ich mit Dank genauer betrachtet und dabey Ihre Aufmerksamkeit auf die Abwechselung eines verwandten Vorkommens bewundert.

Mit Bitte mich höchsten und hohen Orts, nicht weniger aller freundlichen Umgebung mich ehrfurchtsvoll und bestens zu empfehlen

ergebenst

Weimar den 19. Juli 1824. J. W. v. Goethe.

168.

An die Weygandische Buchhandlung.

Dieselben erhalten hiebey die zwey ersten Bogen des neuabgedruckten Werthers zurück; ich habe solche dem hochverdienten Herrn Professor Riemer vorgelegt, der denn freylich manches zu bemerken fand. Diese Bemühung kann er jedoch ohne Remuneration nicht fortsetzen, deshalb ich mir Ihre gefällige Erklärung erbitte. Der Kürze wegen bringe 10 Ducaten in Vorschlag; Ihre neue Ausgabe zeichnet sich alsdann vor allen vorhergehenden aus.

Das Beste wünschend

ergebenst

Weimar den 21. Juli 1824. J. W. v. Goethe.

169.

An J. F. v. Cotta.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey den angekündigten Feldzug, zu gefälliger Beurtheilung und beliebigem Entschluß. Der gute Mann, der sich bis jetzt in Herren-Diensten gar löblich gehalten, hofft auf eine wohlwollende Annahme seinen kleinen Zustand einigermaßen zu gründen.

Sollten von denen Festgedichten zur Gegenwart Ihro Majestät der Kaiserin Mutter, im Jahr 1818, noch einige in Leipzig vorräthig seyn, so erbitte mir eine Anweisung auf etwa 1 Dutzend Stück.

Von unserer Seite wird der Fleiß unabläßig fortgesetzt, so wie die Aussicht die uns von der Ihrigen erscheint höchst erfreulich ist.

Mit den besten Wünschen und Empfehlungen.

Weimar den 21. Juli 1824.

170.

An J. F. Rochlitz.

[Concept.] [21. Juli 1824?]

Ew. Wohlgeboren

empfangen meinen besten Dank für die Vermittelung mit der Weygandischen Buchhandlung. Sie haben ihre Zusage erfüllt, die 50 Ducaten sind angekommen, die ich zunächst in freyer Luft auf Gesundheit meiner werthen Freunde zu verzehren gedenke.

Die Herren ſchreiben mir indeſſen, daß der Druck noch nicht angefangen ſey und ich nehme mir die Freyheit einen Gedanken mitzutheilen, den ich zurückhielt, weil ich den Druck ſchon begonnen glaubte. Haben Sie die Güte den Antrag zu überlegen und mit den guten Leuten zu beſprechen; es iſt ein flüchtiger Gedanke der ſich aber bey mir feſtgeſetzt hat; doch ſoll die Handlung dadurch in nichts genirt ſeyn, es kommt alles darauf an wie es Ihrer Convenienz gemäß iſt.

Erhalten Sie mir ein geneigtes Andenken.

171.

An J. H. Meyer.

Ihr lieber Brief hat mir ſehr viel Freude gemacht, da er mir die Nachricht von Ihrem leidlichen Befinden bringt. Ich ſende Gegenwärtiges durch Herrn von Lyncker, der nach Marienbad geht; es iſt ein abermaliges Exemplar vom neuſten Heft Kunſt und Alterthum, das Sie allenfalls einem dortigen Freunde zurücklaſſen können; man ſollte aus Politik dergleichen Exemplare in den Bädern niederlegen, wo die Menſchen aus Langerweile zu einiger Aufmerkſamkeit getrieben werden.

Schinkel, Brandt und Waagen ſind nach Italien und wollen im November wieder da ſeyn; möge dieß auch unſerer Medaille zu Gute kommen! Man ſieht

wohl, dieſe Generation fährt mit vollen Segeln; am Gelangen iſt nicht zu zweifeln, das Gelingen macht mir manchmal bange; es geht mitunter doch ein bischen tumultuariſch zu. Das 5. Heft von Schinkel hat Rauch gleichfalls geſendet; es wird uns viel zu bedenken, viel zu beſprechen geben; das Wichtige ſcheint mir zu leicht genommen. Sonſt iſt alles lobenswerth und erfreulich.

Die Genfer Medaille nimmt ſich ſehr gut aus, ſowohl in Bronze als in Silber, von welchem letzteren Metall mir Soret ein Exemplar verehrt hat, auch iſt, wer ſie geſehen, zufrieden; die Exemplare an Predari kommen erſt gegen Ende Auguſts. Beſonders auch wegen des Beſtellers iſt mir lieb daß die Sache gut gerathen iſt.

Meine Redaction der Schillerſchen Briefe geht fleißig fort; die Abſchrift iſt bald vollendet, doch folgt nun das Schwierigſte, die Einſchaltung der Briefe und Billette ohne Datum; dieß macht die letzten Jahre, die ohnehin mager ſind, etwas confus; indeß iſt dieſe Sammlung, wie Sie ſchon ſelbſt bemerkt haben, höchſt wichtig, wegen der unmittelbaren Äußerungen über die literariſchen Angelegenheiten des Augenblicks. Und wie wunderſam, ja mitunter traurig iſt es! in welchen Zuſtänden, unter welchen Bedingungen die herrlichſten Productionen entſtehen.

Wahrſcheinlich treffen Sie bey Ihrer Rückkehr einen Abguß des kleinen Rauchiſchen Modells; das

erſte größere wird ſchon in Erz gegoſſen. Dieſe Dinge, wenn es ſo fort geht, werden denn nächſtens wie friſche Semmeln zu haben ſeyn; junge Leute üben ſich dran und verdienen was dabey und ſo geht das immer ſeinen raſchen Gang.

Von Graf Sternberg muß ich noch ſagen daß er für ihn und uns vortheilhafte Tage hier zugebracht hat. Auch in Dornburg und Belvedere ward er wohl aufgenommen und gefiel ſich daſelbſt.

Die Herrſchaften ſind wieder zurück, der Großherzog wird erwartet und alles andere geht ſeinen gewohnt-bekannten Gang.

Die Subſcription zur Medaille iſt zur Hälfte ſchon eingegangen, wir brauchen für's Ganze nicht beſorgt zu ſeyn, das Luſtigſte iſt daß die Philiſter nun ſagen: man habe dem Großherzog eine Statue votiren ſollen; ſie haben freylich nicht nachgerechnet wieviel Steuern das betrüge; da es denn doch eigentlich eine Sache der Landſtände wäre.

Herzlichſt

Weimar den 24. Juli 1824. G.

172.

An Franz Kirms.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben mir ſchon mehrmals das handſchriftliche Heft mitgetheilt, worin die Chronik der hier aufgeführten

Stücke und andere Theater-Notizen enthalten ſind. Ich erbitte mir ſolches abermals auf kurze Zeit.

Mit den beſten Grüßen und Wünſchen.

Weimar den 30. Juli 1824.

173.

An C. L. v. Knebel.

Den allerbeſten Dank für die ausführliche und motivirte freundliche Aufnahme meines neuſten Heftes. Freylich wenn man ſo geraume Zeit bemüht iſt ein Dutzend gedruckte Bogen würdig zu füllen, ſo wünſcht man zuletzt einſichtige Theilnahme.

Daß auch die Medaille gut gerathen, iſt mir wegen des Künſtlers lieb, der dadurch ſich in Deutſchland bekannt macht, und wegen Soret, der ſie vermittelte. Die Büſte von Rauch liegt allerdings zum Grunde.

Zu einer Medaille auf das großherzogliche Jubiläum haben wir eine Subſcription eröffnet; ſie ſoll in Berlin unter Herrn Rauchs Aufſicht gefördert und vollendet werden; ich weiß nicht ob Herr v. Müller ſchon eine Anzeige und Aufforderung nach Jena geſendet hat.

Von einer Medaille zum Andenken der Frau Großherzogin war auch die Rede; die Damen wollten ſie unternehmen. Das Schlimmſte iſt, daß außer Klauers Bild weiter keine Spur ihrer früheren Geſtalt

zu finden. Sie hatte hartnäckig verweigert ſich von Weißern, der doch recht geſchickt war, nachbilden zu laſſen; auch jetzt darf man daran nicht rühren.

Schmeller hat ſich noch einigemal an deinem Bildniß, auch in Steindruck verſucht; es iſt aber keines wieder ſo gut gerathen als das Ölbild, dem du dich hätteſt günſtiger erweiſen ſollen. Schmeller wird euch auch bald wieder beſuchen; jetzt hat er noch einige Obliegenheiten hier am Orte, die ihn aber nur kurze Zeit halten werden.

In Breslau geben ſie Tauſend und Eine Nacht in neuerem beliebtem Taſchenformat heraus; wie ſie ſagen, zum erſtenmal aus einer tuneſiſchen Handſchrift ergänzt und vollſtändig überſetzt. Wie dem auch ſey, ſo iſt der Vortrag dieſer ewig anziehenden Mährchen ſehr natürlich und erfreulich, wie es einer deutſchen Proſa der neuſten Zeit gar wohl zukommt.

In der ſogenannten Vorſchule Shakeſpears von Tieck finden ſich drey merkwürdige engliſche Stücke überſetzt, älteren Urſprungs, wovon das eine gar wohl von Shakeſpear ſeyn kann, und unſere Bewunderung dieſes einzigen Menſchen nur noch vermehren müßte, wenn alle mit meinen Augen ſähen, welches ich ihnen jedoch nicht zumuthen kann.

Grüße gelegentlich Herrn Hofrath Gries und nimm meine Glückwünſche zu Bernhards Geburtstagsfeyer.

Mein Sohn bringt mir die Verſicherung, daß du dich wohl und heiter befindeſt.

Hab ich ſchon von einer ſehr glücklichen Überſetzung der ſerbiſchen Lieder geſprochen, die ein deutſches, noch nicht genanntes Frauenzimmer zu Stande bringt?

Für eine Bronzemedaille will ich ſorgen, es werden deren nächſtens welche hier zu haben ſeyn, indeſſen mir die überſendete zurück erbitte.

Und ſo das ſchönſte Lebewohl.

treu anhänglich

Weimar den 30. Juli 1824. G.

Beykommendes Herrn Geh. Hofrath Eichhorn mit vielen Grüßen und dem beſten Dank. Ich habe dieſe würdige Urſchrift gleich wieder zu großer Erbauung durchgeleſen.

174.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.]

Wenn Ew. Königliche Hoheit mein früheres Schreiben bey der Rückkehr in das Ihrige treulich und freudig empfängt, ſo iſt Wunſch und Abſicht erfüllt und die Hoffnung nicht getäuſcht daß Höchſt Dieſelben das wenig Vorgetragene gnädigſt aufnehmen würden.

Wir freuen uns alle hoffnungsvoll, daß die in einiger Ruhe gebrauchten Bäder Höchſt Denenſelben recht wohl bekommen und zu einer neuen Aera den glücklichen Eintritt verleihen werden.

Dem ganzen hiesigen geist- und sittenreichen Kreise konnte in dieser letzten Zeit nicht leicht etwas Angenehmeres widerfahren als die Gegenwart des Grafen Sternberg, der sich durchaus behaglich gefunden hätte, wäre nicht bey Ew. Hoheit Abwesenheit das Wünschenswertheste vermißt worden. Auch daß er um so wenige Tage den eingeschlagenen Weg kreuzen mußte hat ihm und uns gleichmäßig wehe gethan.

Seine Reise führt er durch wie es seinen Jahren, seinem Stand, seinen Kenntnissen und Verhältnissen wohlgeziemt. Mir haben die wenigen Tage sehr wohlgethan indem er mir ein unerreichtes Muster einer Welt- und wissenschaftlichen Existenz vor Augen stellte. Seine Unterhaltung so wie sein Thun und Lassen hat mir zu den wichtigsten Betrachtungen Anlaß gegeben; sein zurückgelassenes Bild von Schmeller findet Beyfall.

Was die Witterungslehre betrifft so bin ich gleicher Überzeugung daß sie nicht auszulernen sey, besonders möchte man alle Hoffnung aufgeben, selbst das nächstbevorstehende Wetter voraus zu verkünden, oder auch von dem vergangenen etwas Rationelles zu prädiciren. Indessen gibt es doch mitunter schöne Ansichten, und mir wollen die Anstalten, wie schon früher gesagt, dadurch interessant bleiben, daß sie eine Schule sind zu allen Zwecken wo genaues Aufmerken und Aufzeichnen erfordert wird; da sie also wenn auch nicht zu einer exacten Wissenschaft, doch zu einem genauen

Thun und Handeln hinführen, wobey auch das noch zu bedenken bleibt daß Naturwirkungen durchaus zuſammen hängen und alſo was hier nur zum Theil erreicht wird an einer andern Stelle zu völliger Aufklärung dienen kann.

Das Rouſſeau-Redoutéſche Werk habe die Zeit näher betrachtet und mit bewunderndem Bedauern angeſehen wie ſich vor 50 Jahren ein ſo tüchtiger Mann in dieſen Feldern abgequält hat.

So eben verläßt mich eine gar lieblich erfreuliche Geſellſchaft, die Prinzen von Weimar und Oldenburg und die ſämmtliche Jugend von Belvedere, ſo ſchön als munter; deren ſämmtlicher Hauptwunſch darauf gerichtet iſt, Höchſt Dieſelben bald wieder hier am Orte zu verehren.

Mich zu gleicher Geſinnung bekennend.

Weimar den 1. Auguſt 1824.

Bey mancherley Gedanken, die man denn doch nicht immer abweiſen kann, rührte mich im tröſtlichſten Sinne des Herrn Großherzogs von Heſſen Königlichen Hoheit gnädiges Andenken. Es iſt wahrhaft ſtärkend und erquickend, ein ſo edles Wohlwollen durch den alles verwandelnden Jahres- und Zeitenwechſel unverändert durchgehalten zu ſehen. Darf ich hoffen meine dankbarſte Anerkennung und Anhänglichkeit gelegentlich höchſten Orts vermeldet zu wiſſen.

175.

An Thereſe v. Jakob.

[Concept.]

Ihr letztes Schreiben, theuerſtes Fräulein, hat mir im Gefolg der vorigen ſehr viel Vergnügen gemacht; Sie gehen raſch und reſolut zu Werke, welches ich ſehr billigen muß, indem ich doch auch meinen Theil an Ihrem Gelingen noch weiters hinzunehmen gedenke. Ihren Vorſatz billige im Ganzen und Einzelnen, ohne das mindeſte dabey zu erinnern; iſt Ihre Arbeit beyſammen ſo wünſcht ich ſolche zu ſehen ehe ſie nach Wien geht, um den Werth der Gedichte mir nochmals recht einzuprägen und indeſſen meine Gedanken darüber zu ſammeln. Sie und Ihre Freunde werden das Geſchäft ſchon abſchließen und ich werde zuletzt ſehr gern, im Einklang mit Ihnen, mich gegen das Publicum erklären.

Was den Druck betrifft wüßte ich mich nicht für den Augenblick zu entſcheiden. Es kommt darauf an daß Sie einen billigen Erſatz für Ihre Bemühung erhalten; läßt ſich der von Wien erwarten, ſo wäre gegen eine dortige Ausgabe nichts zu erinnern, beſonders da die Communication mit dem nordiſchen Deutſchland ſich mehr als ſonſt eröffnet hat.

Sollte aber die Firma Härtel und Breitkopf, die ich weiß nicht mit welchen Ausſichten ſich mit den Originalien befaßt hat, nicht höchſt intereſſirt ſeyn,

dieſe Überſetzung in's Publikum zu bringen? Doch wer hat je im Rathe der Verleger geſeſſen. Laſſen Sie uns darüber in der Zwiſchenzeit nachdenken und nachforſchen.

Den 2. Theil der erſten Auflage Serbiſcher Lieder beſitz ich nicht, ſonſt würde er ſogleich hier mitkommen.

Die griechiſchen Gedichte hat mir Herr v. Haxthauſen im Jahre 1815 in Wiesbaden zum Theil vorgeleſen, wo ich ihn denn zur Herausgabe ſehr ermunterte und Theil zu nehmen verſprach. Da er mir in der Folge ganz aus den Augen kam rief ich ihn auf Kunſt und Alterthum IV. Heft, 168. Seite, worauf er ſich wieder hören ließ, und zwar in einem Briefe worin er ſich ganz als Herausgeber ſolcher Gedichte legitimirt und qualificirt; auch war die Rede davon daß ſie zu Michael vorigen Jahrs bey Cotta herauskommen und der franzöſiſchen Ausgabe den Schritt abgewinnen ſollten. Jedoch dieß geſchah nicht und die Erklärung des Räthſels ſcheint mir in der Unentſchloſſenheit des werthen Mannes zu liegen; ihm ſchwebt zu vieles vor, er weiß in ſeiner Forderung ſich nicht zu beſchränken und ſo deut ich mir ein Zaudern, das uns um dieſe bedeutende Lieder zu einer Zeit gebracht hat, wo ſie zu ihrem innern Werth noch einen äußern gefunden, zu ihrer poetiſchen Wirkung noch eine leidenſchaftliche würden erregt haben.

Soviel für dießmal in Hoffnung baldiger frischen Mittheilung und mit der Bitte mich Ihrem Herrn Vater schönstens zu empfehlen.

Weimar den 2. Auguſt 1824.

Einige Bemerkungen.

Am Schluſſe der Entführungs-Geſchichte der unglückſeligen Mohrin ſcheint die Abſicht des Poeten zu ſeyn, daß Marko bey Tagesanbruch, voller Entſetzen über ſein ſchwarzes grinſendes Liebchen, den Säbel herausreißt und ihr den Kopf abhaut; wie er nun wegreiten will, ſo ruft ihm der Kopf nach und fleht ihn an zu verweilen. Ich würde daher die 9. Zeile vom Ende an ſo ausdrücken:

Haute nach der {Perlen / Seidenſchnur des Halſes.}

Das Wort, das Sie Gürtel überſetzt haben, mag im Original wohl jede ſchnur- und faden- und riemenartige Umgebung ausdrücken. (Hier vielleicht gar eine Perlenſchnur, da der Flüchtling ſonſt ſo große Schätze mitgenommen.) Ferner ſagen die letzten Zeilen ganz ausdrücklich der Kopf habe geſprochen, und nur ein ſolches ungeheures Wunder kann dieſem grundbarbariſchen Helden Furcht und Schrecken einjagen und ein dauernd reuiges Gefühl abtrutzen.

Zu dem kurzen Liede das ich bezeichnete und das Sie die Güte haben mir wohllautend zurückzuſenden,

möchte wohl der beſte Commentar zu finden ſeyn: Hohe Lied Salomonis, zweytes Capitel, der ſechſte Vers.

176.

An J. J. v. Willemer.

In der unſchreibſeligſten Stunde nur wenige Worte des Danks, für den lieben Gruß durch Eckermann. Von der Reiſe wünſchte freylich etwas zu vernehmen. Die Luſt zu einem wirklich vorgehabten Ausflug, um liebe Freunde, wenn's auch nur eilig wäre, zu beſuchen, vermindert ſich mit jedem Tage. Obliegenheiten und Arbeiten vermehren ſich, die ich zu unterbrechen fürchte. Darum bitte ich deſto fleißiger und freundlicher zu ſchreiben und füge zugleich den kulinariſchen Wunſch hinzu mir ein halb Dutzend Artiſchocken, die ich auf der Mühle zu verzehren hoffte, mit der fahrenden Poſt wohlgepackt zu überſenden. Möge das Erfreulichſte Sie umgeben.

unwandelbar

Weimar den 4. Auguſt 1824. Goethe.

177.

An Ottilie v. Goethe.

[Concept.]

Nur noch wenige Worte in Hoffnung dich bald wieder hier zu ſehen. Eckermann iſt ganz munter zurück und erzählt auch von Ems und deinen Caval-

laden. Wolfs brachten geſtern ein paar ſehr angenehme Stunden bey uns zu, ſie halten ſich in jedem Sinne an ihren Poſten und in ihrer Art ganz vortrefflich. Der kleine Knabe wollte nicht leiden, als ſie behaupteten wie er zu heißen, ſie hätten einen Buchſtaben mehr, behauptete er, er heiße Wolf und ſie Wolfs.

Soviel für dießmal, wenn du durch Frankfurt gehſt bring mir Artiſchocken mit, bis jetzt haben uns Mutter und Großmutter damit verſehen; erſtere als Geſchenk, letztere für baare Zahlung.

Was dich für Herrlichkeiten erwarten ſiehſt du auf nachſtehendem Blatt verzeichnet, erſt wollt ich es ſchicken, nun aber bleibt's zurück um dich doch mit etwas Bedeutendem willkommen zu heißen.

Weimar den 4. Auguſt 1824.

178.

An C. J. F. Weller.

[Concept.]

Es hat der vor kurzem aus meinen Dienſten getretene Stadelmann ſeit mehreren Jahren meine Reiſerechnungen geführt; die zwey zuſammengehefteten Jahre jedoch von 1822 und 1823, ohngeachtet wiederholter Erinnerung, nicht abgeliefert. Da mir aber dieſe Rechnungen wegen der darin notirten Preiſe und ſonſt zu einer Reiſe in die böhmiſchen Bäder ganz unentbehrlich ſind und ich derſelben auf's ſchleunigſte bedarf, ſo wird hiemit Herr Dr. Weller um die

Gefälligkeit erſucht von gedachtem Stadelmann die Rechnungen definitiv abzufordern und wenn derſelbe, unter irgend einem Vorwand, die Herausgabe abzulehnen oder zu verſpäten gedächte, ihm zu erklären: daß man ſolche gerichtlich zu erlangen wiſſen werde. Man erbittet ſich hierüber baldige geneigte Nachricht.

Weimar den 6. Auguſt 1824.

179.

An C. G. D. Nees v. Eſenbeck.

[Concept.]

Hochwohlgeborner pp.

Zu ſpät, wie ich mir vorwerfe, geht dieſes Heft an Ew. Hochwohlgeboren ab, ich hoffte das naturforſchende hinzuzufügen, das wollte jedoch nicht gelingen. Und ſo nehm es denn zugleich meinen Dank mit auf den Weg für den erſten Theil des 12. Bandes Ihrer merkwürdigen Acten; er bringt gar viel Dankenswerthes und deutet denjenigen, der ſich auf Zeichen verſteht, auf merkenswürdige Zuſtände.

Herr Graf Sternberg iſt zu beneiden, daß er, bey ſo großer Reife, Welt- und wiſſenſchaftlicher Bildung, noch von Jahren und Kräften ſo begünſtigt wird um eine Reiſe durchzuführen, die ihm und uns allen höchſt fruchtbar und erſprießlich werden muß. Die großen Thätigkeiten, die überall in Bewegung ſind, können durch einen ſolchen Vermittler allerdings an Concentration und Übereinſtimmung gewinnen.

Unſern gnädigſten Herrn erwarten wir in wenig Tagen; Diplom und Medaille ſind vorausgegangen und haben mich gar ſehr gefreut, beſonders weil ich zu bemerken glaubte daß nur von der Station des linken Rheinufers mein Beſtreben mit meinem Namen über die Schelde habe gelangen können.

Das Wenige, was ich vom Kölner Carneval noch auf den letzten Seiten von Kunſt und Alterthum ſagen konnte, ſey wenigſtens Zeugniß einer wohlgemeinten aufmerkſamen Theilnahme. Indeſſen hab ich in der Abendzeitung eine Darſtellung geleſen, die mich ſehr befriedigte und die ich in Abſchrift zu den übrigen Acten genommen habe. Dabey fiel mir auf daß ich durch den erſten Eindruck mich hatte verleiten laſſen an die Schilderung eines individuellen Feſtes zu denken, deſſen Eigenthümlichkeit man doch nur in der Gegenwart ergreifen und eine Darſtellung derſelben nur durch Wiederbelebung eines lebendigen Anſchauens wagen und hoffen kann. Indeſſen danken Sie verbindlichſt für die reichlich mitgetheilten Papiere; ungenutzt ſollen ſie nicht bey mir liegen bleiben.

Ein paar gezeichnete Blätter aus meiner botaniſchen Zeit überſende nächſtens, vielleicht daß ſie neben und zwiſchen bedeutendern ein Räumchen ausfüllen.

In fortgeſetzter aufrichtiger Theilnahme Erwiderung wünſchend und hoffend.

Weimar den 10. Auguſt 1824.

180.

An Adele Schopenhauer.

Herzlichen Dank, meine Gute, für's freundliche Schreiben, das ich leider nicht durch ein eiliges Kommen erwidern kann. Wiesbaden hielt ich auf alle Fälle für mich heilſam und erſprießlich; ſeit Ihrer Abreiſe jedoch iſt meine Neigung häuslich zu bleiben immer ſtärker geworden; ſo daß auch die Ausſichten auf herzlichen Empfang und gute Einrichtung die Sie mir geben mich nicht beweglich machen. Ihr Zuſammenſeyn mit Ottilien freut mich ſehr, leider wird es nur allzukurz ſeyn, denn ich höre ſie wird bald zurückkehren. Möge die Nachcur einen beſſern Charakter annehmen als die Cur ſelbſt, und Michaelis uns alle wieder zuſammen führen. Empfehlen Sie mich Ihrer theuren Frau Mutter mit den treuſten Wünſchen und erhalten mir ein liebevolles Andenken.

bleyb es beym Alten!

Weimar den 13. Auguſt 1824. G.

181.

An Ottilie v. Goethe.

..... und unſer guter Eckermann, dem es auf der Reiſe recht wohl gegangen, erzählte mir mit Freuden, daß er dich von einem Spaziergang zurückkehrende heiter und von gutem Anſehn getroffen.

Die merkwürdigen Auszüge aus Briefen und Denkblättern, die du mir zurückließeſt, habe ich gar wohl zu Sinn und Seele genommen; geleſen eigentlich nicht; das wollte erſt nicht gehen. Da ſie aber lange genug neben mir lagen und ich oft genug hineinſah, auch jedesmal das ſeltene Weſen bedachte, das ſich auf eine wunderbare und auch wohl wunderliche Weiſe auf dieſen Blättern hervorthut, ſo ward ich denn doch zuletzt angelockt, von vorn bis zu Ende den eignen Gang zu ſehen, den eine ſolche Natur einſchlagen mußte, um beſtändigen Schrittes durch ſo mancherlei Zeiten und Zufälligkeiten hindurch zu gehn. Du wirſt, meine Gute, den freundlichſten Dank abzuſtatten wiſſen. Ich hatte ſchon früher einen gewiſſen Begriff von dieſen Perſonen und Verhältniſſen, der ſich jetzt um ſo mehr aufklärte; eigentlich aber war mir alles im Zuſammenhang neu und merkwürdig.

Die Kinder ſind wohl und froh; Walther durch Stunden, Clavierübung und Hofbeſuche beſchäftigt und zerſtreut. Wolf hält ſich beſonders zu mir und hat eine Schublade in meinem Schreibtiſch ſich zu Kleinigkeiten und anderen Spielſachen angemaßt, die er jeden Tag umlegt; aber ſtets mit Sorgfalt und in einer gewiſſen ſymmetriſchen Ordnung, woran man ſich zu erfreuen hat. Nun auch von dir wieder etwas Ausführliches erwartend

treu geſinnt und angehörig

Weimar 13 Aug. 1824. G.

182.

An J. J. v. Willemer.

Die Artiſchocken ſind glücklich angekommen und zwar nach Tiſche, wo ich einige Gewächſe aus dieſer Sippſchaft in Größe eines Taubeneies verzehrt hatte; da denn freylich der Unterſchied des vegetabilen Vermögens zwiſchen hier und meiner Vaterſtadt gar merklich auffiel. Mein älteſter Enkel hat mit dem Großvater gleiche Neigung und wir beide werden uns ausſchließlich zuſammen der freundlichen Gabe zu erfreuen wiſſen.

Da ich dieſes Jahr in ein Bad zu gehen weder Luſt noch Bedürfniß fühlte, ſo wollte ich eine eilige Tour unternehmen, meine ſüdweſtlichen Freunde, und wär es auch nur auf kurze Zeit geweſen, einmal wieder zu beſuchen. Mein Befinden ſchien kein Hinderniß entgegen zu ſetzen. Nun ſind mir aber ſoviel Arbeiten zugewachſen, die ich nicht unterbrechen darf, da ſie nur in einer gewiſſen Folge zu leiſten ſind, ſo betrügt mich ein Sommer nach dem andern um meine liebſten Wünſche.

Meine Schwiegertochter reiſt nun zunächſt von Ems ab, Sie werden ihr freundlich ſeyn, wenn ſie, wie ich hoffe, die liebe Mühle beſucht. Ich aber erbitte mir einige Nachrichten der glücklich zurückgelegten Reiſe, und etwa im halben September noch eine Sendung Diſtelköpfe, ehe Herbſt und Winter auch in jenen

glücklichen Gegenden die Vegetation verkümmern. Gedenken Sie mein zu guter Stunde, wie ich unausgesetzt zu thun fortfahre.

and so for ever

Weimar den 16. Auguſt 1824. Goethe.

183.

An P. G. Kummer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

nehme mir die Freyheit um eine kleine Gefälligkeit zu erſuchen. Ich habe von Herrn v. Cotta ein Dutzend Exemplare der Feſtgedichte, welche bey Anweſenheit Ihro Majeſtät der Kaiſerin Frau Mutter im Jahre 1819 herausgegeben worden, vor einiger Zeit zu erhalten gewünſcht, nun meldet er mir daß er deshalb Denenſelben Auftrag gethan habe. Iſt ſolches geſchehen ſo erſuche Sie mir die zwölf gedachten Exemplare durch die fahrende Poſt zu überſchicken, wofür ich mich zum voraus dankbar erweiſe und mich mit Hochſchätzung unterzeichne.

Weimar den 16. Auguſt 1824.

184.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

vermelde ſchuldigſt, da das Theater nun wieder ſeinen Anfang nimmt, daß durch die Freundlichkeit des

Grafen Brühl alles was zur Vorſtellung des Paria nöthig wäre in meinen Händen iſt.

1) Ein Exemplar zum Theaterzweck, mit Weglaſſung mehrerer Stellen durchgearbeitet.

2) Ein Ölgemälde von Gropius, die Hütte des Paria umſtändlich vorſtellend.

3) Ein kleines Modell, wie es mit dem Hintergrund der Hütte gemeint ſey, daß ſolche auf eine anſtändige Weiſe eingeriſſen werden kann.

4) Eine Federzeichnung, Ausſicht in eine Palmengegend, wie ſolche zuletzt im Hintergrunde erſcheint.

5) Zwey Blätter Koſtums des Parias, ſeiner Frau und Kindes; wegen dem Raja und dem Gefolge iſt auf die Berliner Theaterkoſtums gewieſen.

Die zwey erſten Nummern erbitte mir zurück, die letzten bleiben hier; Höchſt Dieſelben befehlen wenn ich dieſen kleinen Apparat zu übergeben habe.

Weimar den 16. Auguſt 1824.

185.

An F. W. Riemer.

Von Herrn Prof. Riemer mir die böhmiſche Grammatik auf kurze Zeit erbittend.

den 16. Aug. 1824. Goethe.

186.

An Wolfgang Kaspar und Friedrich Christian Fikentscher.

Ew. Wohlgeboren

haben vor'm Jahr die Gefälligkeit gehabt eine Sendung Präparaten-Gläser von einer Ihnen bekannten Glasfabrik im Königreiche zu vermitteln. Sie ist zur rechten Zeit angelangt und man hatte alle Ursache damit vollkommen zufrieden zu seyn.

Ich nehme mir die Freyheit Dieselben gegenwärtig um eine ähnliche Bestellung zu ersuchen; die Zeichnungen liegen bey, von jeder Nummer werden sechs Stück gewünscht, so wie bald mögliche Förderniß und gute Packung.

In angenehmer Erinnerung der bey Ihnen und den Ihrigen zugebrachten frohen und belehrenden Tage habe ich die Ehre mich zu fernerem geneigten Andenken bestens zu empfehlen.

ergebenst

Weimar den 20. August 1824. J. W. v. Goethe.

187.

An C. C. v. Leonhard.

[Concept.] [20. August 1824.]

Ew. Hochwohlgeboren

langes Stillschweigen ließ mich eine sonst so gewohnte, belehrende Unterhaltung geraume Zeit vermissen; zu dieser Empfindung gesellt sich nunmehr noch die Theilnahme an den Schmerzen die Ihnen ein großer

Verluſt erregt, welche unheilbar zu ſeyn drohen, wenn nicht Fügſamkeit in's allgemeine Menſchen-Loos und die Wirkung der Zeit ſich lindernd erweiſen ſollten. Hierin beſteht der traurige Vortheil ſpäterer Jahre, daß ſelbſt ein bedeutendes Übel uns kaum mehr überraſcht als der Wechſel der Jahrszeiten. Möge das ausgebreitete wiſſenſchaftliche Geſchäft erſt Zerſtreuung und ſodann Linderung gewähren.

Durch den zweyten Theil Ihrer Felsarten haben Sie mir ein großes erſehntes Geſchenk gemacht; da ich Kraft und Zeit ſehr zu Rathe halten muß, ſo ſind mir ſolche Hülfsmittel höchſt erwünſcht die auf eine leichte Weiſe mich zum wiſſenſchaftlichen Zweck führen und, was in der neuſten Zeit höchſt wichtig iſt, auch das Neuſte den Wißbegierigen überliefern.

Noch eine kleine Stufe, die Sie zurückverlangten, liegt bey mir, ſie ſoll nächſtens aufwarten, mit noch einigen andern Dingen, welche mir einiges Intereſſe zu haben ſcheinen.

Dagegen würde mir jede Nachricht und Mittheilung wie jederzeit höchſt erwünſcht ſeyn.

Weimar den 18. Auguſt 1824.

188.

An E. J. d'Alton.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

muß, wenn auch nur mit wenigen Worten, den aufrichtigſten Dank ſagen für das durch den guten Ecker-

mann Überſendete. Die Anzeige der Pferdenachbildungen iſt, wie ich ſie erwartete, über meine Erwartung. Sie macht mir deutlich, und ich ſag es zu meinem Lobe, warum ich mir in dieſer Angelegenheit niemals auch nur das mindeſte Urtheil angemaßt habe. Nun aber ſeh ich mit Ihren Augen, wie ehmals die Geiſter durch Schwedenborgs Organe die Welt kennen lernten, und finde auf die angenehmſte und gründlichſte Weiſe meiner Unzulänglichkeit nachgeholfen.

Die Hefte der Nager nun gar führen mich in die früheren Jahre zurück, wo ich, in der Mühſeligkeit des Selbſtbelehrens, eine ſchöne Zeit hinbrachte, die ich für verloren halten müßte wenn nicht das damals Erworbene mich fähig machte den großen Werth Ihres Erwerbs zu ſchätzen und einen bedeutenden Theil für mich hinzunehmen, der meine früheren Wünſche und Hoffnungen völlig befriedigt. Ich ſage etwas weniges darüber im nächſten morphologiſchen Heft, um meinen innigen Antheil auszudrücken. Die Verzögerung dieſer Bogen gibt mir dazu noch erwünſchten Raum.

Empfehlen Sie mich Ihren werthen Stadt- und Studiengenoſſen und danken verbindlich für die gute Aufnahme des wackern Eckermanns; er hat ſich mit reinem Gemüth und hellem Geiſte an mein Weſen und Wirken angeſchloſſen, und wird mir daher zum wünſchenswerthen Beyſtand, in den Tagen wo ſich immer mehr und mehr auf uns häuft, je weniger wir beſtreiten können. Erhalten Sie mir ein wohl-

wollendes Andenken und geben mir gelegentlich gefällige Auskunft über einige beygefügte Fragen.

Mit der zweyten Abtheilung der Nagethiere erhalte ich einen Vortitel: Der vergleichenden Oſteologie erſte Abtheilung. Iſt hier noch ein Haupttitel zu erwarten? und werden hiernach die bisherigen ſämmtlichen Hefte als zuſammen gehörig und abgeſchloſſen angeſehen?

Wahrſcheinlich gehören alsdann die beiden Blätter Dedication an Ihro Majeſtät den König von Preußen vor das Ganze. Auf eine Einleitung zwey Blätter folgen drey Blätter allgemeine Vergleichung der Skelette der Nagethiere, fehlt aber die Fortſetzung und der Schluß. Sodann folgen allgemeine Bemerkungen über die äußern Einflüſſe auf die organiſche Entwickelung der Thiere, denen ſich vergleichende Bemerkungen über die Nagethiere anſchließen, zuſammen 4 Blätter, das 5. Blatt enthält Bemerkungen über foſſile Knochen. Hiernach wäre alſo nur noch ein Haupttitel der ganzen Abtheilung und der Abſchluß der allgemeinen Vergleichung der Skelette der Nagethiere zu erwarten.

In Köln iſt eine große Verſteigerung von gemalten Fenſterſcheiben.

Weimar den 20. Auguſt 1824.

189.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

verfehle nicht wegen der überſendeten Bücher das Nähere ſchuldigſt zu melden.

Erſtlich der Quartband enthält die neuſte Bearbeitung der griechiſchen Zeitrechnung in politiſcher, philoſophiſcher und literariſcher Hinſicht. Den Philologen ſehr willkommen.

Die beiden Octavbände ſodann liefern die Erläuterung bibliſcher Stellen durch Reiſebeſchreibungen und ſonſtige profane Documente, eine Art, die ſehr beliebt iſt, und wahrſcheinlich unſerm Röhr angenehm und brauchbar.

Was mir Secretär Kräuter von Höchſt Ihro Anordnungen in der Bibliothek gemeldet ſtimmt völlig mit den bisherigen Abſichten und Anſtalten überein, und ich muß daher erfreut ſeyn zu ſehen daß dieſe Vorſätze nach und nach zur Erfüllung kommen.

Auch lege ein Bücher-Verzeichniß bey, in welchem für die Zwecke meines Kreiſes nichts Bedeutendes gefunden habe.

Zu ferneren Gnaden und Hulden mich ſchuldigſt empfehlend.

Weimar den 20. Auguſt 1824.

190.

An F. C. v. Stein.

[Concept.]

Sie erhalten hiebey, um einen Stab gewickelt, nicht allein die zugesagten Tabellen, sondern auch die Instruction für Witterungsbeobachter. Nehmen Sie diese gleichfalls als ein kleines Gastgeschenk mit auf die Reise, erinnern Sie sich dabey der hier zugebrachten heitern Stunden und bleiben Sie überzeugt daß es mir ein wahrhaftes Vergnügen war Sie wieder zu sehen und mich zu überzeugen wie ganz zu Hause Sie sich in Ihrem preußischen Vaterlande finden, und wie Sie allen dem was Ihnen obliegt sich vollkommen mit Kraft und Freyheit unterziehen können.

Möge Ihnen alles und selbst in Ratibor gelingen und ich manchmal von Ihnen zu hören die Freude haben.

Weimar den 20. August 1824.

191.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

erlauben heute nur eine kurze Anfrage, veranlaßt durch meinen gnädigsten Herrn, der sich seines Aufenthalts in Köln mit viel Vergnügen und Antheil erinnert. Derselbe eröffnet mir nun: daß er in den

Niederlanden einige Pflanzen angeschafft und veranstaltet habe, daß selbige auf Köln gebracht werden sollten; von wo sie denn durch Ew. Hochwohlgeboren Gefälligkeit weiter hieher transportirt würden. Möchten Sie mir nun hierüber einige Nachricht geben, ob diese Pflanzen angekommen? oder was sich sonst damit ereignet? damit ich deshalb das Weitere Serenissimo vortragen könne.

Mich bey dieser Gelegenheit zu fortdauerndem wohlwollenden Andenken schönstens empfehlend.

Weimar den 23. August 1824.

192.

An J. J. v. Willemer.

Die willkommenen Missionarien sind abermals glücklich angekommen und haben sich gefreut von ihren Vorfahren noch manche in gutem Wohlbefinden und als in besonderer Achtung stehende Personen hier anzutreffen. Und so wird denn wie es scheint der 28. dießmal in heimischer häuslicher Ruhe vorübergehen, doch nicht ohne treues und lebhaftes Andenken an die theuren Abwesenden.

Die herzlich geliebte Reisende hat mich, auf einer Schnellfuhre, durch verschiedene Länder, von einem Orte zum andern geschwind zu versetzen beliebt, ich bin ihr überall gern und willig hingefolgt, nur in Heidelberg mußt ich etwas länger verweilen.

Ist es nicht beschwerlich so bitte noch zunächst um eine Sendung Artischocken; ich konnte nicht unterlassen die nächsten Freunde und Schönschmecker damit zu bewirthen, und so ward der theure Vorrath nur allzubald aufgezehrt.

Mir geht es übrigens ganz gut, ich fühle mich im Stand meinen Geschäften ohne Unterbrechung nachzugehen. Vor einigen Tagen hat man seit vielen Jahren mich wieder einmal in's Schauspiel gelockt, zunächst werd' ich wohl den Freyschütz abwarten müssen.

Möge den Freunden alles Gute gegönnt seyn, in freyer Luft und an den herrlichen Wasserströmen.

treulichst

Weimar den 23. August 1824. G.

193.

An C. F. Zelter.

Auch von meiner Seite sey der schönste Dank erwidert, daß du meine Iphigenia aus Wort und Buchstaben wieder in's Leben des Geistes und Herzens hervorgerufen hast. Ich darf mich wohl erfreuen daß diese frühern Erzeugnisse immer von Zeit zu Zeit wieder auferstehen und fortwirken.

Und so sende denn auch ein paar Exemplare ältere Festgedichte, die bey Rauchs Gegenwart zur Sprache kamen. Sie sind fast ungekannt in dem Strom der

Vergeſſenheit hinabgeſchwommen und bey ihrem erſten Erſcheinen nicht beachtet worden, weil ſie zu einer Zeit hervortraten wo der Haß gegen das Beſtehende ſich öffentlich zeigen durfte, wie er jetzt noch immer im Geheimen fortwühlt.

Gewiß freut es dich wenn ich vermelde daß die ganze zehnjährige Correſpondenz mit Schiller von ſeiner und meiner Seite in meinen Händen und beynahe ſchon völlig redigirt ſey. Tritt ſie hervor ſo wird ſie dem Einſichtigen den Begriff von einem Zuſtande geben und von Verhältniſſen die ſo leicht nicht wiederkommen.

Soviel für dießmal, laß bald von dir hören. Ich befinde mich nach meiner Art ganz wohl, und werde dieß Jahr zu Hauſe bleiben.

treulichſt

Weimar den 24. Auguſt 1824. G.

Ein mächtiger Adler, aus Myrons oder Lyſippus Zeiten, läßt ſich ſo eben, zwey Schlangen in den Klauen haltend, auf einen Felſen nieder; ſeine Fittige ſind noch in Thätigkeit, ſein Geiſt unruhig, denn jene beweglich widerſtrebende Beute bringt ihm Gefahr. Sie umringeln ſeine Füße, ihre züngelnden Zungen deuten auf tödtliche Zähne.

Dagegen hat ſich auf Mauergeſtein ein Kauz niedergeſetzt, die Flügel angeſchloſſen, die Füße und

Klauen stämmig, er hat zwey Mäuse gefaßt, die ohnmächtig ihre Schwänzlein um seine Füße schlingen, indem sie kaum noch Zeichen eines piepsend abscheidenden Lebens bemerken lassen.

Man denke sich beide Kunstwerke neben einander! Hier ist weder Parodie noch Travestie, sondern ein von Natur Hohes und von Natur Niederes, beides von gleichem Meister im gleich erhabenen Styl gearbeitet; es ist ein Parallelismus im Gegensatz, der einzeln erfreuen und zusammengestellt in Erstaunen setzen müßte; der junge Bildhauer fände hier eine bedeutende Aufgabe.

(Hierher gehörte nun was über den Cyclops des Euripides zu sagen wäre.)

Eben so merkwürdig ist die Vergleichung der Ilias mit Troilus und Cressida; auch hier ist weder Parodie noch Travestie, sondern, wie oben zwey Naturgegenstände einander gegenüber gesetzt waren, so hier ein zwiefacher Zeitsinn. Das griechische Gedicht im hohen Styl, sich selbst darstellend, nur das Nothdürftige bringend und sogar in Beschreibungen und Gleichnissen allen Schmuck ablehnend, auf hohe mythische Ur-Überlieferungen sich gründend; das englische Meisterwerk dagegen darf man betrachten als eine glückliche Umformung, Umsetzung jenes großen Werkes in's Romantisch-Dramatische.

Hiebey dürfen wir aber nicht vergessen, daß dieses Stück, mit manchem andern, seine Herkunft aus ab-

geleiteten, ſchon zur Proſa herabgezogenen, nur halbdichteriſchen Erzählungen nicht verläugnen kann.

Doch auch ſo iſt es wieder ganz Original als wenn das Antike gar nicht geweſen wäre, und es bedurfte wieder einen eben ſo gründlichen Ernſt, ein eben ſo entſchiedenes Talent als des großen Alten, um uns ähnliche Perſönlichkeiten und Charaktere mit leichter Bedeutenheit vorzuſpiegeln, indem einer ſpätern Menſchheit neuere Menſchlichkeiten durchſchaubar vorgetragen wurden.

W. d. 25. Aug. 1824. G.

194.

An Chriſtian Daniel Rauch.

In Erinnerung ſo mancher angenehmen Stunde, die wir bey Ew. Wohlgeboren Hierſeyn genoſſen, ſage den ſchönſten Dank für das bisher Überſendete, beſonders für das höchſt wohlgerathene Blücherſche Modell, welches die kleine Ausſtellung zum Geburtstag unſeres Fürſten ſchmücken ſoll.

Sodann erfülle ich ein Verſprechen meiner guten Schwiegertochter, die wir in dieſen Tagen von Ems erwarten, und ſende die Feſtgedichte von 1819, die vielleicht auch in Berlin zu einer geſelligen Unterhaltung Gelegenheit geben.

Mir iſt es dieſe Zeit nach meiner Art ganz wohl gegangen, ſo daß ich keine Veranlaſſung fand im

Spätſommer ein Bad zu beſuchen. Möge auch Ihnen alles zu Glück und Gunſt gereichen und wir bald uns an dem verſprochenen Modell vergnügen können.

Auch habe einen Abdruck der Taufſchale beygelegt, wovon bey Ihrem Hierſeyn die Rede war. Sie ſcheint ſich auszulegen und iſt von den Gelehrten doch noch nicht ausgelegt.

Vollkommenes Wohlſeyn zu Ihrer großen und ſchönen Thätigkeit wünſchend, Ihre liebenswürdige Tochter vielmals grüßend und mich zum wohlwollenden Andenken beſtens empfehlend.

ergebenſt

Weimar den 25. Auguſt 1824. J. W. v. Goethe.

195.

An die Weygandiſche Buchhandlung.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey den Titelbogen zu Werthers Leiden, mit einigen Bemerkungen. Zu leichterer Überſicht ſind die Blätter paginirt worden.

1) Schutztitel.

2) bleibt leer.

3) Haupttitel nach Ihrem Wunſch mit weggelaſſenem Namen. Die Worte: in zwey Abtheilungen bleiben weg.

4) bleibt leer.

5—10) Einleitendes Gedicht, wobey man die angezeichneten Correcturen auf das genaufte beobachtet wünſcht.

11) Erſte Abtheilung.

12) bleibt leer, da nach bedeutendem Einleitungsgedichte jene ſchwachen veralteten Reimzeilen nicht mehr gelten können.

Deshalb denn auch die Cartone für 119. 20. 21. 22 unnöthig ſind, da auf der Rückſeite, zweyte Abtheilung, die vier Reimzeilen gleichfalls wegbleiben.

Ich wünſche daß dieſes Geſchäft zu Ihrer Zufriedenheit ausſchlagen möge und empfehle mich geneigtem Andenken.

ergebenſter

Weimar den 26. Auguſt 1824. J. W. v. Goethe.

196.

An Jacob Ludwig Grimm.

Ew. Wohlgeboren

überſende Beykommendes zwar ſpäter als billig, aber doch nicht unzeitig, denn eben jetzt führen mich meine ſehr vereinzelten Studien wieder an die ſerbiſchen Lieder und weſſen ſollt ich dabey eher gedenken als Ihrer würdigen Bemühung.

Das zuletzt mitgetheilte Gedicht iſt unter denen die ich kenne wohl das älteſte, wenigſtens bezieht ſich's

auf die Erbauung von Skutari, vielleicht schon im achten Jahrhundert, und trägt noch ganz den höhren barbarisch-heidnischen Sinn eines Menschenopfers zu großem unerläßlichen Nationalzwecke.

Gar manches andere ist mir indeß durch die Bemühung der Fräulein Thereſe v. Jakob zu Halle bekannt geworden, die sich auch wohl Ihrer Theilnahme freut. Die Fertigkeit und Ausdauer dieſes talentvollen Frauenzimmers sind zu bewundern, sie scheint mir durch die Herren Wuk und Vater zu dieſer Angelegenheit aufgeregt worden zu seyn.

Ich leſe so eben Ew. Wohlgeboren Vorrede zu der serbischen Grammatik wieder und bewundere die mögliche Klarheit die Sie über das Gewühl der Volkswanderung und Volksverſetzung, so wie über die Wandelbarkeit der Sprache verbreitet. Leider hab ich auch nicht die geringste Anmuthung zu jenen östlichen Zungen und ist mir deshalb eine geistreich angeſchloſſene Übertragung vom größten Werth.

Laſſen Sie mich von Zeit zu Zeit an Ihren Bemühungen Theil nehmen, die ich, wenn gleich nur aus einer gewiſſen Ferne, zu ſchätzen weiß, auch in dem mir überſehbaren Umfang wahrhaft zu bewundern die Freude habe.

Zu geneigtem Andenken mich angelegentlichſt empfehlend.

ergebenſt

Weimar den 30. Auguſt 1824. J. W. v. Goethe.

197.

An F. T. A. H. v. Müller.

[Concept.] [Anfang September 1824.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben wir auf der Reise nicht sowohl begleitet als verfolgt, wir hoffen bey ihrer Zurückkunft gar manches Einzelne von Personen, Gegenden und Begebenheiten in verlängerter Abendstille zu erfahren.

Indem ich aber gegenwärtig nur meinen Dank geziemend abstatte, so muß gestehen daß eine ganz unerwartete Feyer meines Geburtstags höchsten Orts veranstaltet war, die mich im Tiefsten rühren mußte wenn sie mich nicht beschämen sollte. Ein leidliches Befinden ließ mich dieses Wünschenswerthen wie so manches andern genießen, und wie der September anwächst, bereiten wir uns auf Winterquartiere zu zu deren Belebung wir denn freylich die abwesenden Freunde sehnlichst herbeywünschen.

Möge Ihnen alles zum besten gerathen, Herrn Ministerial-Rath v. Roth empfehle ich mich bestens; die Ausgabe von Hamanns Werken, besonders dessen Correspondenz hat mich über viele dunkle Stellen meines eigenen vergangenen Lebens aufgeklärt; sagen Sie deshalb meinen verbindlichsten Dank. Wegen meiner Mittheilung ist mir selbst einiges dunkel, die beiden Briefe von Hamann an Minister v. Moser sind von mir gegeben, die Originale noch in meinen

Händen und andere Abſchrift niemals gemacht worden; auch vermiſſe ich noch in den Werken den Abdruck eines Manuſcripts, das eine Recenſion der Herderiſchen Abhandlung über den Urſprung der Sprache enthielt. Wie denn auch kein Exemplar der Hamannſchen Werke zu mir gekommen iſt; ich bediene mich des Exemplars von hieſiger Bibliothek.

198.

An J. C. Weſſelhöft.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

bin für die gegebene Notiz dankbar verpflichtet, beſonders da ein Irrthum daraus hervorzugehen ſcheint, welcher wahrſcheinlich abermals daher entſprungen iſt, daß ich mich nicht deutlich genug erklärt habe.

Unter dem 18. Auguſt vermeldeten Sie mir, daß auf dem 10. Bogen Morphologie 3 Columnen übrig geblieben; nun war meine Abſicht, daß der Aufſatz über d'Altons Thierſkelette auf den 10. Bogen kommen ſollte.

Dieſer iſt aber wahrſcheinlich zu dem Bogen N Naturwiſſenſchaft geſchlagen worden, für welchen noch zwey Columnen franzöſiſcher Text übrig geblieben, ich aber für denſelben weiter nichts geſendet habe.

Wollten Sie nun ſo gefällig ſeyn und mir nähere Auskunft geben wieviel Columnen unter jener Voraus-

setzung am 10. Bogen Morphologie noch fehlen, so würd ich auch diese noch ausfüllen und genannten Bogen abschließen können.

Weimar den 3. September 1824.

199.

An Georg Gottlieb Gülbenapfel.

Nachdem der Herr Professor Kosegarten bey großherzoglicher Oberaufsicht ꝛc. nachgesucht, das arabische Wörterbuch Kamus nach Greifswald, wohin er zu gehen gedenkt, auf einige Monate mitzunehmen, wogegen er versprochen, solches durch die Post sicher wieder nach Jena zurückzusenden; so hat man, in Betracht seiner großen Verdienste um die morgenländische Literatur überhaupt und um die jenaische Akademie insbesondere, diesen Wunsch zu gewähren sich bewogen gefunden. Er wird also gegenwärtiges Blatt bey der akademischen Bibliotheks-Expedition als Empfangschein einlegen und solches nach sicher erstattetem Werke, wozu ihm Frist bis Weihnachten dieses Jahres vergönnt worden, alsobald wieder zurückerhalten; wovon sodann großherzogliche Oberaufsicht in Kenntniß zu setzen ist.

Großherzogliche Oberaufsicht ꝛc.

Weimar den 4. September 1824. Goethe.

200.

An Johann Gottfried Ludwig Kosegarten.

Ew. Wohlgeboren

kann nicht anders als versichern daß Ihre Entfernung von Jena mir sehr leid thut, sowohl um der Akademie als um mein selbst willen; denn wenn ich auch seit einiger Zeit Gedanken und Bemühungen dem Orient zuzuwenden unterlassen mußte, so werd ich doch durch Herrn Professor Bopps Bearbeitung mehrerer Stellen aus dem Maha-Bharata wieder dorthin gerufen, wobey ich mir denn manche belehrende Unterhaltung mit Ew. Wohlgeboren zu versprechen hatte.

Möge indeß, was wir bey dieser Veränderung verlieren, dem Allgemeinen zum Nutzen, besonders auch Ihnen selbst in der Nähe von Freunden, Familien- und Landesverwandten zum Allerbesten gereichen.

In diesem Falle jedoch ist mir besonders angenehm daß ich etwas zu Ihrer Zufriedenheit und Förderung Ihrer Studien und Arbeiten beytragen kann. Wollen Sie beykommendes Blatt unterschreiben und den etwaigen früheren Empfangschein zurücknehmen, auch seiner Zeit die Rücksendung des Werks mir unmittelbar gefällig melden, so wird dieses kleine Geschäft vollkommen abgethan seyn.

Sollt ich in der Folge irgend etwas Angenehmes erzeigen können, so wird es mich sehr erfreuen auch dadurch die Fortdauer meiner Dankbarkeit zu beweisen,

die ich empfinden muß wenn ich der Gefälligkeiten gedenke, welche Sie mir erzeigten, zur Zeit da ich als Fremdling mit großer Neigung im Osten wandelte, dabey aber eines treuen Wegegefährten und Dolmetschers zu bedürfen freymüthig bekennen mußte.

Das Beste wünschend.

ergebenst

Weimar den 5. September 1824. J. W. v. Goethe.

201.

An Therese v. Jakob.

[Concept.]

Bey Rücksendung des mir anvertrauten höchst interessanten Heftes danke auf das verbindlichste daß Sie mir eine solche Übersicht des vorliegenden Geschäftes geben mögen. Bewunderung und Theilnahme hat sich nur vermehrt. Beyliegendes Blatt verlangt weiter keinen Einfluß und will Sie nicht im mindesten geniren; es zeige Ihnen nur daß ich so geschwind als möglich mir nach meiner Art von den versammelten Schätzen Begriff und Kenntniß zu geben gewünscht.

Gehen Sie den eingeschlagenen Weg fort, so kann nur daraus Erfreuliches entstehen; mögen Sie bey der Herausgabe meiner freundlich gedenken, so wird es mir sehr angenehm seyn. Zu einem Vorbericht hab ich nicht Kenntnisse genug, aber ich bereite mich zu einer vorläufigen motivirten Empfehlung, welche dem Unternehmen wohl förderlich seyn dürfte.

Möchten Sie mir in der Folge das reine Manuscript zusenden so will ich gern gewisse kleine Bemerkungen mittheilen; sobald die Hauptsache richtig ist, so läßt sich mit frischem Blick im Einzelnen gar manches Gefällige nachhelfen.

Zu dem was ich über diese Angelegenheit zu sagen gedenke fehlen mir Notizen hie und da, ich sende deshalb hier einige Anfragen die Sie mir nach Ihrer Übersicht des Ganzen mit wenigem beantworten können.

1) An welcher Stelle lag denn eigentlich das Amselfeld?

2) Der Fürst Milosch Obrenowitsch, welchem Grimms serbische Grammatik gewidmet ist, hat er irgend eine politische Stellung gegen die Türken? Oder ist er nur ausgezeichnet reich und hohen Standes?

Wegen des zu übernehmenden Verlags der Übersetzung sollte ich denken, derselbe müßte der Reimerischen Handlung zu Berlin höchst angenehm seyn, welche das Wukische Lexikon und dessen gesammelte Volkslieder übernommen hat. Ich will gelegentlich durch Freunde nachfragen lassen.

Ferner lege ein Gedicht bey, von Herrn Wuk wörtlich übersetzt, und frage an, ob Sie es mir zu Liebe wohl in's Sylbenmaaß bringen möchten. Es ist freylich nicht geeignet in Ihre Sammlung auf-

genommen zu werden, aber doch von der größten Charakter-Schönheit, das Verhältniß der Türken und Chriſten klar und lieblich ausſprechend; ich würde es dankbar in Kunſt und Alterthum aufnehmen.

Weimar den 8. September 1824.

[Beilage.]

Serbiſche Gedichte

wären nach meiner Anſicht folgendermaßen zu ordnen.

I. Liebeslieder. Da ſie kurz, klar, faßlich, eingänglich ſind und das Gemüthsleben des Volkes ſo mannichfaltig als erfreulich ausdrücken, verdienten ſie die erſte Stelle und würden, mehr als irgend eine Einleitung, den Charakter der Nation von dieſer Seite aufſchließen. Sie wären möglichſt zu vermehren, ſodann zu ſortiren und zu ordnen, von den neckiſchen, zarten, gefühlvollen bis zu den ſchmerzlichen auf Scheidung, Tod und auf ein dauerndes Verhältniß auch nachher hindeutend.

II. Familienlieder. Da auch dieſe höchſt mannichfaltig die Zuſtände der Familien, die Bezüge ihrer Glieder, ſo wie auch mitunter zum Staat und zur Nation ausſprechen, verdienen ſie wohl den zweyten Platz. Hier finge man umgekehrt an und ginge von den ſchmerzlichen, traurigen, durch ſittlich fromm verſöhnende, zu gefälligen und heitern, und zwar wie folgt:

a) Erbauung Skutaris.

b) Die Brüder.

c) Tod des Despoten Johannes.

d) Der Findling Simon.
e) Erbschafts-Theilung.
f) Neun Brüder, eine Schwester.
g) Asan Aga's Gattin.
h) Entführung der schönen Ikonia.
i) Haikuna's Hochzeit.
k) Des Prinzen Mujo Genesung.

III. Abenteuer Marko des König-Sohns. Der nun einzeln heraustretende Held findet schon ein Nationalelement worauf er fußt; mit manchen Verhältnissen ist man durch das Vorhergehende schon bekannt; man verwundert sich noch immer über seine großen kühnen Thaten, aber sie befremden nicht. Von diesen Gedichten würden zweye weggelassen, der böse Bogdan S. 12, denn hier erscheint Marko seiner unwürdig, wäre Bogdan der Satan selbst, so müßte Marko nicht vor ihm fliehen. Ferner bliebe weg des Vaters Säbel S. 38 als Wiederholung des Vorhergehenden. Dieses Gedicht ist nicht gut und verwirrt nur den Eindruck des ersten. Ordnen könnte man sie ohngefähr folgendermaßen:

a) Marko als Schiedsrichter.
b) Er und die Mohrin.
c) Er und Wuk.
d) Er und der Mohr.
e) Er und des Vaters Säbel.
f) Er und die Türken.
g) Tod des Marko.

IV. Staats- und Kriegsgeſchichten. Dieſe einzelne mögen abgetheilt für ſich ſtehen bis man ſie etwa ſchicklich unterbringt.

a) Heirath Laſars.

b) Schlacht bey Loßnitza.

c) Türkenhauptmann Kulin.

V. Schlacht auf dem Amſelfelde 1389 (auf dem Felde Caſſowa). Macht, den Untergang des bisher den Türcken widerſtehenden Reiches vortragend, billig den Schluß und wäre auch erſt nach allem Vorhergehenden verſtändlich und intereſſant. Man müßte die Nation in ihrem Werden, Streben, Streiten erſt recht gekannt haben, wenn ihr Untergang uns zur Theilnahme rufen ſoll. Die Ordnung wie ſie auf einander folgen gibt ſich von ſich ſelbſt:

a) Fromme Vorbereitung.

b) Auszug, Schlacht und Niederlage durch Verrath.

c) Das Mädchen vom Amſelfelde.

d) Das Haupt Laſars.

VI. Die Hochzeit des Maxim Cernojewitſch. Stünde als einzelnes Hauptgedicht als Zugabe und Abſchluß billig am Ende; man hielte ſich an den Text wie ihn Profeſſor Vater gebracht hat. Von den Varianten die er in den Noten anführt will mir keine gefallen.

unmaßgeblich

Weimar den 2. September 1824. J. W. v. Goethe.

202.

An J. H. Meyer.

Wenn Herr Hofrath Meyer mir könnte die Bemerkungen zu Martius Palmen baldigſt mittheilen, ſo würde derſelbe mich beſonders verbinden.

Den 8. September 1824. G.

203.

An F. W. Riemer.

Könnte Herr Profeſſor Riemer ſich vielleicht mit dem in Händen habenden Bande der Correſpondenz gefällig beſchäftigen, daß wir ihn bald zuſammen durchſähen, ſo würde mir eine beſondere Gefälligkeit geſchehen.

Den 8. September 1824. G.

204.

An Friedrich Gotthilf Oſann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erwidere dankbar mit wenigem, aber ungeſäumt, daß Ihre Sendung mich eben ſo überraſcht als erfreut hat. Man darf ſich die ſchönſten Folgen einer würdigen Verbindung gar wohl verſprechen und ich muß mir's zur Ehre rechnen bey ihrem erſten Auftreten gleichfalls gegenwärtig geweſen zu ſeyn. Von Ihren Vor-

sätzen und Absichten hoffe von Zeit zu Zeit das Weitere zu vernehmen und bin gewiß auch selbst dadurch gefördert zu werden, wie schon durch die erste Mittheilung genugsam geschehen.

Der ich, unter viel Empfehlungen an Ihre werthen Mitgenossen, die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Weimar den 9. September 1824.

205.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

geruhen hiebey ein Schreiben des Professor Sprengels zu empfangen, gnädigster Resolution wegen des Inhalts schuldigst entgegen sehend.

Weimar den 10. September 1824.

206.

An J. C. Wesselhöft.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

letzter Nachricht zufolge waren vorräthig

Zur Morphologie: gesetzt auf dem Bogen 10 Columnen 3, Manuscript Columnen 8 = 11.

Da ich nun mit dem gedachten Bogen abschließen und also über denselben nicht hinausgehen möchte, so sende noch einiges Manuscript zu den fehlenden Co-

lumnen; mit dem höflichen Ersuchen um baldige Nachricht wieviel noch nöthig sey, damit ich dafür sorgen könne.

Das Beste wünschend.

Weimar den 11. September 1824.

207.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie wohl, mein wertheſter, beykommendem, womit ich den Druckbogen den Sie in Händen haben abſchließen mögte, eine beſondere Aufmerckſamkeit gönnen. Ich wünſchte daß das Wohlgemeynte auch artig geſagt wäre.

d. 17. Sept. 1824. G.

208.

An Kurt Sprengel.

[18. September 1824.]

Wohlgeborner

Inſonders hochgeehrteſter Herr!

Aus Ew. Wohlgeboren gefälligem Schreiben Derowürdige Abſicht erfahrend, glaubte vorauszuſehen, daß Ihro Königlichen Hoheit die Widmung eines ſo bedeutenden Werkes nicht anders als angenehm ſeyn könne. Auch hat mich darauf ſogleich ein höchſter Wink in meiner Überzeugung beſtätigt.

Nun erhält Ew. Wohlgeboren ſchönes Vorhaben noch dadurch eine größere Bedeutung, daß in dieſem Jahreslauf unſer Fürſt ſein funfzigjähriges Jubiläum feyert und Ihre Zuſchrift daher zu einer ſo merkwürdigen Epoche gewiß willkommen ſich einfinden wird, wozu ich den glücklichſten Erfolg in jedem Sinne zu wünſchen habe.

Auch darf bey dieſer Gelegenheit nicht übergangen werden, daß ich ſo eben eines höchſt erwünſchten Beſuchs des Herrn v. Martius mich zu erfreuen gehabt und mich in der angenehmen Lage geſehen nicht nur von ſoviel bedeutenden Dingen aus einer fremden Welt unmittelbar die nächſte Nachricht zu vernehmen, ſondern mich zugleich von den wertheſten einheimiſchen Mitarbeitern an der allgemeinen und beſondern Naturkenntniß und ihren großen Verdienſten ausführlich zu unterhalten.

Mögen Ew. Wohlgeboren gleichmäßig ein geneigtes Andenken mir aufbewahren von meiner vorzüglichſten Hochachtung und Dankbarkeit für ſo mannichfache Belehrung überzeugt bleibend.

Der ich alles Erſprießliche wünſchend die Ehre habe mich zu unterzeichnen

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebenſter Diener

Weimar den 15. September 1824. J. W. v. Goethe.

209.

An den Hofgürtler Seyffarth in Dresden.

[Concept.]

Indem ich, mein wertheſter Herr, das mir Zugeſchickte hiebey wieder zurückſende, bedaure nur daß Sie zu einer ſo vorzüglich ſchönen Arbeit nicht ein beſſeres Muſter vor Augen gehabt. Sollten Sie in der Folge dergleichen nochmals unternehmen, ſo würden Sie gewiß am beſten fahren, wenn Sie Herrn v. Quandt um die Erlaubniß erſuchten nach der bey ihm aufgeſtellten Rauchiſchen Marmorbüſte zu arbeiten, da Sie denn gewiß ein ähnliches und zugleich kunſtgemäßes anmuthiges Bild verfertigen würden, wie es Ihrer ganz vorzüglichen techniſchen Fertigkeit keineswegs fehlen kann; da denn ein von jeder Seite empfehlungswürdiges Bild dem Kenner vorgelegt werden könnte.

Weimar den [18.] September 1824.

210.

An J. H. Meyer.

Meine Wünſche, theuerſter Freund! ſind Ihnen nicht deutlich vorgetragen worden. Ich habe nämlich morgen frühe eine große Geſellſchaft zum Frühſtück, wozu Sie auch freundlichſt eingeladen ſind, und da möchte ich zur Unterhaltung die Schmelleriſchen Porträts unter Rahmen und Glas, nicht weniger das Schwerdgeburthiſche Vogelſchießen bey mir aufſtellen.

Da am letzten Tage doch niemand mehr von Bedeutung die Säle besucht so würde ich mit Ihrer Vergünstigung heute Nachmittag die gedachten Bilder abholen lassen; deshalb ich mir ein freundliches Wort erbitte.

. Weimar den 18. September 1824. G.

211.

An die Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen.

[21. September 1824.]

In Gefolg der schon früher übersendeten Beschreibung der Jenaer böhmischen Handschrift, von welcher schon in Herrn Dobrowsky Geschichte der böhmischen Sprache Seite 235 — 37 Meldung geschehen, verfehle nicht Gegenwärtiges zu übersenden. Es sind genaue Durchzeichnungen, welche theils Herr Dobrowsky früher gewünscht, theils des Herrn Grafen Sternberg Excellenz selbst ausgesucht.

1) Seite 59. Huß als Lehrer.
2) S. — 60. Derselbe auf dem Scheiterhaufen.
3) — 61. Wahrscheinlich Hieronymus von Prag auf dem Scheiterhaufen.
4) — 62. Communion der Utraquisten.
5) — 63. Sieg der Utraquisten gegen die Kreuzfahrer.
6) — 64. Der blinde Ziska führt Krieger und Bauern an.

Man hat von dieſem letzten die deutſche Überſetzung des auf der leeren Stelle des Bildes eingeſchriebenen böhmiſchen Textes beygelegt, nicht weniger die Unterſchrift des von Czechticz nachbilden laſſen, worüber auch ſchon in gedachter Geſchichte der böhmiſchen Sprache, (am angeführten Orte) nachzuleſen iſt.

Die Holzſchnitte der gedruckten Antitheſis haben gar nichts mit den Bildern unſeres Manuſcriptes gemein; auch ſind jene ſchwerlich von Cranach, ſondern von einem Meiſter welchem weit mehr Charakteriſtik, guter Humor und Ironie zu Dienſte ſtanden, als dem wohlmeynenden, einfachen und keineswegs geiſtreichen Weimaraner.

Zu fernerem wohlwollenden Andenken mich angelegentlichſt empfehlend

Verehrend

gehorſamſt

Weimar den 20. Auguſt 1824. J. W. v. Goethe.

212.

An den Grafen K. v. Sternberg.

Die glückliche Wiederkunft des hochverehrten Freundes in ſeinem eigenthümlichen ſchönen Wirkungskreiſe mit aufrichtigſter Theilnahme feyernd, überſende Beykommendes in der Zwiſchenzeit Gefertigtes, mit dem Wunſche geneigter Aufnahme.

Daß das Glück eine so zweckmäßig unternommene, bedeutende Reise von seiner Seite zu begünstigen wußte war dessen wohlverstandene Pflicht. Die beiden Briefe von Bonn und München reich an Inhalt geben mir die sicherste Hoffnung einer ferneren so ausführlichen als gründlichen Belehrung, und ich sehe voraus daß, besonders was die Basalt- und Vulkanische Region, so wie die Steinkohlen-Bildung, auch die unterirdische Flora betrifft, der Naturfreund an solchen Resultaten völlig acquiesciren könne! und mir muß hierum besonders zu thun seyn. In hohen Jahren bey immer mehr sich häufenden Tagen, bleibt die Fähigkeit Mannichfaltiges aufzunehmen, zu ordnen und zurecht zu stellen nicht immer in gleichem Vigor, da flüchten wir uns denn in den Wunsch daß andere für uns das wichtige, nie ganz zu vermissende Geschäft übernehmen möchten.

Noch habe ich mich, obgleich unbeweglich zu Hause, im leidlichen Wohlseyn hingehalten, wobey mich der Besuch des Herrn v. Martius gar höchlich erquickte. Mit den letzten Palmentafeln, die er bey sich hatte, sind mir nun hundert bekannt geworden, da denn noch schließlich die wundersamsten Fruchtgestalten vorkamen. Dieses vorzüglichen Mannes Reise nach Brasilien, die Physiognomik der Pflanzenwelt daselbst, in akademischer Rede vorgetragen und nunmehr das herrliche Palmenwerk haben mir eine anhaltend zusammenhängende freudige Unterhaltung gegeben.

Von manchem andern das von außen zu mir gekommen und was ſich aus mir ſelbſt entwickelt verſpare zu ſprechen. Das morphologiſche Heftchen iſt vollendet, das allgemein naturwiſſenſchaftliche wird es auch bald ſeyn, durch böhmiſche Gewitter vorzüglich intereſſant.

Und ſo ſey geſchloſſen, mit den treuſten Wünſchen, mit der aufrichtigſten dankbaren Theilnahme an ſo vielfachem Reiſegewinn, mit freudigſter Anhänglichkeit, wie an alles Gute und Treffliche, alſo auch an den edlen Mann von dem ſo vieles und Unberechenbares ununterbrochen ausgeht.

Doch darf ich nicht endigen ohne die vielfachſten Grüße meines gnädigſten Herrn auszurichten und ſein Bedauern auszuſprechen: daß die beiderſeitigen Reiſerouten ſich nur wenige Tage zur ungünſtigen Zeit gekreuzt und ſo die Hoffnung eines erfreulichen Wiederſehens vereitelt worden.

unverbrüchlich

Weimar den 21. September 1824. J. W. v. Goethe.

213.

An Johann Friedrich Chriſtian Werneburg.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ſende mit Dank das mitgetheilte engliſche Journalſtück hiebey zurück. Dr. Reade war mir ſchon bekannt,

demohngeachtet aber war mir ſeine neueren Bemühungen kennen zu lernen ſehr angenehm.

Das Schreiben des Heidelberger Freundes liegt hier bey, von den beſten Wünſchen begleitet.

Weimar den 21. September 1824.

214.

An den Großherzog Carl Auguſt.

Ew. Königlichen Hoheit

die gnädigſt mitgetheilten Sinica hiedurch zurückſendend, bemerke nach näherer Betrachtung, daß hier die Rede ſey von einer wichtigen Sammlung chineſiſcher Bücher und literariſcher Seltenheiten; die Zahl des angegebenen, jahrelang mit Sorgfalt gehäuften Schatzes beträgt 67 Bände und Hefte und wird auf 5361 rh. angeſchlagen.

Der Beſitzer, und wie aus allem hervorgeht, ein fleißiger Mitarbeiter im chineſiſchen Felde, Antonio Montucci, wünſcht ſolches zu verkaufen und beweiſt durch einen beygelegten Quartband daß er in dieſem Geſchäft anerkannte Verdienſte habe.

Welchen Werth man aber auch dieſer Sammlung zugeſtehen mag, ſo werden Ew. Königliche Hoheit doch ſchwerlich geſinnt ſeyn in das Anerbieten einzugehen; der Einfluß chineſiſcher Literatur auf unſere Studien orientaliſcher Sprachen iſt noch viel zu gering, als daß es dergleichen Hülfsmittel bey uns bedürfte; für

217.

An Carl Friedrich Bachmann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ſende auf Serenissimi gnädigſten Befehl das anher mitgetheilte Verzeichniß einer bedeutenden Sammlung chineſiſcher Bücher und literariſcher Seltenheiten.

Ob man nun gleich, auch bey nur allgemeiner Überſicht, den Werth eines ſolchen mit Kenntniß und Mühe zuſammengebrachten Schatzes zu ehren hat, ſo iſt doch der Einfluß chineſiſcher Literatur auf unſere akademiſchen Studien orientaliſcher Sprachen noch viel zu gering als daß es dergleichen Hülfsmittel bedürfte. Für das näher liegende Arabiſche, ja Indiſche haben Ihro Königliche Hoheit ſchon manches gethan und wird daran auch in der Folge nicht fehlen.

Wollten daher Ew. Wohlgeboren Herrn Antonio Montucci mit Dank den Catalog wieder zuſtellen, ſo würde dieſes kleine eingeleitete Geſchäft abgethan ſeyn.

Könnte ferner der hier gleichfalls wieder beygehende gedruckte Quartband bey uns verbleiben, ſo möchte es angenehm ſeyn und würden Ew. Wohlgeboren in dem Falle die Gefälligkeit haben ſolchen Herrn Profeſſor Güldenapfel, als akademiſchen Bibliothekar, zu übergeben.

Der ich die Ehre habe mich mit Hochachtung zu unterzeichnen.

Weimar den 23. September 1824.

[Beilage.]

Die Herren Geh. Cammer-Rath Frege und Comp. in Leipzig werden gegen dieſe meine Aſſignation die Summe von vierhundert Thalern Sächſiſch in 20 Xr. an Herrn Hofbanquier Elkan in Weimar oder deſſen Ordre für Rechnung der J. G. Cottaſchen Buchhandlung in Stuttgart gefällig auszahlen laſſen.

Weimar den 22. September 1824.

216.

An F. T. A. H. v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

ſind ſo gewandt als geneigt ältere Data zu beſtimmen, um Folgendes bitte: In welchem der achtziger Jahre ſind Sereniſſimus in Braunſchweig geweſen?

Ferner bemerke daß wir wahrſcheinlich den Graf Reinhardiſchen Brief falſch ausgelegt haben.

Nicht weniger bitte mich an die Schuld zu erinnern die ich noch an den mir zugewieſenen Schönſchreiber rückſtändig bin.

Mit den beſten Wünſchen.

gehorſamſt

Weimar den 22. September 1824. Goethe.

Ich habe das Thier ſelbſt nicht geſehen, ſondern nur das Gemälde. Man ſagte, drey tauſend Ducaten ſeyen dafür bezahlt worden, wahrſcheinlich um zu hohen Sprunggeldern berechtigt zu ſeyn. Jetzt iſt der Eierſtock mit der Henne verloren.

Ich ſende den Abdruck noch feucht; noch ganz entzückt von der gefällig eingeſandten Recenſion, die ſoeben bey mir durch die Reviſion geht. Nun wünſch ich auch einige Worte zur Belehrung über dieſes verunglückte Geſchöpf.

Und indem ich ſchließe hab ich nicht den Muth Sie einzuladen, vor'm Jahr gelang es mir ſehr ſchlecht, die herrlichſten Freunde hatten ſich aus verſchiedenen Entfernungen bey mir angeſagt und fanden mich im tiefſten katarrhaliſchen Zuſtande, unfähig einer jeden Theilnahme. Nun ſey es dem Glück überlaſſen und der Impulſion der Entfernten.

Weimar den 24. September 1824.

220.

An F. T. A. H. v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

ſende die beiden bey mir niedergelegten Werke zurück; möchten Sie ſolche Serenissimo vorlegen und höchſte Entſcheidung erbitten. Die Iturbidiſchen Memoiren finden ſich leider nicht ſogleich; daß er ſich bey mir verloren hat, deutet, fürcht ich, auf das Unheil das ihm in Amerika begegnet ſcheint.

Sollten Sie, wie es wohl möglich wäre auf Ihrer Neuſtädter Tour, den Criminal-Aſſeſſor Heller zu Weida ſehen, ſo würden Sie gefälligſt ihn aufmuntern, die meteorologiſchen Beobachtungen an gedachtem Ort zu übernehmen, der Mangel derſelben war uns bisher nur allzufühlbar. Sagen Sie dieſem wackern Mann auch ein freundliches Wort in meinem Namen. Glückliche Expedition.

gehorſamſt

Weimar den 29. September 1824. G.

221.

An Amalie v. Levetzow, geb. v. Bröſigke.

Am Ende muß ich doch den Entſchluß faſſen, meine Theuren, daß Sie mich ſehr glücklich gemacht haben, mit wenig Worten zu ſagen, viele kommen nach. Weimar d. 1 Octbr 1824.

unwandelbar

Goethe.

222.

An Friedrich Carl.

[Concept.]

Sie erhalten hiebey, mein wertheſter Herr, zwey Kiſten deren nähere Beſtimmung aus beykommenden Adreſſen zu ſehen iſt und die Sie, wie der Muſeumsſchreiber Färber vermeldet, zu verſenden geneigt ſind. Mein Wunſch wäre daß ſie franco an Ort und

Stelle gelangten, Sie würden ja wohl deshalb das Nöthige beſorgen, auch den Frachtbriefen die gehörige Form geben, und ich werde die desfallſige Rechnung ſogleich bezahlen.

Dem Fuhrmann der die Kiſte nach Dresden zu bringen hat wäre beſondere Aufmerkſamkeit zu empfehlen da der Kaſten groß und unbehülflich und die darin enthaltenen Gemälde von Werth ſind. Sollte noch etwas zu bedenken ſeyn, ſo erſuche um Nachricht.

Weimar den 2. October 1824.

223.

An C. G. Carus.

Ew. Wohlgeboren

für die letzte Sendung, ſowie für alles was mir von Ihnen zugekommen zum beſten dankend, vermelde daß der Kaſten mit den Bildern von hier nach Jena abgegangen und, wie ich hoffe, ſorgfältig von dort weiter ſpedirt werden wird.

Dieſe wahrhaft liebenswürdigen, tiefgefühlten Kunſtwerke kamen zur ungünſtigſten Zeit. Unſer erſt werdendes Muſeum lag durch unheilbar ſchwere Krankheit des Aufſehers in trauriger Stockung, die ſich dadurch vermehrte, daß eben in dem Augenblicke noch eine andre Anſtalt damit verbunden werden ſollte, wodurch denn die Verwirrung immer größer ward; die Säle wurden ſelten beſucht, ich hielt Ihre Bilder bey mir aufgeſtellt,

wo ſie zu mancher angenehm-geſelligen Unterhaltung dienten.

Nun ergriff ich bey unſerer letzten Ausſtellung die Gelegenheit ſie in ein günſtiges Licht zu ſetzen, wo ſie denn auch von Hof und Publicum mit Antheil betrachtet wurden; aber mein Wunſch ward demohngeachtet nicht erfüllt; gern hätte ich, mit Ew. Wohlgeboren Zuſtimmung, einiges hier feſtgehalten, doch auch das wollte nicht gelingen.

Ich bin umſtändlich in ſolcher Erzählung, weil ich nicht wünſchte, daß Sie mich in dieſer Angelegenheit für nachläſſig hielten; die Umſtände waren aber noch viel verwickelter, als ich erzählen kann. Sey es den Weimariſchen Kunſtfreunden vergönnt bey Gelegenheit ihre Theilnahme an dieſen werthen Kunſterzeugniſſen auszuſprechen.

Was ich von Ihren naturwiſſenſchaftlichen Bemühungen gewahr werde, erfüllt mich jederzeit mit Bewunderung, ich mag die tiefen reinen Anſichten oder den glücklich freyen Vortrag, die genauen Inneres und Äußeres entwickelnden Darſtellungen betrachten, alles erregt in mir die genugſamſten Gefühle; Urtheil hab ich nicht über Ihre Arbeiten, ich muß mich darin zu finden ſuchen, ſie zu nutzen wiſſen und freue mich in meinen hohen Jahren ſoviel davon aufnehmen zu können.

In dem leider über die Gebühr verſpäteten morphologiſchen Hefte finden Sie Ihren ſchönen längſt

mitgetheilten Aufſatz, und auch von meiner Seite manche treue Erwähnung.

Möge die wenige Wirkung, die mir noch vergönnt iſt, auch Ihnen zu einiger Zufriedenheit gereichen.

aufrichtig theilnehmend

Weimar den 2. October 1824. J. W. v. Goethe.

224.

An Johann Gottfried Langermann.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

ſo ganz zu rechter Zeit bey mir angelangtes, gehaltreiches Schreiben gedachte nicht eher zu erwidern als bis ich auch etwas von Bedeutung mitzutheilen hätte.

Nun ſende den Auszug aus einem franzöſiſchen Briefe, den ich, weil eine unleſerliche Handſchrift nicht wohl zu copiren und meinem Schreibenden franzöſiſch nicht zu dictiren war, geſchwind überſetzte. Laſſen Sie zunächſt das Blatt nur den Freunden ſehen, damit es nicht voreilig in's Publicum trete. Zwar ehrt es unſern abgeſchiedenen Freund, indem es desſelben Willkür und Charakter zugleich vollkommen darſtellt. Und freylich wer dem Tod mit ſolcher Gleichgültigkeit entgegen ſieht, der darf wohl auch etwas wunderlich leben. Grüßen Sie Zeltern zum ſchönſten; ich habe mich immer ſeiner Pietät gegen den Abgeſchiedenen gefreut; die vollkommene Anerkennung der entſchiedenen

Verdienſte des ſeltſamen Freundes ſchien das Misbehagen, das uns andern bey ſeiner Wunderlichkeit befiel, völlig in der edlen Seele zu überwiegen.

Nun will ich ſchließen um Ihnen, als einem erprobten pſychiſchen Arzte, noch eine bewundernswerthe Lecture zu empfehlen.

In Tiecks Vorſchule Shakeſpears findet ſich ein Stück Arden von Feversham, das ich zu leſen bitte wenn Sie es noch nicht kennen. Mir erſcheint Shakeſpeare in jeder Zeile und zwar der junge, dem es zu thun iſt ſich ſelbſt von den Tiefen der Menſchheit Rechenſchaft zu geben, dem aber die eigentliche Bretterbühne ſo gut wie Null iſt. Dieſer Sinn ſcheint mir durch alle ſeine Stücke durchzugehen.

Soviel für dießmal mit tauſend Grüßen. Nächſtens ein morphologiſches, leider unerlaubt verſpätetes Heft.

Weimar den 2. October 1824.

225.

An J. J. v. Willemer.

Alſo abermals Artiſchocken! ſorgfältig wie die vorigen gepackt und nun gar mit Zuckerwerk begleitet, bey Tiſch und Nachtiſch zur Freude und Bewunderung großer und kleiner Familienglieder und werther Gäſte. Was iſt aber nicht alles zum 28. Auguſt angelangt und wie möcht ich dafür danken!

Wir leben in drohender Bewegung: die junge Fürſtliche Familie geht nach Petersburg. Bey einem ſolchen Scheiden was kommt da nicht alles zur Sprache, bey jeder Trennung wird empfunden was eine befriedigte Gegenwart verſchweigt; und um nicht noch mehrere Tage mit meinem ſchuldigen Schreiben zu zaudern, ſage ich mit wiederholtem Dank: daß ich ſeit einigen Wochen von Heidelberg nicht wegkommen kann und daß jene neubelebten Ruinengärten als Hintergrund aller Pflichtgefühle, aller Geſchäfte und Zerſtreuungen unwandelbar mir vor den Augen ſtehen. Unſer werther Sulpiz möge ſich glücklich preiſen daß er das Erfreulichſte perſönlich hat wieder vergegenwärtigen können.

treu anweſend

Weimar den 6. October 1824. Goethe.

226.

An Juſtus Chriſtian v. Loder.

Ew. Hochwohlgeboren

verpflichteten Dank für manches bisherige Freundliche mit wenigen Worten auszuſprechen verſäume nicht die dargebotne gute Gelegenheit, da unſere theure Erbgroßherzogliche Familie eine Reiſe nach Petersburg antritt.

In meinen morphologiſchen Heften habe ich wiederholt der ſchönen und lehrreichen Tage gedacht die wir

in Jena zusammen verlebten und die vielleicht für beide sich nicht erneuerten. Nur eine wiederholte Erfahrung, wie schwer es sey Bücher in Rußland einzuführen, hielt mich ab, gedachte Hefte von Zeit zu Zeit zu übersenden; dießmal wag ich es in Hoffnung glücklicher Überkunft.

In dem anatomischen Werke hab ich die sonstige und immer fortgesetzte Genauigkeit Ihrer Studien und Lehrbemühungen gar wohl erkannt und danke zum allerbesten daß Sie, jenes gemeinsamen Bestrebens eingedenk, meiner dabey so ehrenvoll haben erwähnen mögen.

In dem Catalog bin ich, mit wahrem Vergnügen, unter so manchen alten Bekannten umhergegangen und habe mich der Dauer solcher Zeugnisse eines vieljährigen, nie unterbrochenen Fleißes höchlich gefreut. Ich dachte dabey, in welche Entfernung diese Schätze, durch wiederholte Wanderungen, wohl erhalten gelangt, vermehrt und verherrlicht, den fürchterlichen Weltschicksalen glücklich entgangen, so manches Unheil überdauert haben.

Möcht ich noch lange mich Ihres wohlwollenden Antheils erfreuen!

Treulichst

Weimar den 7. October 1824. J. W. v. Goethe.

227.

An Friedrich Maximilian v. Klinger.

[Concept.] [7. October 1824.]

Und ſollt ich, theurer verehrter Freund, unſere innig geliebte Gräfin Caroline von hier abreiſen laſſen ohne ihr ein Wort des Andenkens aufzutragen, zumal da ich noch Dank ſchuldig bin für den öffentlichen edlen Ausdruck Ihres gerechten Unwillens. Es that mir freylich leid daraus zu erſehen daß die Niederträchtigkeiten bis zu Ihnen durchgedrungen ſind, die, obſchon in Deutſchland an der Tagesordnung, den Beſſern kaum berühren. Es iſt noch ein ſo guter Kern und Stamm in der Nation, daß von den eigentlich Grundſchlechten nichts zu befürchten iſt.

Beykommendes Heft ſpricht Ihnen aus womit und wie ich mich beſchäftige; ein ſchöner Kreis bewegt ſich in denſelben Richtungen, erregt löbliche Aufmerkſamkeit und zieht gar manchen Jüngeren in das höhere Intereſſe. Auch wenn ich Weiteres mittheilen wollte, würden Sie mich immer auf dem alten Wege finden und wieder erkennen. Den Sommer hab ich dießmal zu Hauſe in mancherlei Thätigkeiten zugebracht und ſehe einem leidlichen Winter entgegen, wenn ich mich wie bisher im Gleichgewicht halten kann. Die Abweſenheit unſerer jungen Herrſchaften und ihrer höchſtbedeutenden Umgebung wird freylich in unſern Zuſtänden eine große Lücke machen.

Daß Sie mein in Liebe und Treue gedenken, empfind ich immerfort; ſagen Sie mir mit den Rückkehrenden eine Sylbe, oder ſonſt gelegentlich; ein ſolches unmittelbares Zeichen würde auch den trübſten Tag erheitern.

Den nächſten 5. November tret ich in's funfzigſte Jahr meines Hierſeyns; vor der Reihe einer dorther ſich ſpinnenden Erinnerung möchte einen faſt grauen, wäre man nicht nach einem ſo weiten überſchifften Zeitraum doch noch bey ſich ſelbſt und bey ſeinen theuerſten Freunden. Ich zähle noch gar viele Zeitgenoſſen die nur wenig jünger ſind als ich, und ſo kann man ſich gar mannichfaltiger, gemeinſam-ausgegangener guter und nachhaltiger Wirkungen gar wohl getröſten. Unſer Verhältniß iſt wohl das älteſte, möge es in dieſen Tagen fort und fort geſegnet ſeyn!

228.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

macht es wohl einiges Vergnügen die ſchöne Blüte des Cactus Hexagonus wie ſie in Jena ſich gezeigt auf dem Papier fixiert zu ſehen. Merkwürdig iſt der gewaltige Trieb dieſer vegetabiliſchen Kerze, aus der zu gleicher Zeit Blüten, Knoſpen, verkümmerte und monſtroſe Bildung hervortreten. Wahrſcheinlich blüht im geeigneten Klima ein ſolcher wunderſamer Stengel über und über auf einmal.

Der wegen pathologiſcher Zeichnungen begünſtigte Ernſt Schenk in Jena hat gezeigt daß er nicht allein tödtliche Krankheit ſondern auch friſches Leben darzuſtellen vermag. Er verdient die Unterſtützung die ihm durch Ew. Hoheit Gnade geworden iſt.

Den von Hofrath Sprengel überſendeten reichhaltigen Band werden Ew. Hoheit mit Zufriedenheit erhalten haben; es ſcheint ein recht freundliches Geſchick daß die erſte Gabe zu dieſem feſtlichen Jahr aus einem unüberſehbaren Pflanzen-Reichthum beſteht.

Weimar den 8. October 1824.

229.

An C. L. v. Knebel.

Hiebey mein Wertheſter das Älteſte und Neuſte, mit Bitte durch die nächſten Boten mir den Namen der guten Bürgemeiſterin von Nürnberg anzuzeigen, mit der wir ſonſt mancherlei mineralogiſchen Verkehr gehabt.

Das Beſte wünſchend

Weimar den 11. October 1824. G.

230.

An J. G. Lenz.

Auf Ew. Wohlgeboren vor einiger Zeit an mich ergangene Anfrage, wegen unſeres nordiſchen werthen Freundes, erwidere Folgendes:

Ehe ich einen Antrag nach den geäußerten Wünſchen thun kann, ſo müßte etwas nähere Nachricht von den äußern Umſtänden des geſchätzten Mannes erhalten. Notizen von ſeiner Familie, deſſen Alter, Vorname, Charakter, Anſtellung in einem öffentlichen Amte, ſonſtige Beſchäftigung, und Staats-Verhältniß u. ſ. w.

Es verſteht ſich daß hiernach beſcheidentlich gefragt wird und daß ich ſoviel als möglich von dieſen Umſtänden erfahre, damit ich auf alle Fälle bereit ſey den gewiß an mich ergehenden Anfragen genug zu thun. Von den ſchönen naturwiſſenſchaftlichen Kenntniſſen, Reiſen, Bezug auf uns, von der Achtung, die er in der gelehrten Welt genießt, können wir ſelbſt Zeugniß geben.

Was die Angelegenheit Ihres guten Sohns betrifft bin ich nicht im Stande nach Ihren Wünſchen einzuwirken. Ich lege deshalb das Zeugniß wieder bey, wenn Sie ſelbſt deshalb ſich an die Behörde wenden wollen da ich denn gern ein Vorwort, welches jedoch bey der ſtrengen Art, wie die Sache jetzt genommen wird, wenig Einfluß haben möchte, zu verwenden geneigt bin.

Ferneres Glück zu Erweiterung unſerer unſchätzbaren Sammlung.

ergebenſt

Weimar den 11. October 1824. J. W. v. Goethe.

231.

An F. W. Riemer.

Da ich das Vergnügen habe Sie heut Abend um 6 Uhr zu sehen, so thue den Vorschlag nach geendigtem Geschäft einige kalte Speise bey mir einzunehmen.

Weimar den 11. October 1824. G.

232.

An Philipp Wilhelm v. Motz.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

habe die Ehre das mir anvertraute Schatzkästchen dankbar zu übersenden, mit der Bemerkung: daß es inwendig auf das sorgfältigste gepackt worden und also, wenn es nur von außen gehörig verwahrt wird, ohne Bedenken abgesendet werden kann.

Wohlwollendem Andenken mich auf's allerbeste empfehlend.

Weimar den 13. October 1824.

233.

An die Weygandische Buchhandlung.

Ew. Wohlgeboren

danke zum allerbesten für die übersendeten Exemplare, indem ich zugleich versichere daß es mich höchlich erfreut dieses kleine Geschäft zu beiderseitiger Zufriedenheit beendigt zu sehen.

Ein neues äſthetiſches Werk, von Gehalt und Umfang wie Sie es wünſchen müſſen, möchte mir in meinen Jahren wohl ſchwerlich gelingen, wir wollen daher auf daſſelbe lieber Verzicht leiſten und zufrieden ſeyn das funfzigjährige Jubiläum des guten Werthers mit einander ſo löblich gefeyert zu haben.

Möge eine jede, auch wohl bedeutendere Unternehmung Ihnen alles Glück bringen.

ergebenſt

Weimar den 14. October 1824. J. W. v. Goethe.

234.

An J. G. Langermann.

[Concept.] [16. October 1824.]

Alſo, hier verſprochener Maßen das verſpätete Heft Morphologie! mit dem naturwiſſenſchaftlichen verbunden iſt es vielleicht erſt zu Ende dieſes Monats zu verſenden. Sie finden ſich heraus was drin verborgen liegt, weil Sie die Intention durch und durch kennen. Sie commentiren das Abgebrochene, verbinden das Deſultoriſche und machen durch eine freundliche Unterhaltung ein ordentliches Büchlein aus dem zuſammengeſtoppelten Hefte.

Durch Freundes Hülfe bin ich in allem zwar auf das wünſchenswertheſte gefördert, aber noch vielmehr könnt ich beleben, mittheilen, anregen, wenn die liebe

Jugend sich nicht so original fühlte um nur auf eigene Weise zu Werke zu gehen.

Nun eine freundliche Bitte wegen des Beykommenden. Ein wundersam-hübsch natürlich sich ausdrückender junger Mensch bittet mich weil er arm sey um meine Werke; ich schicke ihm hiebey was ich am nöthigsten halte und bitte Sie ihm das Paquetchen sicher zukommen zu lassen. Vielleicht gibt es Ihnen eine psychische Unterhaltung wenn Sie ihn vor sich fordern und es ihm selbst überreichen.

Von so manchen andern Dingen die mich umgeben, anregen, treiben, nöthigen mag ich nicht anzufangen, das naturwissenschaftliche Heft bringt dergleichen Andeutungen genugsam; die Unvernunft der Plutonisten letzter Zeit macht mich ungeduldig; ich habe einmal gerade herausgesagt wie ich's meyne, mit folgendem Vorwort:

„Man thut immer besser daß man sich grad ausspricht ohne viel beweisen zu wollen, alle Beweise die wir vorbringen sind doch nur Variationen unserer Meynung."

So eben noch eine Novität zur Beylage. Indessen die heiligen Bibelgesellschaften alle Unarten der Patriarchen und Könige des gelobten Landes auf's neue fort und fort über die weite Welt promulgiren und diese erbaulichen Kenntnisse durch alle Zonen zu verbreiten wissen, unterläßt ein weltlich gesinnter

Verleger nicht die Thorheiten eines deutſchen Jünglings gleichfalls wieder in beliebtem Format über das Continent auszugießen ohne zu bedenken was ſeine Firma vor 50 Jahren damit für Unglück angerichtet hat; das Einzige hoffe ich daß aus dem näheren Studium dieſes Büchleins ſich keine ketzeriſchen Albigenſer hervorthun und zu ihrer ſo greulichen als gerechten Beſtrafung das fromme Jahrhundert aufrufen werden.

235.

An Carl Stromeyer.

Ew. Wohlgeboren

überſende das früher Zugeſagte, da ich höre daß der Paria nun an die Reihe kommt, mit dem Wunſch geneigter Aufnahme.

1) Auszug aus dem Briefe des Herrn Grafen Brühl, der uns wegen des noch ermangelnden Theatercoſtüms an das lyriſche Drama Nurmahal verweiſt.

2) Der Berliner Theatercoſtüms 2. Band, worin die Perſonen dieſes Stückes auftreten.

3) Ein Aufſatz der allenfalls vor der Aufführung des Stücks in's Publicum kommen könnte. Er iſt ſo kurz gefaßt als möglich, indeſſen dürfte er zur Einleitung hinreichend ſeyn.

Mich zum geneigten Andenken beſtens empfehlend.

ergebenſt

Weimar den 17. October 1824. J. W. v. Goethe.

236.

An Amalie v. Levetzow, geb. v. Bröſigke.

Alſo wieder ein Ausrufungs Zeichen —i— und zwar ein umgekehrtes. Denn fürwahr ſo wie jenes gemeinſame Blättchen mich entzückte ſo betrübt mich die letzte Nachricht, und wie dort ſo kann ich jetzt auch keine Worte finden.

Es trifft zu, ich bin jenes Tages an der Poſt vorbeygefahren, habe Perſonen am Thor ſtehende begrüſt, aber nicht gedacht daß ich ganz andre dort hätte begrüßen ſollen. Ich will nun auch nicht mehr an Vorahnungen und ſonſtiges geheimes Andeuten im mindeſten glauben da ſo viel Schönes und Liebes unempfunden bey mir vorüber gehen können.

Indeſſen ich mir einen Augenblick wünſchte recht herzlich auszuſprechen wie ſchön mich die vierfache Zuſchrift entzückt hatte, wie ich ſo ganz mich unter Sie verſetzt fühlte als Sie den zierlichſten Gedancken ausführten und mit niedlicher Schrift ein wahres Familienwohlwollen ſo lieblich ausdrückten. Zweifelten Sie aber in der Folge, vielleicht nicht unbillig an meinen unwandelbaren Geſinnungen, ſo möcht ich doch zu meinem Troſte dencken: dieſer Zwieſpalt ſey nicht ganz einſtimmig geweſen, ein und das andere holde Gemüth habe zu meinem Gunſten geſprochen. Und ſo möcht' ich wohl Ulriken, das ſanfte ruhige Kind, auf ihr Gewiſſen fragen: ob Ihr nicht irgend etwas zu

meinem Vortheil aufgegangen ſey? Ganz gewiß war hie und da in dem einzelnen Herzen etwas das mich losſprach wenn der ganze Kreis mich verdammte.

Und wie ſollt ich nun von den Hinderniſſen ſprechen, die mir eine ruhig beſonnene

(Die Fortſetzung folgt.)

treulichſt

Weimar d. 18 Octbr 1824. Goethe.

237.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

intereſſirt es wohl, wahrſcheinlich auch Herrn Staats-Miniſter v. Lindenau, das Urtheil eines ſo bedeutenden Pferdekenners als Profeſſor d'Alton über die Abbildung des vorzüglichen gothaiſchen Hengſtes zu leſen; zwar wird dadurch die Betrübniß über den frühen Verluſt eines ſo vollkommenen Geſchöpfes nur vermehrt, zugleich aber doch das Andenken an ſeine Vorzüge durch beyfolgende Bemerkungen rein erhalten und der Widerſpruch der ſich bey'm erſten Anblick des Bildes ſelbſt dem Auge des Layen darbietet, daß die Geſtalt zu lang erſcheine, rectificirt und aufgeklärt.

Weimar den 20. October 1824.

238.

An J. C. Wesselhöft.

[Concept.]

Bey dieser Sendung habe Ew. Wohlgeboren Geduld und Nachsicht ganz besonders anzusprechen, denn durch die unterbrochenen langsamen Sendungen des Manuscripts haben sich Irrungen hervorgethan, die Sie geneigt wieder in's Gleiche bringen werden.

1) Die Revision des Bogens N gilt durchaus was das Einzelne betrifft, aber

2) der Aufsatz S. 196, durch das Gas des Marienbrunnens angegriffenes Grundgebirg, fällt aus, denn diese Materie ist schon auf dem Bogen L S. 161 ff. obgleich viel kürzer behandelt.

3) Bey dieser Gelegenheit wünschte überhaupt eine Umstellung der Columnen wie der zusammengeheftete und mit Bleystift beschriebene Bogen ausweist. Die Angelegenheit wird hiedurch so deutlich daß ich weiter nichts hinzufüge.

4) Auf dem Bogen N treten daher einige für den Bogen O bestimmte Columnen herüber, welchen jedoch beykommendes Manuscript beynahe füllen wird. Einige allenfalls noch fehlende Columnen können sogleich nachgebracht werden.

5) Von dem Bogen N erbitte mir nochmalige Revision und bemerke noch Folgendes:

6) Von den beiden Columnen 189 und 190 wären noch wie von dem Bogen M 50 Exemplare nachzu-

ſchießen, damit dieſes nun auf eine ſchickliche Weiſe geſchehen könne ſo wünſch ich daß man dazu einen Viertelsbogen nehme, mit welchem alsdann jener Bogen N bequem könnte zuſammengeheftet werden. Ich ſende auch deshalb ein Muſterblatt, von welchem früher oder ſpäter ich eine Reviſion wünſche.

7) Liegt das Manuſcript zum Umſchlag bey mit Titel und Inhalt.

Weimar den 23. October 1824.

239.

An F. W. Riemer.

Herr Profeſſor Riemer hat die Gefälligkeit ſich einzurichten Sonntag um 12 Uhr das bewußte Geſchäft mit mir fortzuſetzen; und ſodann an unſerem Familientiſch vorlieb zu nehmen.

Weimar den 29. October 1824. G.

240.

An C. F. Zelter.

Schon längſt war mein Wunſch daß du zu irgend einer Wanderung möchteſt aufgefordert werden, weil ich gewiß war, daß ich alsdann wieder etwas von dir vernehmen würde, da ich mich wohl beſcheide daß in dem überlebendigen Berlin nicht leicht Jemand zu der Beſinnung kommt die eine Wirkung in die

Ferne zur Folge hätte. Nun veranlaßt eine gefährlich-abenteuerliche Pilgerschaft den werthen Freund zu einer ganz eigen-hübschen Darstellung; ein gedrängtes Familienfest zu einer Schilderung die in irgend einem englischen Roman gar wohl Platz fände. Dagegen erwidere ich auch aus meinem stillen Revier dieses und jenes.

Zuerst also ist mir mein Zuhausebleiben für dießmal ganz wohl gerathen, wir wollen es aber nicht beschreyen, sondern in stiller Bescheidenheit thätig hinleben.

Eine Sendung an Langermann hat er wohl mitgetheilt. Das einleitende Gedicht zu dem wieder auflebenden Werther las ich mir neulich in stiller Betrachtung vor, und gleich hinterdrein die Elegie, die sich ganz löblich anschließt; nur vermißte ich dabey deinen unmittelbar lieblich einwirkenden Ton, welcher sich jedoch nach und nach aus dem Innersten wieder belebend hervorhob.

Ich schließe nun auch das naturwissenschaftliche Heft, das dieses Jahr unschicklicherweise retardirt worden, redigire meine Correspondenz mit Schiller von 1794 bis 1805. Es wird eine große Gabe seyn, die den Deutschen, ja ich darf wohl sagen den Menschen geboten wird. Zwey Freunde der Art, die sich immer wechselseitig steigern indem sie sich augenblicklich expectoriren. Mir ist es dabey wunderlich zu Muthe, denn ich erfahre was ich einmal war.

Doch iſt eigentlich das Lehrreichſte der Zuſtand in welchem zwey Menſchen, die ihre Zwecke gleichſam par force hetzen, durch innere Überthätigkeit, durch äußere Anregung und Störung ihre Zeit zerſplittern; ſo daß doch im Grunde nichts der Kräfte, der Anlagen, der Abſichten völlig Werthes herauskommt. Höchſt erbaulich wird es ſeyn; denn jeder tüchtige Kerl wird ſich ſelbſt daran zu tröſten haben.

Sonſt wird noch mancherlei gefördert was durch das aufgeregte Leben jener Epoche wieder in's Leben tritt. Wenn das was du vor einem Jahr als den Grund meiner Krankheit erkannteſt, nun, wie es den Anſchein hat, ſich als das Element meines Wohlbefindens manifeſtiren wird, ſo geht alles gut und du hörſt von Zeit zu Zeit erquickliche Nachricht.

Damit ich aber doch vielleicht zunächſt etwas von dir höre, ſo geſchähe mir durch kurze kräftige Schilderung des Königſtädter Theaterweſens ein beſonderer Gefalle; zwar kann ich mir aus dem was ſie ſpielen und wiederholen, aus den Anzeigen und Urtheilen wie ſie die Zeitung bringt einigen Begriff machen; doch wirſt du auf alle Fälle meine Vorſtellungen berichtigen und kräftigen. Der Architekt, durch dich angeregt, ſandte mir einen Grundriß, mir ſehr angenehm, weil daraus zu erſehen iſt: daß in einen bedeutenden Raum zwiſchen Bürgerhäuſer das Theater hineingeſtellt ward, das ſich denn auch ganz hübſch und heiter ausnehmen mag, wie denn das Zurück-

treten der verschiedenen Logenreihen dem Zuschauer ganz behaglich ist um gesehen zu werden indem sie sehen. Soviel ist mir alles schon bekannt und du wirst mit wenigen Zügen mir in die eigentlichste Gegenwart hineinhelfen.

So eben verläßt mich J. A. Stumpff, Harp Maker to his Majesty aus London, gebürtig aus der Ruhl, als Knabe nach England versetzt, jetzt als tüchtiger Mechanicus daselbst wirkend, eine stämmige Gestalt von bedeutender Größe, an der du dich erfreuen würdest; zugleich vom herzlichsten Patriotismus für unsere Sprache und Schrift durch Schiller und mich zu allem Guten geweckt und höchlich entzückt unsere Literatur nach und nach gekannt und geschätzt zu sehen. Es war eine merkwürdige Erscheinung!

and so fore ever

Weimar den 30. October 1824. G.

Sie läuten so eben mit unseren sonoren Glocken das Reformationsfest ein. Ein Schall und Ton bey dem wir nicht gleichgültig bleiben dürfen. Erhalt uns Herr bey Deinem Wort, und steure —

241.

An J. C. Wesselhöft.

[Concept.] [30. October 1824.]

Der Bogen N sieht jetzt ganz schicklich und freundlich aus, ich lege eine Kleinigkeit bey zur Ergötzung der Mitwirkenden.

Von dem franzöſiſchen Quartblatt erbitte mir 50 Exemplare auf ſolches Papier wie der Buchſtaben M nachgeſchoſſen worden.

Dem Bogen O ſo wie dem Umſchlag ſehe entgegen.

Das Allerbeſte wünſchend.

Weimar den 28. October 1824.

242.

An Thomas Carlyle.

Wenn ich, mein wertheſter Herr, die glückliche Ankunft Ihrer willkommenen Sendung nicht ungeſäumt anzeigte, ſo war die Urſache, daß ich nicht einen leeren Empfangſchein ausſtellen, ſondern über Ihre mir ſo ehrenvolle Arbeit auch irgend ein geprüftes Wort beyzufügen die Abſicht hatte.

Meine hohen Jahre jedoch, mit ſo vielen unabwendbaren Obliegenheiten immerfort beladen, hinderten mich an einer ruhigen Vergleichung Ihrer Bearbeitung mit dem Originaltext, welches vielleicht für mich eine ſchwerere Aufgabe ſeyn möchte, als für irgend einen dritten der deutſchen und engliſchen Literatur gründlich Befreundeten. Gegenwärtig aber da ich eine Gelegenheit ſehe durch die Herren Grafen Bentinck gegenwärtiges Schreiben ſicher nach London zu bringen, und zugleich beiden Theilen eine angenehme Bekanntſchaft zu verſchaffen, ſo verſäume nicht meinen Dank für Ihre ſo innige Theilnahme an meinen literariſchen

Arbeiten ſowohl, als an den Schickſalen meines Lebens hierdurch treulich auszuſprechen und Sie um Fortſetzung derſelben auch für die Zukunft angelegentlich zu erſuchen. Vielleicht erfahre ich in der Folge noch manches von Ihnen und überſende zugleich mit dieſem eine Reihe von Gedichten, welche ſchwerlich zu Ihnen gekommen ſind, von denen ich aber hoffen darf, daß ſie Ihnen einiges Intereſſe abgewinnen werden.

Mit den aufrichtigſten Wünſchen

ergebenſt

Weimar den 30. October 1824. J. W. v. Goethe.

243.

An J. H. Meyer.

Mögen Sie wohl, mein Theuerſter, beykommendem uralten Manuſcript einige Aufmerkſamkeit ſchenken und überlegen ob es mit einiger Nachhülfe noch brauchbar ſeyn könnte.

Weimar den 30. October 1824. G.

Lesarten.

Der achtunddreissigste Band, Goethes Briefe von Januar bis October 1824 enthaltend, ist mit Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten von Carl Schüddekopf bearbeitet. Als Redactor ist Bernhard Suphan betheiligt.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Briefe von und an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, g^2 eigenhändig mit Röthel, g^3 eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Lettern an, Lateinisch-geschriebenes in *Cursivdruck*.

***1.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 1 1, 1 K. H. g^1 aus Ew: K. H. 2 Schon g^1 aus ſchon ſo nach für 5 dankbar anzuerkennen g^1 über zu danken 9 mich g^1 üdZ 12 den *g* über die 13 wirken *g* über leben 17 l. nach gestr. 2.

1, 4 Augusts Ernennung zum Geheimen Kammerrath; vgl. zu XXXVII, 296, 5—7. Carl Augusts Antwort vom 2. Januar 1824: Briefwechsel II, 225.

***2.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 1^b 2, 6 ward nach iſt leider 8 frey-mittheilenden g^1 aus frey und mittheilenden 9 Vor biß g^1 aR mich, dann wieder gestrichen 12 kann g^1 über könnte 13 den aus dem 14 die angenehmſte g^1 aus eine höchſt angenehme 18 der hohen *g* aus die hohe Das fehlende Datum nach Tageb. IX, 162, 10. 11

2, 7 Über Goethes Erkrankung im November 1823 vgl. 3, 3. 11, 2. 3. 7. 8. 14, 7. 18, 17. 18. 19, 18. 19. 25, 17—19. 33, 19. 20. 35, 3. 4. 39, 5. 6. 44, 16. 17. 45, 7. 60, 16. 66, 5. 6. 108, 17—21. 174, 13. 258, 15. 279, 12 und zu XXXVII, 260, 12.

3. Vgl. zu 6677 (Bd. 24). Eigenhändig. Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 41. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 2, woraus zu bemerken: 3, 1. 2 fehlt 5 ſtandhafte Geduld] Standhaftigkeit 6 mußten g^1 über waren geiſtig-gemüthlichen g^1 aus geiſtig gemüthlichen 8 vergangene 9 ſeyn g^1 üdZ die g^1 über wie aus g^1 aR 12 erquickende Nähe g^1 über Gegenwart 14 geregelter aus wohlgeregelter 14. 15 unſchätzbarem] gnädigem g^1 aus gnädigen 15. 16 Wohlwollen gegen einen getreuen Diener ich mir [aus mich] zu geſetzter [g^1 aus beſetzter] Zeit und Stunde Rechnung machen durfte 17 blieb ich g^1 über lies dieſer Entbehrung g^1 über der Ferne mich dieſes Wohlwollen 18 huldreicher Theilnahme g^1 aR 19 erſehnter g^1 über erquickender in nach wieder 20 zurück g^1 üdZ wo] in welchen Heil] Glück g^1 über Gute 21 abermals] wieder zu erreichen 23 wohlausgeſprochene darlegen g^1 aus darzulegen alles] das 4, 1 Höchſt fehlt Dienſte und g^1 über zu 3—5 fehlt mit Ausnahme des Datums

3, 3 vgl. zu 2, 7 10 Schultz, Graf Reinhard, W.v.Humboldt und Zelter, vgl. 11, 7. 8. 31, 6 und XXXVII, 277, 1—27.

4. Vgl. zu 8019 (Bd. 29). Johns Hand 4, 7 lies hiemit 15 Jahrszeit 5, 6 *g* Gedruckt: Göthe. Zu dessen näherem Verständniss von C. G. Carus, Leipzig 1843, S. 29. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 3, woraus zu bemerken: 4, 12. 13 Aufmerkſamkeit nach die 13 und *g* üdZ allgemeinere 16 und ein Kunſtwerck *g* über dazwiſchen 5, 5 ferneren wohlwollendem 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums 7 1.] 2.

Vgl. Tageb. IX, 162, 18 und 223 d. B. Antwort auf des Adressaten Brief vom 23. November 1823 (Naturwiss. Correspondenz I, 88), mit dem dieser sechs Bilder, „Votivtafeln seiner künstlerischen Bestrebungen“ (vgl. XXXVII, 249, 19), und einen Aufsatz „Grundzüge allgemeiner Naturbetrachtung“ übersandte, den Goethe in Zur Naturwissenschaft überhaupt, II, 2, 84—95 abdruckte 4, 23 vgl. die Antwort des Adressaten vom 12. Januar 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, 90) und Zur Naturwissenschaft II, 2, 123.

5. Handschrift von John im Besitz der Familie R. Brockhaus in Leipzig 6, 9 manchem *g* aus manchen 7, 4 *g* Gedruckt: K. v. Holtei, Briefe an Ludwig Tieck, Breslau 1864, I, 239, Schriften der G.-G. XIII, 304. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 4, woraus zu bemerken: 5, 9 werthen vertraulichen *g* aus freundlich vertrauten 12 Alinea vor Ein später *g* ausgefüllt 18. 19 gar manche sich *g* durch übergeschriebene Zahlen aus sich gar manche 20 Geiste *g* aus Geisten Talenten *g* aus Talent 6, 7 denn nach mir 9 von nach mir 14 Beste *g* aus Bessere 22 von g^1 üdZ 24 Divergenzen *g* aus Differgenzen 25 kein aus keine 26 jemals *g* über keineswegs 7, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. December 1823, gedruckt: Schriften der G.-G. XIII, 302 5, 10. 11 Kochel, Münzmeister aus Mannheim, vgl. Tageb. IX, 160, 15—17 14 Kunst und Alterthum IV, 3, 91 f., vgl. Schriften der G.-G. XIII, 380, 8. Boisserée II, 352.

6. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G. A. Bürger's sämmtliche Werke. Hrsg. von Karl v. Reinhard. Berlin 1824. Bd. VII, p. V—VIII. Unvollständig wiederholt bei Döring, Goethes Briefe S. 357 und in der Berliner Sammlung III, 2, 1296 7, 16 — 8, 24 Aus Goethes Brief vom 23. December 1823 an den Grossherzog Carl August (Bd. 37 Nr. 193) nachträglich übernommen

Zur Sache vgl. Bd. 37 Nr. 193 7, 9 vgl. Tageb. IX, 141, 16; Briefwechsel zwischen Goethe und Carl August II, 222 19 vgl. Diesseitige Antwort auf Bürgers Anfrage wegen Übersetzung des Homers (Werke XXXVII, 360) — Die Antwort des Adressaten vom 16. Februar: Eing. Br. 1824, 27.

Hier folgt eine bisher ungedruckte Einladungskarte an Friedrich Wilhelm Riemer (von Johns Hand im G.-Sch.-Archiv):

Herrn Professor Riemer wünscht heute Abend bey sich zu sehen.
Weimar d. 2. Januar 1824. Goethe.

***7.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 9, 17 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 3^b, woraus zu bemerken: 9, 13 derselben aus desselben 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums 18 Januar 1824] Jen[ner]. 1825

Da zu Anfang d. J. 1825 die Vorarbeiten für die Ausgabe letzter Hand einsetzen (vgl. Bd. 39 Nr. 56 ff.), so ist wahrscheinlich die Jahreszahl 1824, wie häufig zu Beginn des neuen Jahrs, für 1825 verschrieben, der Brief also an dieser Stelle zu streichen. Dazu würde auch der Besuch des Kanzlers v. Müller am 3. Januar 1825 (Tageb. X, 2, 11, Burkhardt, Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler F. v. Müller[3] S. 124) stimmen.

8. Vgl. zu 4337 (Bd. 15). Gedruckt: Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer, Leipzig 1856, S. 40. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 6, woraus zu bemerken: 10, 2 haben fehlt in aus im doppelten 5 Geſtattenden *g* aus Geſtatteten 7 wäre *g* aus wär 12 anzuſprechen *g* aus auszuſprechen 18 theilnehmenden nach doch in 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf des Adressaten Sendung zum 28. August 1823, womit dieser eine Anzahl Flaschen Rosewein aus dem Bremer Rathskeller mit einem Begleitgedichte „An Goethe. Zur Feier seines Geburtstages und Genesungsfestes, am 28. August 1823“ schenkte (vgl. G.-Jb. XXV, 63). Meyers Antwort vom 6. Februar: Eing. Br. 1824, 72.

Das Concept eines amtlichen Schreibens vom 4. Januar 1824 an den Rath Haage in Weimar, betr. die Schmellerische Angelegenheit, in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta personalia den Zeichnenlehrer Schmeller betr. 1818“ (Tit. 20 Nr. 17), Bl. 9. — Ein dazu gehöriges Promemoria vom 4. Januar 1824 über Schmellers Anstellung (Concept) in demselben Fascikel, Bl. 8, dazu ein Mundum in dem Fascikel der „Geh. Staats-Canzley Acta. Die sämtl. unmittelbaren Anstalten für Wiss. und Kunst betr. Vol. I. 1816—41“ (Tit. 1 Nr. 7 Bd. 1), Bl. 157.

9. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 11, 4 zuzufügen vgl. die Lesart des Concepts 28 beſondern 13, 9 Einbildungskraft mich von Zeit zu Zeit ſich vgl. die Lesart des Concepts 13 kam] kann 26 — 14, 6 *g* 13, 26 nachſtehende 14, 1—4 mit lateinischen Buchstaben 6 Januar von Zelter hinzugefügt Gedruckt: Briefwechsel III, 393. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 7, woraus zu

bemerken: 10, 21 vom Jahre 1802 23. 24 freundlich- aus freundliche 11, 1 mochte *g* über möge 3 vieljährigem 4 zu- fügen *g* über zugefügt haben [zu- versehentlich nicht gestrichen!] 8 erquickend *g* aus erquicklich 10. 11 die — ist später, zum Theil aR, *g* zwischengeschrieben 10 begreifen *g* über wissen 27 theilweise 28 die nach w⟨elche?⟩ 12, 1 aufnahmen. Dir 12. 13 genau — war *g* aus nicht vergessen waren 24 Milderung *g* über Linderung 13, 8 an über zu 9 Einbildungskraft mich von [mich versehentlich nicht gestrichen!] sich *g* über wieder wieder *g* üdZ 12 das *g* über es ist 13 ist üdZ 13—15 kam — entgegen *g* aus ist — entgegen gekommen 16 auch *g* über und in 21 selbst nach setzt 25 mag *g* nach kann 26—14, 6 fehlt mit Ausnahme des Datums; dafür *g*: Gedicht: Ja du bist wohl pp

Vgl. Tageb. IX, 164, 16. 17. 26. 27. 165, 9. 10 10, 21 vgl. 17, 2. 20, 4. 47, 13. 149, 12. 13. 181. 10. 21. 277, 11 11, 2. 3. 7. 8 vgl. zu 2, 7 12 Marienbader Elegie, vgl. 278, 15, Briefwechsel III, 381 25 Vom 27. December 1823, vgl. Briefwechsel III, 374/80 12, 4 Frau Rath an Goethe, Frankfurt 1. October 1802, abgedruckt in den Schriften der G.-G. IV, 233, vgl. ebda. IV, 390 und Briefwechsel mit Zelter III, 382 f. 15. 16 vgl. Tageb. IX, 149, 25—27 und Zelters Antwort vom 18. Januar 1824, Briefwechsel III, 384 f. 20 vgl. zu 65, 9 und zu XXXVII, 296, 5. 6 13, 4. 5 vgl. XXXVII, 191 11 Kunst und Alterthum IV, 3; vgl. 14, 18. 17, 12. 19, 23. 21, 13. 14. 24, 1. 2. 30, 14. 35, 18. 43, 2. 49, 9. 52, 5. 64, 7. 66, 7. 77, 21, Tageb. IX, 175, 5. 6 26 Nicht in den Werken; vgl. Briefwechsel III, 438.

10. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 14, 10. 11 in gewissem *g* aus im gewissen 21 den *g* aus dem 15, 9 den *g* üdZ 10 wenigen *g* aus wenigem weiteren *g* aus weitern 16 Gespräche nach Hefte 16, 18 lies baumförmig 22 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 297. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 11, dem zu 16, 18 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 14, 7 Zustand aus Zustande den aus dem 10 Seit aus seit nach ich habe mich bin ich *g* üdZ im gewissen aus in gewissen 12 mich *g* aus mir 14. 15 fortsetze aus fortsetzen werde 17 zu verfolgen *g* und g^1 über fortzusetzen 22 gewiß g^1 über im Gewissen seit Jahre g^1 aus Jahren 24 bietet g^1 über bringt 15, 1

ſey g^1 über iſt 10 wenigem g^1 aus wenigen weitere g^1 aus weiteren 16, 1 Calzedonartigen 2—5 aR 2 er g über ſie 3 iſt g über ſind 4 jemand fehlt 5 Hier folgt gleichfalls aR, dann gestrichen das Datum Weimar d. 9. Januar 1824. 14. 15 Verhältniß 15 Nach Zeit Alinea und Verweisungszeichen, dem auf Blatt 12^b die später gestrichene Notiz g entspricht: ſ. Brief an Zelter. hierher gehörig. 18 baumförmig 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

14, 7 vgl. zu 2, 7 8 Am 9. October 1823 (Tageb. IX, 126, 15) 10 Am 13. December 1823 (Tageb. IX, 154, 15. 16) 18 vgl. zu 13, 11 19 Des Paria Gebet; Legende; Dank des Paria (Kunst und Alterthum IV, 3, 1—11), vgl. 73, 2 20 Von Michael Beer, vgl. 24, 6. 73, 2. 86, 2. 90, 12. 113, 18 und 184. 235 d. B. 15, 3 Zur Naturwissenschaft überhaupt, besonders zur Morphologie II, 2; vgl. 36, 2. 54, 13. 64, 9. 66, 6. 67, 2. 82, 12. 88, 6. 94, 13. 148, 8. 176, 2. 180, 10. 214, 11. 252, 4. 271, 12. 278, 20 9 vgl. Schultz an Goethe, 19. Juli 1823 und 14. Januar 1824 (Briefwechsel S. 284. 303) 19 vgl. 66, 14, Kunst und Alterthum V, 1, 130, Werke XLIX, 2, 46 16, 6 vgl. 20, 25. 42, 15. 63, 4. 118, 18. 149, 21. 183, 2 und zu XXXVII, 35, 17 20 vgl. Zur Naturwissenschaft überhaupt II, 96 „Neuer entoptischer Fall".

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 9. Januar 1824 an den Museumsschreiber J. M. Färber in Jena, die Abschrift des Catalogs der systematischen Sammlung des mineralogischen Cabinets betr., in dem Fascikel der Oberaufsicht „Das Mineralogische Museum zu Jena betr." 1816/24 (Tit. 5. Nr. 4), Bl. 89.

***11.** Vgl. zu 6378 (Bd 23). Johns Hand

16, 24. 25 vgl. Tageb. IX, 166, 4. 5 17, 1 „Schiller an Goethe", Kunst und Alterthum V, 1, 42—83; vgl. 13. 72. 92/93 d. B. und 47, 17. 118, 20. 148, 13. 202, 16. 229, 7. 278, 22 2 vgl. zu 10, 21.

***12.** Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Correspondenz mit Herrn v. Cotta und Herrn Frommann 1823/24", Bl. 55

17, 12 vgl. zu 13, 11 14 Von Kunst und Alterthum V, 1; vgl. 20, 3. 30, 14. 36, 22. 58, 21. 64, 9. 66, 6. 128, 19. 148, 1. 175, 21. 186, 23. 188, 13. 191, 27. 192, 24. 204, 6. 214, 9. 266, 12.

13. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 224

Vgl. zu 17, 1 18, 3 Sonnabend den 17. Januar, vgl. Tageb. IX, 167, 20—22.

***14.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

18, 8. 9 „Rescript wegen Schmellers", der gegen eine Unterstützung von 100 Thalern Beihülfe bei'm Zeichnen-Institut zu leisten hatte; das Concept des Rescripts der Oberaufsicht in dem zu 8/9 genannten Fascikel, Bl. 11; vgl. 89—92. 102. 103 d. B. und 27, 20. 58, 10. 83, 10. 90, 23. 99, 19. 114, 23. 140, 4.

***15.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 20, 21 Suſtentation *g* aus Suſtention auf der Zeilenscheide 21, 4. 5 *g* 7—18 fehlt Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 12 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 56—58b, woraus zu bemerken: 18, 20. 21 Erwiederung *g* aR für Pflicht 19, 2 anzuſchicken aus einzuſchicken 3 uns *g* auf g^1 üdZ 10 der Schriftſteller *g* über er manchen der *g* aR für jeden (aus jedem) der 12 prosperiren, g^1aR 15 ſich g^1 üdZ 16 mannigfaltige g^1 aus die mannigfaltigſte 18 nunmehr nach da 21 treuen Beyſtand g^1 aus treue Gehülfen 27 tüchtig g^1 über treulich in gutem *g* aus im guten 28 ſtehet 20, 6 ausfüllt *g* aus ausfüllen 12 könne aus können 14 für und wider *g* aus vor und gegen 22 endlich g^1 aR 23 dem nach g^1 gestrichenem endlich 21, 4—6 fehlt 7—18 Auf Bl. 58b, dazu g^1 aR Letzteres Schreiben Dazu auf der Rückseite von Abg. Br. 1824, Bl. 57 ein früheres, g^1 gestrichenes und mit neuem Bl. (57b) überklebtes Concept zu 20, 7 den heutigen — 21, 3 unterzeichnen, woraus zu bemerken: 20, 7—9 mehr — Gestalt *g* üdZ und aR für eingeleitet und ausgeführt ist. Sie dient, ſchon wie ſie jetzt liegt, 9 Gestalt nach Behandlung 11 in nach den 12 könne aus können *g* auf g^1 über kann, dieses durch g^1 untergesetzte Punkte wiederhergestellt 13 dasjenige *g* üdZ 14 wider] gegen 15—17 aus den (aus dem) Staubwolcken [g^1 üdZ] — tritt *g* und g^1 aR für in den reineren [*g* üdZ] hiſtoriſchen Kreis [*g* über Standpunct] tritt 18 Ferner g^1 über Zugleich auch g^1 üdZ ausgegebenen *g* über gedruckten 19 durchgeſehen *g* auf g^1 üdZ von nach wenigſtens 20 zur] zu 21 Suſtentation und fehlt 22. 23 dem — Verleger

g^1 aR 25 ſey? g auf g^1 aus ſey 27 bezeichnen g^1 aus beſtimmen 21, 1 mit] in 2 Zuſammenw g üdZ 4—6 fehlt mit Ausnahme des Datums 6 den 14. fehlt

18, 15 In demselben Fascikel, Bl. 38 17. 18 vgl. zu 2, 7

19, 3. 4 Cotta antwortet auf Goethes Frage nach dem „Wiener Nachdruck" seiner Werke (vgl. XXXVII, 225 f.): „Diss ist seit Jahr und Tag das Unangenehmste was mich täglich quält — Die Sache verhält sich auf folgende Art: Zur Steuer des Nachdruks im Östreichischen liess ich im J. 1816 durch Armbruster als das einzig mir möglich vorgeschlagene Mittel zu irgend einem Absatz in Östreich eine wohlfeile Auflage in Wien machen und ich glaube Euer Excellenz auch hierüber geschrieben zu haben — Sie war Band und Anzahl nach ganz wie die Original Auflage also 20 Bände — Nun erhalte ich als der Divan, glaube ich, erschienen einen 21sten Band mit der Entschuldigung gegen meine Protestation, dass er, Armbruster, hiezu genöthigt worden sey, weil sonst andre österreichische Buchhändler diss Werk, worauf sie schon bei der Censurstelle eingekommen, nachdruken, seine Ausgaben dadurch verderben und eine frühere von Geistinger veranstaltete die wegen der Armbrusterschen nicht fortgesetzt werden durfte sonst von der Censur hiezu legitimirt worden wäre — ich replicirte, dass er wenigstens meine Vollmacht dazu hätte haben müssen dass ich gegen jedes weitere ähnliche Einschreiten mich verwahre — allein er hatte meine Fonds, ich war in seinen Händen und dergleichen Processe sind schwer zu schlichten — So streiten wir selbst über das, was ich an ihn an Capital zu seiner Etablirung aus Freundschaft ihm vorschoss, und was wenigstens Erkentlichkeit hätte erwerben sollen, seit Jahr und Tag — also über mein eigentliches Eigenthum. Es gibt nichts bittereres und unangenehmeres als was ich an diesem Menschen erfahren habe und ich habe die Sache nun auf einen Schiedsrichterlichen Spruch ausgesetzt — — — Das Beste wird seyn, bald auf eine neue weitzuverbreitende Ausgabe zu denken — Ich erwarte Ihre Verfügung und bald ein paar beruhigende Worte." 23 vgl. zu 13, 11 20, 3 vgl. zu 17, 14 4 vgl. zu 10, 21 21, 13. 14 Kunst und Alterthum IV, 3, vgl. zu 13, 11 und 24, 1. 2.

*16. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Nach Tageb. IX, 167, 8. 9. 20—23 vom 17. Januar 1824 zu datiren.

17. Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3483. Johns Hand 22, 22 mit fehlt 25 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Goethes Naturwissenschaftliche Correspondenz“ III, Bl. 80, woraus zu bemerken: 22, 17 neue g^1 aus neuen 22 mit fehlt 24—26 fehlt mit Ausnahme des Datums. Nach dem Concept gedruckt; Naturwiss. Correspondenz I, 259

Antwort auf des Adressaten Briefe vom 16. und 18. December 1823 (Naturwiss. Correspondenz I, 256. 259), womit dieser ein Verzeichniss der im Jahr 1823 für das mineralogische Cabinet erhaltenen Mineralien und Schriften, sowie den 2. Band erhaltener Briefe übersandte, vgl. 59, 2.

*18. Vgl. zu 7694 (Bd. 28). Johns Hand 23, 6 Großen aus guten[?] 25, 20 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 14, woraus zu bemerken: 23, 1 unſern Zuſtand g^1 aR für das Rechte 5 Kleinen g^1 aus kleinen 8 du g^1 üdZ 13 genau fehlt 14 ſollte g^1 aus ſollteſt 15 ſchlechtſten 18 geiſtlichen g^1 aus Geiſtlicher 24, 19 für üdZ 21 beſondern 23 dem 24 ſehr g^1 üdZ 26 kulinariſches g^1 aus kulemariſches 25, 3 diatätiſchen 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums 21 Jenner

23, 4 vgl. 45, 18 24, 1. 2 vgl. zu 21, 13. 14 6 Michael Beer kündigte am 16. Januar (Eing. Br. 1824, 6) seinen Besuch an; vgl. zu 14, 20 und Tageb. IX, 167, 6—8 13 „Hermann und Dorothea. Idyllisches Familien-Gemälde in vier Acten nach Goethes Gedicht von Carl Töpfer“ (Lustspiele von Dr. Carl Töpfer, Berlin 1843, V, 1—106), vgl. 85, 26. 113, 13 und Tageb. IX, 198, 26—28 25, 8 Am 15. Januar (Tageb. IX, 167, 1) 16 Nicolovius, vgl. 30, 21 und 64 d. B. 17—19 vgl. zu 2, 7.

In den Conceptheften (Abg. Br. 1824, 17. 18) folgt auf Nr. 18 Goethes Widmung des „Tiefurtianums“ an den Erbgrossherzog Carl Friedrich in Mundum und Concept von Johns Hand (vgl. Tageb. IX, 394, Burkhardt, Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler F. v. Müller[3] S. 98):

Ihro
des Herrn Erbgroßherzogs
von Sachsen Weimar-Eisenach
Königliche Hoheit
zum 2n Februar 1824.
unterthänig Glück wünschend
überreicht
ein heiteres Original-Document
früherer Tiefurther Annehmlichkeiten
dem Wiederherstellter jenes Classischen Bodens
Heil und Seegen prophezeihend

Nachweisung.

Herzogin Amalia Durchl.
In Tiburs Hainen pp.
Frl. v. Jöchhausen.
Goldmacherey u. Lotterie pp.
Prinz Constantin Durchl.
Um daß dieses Quodlibet pp.
Graf Puttbus.
Schreiben soll ich pp.
Major v. Knebel.
Hält fast schwer noch was zu sagen pp.

Erläuterung.

Herzog Carl August v. Sachsen Weimar u. Eisenach begab sich im Sommer des Jahres [1776] nach Ilmenau um daselbst wegen dem neuzubelebenden Bergbau mit Fremden und einheimischen Kennern Rath zu pflegen; während welcher Zeit die zurückgebliebenen Frauen Herzoginnen bey dem in Tiefurth wohnenden Prinzen Constantin fleißig Besuch abstatteten und sich an den Verschönerungen vergnügten welche der ländlich-ästhetisch-thätige Major v. Knebel von Tag zu Tag, zu besserem Genuß der Umgegend, einzuleiten wußte. Nachstehendes Reimschreiben ward bey einer solchen Gelegenheit ausgefertigt und nach Ilmenau abgesandt. Prinz Constantin überbrachte es selbst; die darauf erlassene gleichfalls humoristische Antwort ist verloren gegangen.

Dazu ein Concept von derselben Hand, g^2 gestrichen (Abg. Br. 1824, 18), woraus zu bemerken: 6 unterthänig — wünschend später zwischengeschrieben 8 Original g^1 üdZ 9 Tiefurter 13—22 Die Namen und Anfangszeilen der Gedichte sind vertauscht Nach 22 folgt: Zu sonstigen Erläuterungen schuldig [g^1 über willig] u. erbötig unterthänigst [Unterschrift fehlt] Weimar den 2. *Febr:* 1824. Vgl. das Fascikel „Tiefurter Spässe" im G.-Sch.-Archiv.

Hier folgt ferner ein Bericht Goethes an den Grossherzog Carl August, der bei Döring, Goethes Briefe, Leipzig 1837, S. 358 vom 18. Januar 1824, in der Berliner Sammlung III, 2, 1300 und im Briefwechsel mit dem Grossherzog Carl August II, 230 von „Ende Januar 1824" datirt ist; Handschrift unbekannt. Nach Tageb. IX, 164, 3. 22. 28 fällt Concept und Mundum auf den 7. bis 9. Januar 1824; vgl. aber 27, 24—28. 63, 18 wonach das Promemoria wenigstens in dieser Form nicht abgegangen zu sein scheint. Carl Augusts Anregung vom 23. December 1823: Briefwechsel II, 224; vgl. ferner 260, 21. 22.

Um die Frage: ob von der auf Großherzoglicher Bibliothek befindlichen Kupferstichmasse ein Theil in die neue Gemäldegallerie vor dem Frauenthor geschafft werden solle? näher zu betrachten, glaube nichts nöthiger, als erst beide Anstalten für sich zu betrachten.

Wie es mit den Kupferwerken auf Großherzoglicher Bibliothek beschaffen, läßt beyliegender Aufsatz, obgleich noch manches berichtigenden Nachtrages bedürftig, im Kurzen übersehen. Es findet sich, daß, wenn man den Kupferstichvorrath im Allgemeinen übersieht, derselbe einen weit größern Umfang haben möchte, als man sich gewöhnlich vorstellt. Er schließt sich überhaupt an Alles an, was sich auf bildende Kunst überhaupt bezieht. Kann man nun annehmen, daß sich in der Bibliothek selbst das Wichtigste befindet, was auf Kunstgeschichte und Literatur sich richtet, so schließen sich unmittelbar größere und kleinere Werke, Sammlungen, Museen, Gallerien, sodann auch Einzelheiten hier an; Alles ist nach Schulen und sonstigen historischen Bezügen dergestalt verschlungen und verkettet, daß man ungewiß bliebe, welches Glied davon nur irgend herauszunehmen wäre. Vielmehr wird immerfort darauf gearbeitet, jede Anschaffung durch *Serenissimi* Gnade,

besonders die größern, bedeutendern, in die noch allenfalls vorhandenen Lücken einzufügen.

Wegen des Gebrauchs aber ist Folgendes zu bedenken:

Kupferstichsammlungen werden von Künstlern wenig oder gar nicht gebraucht, desto mehr von Liebhabern, besonders von solchen, welche sich eine Kenntniß der Kunstgeschichte erwerben, oder die schon erfaßte Kenntniß erneuern wollen. Hierzu gehört nun vorzüglich Vergleichung; diese setzt voraus, daß Alles beysammen, leicht zu finden und bequem vorzulegen sey. Nun ist, was in dieses Fach gehört, sowie der übrige Bibliotheksbesitz, wohlverwahrt und gleich zu Handen; schickliche Räume, die ansehnlichste Gesellschaft aufzunehmen, im Sommer kühl, im Winter durchwärmt und leicht zu erwärmen, jede Stunde bereit; mehrere einander untergeordnete und händereichende Personen; geräumige Tische und was sonst von Bequemlichkeit zu verlangen ist. Wie sich denn dieses bey Anwesenheit höchster Personen gar oft bethätigt hat und sich noch jede Woche erweist, indem die jungen Herrschaften, um mit der Kunstgeschichte bekannt zu werden, sich unter Anleitung des in diesem Fache höchst bewanderten Hofrath Meyer der vorhandenen Schätze bedienen, da denn der große Vortheil, Alles aufeinander Bezügliche augenblicklich zusammen zu tragen und vorzulegen, sich jedesmal hervorthut.

Ich wende mich nunmehr zu dem sogenannten Museum oder Bildergallerie vor dem Frauenthor, einer neuen, erfreulichen Anstalt. Sie wird durch ihre Einfachheit übersehbar, die Bilder sind an Wänden gereiht, das Inventarium ist bald gemacht und übergeben. Führt man den Vorsatz aus, einen numerirten Katalog drucken zu lassen, so kann der Fremde sich selbst unterrichten und Professor Müller, wenn er durch seine Hauptgeschäfte oder sonst abgehalten wird, kann den Schlüssel einer zu bestimmenden untergeordneten Person ohne die geringste Gefahr übergeben. Bleibt dieses Geschäft in seiner Einfalt, so erreicht es seinen Zweck; der Fremde wendet beliebige kurze Zeit an die Beschauung, und die Verantwortung der obern Behörde ist gering und eine Revision des Ganzen leicht, das Inventarium ohne Umstände zu suppliren.

Betrachtet man beide Anstalten gegen einander, so entscheidet sich der Wunsch, sie völlig auseinander zu halten. Gesetzt, man wolle einen Theil Kupferstiche von der Bibliothek hinaus verpflanzen, so entsteht in jener großen, würdigen Masse eine Lücke und der

eigentlichen Benutzung derselben stellt sich sogleich ein Hinderniß entgegen, daß man die verwandten Kunstwerke nicht zusammenbringen, neben einander legen, vergleichen und die Kunstgeschichte, worauf doch eigentlich Alles ankommt, daran demonstriren könne. Denkt man nun aber an die Ausführung, einzelne Theile zur Gemälde-Sammlung zu übertragen, so wird man sich gestehn, daß wenn es schwer ist, zu sagen, wo man anfangen sollte, noch schwerer zu sagen seyn möchte, wo aufzuhören, indem, wie aus dem Verzeichnisse zu ersehen, Eins das Andere erfordert und nach sich zieht.

Das Local ferner bedenkend, so würden Schränke zur Aufbewahrung, Flächen zum Vorzeigen verlangt, welche den freien Raum der zur Beschauung der Bilder nöthig ist, ohne Weiteres beschränken würden, und dann ist, Kupferstiche vorzuzeigen, ein ganz eigenes Geschäft, von dem einer Gemäldesammlung an der Wand himmelweit verschieden. Es nimmt viel Zeit weg, verlangt mehrere Personen, die einander beystehen, Aufmerksamkeit, ja Autorität in der Behandlung.

Die Indiscretion der Beschauer bringt den wahren Liebhaber zur Verzweiflung. Von größeren Blättern wird kaum jemals eins vorgezeigt, was man nicht an irgend einer Seite zerknüllt und durch das Anfassen beschädigt sähe, welchem bloß durch mehrere Personen, die dergleichen Blätter in die Höhe halten, oder sorgfältig bey Seite legen, vorzubeugen ist. Kleinere Kupfer, selbst eingebundene, sind dergleichen Beschädigungen weniger ausgesetzt, doch geht es, wenn mehrere Personen zusammen beschauen und die Bände hin- und herschieben, auch nicht leer ab.

Eine Expedition, aus mehreren Personen bestehend, kann sich selbst in die Zeit theilen, ingleichen die Rechte ihrer Zeit und Stunden geltend machen. Hatten wir doch den Fall, daß Personen von Bedeutung, als man ihnen ankündigte, es sey die Stunde, wo die Bibliothek geschlossen werde, verlangten, eingeschlossen zu werden und bey Verweigerung es übel zu empfinden schienen, als ob man gegen sie ein Mißtrauen hege. Wie will ein einzelner Mann bey solchen Anforderungen bedeutender und einflußreicher Personen in solchen Fällen gleich widerstehen?

Dem Professor Müller, gegenwärtigem Custos der Bildersammlung, ist ein leichtes Geschäft ohne sonderliche Verantwortlichkeit übergeben, indessen wird es ihm, wenn die vielen durchreisenden Fremden auch diese Merkwürdigkeit zu sehen verlangen,

manche Zeit koſten und er doch am Ende wegen dieſem Verluſt um einige Vergütung nachſuchen.

Sollten Kupfer hinzugefügt werden, ſo ſind die dadurch entſpringenden Veränderungen gar nicht zu berechnen; ſeine Verantwortlichkeit wächſt ganz unproportionirlich. Wie ſollen ſie inventarifirt und ihm übergeben werden? Wer ſoll die Vorräthe revidiren? Wer beurtheilen, ob die Kupfer noch im vorigen Zuſtande ſind? und wenn etwas fehlen ſollte, wer verantworten?

Die obere Behörde kann hier gar keine Verantwortlichkeit übernehmen; ſolche Poſten ſind von der äußerſten Confidenz. Was man von dem Bibliotheksperſonal, das ſich ohnehin ſelbſt controlirt, nach vieljähriger Kenntniß zu erwarten hat, iſt wohl zu überſehen; einem Einzelnen, von dem man gar nicht weiß, ob er gerade hierzu geeigenſchaftet ſey, ſo wichtige mitunter unerſetzliche Schätze anzuvertrauen, dürfte die Behörde wohl nicht übernehmen.

Vielleicht war es überflüſſig, nach einer Gegenüberſtellung beider Anſtalten ſo manche Bedenklichkeit ſo umſtändlich auszuführen; die Sache aber ſcheint von ſolcher Wichtigkeit und unüberſehbaren Folgen, daß man in Verſuchung kommt, noch weitläufiger zu ſeyn und manches ungern verſchweigt, deſſen Kenntniß man von einem tüchtigen Umſichtigen allerdings fordern kann.

(Ende) Januar 1824. Goethe.

19. Handschrift von John im Grossherzoglich Sächsischen Hausarchiv A. XIX (Carl August) Nr. 44[a], Bl. 2—5

25, 23 über nach daß 26, 10 Wen aus Wem 28, 1 Mineralien *g* üdZ 29, 9 *g* Gedruckt: Briefwechsel II, 225

26, 2 „Säcularfest [50jähriges Jubiläum] von Serenissimi Rectorat der Jenaischen Academie“ (Tageb. IX, 167, 28) 3. 4 Die 50jährigen Jubiläen von Carl Augusts Regierungsantritt und Vermählung 7 Don Alonzo, ou l'Espagne, Histoire contemporaine par Narcisse Achille de Salvandy. IV Tomes. Paris 1824; vgl. 128, 21. 150, 19. 194, 6, Tageb. IX, 167, 1—3. 11. 12. 24. 168, 6. 17. 169, 22—24. 27. 170, 7. 8. 191, 18. 201, 13. 14. 392, Kunst und Alterthum V, 1, 169, Werke XLI, 2, 125

27, 2 Die vollständigen Titel der englischen Parlamentsacten, vgl. Blumenbachs undatirten Brief an Goethe, Naturwiss. Correspondenz I, 49 5 Pyne, Royal Residences, vgl. 57, 6 11 vgl. Carl Augusts Brief vom 2. Januar 1824, Briefwechsel

II, 225 16. 17 vgl. zu 90, 5 20 vgl. zu 18, 8. 9 24 vgl. 18/19 d. B. 28, 1 vgl. 168, 23—169, 13 19 vgl. 49, 14 24 vgl. XXII, 353, 13. 370, 13. XXIII, 161, 9, Tageb. IV, 339, 12 29, 2 vgl. 39, 27 3 „Rafflesia“ vgl. 39, 28.

Ein Brief Goethes an Carl Ernst Adolf v. Hoff, abgedruckt in der Naturwiss. Correspondenz I, 211 unter'm 20. Januar 1824, gehört in's Jahr 1825; vgl. Strehlke I, 271.

***20.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. IX, 169, 19—24.

***21.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 19 30, 5 realſentimentale nach ſent(imentale) 8 Dieſes aus Dieſem 11 daß g^1 über was diplomatiſchen nach ſolchen 14 K. u. A. V. 1. g^1 aR 15 außer aus aus 24 bleiben aR für ſind 25 den 27 Ordens g über Orkus

29, 20 Die Gebrüder Henschel, Inhaber einer Kunstanstalt in Berlin, übersandten mit einem undatirten Briefe (Eing. Br. 1824, 63) „Ideen zu einem Denkmal der Höchstverehrten Dichter Deutschlands“ 30, 14 Verwechslung mit Kunst und Alterthum IV, 3, vgl. zu 13, 11 21 vgl. zu 25, 16.

Dass Nr. 21 abgegangen, beweist Tageb. IX, 171, 7. 8; ein in den Abg. Br. 1824, 21 folgendes Concept eines zweiten Schreibens an Ottilie v. Goethe dagegen, dessen Eingang mit dem von Nr. 21 übereinstimmt, scheint zurückbehalten worden zu sein:

Es iſt nun wohl auch wieder Zeit daß ich einen der ſtillen Abende wie ich ſie jetzt zubringe ein Blatt dir abermals widme in Hoffnung daß [du] uns in die Fülle des Berliner Lebens fernerhin wirſt hereinſchauen laſſen.

Die Maskerade zum zweyten Februar ſchwillt immer mehr bey Annäherung des Termins; die Verdrüſſe, denn man muß hier wirklich den Plural brauchen, ſchärfen ſich und die Ungewißheit wie man ſich maskiren will vermehrt ſich jede Stunde. Die Quadrillen fallen aus einander, ſogar paaren ſich ſchon Frauen zu Frauen. Riemer arbeitet an einer poetiſchen Einleitung die

3 in die g über aus der 4 fernerhin g über auch wieder bald

ihm vollkommen glücken würde, wenn man ihm nur gleich einen sichern Stoff darböte. Alles bewegt sich durch einander und bringt sich und andere in Verzweiflung; einige stehen fest, worunter August gehört, die besten Freunde und Freundinnen fallen ab wie morscher Zunder und doch wie es den 2. Februar Abends 8 schlägt ist alles vereinigt, fertig und beysammen.

Ulrike ist sehr liebenswürdig, sie macht an unserm einsamen Tische wenn kein Gast eingeladen, August den Dienst hat und die Kinder zu Melosens gebeten sind, die Unterhaltung der Tafel indem sie mich mit den Geheimnissen des Hofs, der Stadt, der Zimmer und Kammern, der Säle und Gallerien bekannt macht. Nun kommt zu allem jenen noch ein französisches Liebhabertheater, wo die Anarchie auch nur durch den Glockenschlag gebändigt werden wird, das weiß nun Ulrike alles gut und erzählt es um desto besser, weil sie Neigung und Abneigung gegen mich nicht zu verbergen hat.

Bey mir geht es wie du weißt, meine Existenz steht mehr als jemals auf dem Papiere und du kannst davon bey deiner Wiederkunft nach Belieben Notiz nehmen.

Dein letztes Schreiben war vom [Lücke] und ich erwarte immer mehr damit ich Berlin nicht allein durch die Anzeigen und die Beylagen sondern auch durch dein lebendiges Wort kennen lerne.

Du warst Bettinen nicht abgeneigt; wenn du sie findest, sey ihr freundlich; ich habe Brief und Sendung von ihr, wunderlich genug! Sehr selten daß eine fixe Idee zur Blüthe und Reife kommt es ist aber wirklich als wenn so was mit ihr im Werke wäre.

Daß ich indem du dich in der muntern Welt umsiehst in meiner Einsamkeit unendlich vieles lese kannst du wohl denken. Ein Franzose der in die spanische Revolution mag verwickelt gewesen seyn hat einen historisch-politischen Roman geschrieben im Sinne von Walter Scott, alle die Abenteuer jener Monarchie vom Tode Carls III. an, also vom Ende der achtziger Jahre, häufte [er] auf interessante Individuen die das ganze Hof- Klerisey- Volks- und Revolutionswesen durchspielen und von den Ereignissen

---

9 zu g^1 über bey gebeten g^1 über eingeladen Unterhaltung nach Ehre 14 werden g^1 üdZ 26 genug! Sehr g^1 aus genug sehr 33 Carl III

gespielt werden. Die Höchsten Personen erscheinen auch, aber nur augenblicklich, Carl IV. mit Gemahlin so wie Godoy, Ferdinand, Murat, Joseph Napoleon selbst, alle spielen ihre Rollen, aber der eigentliche Roman geht im Niveau der Hofleute, intriguanter Frauen, ahnensüchtiger Männer, wackerer und schelmischer Pfaffen vor, und die Scene senkt sich immer tiefer herunter bis zum Pöbel, den Zigeunern, den Straßenräubern, da denn die Massen zuletzt durch den Anführer der Guerillas wieder ins Heldenhafte empor gehoben werden, die Cortez in Cadix nehmen sich freylich am Ende grandios genug aus obgleich die dabey obwaltende grenzenlose Confusion trefflich dargestellt ist. Das Ganze athmet einen sehr schönen Sinn, patriotisch, sittlich, religios ohne irgend einen Zug von Redensart und Phrasen. Indem du dieses liesest mußt du nur bedauern daß du vier mörderliche Bände in groß Octav die soviel Gutes enthalten zu lesen keine Zeit haben wirst, dafür sind wir andern Extrahenten, Referenten, Rezensenten ja eben da um solche Bekanntschaft im Vorbeygehen zu erleichtern.

Ein in Diezels Verzeichniss unter Nr. 6922 ohne Anfangsworte citirter Brief Goethes an J. H. Meyer vom 24. Januar 1824 (Strehlke I, 455. III, 201) blieb unauffindbar.

22. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 27 31, 2 immer über viel 5. 6 Ihres — Besuch g^1 durch übergeschriebene Zahlen aus ein freundlicher Besuch Ihres Herrn Bruders 8 die g^1 über eine 9. 10 mit Grus u Wunsch g^1 aR 12 Möchte g^1 aus Mögte hinlängliche nach auch 14 wie nach sehen sehen g^1 üdZ 15 ich g^1 üdZ weder üdZ noch nach weder Das zweite mit g^1 aR 20 genießen möge g^1 nach erhalten 21 Auf das Datum folgt: „Exp. eod. J.[ohn] Durch H. C.[anzler] v. Müller“. Gedruckt nach dem Concept: Greizer Zeitung vom 24. Januar 1877, Nr. 121, Bratranek, Goethes Briefwechsel mit Humboldt S. 317

31, 6 vgl. zu 3, 10 9 vgl. 33, 23. 27. 28, zu XXXVII, 248, 7, Tageb. IX, 172, 1. 2, Burkhardt, Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler F. v. Müller[3], S. 96 („Vergebliches Bemühen,

---

4 intriekanter 7 dem Zigeunern Straßenräubern nach Anführ(ern) Massen] Masse 8 Gurillas 9 Cordez 18 um g über ohne

einen Empfehlungsbrief an Humboldt für die Szymanowska zu erhalten: 'Da Sie zu den Naturforschern gehören, die alles durch Vulkane erzeugt halten, so sende ich Ihnen einen weiblichen Vulkan, der alles vollends versengt und verbrennt, was noch übrig ist'"), S 98 f. („Triumph, dass ich ihn zu einem Briefe an v. Humboldt vermochte").

23. Handschrift von John im Nachlass des mit Zelter befreundeten Präsidenten der Seehandlung Bloch; abgedruckt: „Ein Brief Goethes an Ottilie. Für Julius Wahle den hilfreichen Freund in Druck gegeben von Erich Schmidt. December 1888" 32, 25 erzeigt 33, 4 ein an] von Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 24, woraus zu bemerken: 32, 1—4 fehlt 7. 8 Hofmanns Leben g^1 aus Hofmannsleben 20 ihre nach werden 25 wirckt g aus wird 33, 1. 2 Da ich gerade aus wenn ich nicht jetzt gerade mir 2 verloschenen nach mir 3 historisch g üdZ 4 Feuer g^1 üdZ 5 anblasen g^1 aus anzünden 10—12 Für — übernehmen aR für Eine Krankheit der Doctorin Batsch, beschränkt seine Zeit mehr als jemals 21 Tage g^1 aus Tag 22 erlebt 27 ein aus einen 34, 2 es üdZ 2. 3. mit lächlendem Bewustseyn g aR 4 frühe g^1 üdZ 8 andere 14 mit Sticheln in g aus wegen des Stichelns mit 23—28 fehlt mit Ausnahme des ersten Datums 24 Weimar d. 26. Jan. 1824. Abgegangen d. 1. Febr. 24.

32, 1. 2 vgl. 30, 25—27. 34, 25—27 5 vgl. 7334. 7826, Eing. Br. 1823, 153 (26. April 1823), 236 (28. Juni 1823) 8 vgl. die Bücher-Vermehrungsliste von Mai 1823 (Tageb. IX, 327) 15 vgl. Tageb. IX, 171, 2. 16 22 vgl. Tageb. IX, 169, 16—19 33, 1 vgl. Tageb. IX, 171, 26. 27 6 vgl. 36, 2. 46, 12. 88, 7. 127, 24. 193, 5, Tageb. IX, 170, 18—20. 171, 22—24. 173, 5. 6 13 vgl. Tageb. IX, 169, 13—15 17 vgl. Briefwechsel III, 382/7, Tageb. IX, 172, 2 19. 20 vgl. zu 2, 7 23. 27. 28 vgl. zu 31, 9.

***24.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 27[b] 35, 2 dieser g^1 über einer 7 Wünsche g^1 aus wünsche 8 stillen 15 angelegentl.

35, 4 Der Geburtstag der Grossherzogin.

***25.** Vgl. zu 7694 (Bd. 28). Johns Hand. Adressatin nach Tageb. IX, 173, 21. 22

35, 18 vgl. zu 13, 11 19 Nr. 23 d. B.?

***26.** Concept von Johns Hand in dem zu 12 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 59 36, 8 Aufſatzes nach einzel- 10 auszufüllen wiſſen *g* aus gleich ausfüllen 14 dadurch *g* üdZ 15 ſo ſind *g* üdZ 16 mit nach ſind 20 Hier folgt eine halbseitige Lücke 23 ſich wohl *g* aR 24 findet *g* über iſt

Vgl. Tageb. IX, 174, 28—175, 3 36, 2 „Krystallographisches Manuscript zur Naturwissenschaft“ (Tageb. IX, 175, 2) = „Catalogue Raisonné des variétés d'Amphibole et de Pyroxène rapportées de Bohème par S. E. Mr. le Ministre d'Etat de Goëthe“ von Fr. Soret in: Zur Naturwissenschaft überhaupt II, 2, 173—190, vgl. 33, 6—12. 127, 24—26.

27. Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv, aus G. v. Loepers Besitz im October 1888 erworben. Vgl. zu 7432 (Bd. 27) 37, 17. 18 fiſyviſcher 38, 15 zu beſprechen nachträglich zwischengeschrieben 40, 19. 20 *g* 42, 5—7. 43, 6. 7 *g* mit Ausnahme des Datums. Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 81. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 17 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 89, woraus zu bemerken: 37, 6 die uralten *g* aus dies uralte 7 veralteten g^1 aus verlegene zu jener Zeit g^1 aus zur Zeit 10 mich *g* üdZ 12. 13 geworden *g* üdZ 15 leiſeſte *g* aus Leiſeſte 17 vollbringen zu wollen *g* und g^1 aus zu leiſten mir nach wir 17. 18 fiſyviſcher *g* aus fiziviſcher 19 höchſten *g* aR 21 wiſſenſchaftlich *g* aR 22 in den Heften *g* aus im Hefte 22 Nach Morphologie folgt: ſoviel aber läßt ſich hinzufügen daß auch hier das *os intermaxillare* mit im Sinne war, denn mich verdroß daß man den Eckzahn des Elephanten der wie alle Eckzähne der obern Kinnlade angehört dem Zwiſchenknochen zugeſchrieben werde[!]. Die Alveole dieſes Zahns gehört ſobald er in größerer Form erſcheint gewiſſermaßen beyden aneinanderſtoßenden Knochen an und hier wo beyde ſich an ihn anfügen, ſich um ihn herumſchlingen iſt es Vorrecht der oberen Kinnlade nur mit den Augen des Geiſtes zu ſchauen der nicht zugiebt, daß etwas von der allgemeinen Regel abtrünnig werde wenn es gleich abzuweichen ſcheint.

Auſſer dieſem aber war denn freylich bey dieſem jungen Subject der Fall daß man manche Suturen noch nicht verwachſen fand; auf einer Seite verwachſen auf der andern nicht ſo daß

hierdurch gar viele Betrachtungen und Vergleichungen Statt fanden.

Möchte Herr D'Alton der alles gegenwärtig hat was mir entschwunden ist diese [folgt 38, 9 ff.]

37, 22 sie g^1 über Diese Zeichnungen 24 den aus dem 25 Thier g üdZ auszubilden g aus aufzustellen 38, 4. 5 dem Zwischenknochen g aus des Zwischenknochens 5 genauer auszumitteln g aR 7 saubere g über sorgfältigen 21. 22 deutliche Musterstücke g^1 aR 22 aller fossilen g^1 aus alle fossile 23 das nach über 24 durch ein g^1 aus sein erhellt zu sehen g^1 aR für zu vernehmen 26—28 Diese — kann aR 26 nichte g aus Nichte 27 und üdZ 39, 1 Denn es ist g aus und dann ist es 8 die nach a(n?) 16 die Tafeln g für sie 17 ihm g^1 aus ihn 20 Thäler g über Gräben 22. 23 Jetzt — entfernen. g^1 später zwischengeschrieben 24 sein g aus seyn 40, 8 liegt mir g über hab' ich 10 ich g aR 13 pp. pp. so immer 16 diesem 19. 20 fehlt mit Ausnahme des W[eimar] im Datum 23. 24 legt — daneben g aus sieht — dagegen 24 so sieht man g üdZ 41, 3 große über eine 7 in aus im 8 und g üdZ 9 lassen g aus lass zu aus allzu 10 jederzeit nach g über alles zu 12 denn g üdZ 13 Kupferplatte g aus Kupferblatte 13. 14 und — beyliegt, g aR 22 einem g aus einen 42, 3 unsern aus unserm 5—7 fehlt mit Ausnahme des Datums 8—43, 5 mit besondrer Adresse auf Bl. 95 42, 12 zu unser beyder Gewinn g aR für und gewinnt täglich 15 ältere aR 19 Tackt g aus Tag ihn g aus ihm 19. 20 Geschäft nach vorliegenden 20 das — macht g aR 24 zum nach noch 43, 6. 7 fehlt

Antwort auf des Adressaten Briefe vom 1. und 4. Januar 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 78—81) 37, 5 Die erste von Schubert gestochene Tafel zu den Elephantenschädeln, vgl. 40, 21—41, 7 38, 15. 16 vgl. 53, 3—6. 55, 26—28. 133, 27 24 vgl. 56, 1 39, 5. 6 vgl. zu 2, 7 27. 28 vgl. 29, 1—4 40, 9 C. F. Heusinger, System der Histologie, Eisenach 1823; vgl. Bücher-Vermehrungsliste vom Januar 1824 (Tageb. IX, 333) 42, 2 Nees übersendet am 4. Januar 1824 eine lateinische Ode von Näke auf die Vermählungsfeier des Kronprinzen v. Preussen (Naturwiss. Correspondenz II, 78. 80) 10 Beiträge zur Poesie, Stuttgart 1824 21 vgl. 56, 10. 149, 10. 154, 5. 185, 22. 23. 212, 5. 20. 223, 23 25 vgl. 55, 7. 84, 11. 134, 5 43, 2 vgl. zu 13, 11.

28. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Naturwissenschaftliche Correspondenz IV. Januar bis Ende 1824", Bl. 7 43, 11 zugleich üdZ 15 in aus im 19 zu üdZ rein glänzende nachträglich zwischengeschrieben 20 bitte *g* über wäre 44, 6 nehme *g* aus nehm ich Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 111

Antwort auf des Adressaten Brief vom 27. December 1823 (Naturwiss. Correspondenz I, 109); vgl. Tageb. IX, 175, 7—9.

29. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 29 44, 17 von üdZ Gedruckt: G.-Jb. XXII, 44

Antwort auf des Adressaten Brief vom 5. Februar (Eing. Br. 1824, 14), worin er aus einem Briefe v. Treitlingers vom 28. Januar 1824 Anfragen Aubert de Vitrys mittheilt 44, 13. 14 Memoires de Goethe. Par M. Aubert de Vitry. Tom. I. II. Paris 1823, vgl. Bücher-Vermehrungsliste vom Januar 1824 (Tageb. IX, 333) und zu 83 d. B.

***30.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 28 45, 2 anvertrauten g^3 über gesendeten 3 zurück nach für das in mich gesetzte Vertrauen 11 daß nach so 15 13.] 3. aus 13., vgl. aber Tageb. IX, 178, 24—26 16 nachrichtlich nach hiebey zu nach noch

Nach Tageb. IX, 178, 24—26 erst am 13. Februar 1824 abgegangen. Antwort auf des Adressaten, badischen Kammerherrn auf Ringenberg, undatirten Brief (Eing. Br. 1824, 12), worin er auf sein neuerliches Schreiben vom 13. December 1823 um Antwort und über seine im verflossenen Sommer bei einem Besuche in Weimar August v. Goethe übergebene Übersetzung des „Amynt" [Tassos Aminta?] um Goethes Urtheil bittet.

***31.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 30 45, 21 rumort g^1 aus rumurt 46, 18 dich üdZ 23 neuer nach sich 25 französisches nach neues 47, 2 zu nach sie sie g^1 üdZ 25 und nach z(ur)

45, 18 vgl. zu 23, 4, Tageb. IX, 174, 11. 14—19. 177, 24. 25 46, 1 16. Februar, vgl. Tageb. IX, 180, 17. 18 4. 5 vgl. Tageb. IX, 176, 28. 177, 1 18 vgl. Tageb. VIII, 150, 23. 24. IX, 245, 23, W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen I, 256 f. 47, 13 vgl. zu 10, 21 17 vgl. zu 17, 1.

32. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Döring, Goethe's Briefe, Leipzig 1837, S. 360 und Berliner Sammlung III, 2, 1307. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 35, das bis auf den fehlenden Satz 48, 9. 10 Alles — seyn unserm Abdruck, weil vollständiger, zur Vorlage dient.

48, 2 vgl. Tageb. IX, 179, 20. 395; Weller antwortet am 13. Februar (Eing. Br. 1824, 19): „Es ist ein feiner, artiger und recht bescheidener junger Mann, der einem die Unterhaltung erfreulich macht. Er ist schon seit geraumer Zeit in der Bekanntschaft des Herrn Major von Knebel". Über seinen Besuch bei Goethe am 15. Februar 1824 vgl. Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste S. 70, Eckermann I, 77, Kanzler v. Müllers Unterhaltungen[3] S. 98.

***33.** Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv (Keil'sche Sammlung G 9) 49, 5. 6 Pfeffermünzkügelgen

Färbers Antwort vom 13. Februar: Eing. Br. 1824, 18.

34. Handschrift, eigenhändiges Kärtchen mit Buntdruck, im G.-Sch.-Archiv als Depositum der Grossherzogl. Bibliothek. Abgedruckt von H. Uhde in den Hamburger Nachrichten 1877, Nr. 60, Morgenausgabe

49, 9 „Ein Exemplar Kunst und Alterthum IV, 3" (Tageb. IX, 179, 12—14), vgl. zu 13, 11.

***35.** Handschrift von John in dem zu 19 d. B. genannten Fascikel des Grossherzogl. Sächs. Hausarchivs, Bl. 6 50, 10 Bibliothek fehlt 16 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 36, woraus zu bemerken: 49, 13 gnädigst *g* aR 14 kunstreiche *g* üdZ 17 einem *g* aus einen nach auch 19 Katalogen *g* aus Kataloge 22 Geschäfts *g* aus Geschäft gewohnter *g* üdZ 50, 6 daß nach wohl 7 reiche *g* nach gebe 9 von woher *g* über von wovon 14 fraglichen *g* aus fragenden 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

49, 14 vgl. 28, 19 50, 3 vgl. 57, 1, Tageb. IX, 178, 14.

36. Concept von Johns Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 12 50, 22 glücklich *g* üdZ 51, 5 zog aus gezogen 7 Ihre Hefte *g* aus Ihren Heften schätzbaren *g* üdZ 8 abdrucken nach gefällig mittheilen werden gef Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 245

Antwort auf des Adressaten Brief vom 28. Januar 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 243), vgl. Tageb. IX, 175, 17. 18.

Hier folgt ein Billet Goethes vom 15. Februar 1824 an den Kanzler Friedrich v. Müller, das in Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler F. v. Müller, hrsg. v. Burkhardt[3] S. 100 überliefert, aber nicht in den Text aufgenommen ist, da die Handschrift fehlt und eine stilistische Redaction F. v. Müllers nicht ausgeschlossen erscheint:

[15. Februar 1824.]

Sie haben mir gestern einen Floh hinters Ohr gesetzt, der mich nicht schlafen ließ. Ich stand um 5 Uhr auf und entwarf die Skizze jener Unterredung mit Napoleon. Zur Strafe aber, daß Sie mich dazu verleitet, secretire ich mein Product.

*37. Vgl. zu 6378. Johns Hand

51, 13 „Byrons Cain" (Tageb. IX, 181, 11). Riemer kam noch am selbigen Tage um den „Aufsatz über Cain [Kunst und Alterthum V, 1, 93—101] und sonstiges" zu besprechen (Tageb. IX, 181, 13—15).

38. Handschrift, eigenhändig, 1887 im Besitz von Dr. Edmund Schebek, Kaiserl. Rath in Prag, vgl. J. Baers Antiquar. Anzeiger 468, Nr. 4012. Gedruckt: G.-Jb. VIII, 129. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 37, woraus zu bemerken: 51, 18. 19 P. P. 20 Hochfürstl. 52, 5 Stücke] Hefte 8 gnädigstem 12—14 fehlt mit Ausnahme des Datums 14 20 *g* über 19.

Vgl. Tageb. IX, 181, 18—20 und zu Bd. 37 Nr. 155 52, 4 Die Hemsterhuis-Gallizin'sche Gemmensammlung; vgl. die Anzeige von „Notice sur le Cabinet des Médailles et des Pierres gravées de Sa Majesté le Roi des Pays-Bas; par J. C. de Jonge, Directeur. A la Haye. 1823" in Kunst und Alterthum IV, 3, 112 (Werke XLIX, 2, 104) und zu XXXVII, 246, 4 5 vgl. zu 13, 11 6. 7 Wilhelm I, König der Niederlande.

*39. Vgl. zu 6378. Johns Hand 52, 20 Völlig

Vgl. Tageb. IX, 181, 23. 24 52, 16 Der Tod des Kralewitsch Marko. Serbisch (Kunst und Alterthum V, 1, 84)?

40. Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv als Geschenk des Herrn Major d'Alton-Rauch (vgl. Bd. 34 Nr. 54). Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 18, woraus zu bemerken: 53, 8 Bey den *g* über Die 9 wüßte nach

erkenn ich dankbar und zu nach dabey 10 abnormen *g* aus abnermen 12 unterbrochenen nach Semitry der bey(den) 13 beyder aus der beyden 14 Atrophie *g* aus Adrophie eines *g* über des 16. 17 besonders am Knochensystem *g* aR 18 Karies *g* über Knochenfraß Eben so *g* aus wie denn eben dadurch mag *g* üdZ 19 reine *g* über gesunde 20 und seyn *g* aR für mag bleibe *g* über sey 22 den] die 23 richten *g* über stellen 54, 1 Gestübe 7 fehlt. Gedruckt nach dem Concept: Naturwiss. Correspondenz I, 10

Antwort auf des Adressaten Brief vom 9. Februar 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, 8) 53, 3—6 vgl. zu 38, 16 24. 25 vgl. Zur Naturwissenschaft überhaupt II, 2, 138.

41. Concept von Johns Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 19. Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 89 54, 11 zum *g* aus zu den 14 aufnehmen *g* über einschalten 19 ich *g* üdZ 19. 20 zu erst *g* aR 24 nach und nach mehr *g* aus vielmehr 55, 11 Hoffnung nach uns 14 auf nach zugleich 15 zugleich g^3 aR für und doch conciliant g^3 aus confiliand 18 Ungebulden g^3 aus Ungebuld 19 auf nach und 20 und — in g^3 aus Sehr oft komm ich nun in 22. 23 eigentlichstes — beschäftigt g^3 aus eigentlichstes Fach ihm ganz eigentlich beschäftigt 23 wird g^3 aus wir 24 Zusammensehn g^3 aus Zusammen nur g^3 aR 56, 6 an Gerippe der g^3 aus in die 10 zu nach die die g^1 aR

Antwort auf des Adressaten Brief vom 13. Februar 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 86) 54, 9 vgl. 40 d. B. 13 vgl. zu 15, 3 16 vgl. 50 d. B. 55, 7 vgl. zu 42, 25 11 vgl. zu 137 d. B. 26—28 vgl. zu 38, 16 56, 1 vgl. 38, 24 9 vgl. 59, 18. 108, 5—10. 133, 4. 19. 135, 6—15. 212, 7—11. 218, 10—19. 232, 1 10 Eckermanns, vgl. zu 42, 21.

Ein Concept der Oberaufsicht an den Cammer-Calculator Hoffmann in Weimar, die Besoldung des Malers Schmeller betr., in dem Fascikel der Oberaufsichtsacten „Acta personalia, den Zeichenlehrer Schmeller betr. 1818“ (Tit. 20 Nr. 17).

***42.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand

56, 15 vgl. Tageb. IX, 184, 15. 16; Kanzler v. Müllers Unterhaltungen[3] S. 100; Eckermann, Gespräche I, 82.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 25. Februar 1824 an den Professor Renner in Jena, die Erkaufung der Bücher des Thierarztes Heider betr., in dem Fascikel der Oberaufsichtsacten „Die Veterinär-Schule zu Jena betr." 1822/24, Vol. II (Tit. 14 Nr. 4 Bd. 2), Bl. 53.

*43. Vgl. zu 4568 (Bd. 16). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 21, woraus zu bemerken: 57, 17. 18 fehlt mit Ausnahme des vollständigen Datums

Antwort auf des Adressaten undatirten Brief vom Januar 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, 48) 56, 20 vgl. 27, 7, Tageb. IX, 185, 5 57, 1 vgl. 50, 2 6 vgl. zu 27, 5.

*44. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 58, 19 *g* 20 Februar nach *ejd.*

57, 20 vgl. Tageb. IX, 184, 18 58, 10 vgl. zu 18, 10 16 vgl. Tageb. IX, 184, 25—27.

*45. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

58, 21 Zu Kunst und Alterthum V, 1?

46. Vgl. zu 3718, Nr. 3500. Johns Hand 59, 13 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 23, woraus zu bemerken: 59, 6 Nach Mechelu *g* üdZ her, dann wieder gestrichen 8 und — vermelden aR 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums. Gedruckt nach dem Concept: Naturwiss. Correspondenz I, 262.

Antwort auf des Adressaten Brief vom 27. Februar 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, 262) 59, 2 vgl. zu 17 d. B. 6 vgl. 49 d. B.

47. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71; hier nach A. Sauers Collation. Johns Hand 59, 16 eintretenden 60, 23 Auersberg 27 *g* Gedruckt: Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und dem Rath Grüner, Leipzig 1853, S. 188. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 24, woraus zu bemerken: 59, 17 auf üdZ 20 zeither nach die 60, 6 Silberzeche nach Berg⟨werk⟩ 12 Kenntniß *g* über Nachricht Von demjenigen *g* aus Auch von dem 14 nach nach bey 19 einem aus meiner 23 Auersberg 25 grüßen über empfehlen 25 Was — 28 fehlt

mit Ausnahme des Datums 61, 1 ich mich üdZ 2 zugeſagte ſchöne Werk

Nach Tageb. IX, 187, 18. 19 erst am 2. März 1824 abgegangen; das Original trägt den Poststempel „Weimar 3. März 1824“ und „Praes. 7. März 1824“; vgl. auch Grüners Antwort (a. a. O. S. 189) 59, 18 vgl. zu 56, 9 60, 2 vgl. 131, 7. 8, Grüners Antwort vom 31. März 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, 142) und Briefwechsel mit Carl August II, 249 6 vgl. zu XXXVII, 131, 2 16 vgl. zu 2, 7 21 vgl. Goethe und Grüner S. 95 f. 26 Wohnort der Familie Fikentscher vgl. zu XXXVII, 126, 22 61, 2 vgl. zu XXXVII, 198, 22. 23.

***48.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand.

***49.** Handschrift von Kräuter im G.-Sch.-Archiv, 1888 in Paris angekauft

Vgl. zu 59, 6.

50. Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv (alph.) als Geschenk des Herrn Dr. H. Knoblauch in Halle, mit der Notiz des Empfängers: „praes. den 8. M[är]z. 24“ 62, 15 *g* 16 Februar] März Schreibfehler. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 26, woraus zu bemerken: 62, 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums. Nach diesem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 90. Ein früheres Concept, gestrichen, in dem zu 15 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 62 b, woraus zu bemerken: 62, 10 um *g* aR für und 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 186, 14—16 und die beiden Dankschreiben des Adressaten vom 9. März 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 91. 93).

***51.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wohl John) 63, 6 worüber auf Rasur 12 *g* Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 15 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 62, woraus zu bemerken: 63, 3 vertraulicher Stunden *g* nach aufs Beſte 6 worüber nach welchen 6. 7 Ew. — Urtheil *g* und g^1 für Ihre Gedanken 9 recht *g* üdZ 10 wohlwollendem g^1 aus wohlwollenden 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf des Adressaten Brief vom 15. Februar 1824 (in demselben Fascikel, Bl. 61), in dem es nach allgemeinen Äusserungen über die Ausgabe letzter Hand heisst: „Und nun erlauben Sie mir, am Tag wo ich den wichtigsten Schritt des Lebens wiederhole, das Bündniss mit einer liebenswürdigen Dame, Fräul. v. Gemmingen, mich besonders und auch die künftige Gefährtinn meines Lebens Ihrem Wohlwollen und Freundschaft zu empfehlen — Nur die seltnen Eigenschaften konten mich zu diesem Endschluss bringen der mir ein schönes moralisches Wesen, einen ausgebildeten Verstand und seltne Talente zuführt, so dass was ich suchte und mir noth that, eine geistvolle Freundin zur Seite zu haben, für den Abend meiner Tage gewiss gefunden habe“ 62, 22 Hofrath Rehbein und Catty von Gravenegg, vgl. zu XXXVII, 194, 16 63, 5. 6 fehlt.

52. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel II, 241

63, 18 vgl. zu 27, 24?

***53.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. IX, 187, 16—18; Kanzler v. Müllers Unterhaltungen[3] S. 100.

54. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. VIII, 160. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 15 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 64, woraus zu bemerken: 64, 8 geneigte *g* aus gefällige 15. 16 Steinhard 19 fortdauernden wohlwollendem 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

64, 7 vgl. zu 13, 11, Tageb. IX, 178, 5. 6 und Frommanns Brief vom 7. Febr. 1824 in dem genannten Fascikel, Bl. 60 9 vgl. zu 15, 3 15. 16 vgl. Johanna Frommanns undatirten Brief (Eing. Br. 1824, 57) und Tageb. IX, 183, 3. 4. 199, 19. 20. Frommann selbst dankt am 9. März 1824 (in dem genannten Fascikel, Bl. 67).

55. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel II, 243

65, 2 Die Beilage fehlt. Carl Augusts Resolution vom 7. März 1824: Briefwechsel II, 244; vgl. Tageb. IX, 189, 20—22.

56. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 65, 10 ſoviel] lies ſich viel 67, 25—27 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 303;

Datum nach Tageb. IX, 190, 1—3 und Analogie von 57 d. B. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 28, dem zu 65, 10 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 11 viel nach hat 13 lieben wunderlichen *g* auf g^1 über guten 15 dem *g* auf g^1 über einem 66, 3 leiden *g* aus leiten 10 ihn g^1 aus ihm 12 den Dingen g^1 aus dem Dinge 17 intriguirte *g* aus intrigirte 20 Zarteres *g* auf g^1 über Höheres 22 vortrefflich nach so 24. 25 im Geiste] und geistig [Hörfehler] 67, 8 in aus im 13 dieser aus diesen 16 wohlgesehne 25—27 fehlt, dafür: Weimar d. 9. März 1824. *Exp. eod.* J.[ohn]

65, 9 vgl. 68, 1. 129, 15, Tageb. IX, 188, 5 66, 6 Kunst und Alterthum V, 1, Zur Naturwissenschaft II, 2; vgl. zu 15, 3. 17, 14 7 vgl. zu 13, 11 9. 10 vgl. zu 16, 6. 7 14 vgl. zu 15, 19 25 Dr. Ludwig Schrön, vgl. zu 127, 1, Zur Naturwissenschaft II, 2, 217 67, 5 vgl. Schriften der G.-G. XIV, 374 18 Der von Schultz am 7. October 1823 geschenkte Abguss der Büste der Juno Ludovisi (Tageb. IX, 126, 2).

57. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 71, 7 Noch eins *g* als Custos am Seitenschluss 23. 24 *g* Gedruckt: Briefwechsel III, 401. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 38, woraus zu bemerken: 68, 1 hält nach er 20—25 Das — hat. aR mit Verweisungszeichen, das im Text zu 68, 20 von g^1 Ruth gefolgt wiederkehrt 69, 13 und — Melodien *g* auf g^1 aR 15 als — könnt *g* aR auf g^1 für Text und Commentar nach[P] Beyden Seiten gleich wichtig 17 aber nach h⟨at⟩ hat aus hatte 22 hervorgeht *g* aus vorgeht 22 Hier folgt ein nachträglich gestrichenes Verweisungszeichen 28 auf das] aufs 70, 8 ich mich *g* auf g^1 über es 9 eigentlich nach nicht 10 Tag *g* auf g^1 üdZ 16 in nach wie 17 sprudelnden nach und jetzt seicht-stagnirenden *g* aus seigt-staggirenden 20 in aus ins Element *g* über Viertel 21 Nach versetzen folgt A⟨uf?⟩ 23 Entwickelung 24. 25 in — S. 227 *g* aR auf g^1 Für Freunde der Tonkunst] B. S. 227 25 Händel-Mozartische *g* aR 26. 27 rhythmischen Motive *g* aus Hauptmotive 28—71, 1 mich — nähern *g* aus mir sie durch Eberwein vortragen zu lassen 3 gegen nach schmählich abgelaufen wäre 6 fehlt 8 der *g* aus des 9 Begasse *g* aus Pekasse 11 in der *g* über die 12 Rezension aus Rezensionen 15 die — Worte *g* aR für

da wir sie (aus die wir) mit wenig Worten 16 können: 18 Deutsch-Narrheit *g* über Arbeit [Hörfehler] 19. 20 es — Dank machen aR 23. 24 fehlt; dafür: Weimar d. 9. März 1824. *Exp. eod.* J.[ohn]

68, 1 vgl. zu 65, 9 5 Gedruckt: Briefwechsel III, 398 8. 9 Adolph Friedrich Carl Streckfuss (1778–1844) hatte durch Zelter und Ottilie den Berliner Taschenkalender für 1824 überreichen lassen, der von ihm ein Gedicht in vier Gesängen, betitelt „Ruth", enthielt; vgl. Briefwechsel mit Zelter III, 398 f. 69, 4 vgl. 91, 14. 93, 18. 121, 16 und Zelters Brief vom 4. April 1824, Briefwechsel III, 423 ff. 14 Zelter berichtet am 8. Februar 1824 über Felix Mendelssohns vierte Oper (Briefwechsel III, 399) 70, 23—25 vgl. 92, 4. 122, 12, Tageb. IX, 184, 22. 23. 185, 27—186, 1. 7—9. 16. 17 28 vgl. Tageb. IX, 191, 7. 8. 193, 20.

***58.** Handschrift, von Schreiberhand, unbekannt, früher im Besitz von Karl Eckermann in Hannover; hier nach einer Abschrift B. Suphans

72, 2 Zu den „Festgaben, dem Königl. Preuss. Geh. Ober-Regierungs-Rathe Herrn Albrecht Thaer zur Feier seines funfzigjährigen Wirkens dargebracht von Seinen Freunden und Schülern. Freienwalde, den 16. Mai 1824", zu denen auch Goethe ein Gedicht „Wer müht sich wohl im Garten dort" (Werke IV, 40) beisteuerte; vgl. 61 und 63 d. B., 92, 10. 121, 20. Eckermann sendet am 12. März (Eing. Br. 1824, 42) seine Gedichte ein, vgl. Tageb. IX, 191, 10. 21. 22. 193, 20. 21. Über Riemers „Ode für Thaer" vgl. zu 87, 19. 20.

***59.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 41b 72, 9 Aus *g* über In 10 hervor *g* über heraus 17 Hier folgt die Notiz von Johns Hand aR: An H. Nicolovius[!] gesendet um [aus und] solches H. Sterling einzuhändigen [*g* aus eingegeben].

72, 6 Unbekannt 12 vgl. 65 d. B.

***60.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

73, 2 vgl. zu 14, 19, Tageb. IX, 190, 4.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 10. März 1824 an den Thierarzt Heider in Marksuhl, die Erkaufung seiner Instrumente und Bücher betr., in dem Fascikel der Ober-

aufsichtsacten „Die Veterinär-Schule zu Jena betr.“ 1822/24, Vol. II (Tit. 14 Nr. 4 Bd. 2), Bl. 58.

61. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel III, 405. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 44, woraus zu bemerken: 73, 5 Nach g^1 über In vor g^1 über an 14 sie g^1 über kommen und 17 deutſche[!] Dichtkunſt g^1 aR 22 folgenden nach dir 74, 2 Das zweite im fehlt 3 froheren g^1 aus frohen 8 er [g^1 üdZ] wendet nach Er wird die engliſche Landwirthſchaft . und 11 nimmt] wird 14 weit aR höherer g^1 über größerer 17 Landwirthe nach we 26 hier üdZ 75, 8 und — dir g^1 aus ſo ſagen ſie dir 9 Theilnahme nach die befördern g^1 über erleichtern 11 eure 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. zu 72, 2.

***62.** Concept von Johns Hand in dem zu 15 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 68 75, 20 erſuche — die g aR für erſuche freundlichſt um, dieses g. für haben wohl 76, 5 Farb 8 wie ich denn g^1 für indem ich Ihre nach die

Vgl. Tageb. IX, 191, 19—21 und 68 d. B.

***63.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 46 76, 13 Doctor- g aR für *Dr.*

76, 15 Von Eckermann, vgl. zu 72, 2.

***64.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 42 77, 4 mir aus mich 5 Gegenwart fehlt 14 die g über deren 18 überſchicke g aus überſende 19 Hefte g^1 über Stücke 24. 25 Wie — trete [aus treten möge!] g^1 nach das Gleiche iſt der Fall mit den naturwiſſenſchaftlichen Bänden die ⟨nach der⟩ nun auch zu überſehen ſind und die für den Freund der Wiſſenſchaft intereſſanten Bemerkungen einzeln aufzufinden ſind. 78, 4 unſeren 6 zur] zu 12 Älteſte g^1 aus Die älteſten 13 doch gelegentlich g^1 aR Trennung nach einſtehende 16 Ehrenbezeigung aus Ehrenbezeugung 21 Hier folgt das Datum, mit der Notiz: „Mit vier Bänden Kunſt und Alterthum.“

77, 3 vgl. zu 25, 16 21 vgl. zu 13, 11 78, 22—24 Knebels Lukrez-Übersetzung ist recensirt in den Göttinger Gelehrten Anzeigen vom 26. Februar 1824, Stück 33, S. 321.

65. Handschrift (wohl von Johns Hand) in der Bibliothèque Victor Cousin, Carton des copies d'autographes; dem G.-Sch.-Archiv in Abschrift eingesandt von G. Bossert im Jahre 1902. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 46b (Adresse: An Herrn *Sterling* nach Berlin), woraus zu bemerken: 79, 2 ein nach Ihnen 3 Wohlergehen 4 alsdenn hätte nach ich 5 Sie nach zu 5. 6 einem nähern Verhältniß zu *g* aus zu einer nähern Verbindung mit 6. 7 den Weg gebahnt *g* über gegeben 11 erwähnen *g* über gedenken 12 der Meinigen nach und 13. 14 mit — sind *g* aus die wir zu ihm tragen 15 Person aus Personen 21—23 fehlt mit Ausnahme des Datums. Abgedruckt nach einer abweichenden Abschrift aus dem Nachlasse des mit Zelter befreundeten Präsidenten der Seehandlung Bloch von E. Schmidt in: Commentationes in honorem G. Studemund, Strassburg 1889, S. 170

Vgl. 72, 12—16, Tageb. IX, 128, 24. 25 und A. Brandl im G.-Jb. XX, 16. Sterlings Brief vom 22. Februar 1824: Eing. Br. 1824, 29.

***66.** Handschrift von John in dem zu 19 d. B. genannten Fascikel des Grossherzogl. Sächs. Hausarchivs, Bl. 8 81, 17 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 31, woraus zu bemerken: 80, 2 Sich *g* aus sich einen aus einem 6. 7 in — subalternen aus welche subalterne 7 *M* üdZ 13 Gebirgsstrecke nach späteste 81, 8 Volckhammer 13 gnädige üdZ 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 191, 25. Antwort auf des Adressaten Brief, der im Briefwechsel II, 243 falsch vom 14. März 1824 datirt ist; vgl. Tageb. IX, 192, 20—24 und Carl Augusts undatirte Antwort: Briefwechsel II, 244 80, 5. 6 Voigts Mineralogische Reisen durch Weimar und Eisenach, Dessau 1782, Th. I. II 81, 3 vgl. Tageb. IX, 191, 23. 24 8 vgl. 101, 21—23. 120, 16, Briefwechsel II, 244. 247 f., Tageb. IX, 201, 1. 2. 278, 11 12 C. F. P. v. Martius, Die Physiognomie des Pflanzenreichs in Brasilien, München 1824, 4°; vgl. 84, 24. 102, 3. 247, 10. 251, 20, Briefwechsel II, 244. 248 14 vgl. Tageb. IX, 191, 26. 193, 13. 14.

67. Handschrift unbekannt; theilweise gedruckt: J. J. Frommann, Das Frommannsche Haus und seine Freunde², Jena 1872, S. 64. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 15 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 68ᵇ, woraus zu bemerken: 81, 21 zurückgelegten *g* aus abgelegten 22 Sohns 82, 2 Wiedererinnerung 6 die *g* üdZ 11 einiger Platten *g* aR 16 daß *g* aus da 17 worden 18 zu guter Letzt 21 sich nach bey uns alle nach und 22 Hoffnungen *g* aus Hoffnung erfüllen *g* üdZ 23 lebenslänglich nach erfüllen und 25 Bitte nach mit 26 Unterschrift fehlt

Antwort auf des Adressaten Brief vom 9. März 1824 (in demselben Fascikel, Bl. 66) 81, 3 vgl. Tageb. IX, 195, 16—19 82, 3 vgl. 62, 22. 83, 4 12 vgl. zu 15, 3 16 vgl. Briefwechsel zwischen Goethe und M. v. Willemer² S. 190 24 Frommann schreibt: „Ich lege ein anderes Scottsches Werk bey, welches Sie früher wo es auf Reisen war, zu haben wünschten. Möge auch dies Ihnen einige Unterhaltung gewähren." (Vgl. 26, 9. 10). Allwina Frommanns Antwort vom 19. März: Eing. Br. 1824, 48.

***68.** Handschrift von John im Keil'schen Nachlass (F. 18) im G.-Sch.-Archiv

Vgl. 62 d. B. 83, 4 vgl. 82, 3.

***69.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

83, 10 vgl. zu 18, 10 und Tageb. IX, 195, 12. 13.

70. Concept von Johns Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 37 83, 18 ehren *g* über hören [Hörfehler] 19 sie *g* über es 84, 1 so g^1 üdZ als g^1 aR rein *g* aus reine 2 wahrhaft g^1 üdZ Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 94

Antwort auf die beiden Briefe des Adressaten vom 9. März 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 91. 93), vgl. zu 50 d. B. 84, 5. 6 Nees v. Esenbeck übersandte am 9. März einen kleinen Theil der auf das Cölner Carneval von 1824 bezüglichen Literatur, die Goethes Interesse weckte, vgl. 84, 19. 89, 12. 133, 4, Tageb. IX, 194, 1—5. 14. 15. 196, 6. 7. Die am 18. März concipirten und am 22. März abgesendeten „Desiderata wegen des Carnevals" befinden sich im Original, von Johns Hand, in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Das Carneval zu Cöln 1824", Bl. 21, und lauten:

Cölnisches Carneval
1824.

1) Man wünscht zu erfahren den ersten Anstoß und Anlaß. (Schon vorm Jahr hat etwas Ähnliches Statt gefunden, welchen sittlichen und sonstigen Betrachtungen fand man sich damals zu einen solchem Unternehmen geneigt.)
2) Wie war es in den ältern Zeiten?
3) Wie unter den Franzosen?
4) Wer hat das Jahr über den Gedanken fortgehegt und das Unternehmen aufgewunden? Wie schloßen sich so viele Theilnehmer im Einklang an?
5) Einwirkung der Behörden, Gilden, Klubbs, Resourcen und wie diese Gesellschaften alle heißen mögen.
6) Wie bildete sich die Hauptleitung?
7) Wie war das Vorläufige bereitet?
8) Verhältniß zum Militair.
9) Verhältniß zur Geistlichkeit.
10) Eigentliches Fest.
11) Hauptperson des Dramas.
12) Verbündete.
13) Sporadisch Theilnehmende.
14) Beschreibung des Zugs. (geht schon aus dem Programm hervor, wie denn alles was aus den gedruckten Blättern sich entnehmen läßt, nicht zu wiederholen wäre.)
15) Nähere Beschreibung der ersten und bedeutendsten Masken, besonders auch der Leibgarden *pag.* 4 bezeichnet.
16) Alter Saal Gürzenich?
17) Vielleicht einiger Aufschluß über den lustigen Vorschlag zu Verschönerung der Stadt, in dem Manifest in Knittelversen einheimischer Sprache.
18) Nähere Notiz von Eigenthümlichkeiten. Der Cölnische Bannerrath; die Cölnischen Funken pp.
19) Ferner wünscht man alle Gedichte, auch das weniger Bedeutende.
20) Auch Beschreibung der aufgeführten Triumphbogen, Inschriften, allenfalls symbolischen Darstellungen und was sonst die Anschauung ins Einzelne befördern kann.

Ich werde zwar aus dem schon mitgetheilten einen kleinen Aufsatz zusammen stellen der in Scherz und Ernst hinlänglichen

Begriff von der höchst intereſſanten Feyer giebt; doch wünſchte ich, um recht gründlich und charakteriſtiſch zu verfahren, daß ein geiſtreicher Theilnehmer nur mit leichter Feder obige Puncte frey und leicht beantwortete. Man könnte ganz offen gegen mich ſeyn und das was man allenfalls vor dem Publicum nicht ausſprechen wollte mit Klammern bezeichnen, nur würde man ſehr ſchnell zu Werke gehen, weil das laufende Stück von Kunſt und Alterthum ſich ſeinem Abſchluß nähert. Ich würde indeß was ſich aus den geſendeten Papieren entwickeln ließe benutzen, ihm eine beſtimmte Form geben und nur abſchließen, wenn das genaue Detail, wodurch die Anſchauung erſt glänzend erſcheint durch die Geneigtheit der Cölner Freunde mitgetheilt wäre.

W. d. 20 März 1824. G.

E. Zanolis, des Prinzen Carneval von 1824, Antworten darauf vom 8. April 1824: Eing. Br. 1824, 86. Vgl. Kunst und Alterthum V, 1, 196 (Werke XLI, 2, 160).

*71. Handschrift von John in dem zu 19 d. B. genannten Fascikel des Grossherzogl. Sächs. Haus-Archivs, Bl. 10 85, 6 welchem einiger 86, 5 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 50, woraus zu bemerken: 84, 20 man g^1 über mein [Hörfehler] 24 d. g^1 später hinzugefügt 85, 7 landſchaftliche g^1 aR Umgebungen g^1 aus Umgebung zugleich g^1 aus ſogleich 28—86, 2 und — verpflichtet, die [*g* üdZ] — anzuerkennen mit g^1 Verweisungszeichen am Schluss hinzugefügt (vorher g^1 aR, dann ausradirt) für und ich kann mich [darüber g^1 mir] denn gar wohl der erſten Veranlaſſung [aus des erſten Anſtoßes] zu einer [üdZ] ſolchen Verhandlung erfreuen 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

84, 19 vgl. zu 84, 5. 6 24 vgl. zu 81, 12 85, 9 Dr. phil. Johann Carl August Müglich (ADB. XXII, 456) übersendet am 17. August 1823 (Eing. Br. 1824, 47) an den Grossherzog Carl August aus Genua eine „Geisterkarte von Deutschland nebst Erklärungen“, 1823, vgl. 90, 8, Tageb. IX, 194, 6—8. 198, 13. 199, 16. 200, 7. 8 und Briefwechsel II, 245 13. 19 Unbekannt 22 vgl. Tageb. IX, 196, 16. 17 26. 27 Sonnabend den 20. März wurde Töpfers „Hermann und Dorothea“ (vgl.

---

6 würde man *g* über aber 13 *g*

zu 24, 13) gespielt, am 27. März wiederholt, vgl. zu 81/82 d. B., Tageb. IX, 197, 18. 19. 198, 6. 7. 26—29 und Briefwechsel II, 245 86, 2 vgl. zu 14, 19.

72. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Caroline v. Wolzogens Literarischer Nachlass[2] I, 428

Antwort auf den Brief der Adressatin vom 21. März 1824 (Liter. Nachlass[2] I, 424), in dem sie die Herausgabe des Briefwechsels zwischen Goethe und Schiller anregt, vgl. zu 77 d. B. 86, 15 vgl. zu 17, 1 22 vgl. Tageb. IX, 197, 1 87, 3 C. v. Wolzogen schreibt über ihre Schwester, Charlotte v. Schiller: „Für jetzt wünscht sie die an Humboldt gerichteten Briefe [Schillers] zu besitzen, die dieser Ihnen für sie zustellte".

73. Handschrift unbekannt. Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 94. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 15 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 76, woraus zu bemerken: 87, 6 geehrteſten 7 Ausgabe *g* über Auflage 8 vor nach in aus Ihrem Verlag *g* aus in Ihrer Handlung 8. 9 hervorgegangen nach vor Jahren 9 gegenwärtig *g* über abermals 10 mir nach es zu nach noch 12 Wunſch 13 jedem *g* für dieſen, letzteres *g* über ſolchem 14 Exemplaren *g* aus Exemplar 16 beſtens *g* üdZ 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf die Briefe der Weygand'schen Buchhandlung, deren damaliger Inhaber J. C. Jasper (vgl. 127 d. B.) war, vom 20. Februar und 19. März 1824 (in demselben Fascikel, Bl. 71 und 75), worin diese für eine neue Auflage von Werthers Leiden um eine Umarbeitung oder eine neue Vorrede bittet; vgl. 109. 126. 127. 154. 168. 170. 195. 233 d. B.

74. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe, S. 225. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 51[b], woraus zu bemerken: 87, 21 letzteren 88, 2 vollſtändiges *g* aus vollſtändig und 87, 19. 20 vgl. Tageb. IX, 196, 26. 27: „An Riemer seine Ode für Thaer [vgl. zu 72, 2] und meine lyrischen Gedichte".

***75.** Concept von Johns Hand in dem zu 15 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 77 88, 6 mit den über in 8 letzten aR

Vgl. Tageb. IX, 196, 20—22. 197, 6. 7 88, 6 vgl. zu 15, 3.

*76. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand.

*77. Handschrift unbekannt, vgl. A. Cohns Catalog 177, S. 12 und G.-Jb. VIII, 280 (fälschlich als an Charlotte v. Schiller gerichtet). Hier nach dem Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Die Herausgabe der Schiller'schen Correspondenz betr. 1824—29", Bl. 5

89, 2 Der „Erlass an Cotta" befindet sich abschriftlich in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. III. B." (1827—29), Bl. 85, und lautet:

Beyde Theile vereinigen sich die wechselseitigen Schiller- und Goethischen Briefe zusammen zu schmelzen.

Goethe übernimmt die Redaction und hegt die Absicht so diskret als möglich, ohne Beeinträchtigung des interessanten Inhalts zu seyn; er liefert ein reines Manuscript, wornach der Druck veranstaltet wird.

Die Ablieferung an den Herrn Verleger kann theilweise geschehen, zu Beförderung des Drucks.

Derselbe wäre in Groß Octav wie die Schillerisch-Goethischen Werke beyzubehalten; kein Band dürfte unter dreyßig Bogen seyn.

Es können drey, vielleicht mehr Bände geben; welches sich erst bey näherer Kenntniß des ganzen Manuscripts ausweisen wird.

Das Honorar für den Band wäre mit

zwey Tausend rh. Sächs.

zu entrichten, die Termine der Zahlung nebst den Zeiten der Ablieferung zu reguliren.

So auch die Dauer des Verlagsrechts, oder Bedingungen folgender Ausgaben festzusetzen.

Vielleicht auch einer kleineren wohlfeilen Ausgabe zu gedenken, welche neuerdings unerläßlich scheint.

Der Ertrag wird zwischen beyden Theilen gleich getheilt, auch zur Hälfte an die Interessenten abgeliefert.

Manches ins Besondere gehende behält man sich vor nachzubringen.

Weimar den 25. März 1824. Goethe.

Über den weiteren Verlauf der Angelegenheit vgl. 92/93 d. B.

*78. Handschrift von John in dem zu 19 d. B. genannten Fascikel des Grossherzogl. Sächs. Haus-Archivs, Bl. 12 91, 10 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 52, woraus zu bemerken: 89, 10 einiger *g* aus einige 17—19 Wohl möcht' — aufwarten! *g* nachträglich zwischengeschrieben 20. 21 an einem Pfeiler [*g* über unterhalb] der Brücke aR 21 dem *g* über meinem 90, 1 in voriger Zeit *g* aus als unter meinem Fenster einige Zeit gesehen *g* über beobachtet habe 10 leichter *g* aus weiter 12 der französischen und deutschen *g* aus französisch und deutsch 13 betrachte *g* aus betracht ich 15 an üdZ 21. 22 bey mir *g* aR 22 so *g* üdZ 25 schon *g* über eine 91, 2 auf *g* aus aus 3 und mich aR für und 6 schon *g* üdZ 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf des Grossherzogs Brief vom 25. März 1824 (Briefwechsel II, 244) 89, 12 vgl. zu 84, 5. 6 16 vgl. Briefwechsel mit Zelter III, 362 ff. 90, 1 vgl. zu XXIX, 42, 1 3 Dr. Friedrich Bernhard Roese, später Archivar in Weimar, Verfasser der Geschichte Bernhards des Grossen, vgl. Briefwechsel II, 245 4—7 vgl. 92, 22—26, Kunst und Alterthum V, 2, 168 8 vgl. zu 85, 9 12 vgl. zu 14, 19 17 Die erste Aufführung von M. Beers „Paria" fand in Weimar am 6. November 1824 statt (Tageb. IX, 292, 28) 23 Von Soret, Rehbein und Kirms, vgl. Tageb. IX, 193, 7. 195, 12. 13. 196, 17. 18. 198, 9. 10 und 89 — 92 d. B. 27 vgl. 84 d. B.

79. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 92, 25 Vergangenen *g* aus übergangenen 93, 11 und nach kann 21 *g* Gedruckt: Briefwechsel III, 421. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 55, woraus zu bemerken: 91, 15 abgeht *g* aus abgehen wird 19. 20 rhapsodischen *g* aus rhapsotischen 22 Roguß *g* aus Rochus aufzuschichten aus aufzuschütten den *g* aus dem 23 seine *g* aus eine 23. 24 pyramidalisch — weiß. *g* nach zu verbinden weiß 92, 2 verlauten *g* aus verlaufen 3 deinem *g* aus deinen 10 ein aus eine 11 Freylich nach laß es deine Composition nach Belieben noch in sich verschmoren, ich schicke dir eine Addresse, wo du es in Berlin oder Freyen(walde) 12. 13 Gedichte *g* aus Gedicht 14 immer noch 18 abwesend nach löblich 19 Eine — mir. *g*

nachträglich zwischengeschrieben 20 Die chronikalischen Notizen *g* aus Einige chronikalische Notizen, dieses aus Eine chronikalische Notiz den *g* aus der 21 Smehling *g* aus Smeling 22 einer *g* über der empirischen *g* aus empyrischen 25 wie man von *g* aR für wie Vergangenem *g* aus Vergangenes 28 Kayser *g* aR 93, 1. 2 Es — Pathengeschenck *g* aR 3 Das erste wer nach wer denn eigentlich der Täufling sey; was aber noch wunderlicher ist Das zweite wer *g* über oder 6 schätzen nach bis auf Eine (*g* aus eine), mir wenigstens plausible 6. 7 eine — plausibel. *g* nachträglich zwischengeschrieben 8 schließend *g* aus schließen und 10—12 So — kann g^1 aR 11 und nach kann 20 Und — 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Zelters Brief vom 20. März 1824 (Briefwechsel III, 408) 91, 14 vgl. 69, 4 18 vgl. 70, 22, Briefwechsel III, 411 ff. 92, 1 vgl. Tageb. IX, 193, 20 4 vgl. 70, 23 10 vgl. 61 d. B. 21 vgl. Briefwechsel III, 418 ff. 27 vgl. Bd. 32 Nr. 188, Bd. 33 Nr. 45 und G.-Jb. XXI, 66 93, 18 vgl. 69, 4.

80. Handschrift unbekannt; nach einer alten Abschrift in Platens Nachlass auf der Kgl. Bibliothek zu München gedruckt: G.-Jb. I, 270, vgl. Schriften der G.-G. XIV, 263. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 47b, woraus zu bemerken: 94, 1 bezeugen nach bezeichnete deshalb 2 gegenwärtiges *g* über neuestes 4 einigen 6 begünstigte 7 entgegen entgegen 12 widmen *g* über schenken 12—15 indem ich, bey [*g* über mit der] Herausgabe — verschwindet aR 16 Sodann — Zeit *g* für erst in einiger Zeit versammeln 17 versammeln, *g* üdZ 21 meine Wehrtesten *g* über die wiedergesammelten Freunde 22 darüber alsdann [g^1 über auch] 23 ausgesprochen zu sehen g^1 aus aussprechen zu können 24 verehrten *g* über theuren 25 Hochgeschätzten *g* über werthen 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf des Adressaten Brief vom 17. März 1824 (Schriften der G.-G. XIV, 260), mit dem er das Manuscript des „Gläsernen Pantoffels" übersendet, vgl. Tageb. IX, 195, 4—6. 19. 20. 198, 7. 8 94, 1 Kunst und Alterthum IV, 3, 159 über Platens „Neue Ghaselen", vgl. Schriften der G.-G. XIV, 376 f. 13 vgl. zu 15, 3.

*81. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand Vgl. Tageb. IX, 199, 25. 26 und 69 d. B.

Hier folgt ein von August v. Goethe in seines Vaters Namen geschriebener Brief an den Regisseur A. Durand als Antwort auf dessen Einladung zur zweiten Vorstellung von Töpfers „Hermann und Dorothea“ nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 54 (vgl. zu 85, 26, Tageb. IX, 197, 18. 19. 198, 6. 7. 26—28):

Im Namen meines Vaters soll ich, mein wertheſter Herr Durand, Ihnen deſſen Bedauern ausdrücken, daß er der freundlichen Einladung auf heute Abend nicht, wie er wohl wünſchte, Folge leiſten kann. Die katarrhaliſchen Übel haben ihn um einen großen Theil des Winters gebracht und ſeine Beſorgniß vor einem Rückfall iſt ſo groß daß ſie ihn auch die erfreulichſte Vorſtellung nicht würde rein genießen laſſen. Empfehlen Sie ihn überall und bleiben verſichert daß, bey eintretender Frühlingswitterung, er ſowohl dieſe als andere Vorſtellungen mit Vergnügen und Antheil beſuchen wird.

Weimar den 27. März 1824.

82. Handschrift von John in den Herderpapieren der Königl. Bibliothek zu Berlin 96, 9 *g* Gedruckt: Strehlke II, 470 ohne Angabe des Adressaten. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 48b, woraus zu bemerken: 95, 12 geziemend *g* üdZ 16 theuern *g* über werthen 19 ſich fehlt 20 hochgeſchätzten *g* über theuren 21 proſaiſch weniger Bedeutendes *g* aR für altäglich Unbedeutendes 96, 2 gern *g* aus gerne 3 etwas gefälliges aus irgend etwas was gefällig wäre 6 Jahre *g* üdZ 7 die fehlt 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

95, 13. 14 vgl. 124 und 130 d. B. 96, 7. 8 Therese Luise Stichling, geb. v. Herder; Stichlings erste Frau Julie war eine Tochter Wielands, vgl. G. T. Stichling, Aus Drei und fünfzig Dienstjahren, Weimar 1891, S. 5.

*83. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 33 (Adresse: Herrn *Aubert de Vitry* nach *Paris;* darüber g^1: *Moniteur universel No.* 328. *No.* 356.) 96, 16 hätte g^1 aus hatte 21. 22

2 der aus die 2. 3 freundliche 6 vor einem *g* aus in einen

Für mittheilen *g* aR überliefern, dann wiederhergestellt 22 hierin g^1 aus hierinn 97, 1 durfte g^1 aus dürfte 2 ſolche *g* über dieſelbige 5 *Celebres g* aus *Celebers* 6 völliger — die *g* aR für der Umbildung von meinen 6. 7 Geſchwiſter *g* aus Geſchwiſtern 7 ganz *g* üdZ 10 Kommen — noch *g* aus Ich komme nun auf 11 einiges nach noch anzufügen g^1 aus hinzuzufügen 13 ſo betrachte ich *g* und g^1 über und ſo muß 14. 15 jener erſten anerkannten *g* aR für betrachtet werden, der erſten 15. 16 alſo auch *g* aR für wie 19 nehmen nach haben 25 verdanke mich einigermaſſen

Antwort auf des Adressaten Brief aus Paris vom 5. November 1823, mit dem er seine Übersetzung von Dichtung und Wahrheit „Memoires de Goethe. Par M. Aubert de Vitry. Tom. I. II. Paris 1823“ übersendet, die Goethes Bücher-Vermehrungsliste unter'm Januar 1824 (Tageb. IX, 333) verzeichnet; vgl. Tageb. IX, 200, 1. 2 und zu 29 d. B.

97, 4 Le neveu de Rameau, dialogue. Paris 1821, vom Vicomte de Saur und de Saint-Geniès; vgl. Bd. 37 Nr. 150, R. Schlösser, Rameaus Neffe, Berlin 1900, S. 237 4. 5 Des hommes célèbres de France au dix-huitième siècle ... par M. Goëthe: Trad. de l'Allemand par MM. de Saur et de Saint-Geniès, Paris 1823; vgl. Schlösser a. a. O. S. 241 6. 7 „Guillaume et Marianne“ und „Rodolphe“, vgl. S. Boisserée II, 360, Bd. 37 Nr. 183.

84. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand. Mit dem Vermerk S. Boisserées: „An Melchior. Empf. d. 8. Mai“. Gedruckt: S. Boisserée II, 368. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 57 (Adresse: An die Herrn Gebrüder Boiſſerée Wohlgeb. Stuttgard), woraus zu bemerken: 98, 1 Der werthe Freund Dr *g* über Freund 2 unterm 3ten Dez. *g* aR 3 anderen 5 den aus dem 6 weiſſem *g* aus weiſſes zunächſt — werde *g* über baldigſt erfolgen ſolle 7 ich deshalb *g* über zwar daß ich die Sendung *g* über das Exemplar 8 könne *g* über werde 12 Melchior *g* üdZ um nach gegenwärtig in Stuttgard 13 welchen [*g* aus welchem] nach in wiefern das mir beſtim⟨mte⟩ auf ⟨*g* über durch⟩ gedachte Exemplare *g* aus das mir beſtimmte Exemplar 14 wo nach u⟨nd⟩ ſie *g* über es könnten *g* aus könnte 19 aber nach war 99, 1 Bertram *g* nachträglich eingefügt 2 gefällig

g aR 2. 3 meiner fortdauernden dankbar-treuen [aus treulichen] Anhänglichkeit 5 Unterschrift fehlt

Vgl. 114 d. B. 98, 1. 2 vgl. S. Boisserée II, 360 3 vgl. 106, 7. 8 17 vgl. 156, 16.

*85. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 59 99, 11 einen 13 dem *g* aus den 15 den Thurm aus dem Thurm 16 der *g* über und 23. 24 Vielleicht — Stunde später zwischengeschrieben 100, 2 hoffentlich *g* über wahrscheinlich

99, 8 vgl. Tageb. IX, 198, 18 19 vgl. zu 18, 10 100, 1 Varnhagen v. Ense, Biographische Denkmale (vgl. Kunst und Alterthum V, 1, 149), nach Tageb. IX, 200, 3.

Ein Brief Goethes an Charlotte v. Schiller, den der erste Abdruck im G.-Jb. I, 272 aus dem Winter 1824, Strehlke II, 149. III, 202 von Ende März 1824 datirt, gehört in das Ende des März 1826.

*86. Handschrift von John in der Keil'schen Sammlung (F 19) des G.-Sch.-Archivs

100, 6 Kräuter fragt in seiner Antwort vom 2. April (Eing. Br. 1824, 71[b]) an, ob die Erlaubnissscheine mit Fraktur oder Antiqua gedruckt werden sollen 11 Kräuter meldet am 31. März (Eing. Br. 1824, 69), dass der Major v. Germar an den Masern darnieder liege und diese Nacht sehr krank gewesen sei.

87. Vgl. zu 4318 (Bd. 15). Schreiberhand (wohl John). Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethes Briefwechsel mit F. Rochlitz, Leipzig 1887, S. 274. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 60, woraus zu bemerken: 100, 21 Gefühle wieder in 101, 3 dem *g* aus den 7 Fingern *g* aus Finger 8 Madam 9 Sie *g* aus sie 16 Sie *g* üdZ den aus dem 17 auch nach auf 18. 19 fehlt

Antwort auf des Adressaten Brief vom 21. Februar 1824 (Briefwechsel S. 272), mit dem er den I. Band seiner Schrift „Für Freunde der Tonkunst", Leipzig 1824, übersendet; vgl. zu Tageb. IX, 184, 22. 23 100, 19 Für Freunde der Tonkunst I, 208, vgl. zu 70, 24 101, 1 vgl. zu 70, 28 7 vgl. Bd. 34 Nr. 305, Bd. 35 Nr. 1. 14. 16 8 vgl. 31, 9 14 vgl. Kunst und Alterthum V, 1, 154.

88. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel II, 247

101, 21. 22 vgl. zu 81, 8, Tageb. IX, 201, 1 102, 3 Iwan Simonow (Simonoff), Beschreibung einer neuen Entdeckungsreise in das südliche Eismeer. Aus dem Russischen von M. Banyi und mit einer Vorrede von J. J. Littrow. Wien 1824; vgl. zu 126, 28, Tageb. IX, 200, 24. 25. 201, 7. 8. 202, 4—7. 398 9 Des Barometerstandes.

Hier folgt ein nicht abgesandter Brief Goethes vom 8. April 1824 an den Grossherzog Carl August, dessen verworfenes Mundum von Johns Hand im G.-Sch.-Archiv (alph.) lautet:

Ew: Königl: Hoheit

In vorstehendem bedeutet das Wort Malter Gruß oder Grand des aufgelösten Kalkes, der in solchen Fällen von der Decke fällt.

Eine Stelle aus einem so eben erhaltenen Brief fügt noch folgendes hinzu: „In Graßlitz war es so stark, daß einige Innwohner ihre Häuser verließen. Selbst Graf Auersberg hatte andere Zimmer bezogen. In der Stadt wurden einigemal starke Erdstöße, in Franzensbrunn keine wahrgenommen. Auf die Quellen des Mineral-Wassers hatte es keinen andern Einfluß, als daß selbe zu jener Zeit einen schwächern Ablauf hatten.

2.) Die vorgestrichene Stelle Seite 33 in dem hiebey wieder zurückkommenden Hefte ist von sehr großer Bedeutung sollte Herr Minister von Lindenau nicht Nachricht geben können, wo schon davon gesprochen ist; wenn ich nicht irre hat Obrist von Eschwege eines ähnlichen Phänomens erwähnt, doch wüßt ich die Stelle nicht anzugeben.

Mit den treusten Wünschen für Ew: Königl. Hoheit Wohlbefinden.

unterthänigst

Weimar den 8. April 1824 J. W. v. Goethe.

---

2 In [aus in] vorstehendem bedeutet g^1 aR für erlauben daß ich ein Blättchen hier anhefte, welches mir so eben zukommt; Gruß nach bedeutet 4 Alinea g^1 nachträglich angeordnet aus — erhaltenen g^1 aR für Rath Grüners 6 Auersberg g aus Auersperg 9 Quellen g aus Oellen

Angeheftet ist (vgl. Lesart zu 326,2) ein Zeitungsausschnitt (aus einer, wie es scheint, österreichischen Zeitung), in dem unter „Nichtpolitischen Nachrichten“ von dem „Naturereigniss“ berichtet wird, welches Graf Auersperg während der Gewitter in Böhmen vom 7. bis 11. Januar 1824 beobachtete. Es heisst darin: „Am 7. um 9 Uhr Morgens waren die Erdstösse im Schlosse so stark, dass in einem zwischen Nord und West gelegenen Zimmer der Malter [von Goethe g^3 unterstrichen] von der Rohrdecke absprang“.

Dazu ein Concept von derselben Hand auf einem gespaltenen Foliobogen, rechtsseitig (G.-Sch.-Archiv, alph.), woraus zu bemerken: 267, 1. 2 Ew: K. H. erlauben daß ich ein Blättchen hier anhefte welches mir so eben zukommt, das 2 bedeutet *g* aus bedeutend 4 aus Rath Gruners Brief 11 Seite 33. aR 13 Minister *g* üdZ 14 Obr. 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums — Für das verworfene Mundum muss an demselben Tage ein andrer Bericht an den Grossherzog abgegangen sein, denn dieser dankt noch am 8. April 1824 „für die Notizen die Erdbeben im Ellenbogener Kreise betreffend“ (Briefwechsel II, 249).

*89. Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3522. Johns Hand 102, 19 Unterstung 103, 13 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 61, welches laut linksseitiger Adresse „An die Herren Lenz, Voigt, Fuchs, Renner, Döbereiner, Güldenapfel, Frommann“ gleichlautend gerichtet ist, aber doch, wie 102, 24—103, 2 verglichen mit 103, 23—104, 2 und 103, 10. 11 verglichen mit 104, 10—12 beweist, Abweichungen enthält 102, 20 vorzügliche nach besonders 22 um] und 23 Auftrag 103, 1. 2 in — stehen *g* aR 9 dessen] seine 10 mehrere *g* über eine Sammlung 11 Männer unter höchster Genehmigung zu sammeln [*g* über anzulegen] Begriff 12 bestens] angelegentlichst 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

102, 18 vgl. zu 18, 10.

90. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. VIII, 161. Dazu ein Concept von Johns Hand, vgl. zu 89 d. B.

91. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 337. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 61 b, woraus zu bemerken: 104, 22 bringe aus

bringen 105, 1 erfreue 2 Bemühungen *g* aus Bemühung 3 wird *g* aus werden 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums 104, 19 vgl. zu 18, 10 105, 2 vgl. zu 78, 4—6. 22—26.

***92.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 62b 105, 7 fürtrefflichen *g* über guten 14 Ihr — Kreide *g* über eine Kreidezeichnung 16 wackern *g* üdZ 17 einige nach bey dieser Gelegenheit 105, 7. 8 vgl. 91 d. B. 10 vgl. zu 18, 10.

Hier folgt ein von August v. Goethe in seines Vaters Namen geschriebener Brief an Christian Ernst Friedrich Weller in Jena nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 62:

Im Namen meines Vaters, ersuch ich Sie bester Herr Doctor, den geschickten Maler Schmeller gut aufzunehmen und ihm bey seinem Aufenthalte nach Ihrer Einsicht und Localkenntniß behülflich zu seyn. Mit dem ihm aufgetragenen Geschäft wird er Sie selbst bekannt machen und Sie werden auch dabey ihm mit Rath und That an Hand gehen.

Zugleich wünscht mein Vater zwey Kreidezeichnungen eine nach Ihnen, die andere nach Bernhard; auch wird der Herr Major ihm sowohl zum Ölbild die nöthige Zeit, als gleichfalls zu einer Kreidezeichnung einige Stunden gönnen. Welches alles ich einzuleiten und zu leiten bitte.

Weimar den 9. April 1824.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 10. April 1824 an Dr. Schrön in Jena, die meteorologischen Beobachtungen betr., in den Acten der Grossh. Sternwarte zu Jena Nr. IV, „Die regelmässigen meteorologischen Beobachtungen im Allgemeinen und das meteorologische Jahrbuch im Besondern betr. Vol. I." 1821/32, Bl. 49. — Ein Concept der Oberaufsicht vom 11. April 1824 an den Controleur Hoffmann in Weimar, die Besoldung des akademischen Zeichenlehrers Schenk in Jena betr., in dem Fascikel der Oberaufsichtsacten „Kunstschule zu Jena betr. 1817. 1824" (Tit. 15 Nr. 5), Bl. 4. — Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 11. April 1824 an den Rentamtmann Müller in Jena, den Aufwand auf die

---

4 Mit *g* aus mit Sie *g* über sich 7. 8 nach *g* über von

Zäune des botanischen Gartens betr., in dem Fascikel der Oberaufsichtsacten „Botanisches Institut, Museum und Garten zu Jena betr." 1821—29 (Tit. 3. Nr. 3 Bd. 2), Bl. 66.

Hier folgen zwei undatirte, nach Tageb. IX, 204, 2–6. 8—10 am 10. oder 11. April 1824 geschriebene Concepte von Johns Hand in dem zu 77 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs. Die erste, für Charlotte v. Schiller bestimmte Niederschrift lautet:

Nachdem Herr Geh. Hofr. v. Cotta den angetragenen Verlag der Schiller-Goethischen Briefe vorläufig angenommen, so hat Frau Hofr. v. Schiller Unterzeichnetem die von ihm an ihren verstorbenen Herrn Gemahl erlassenen Briefe in Original übergeben, wozu er sich hiemit bekennt, Redaction und Abschrift sogleich anfangen, überhaupt in dieser ganzen Sache nach Beredung und Übereinstimmung handeln wird.

Der zweite, in Charlotte v. Schillers Namen aufgesetzte Brief an Johann Friedrich v. Cotta lautet:

An Herrn Cotta wäre folgendermaßen zu schreiben:

Da Ew. Hochwohlgeb. den angetragenen Verlag zu übernehmen sich bereitwillig erklärt, so habe ich alsbald die Goethischen Briefe in Original dem Herrn St. Minister übergeben welcher sogleich die Redaction beginnt und eine reine Abschrift wird fertigen lassen. Es freut uns beyderseits zur Erneuerung früherer Verhältnisse hier abermals Gelegenheit zu finden.

Die Überlassung des Original Manuscripts nach Vollendung des Drucks findet jedoch manches Bedenken und erst in Gefolg der Redaction wird sich ausweisen in wiefern solche thunlich sey.

Das Übrige was in diesem Geschäft noch näher zu bestimmen wäre, haben Ew. pp. die Güte mit Herrn St. M. von Goethe, mit welchem wir jederzeit Rücksprache nehmen, weiter zu verhandeln, da wir denn zu dem Verabredeten unsre Zustimmung zu geben nicht ermangeln werden.

---

3. 4 verstorbenen *g* aus gestorbenen 4 HE *g* üdZ 6 in *g* über mit 8 Linsspaltig aR 16 jedoch *g* aus hier doch 18 in nach noch näher noch *g* üdZ 19 wäre *g* üdZ 19. 20 mit — nehmen, *g* aR 21. 22 *g* aus denn unsere Zustimmung zu den Verabredungen nicht

*93. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Kräuters Hand

106, 7. 8 vgl. Tageb. IX, 204, 17—19. 21. 22. 24—27 und zu 84 d. B.

*94. Concept von Johns Hand im G.-Sch.-Archiv (alph.) auf einem Foliobogen zusammen mit 96 d. B.

Antwort auf des Adressaten Brief vom 10. März 1824, in dem er um die Erlaubniss bittet, seine Vorlesungen über Goethes Faust dem Dichter, „vereint mit Hegel und Daub", widmen zu dürfen.

95. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 117. Eigenhändig. Gedruckt: G.-Jb. XXI, 15. Dazu Fragment eines Concepts zu 109, 17—20 von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 64b, woraus zu bemerken: 109, 17 Weim.] kleinen.

*96. Concept von Johns Hand im G.-Sch.-Archiv auf einem Foliobogen zusammen mit 94 d. B.

109, 21 vgl. Wellers Brief vom 13. April (Eing. Br. 1824, 77) 110, 8 Knebel, vgl. 91 d. B.

*97. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. IX, 206, 13—16.

Hier folgt ein von Ottilie v. Goethe im Auftrage ihres Schwiegervaters geschriebener Brief an Carl August Varnhagen von Ense nach dem Concept von Johns Hand im G.-Sch.-Archiv (alph.); vgl. Tageb. IX, 205, 24. 25, Kunst und Alterthum V, 1, 152:

Mein Schwiegervater überſendet hier mit vielen Grüßen die Abbildung der dem Grafen Schulenburg in Corfu errichteten Statue als vorläufiges Zeichen ſeines Danks für die biographiſchen Denkmale. Goethes Vater hielt ſich ohngefähr gleichzeitig mit dem Tode Schulenburgs in Venedig auf wo des Helden Andenken auf alle Weiſe und alſo auch im Bildniß gefeyert wurde. Von dorther mitgebracht hat es ſich bis auf den heutigen Tag in der Sammlung erhalten und ſoll Ihnen hiedurch gewidmet ſeyn. Das Weitere vermeldet das nächſte Stück von Kunſt und Alterthum.

Weimar den 16. April 1824.

Nach der Stellung in den Conceptheften (Mitte April 1824, nach Nr. 92) gehört hierher ein Schreiben an den Obersten W. v. Eschwege (Concept von Johns Hand, Abg.

Br. 1824, 64), worauf die Antwort aus Lissabon am 2. Juni 1824 erfolgte (in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 93) und in Zur Naturwissenschaft überhaupt II, 2, 160 abgedruckt wurde (vgl. ferner Tageb. IX, 17, 3. 4. 224, 21. 235, 6—9):

Herr Obrist von Eschwege würde mir eine besondere Gefälligkeit erzeigen, durch Beantwortung nachstehender Frage:

Vor einigen Jahren stand in den Zeitungen: in Portugall sey, nach einer großen Überschwemmung, ein Vulkan (d. h. wohl ein Erdbrand) entstanden. Sollte man von dieser Naturerscheinung nähere Nachricht erhalten können?

Ferner würde Herr Obrist dem Großherzoglichen Münzkabinet besondern Vorschub thun, wenn er uns portugiesche Silbermünzen, wo möglich harte Thaler, von Johann dem Ersten an verschaffen wollte, so wohl durch die verschiedenen Regierungen, als besonders vor, während und nach der Constitution. Aus Brasilien würde die neuen Kaiserlichen sehr angenehm seyn; man würde zwanzig bis dreyßig Thaler Sächsisch gern daran wenden, auch das zu zahlende Aufgeld der älteren und seltnern sehr gern abtragen.

Darauf folgt, durch Strich getrennt und g^1 gestrichen, das Concept zu 109, 17—20, vgl. zu 95 d. B.

98. Handschrift von John in dem zu 19 d. B. genannten Fascikel des Grossherzogl. Sächs. Haus-Archivs, Bl. 14 111, 2 dahin aus dorthin ihn aus ihm 112, 10 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 71, woraus zu bemerken: 111, 2 ihm 4 jenen aus jenem 6 Königliche fehlt 9—11 aR für Die Eis-Bahn habe ich den Künstler wieder zurückgegeben, sie wird gleich von ihm abgefordert und übersendet. 17 so *g* üdZ 18 hier zurückkommende *g* aR 27. 28 Beobachtungs Plätze g^1 aR für Beobachter 28 vorläufige gute 112, 4 Hier folgt mit Alinea: Vorläufig mit diesen Wenigen mich zu Gnaden empfehlend. 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Carl Augusts Brief vom 19. April 1824 (Briefwechsel II, 251) 110, 18 Friedrich Preller, den Carl August mit nach Antwerpen zu nehmen beschloss; vgl. 140, 21 und Tageb. IX, 201, 17—19. 207, 6 111, 9 vgl. zu

121 d. B. 12 René Just Hauy (1743—1822), vgl. Tageb. IX, 205, 10. 11 18 von Lindenau, vgl. 121, 1 112, 9 Bild von Preller, vgl. Tageb. IX, 193, 28. 207, 20. 21, Briefwechsel mit Carl August II, 251, O. Roquette, Friedrich Preller, Frankfurt 1883, S. 18.

*99. Handschrift von Schreiberhand (wohl John) im Besitz des Herrn Edmund Weiss in München, der eine Abschrift einsandte. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 69, woraus zu bemerken: 112, 23 Unterschrift fehlt

Vgl. Tageb. IX, 204, 28. 206, 12. 208, 3. 4. 300, 24. 25. Über Johann Georg Heine, Orthopäden in Würzburg (1770—1838), vgl. ADB. XI, 354.

100. Vgl. zu 7043 (Bd. 25). Johns Hand 114, 11 *g* Gedruckt: Joh. Val. Teichmanns Liter. Nachlass hrsg. v. F. Dingelstedt, Stuttgart 1863, S. 260. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 67, woraus zu bemerken: 113, 2. 3 da ich ihn g^1 aus den ich 17 in aus im 21 man *g* auf g^1 üdZ 21. 22 durch gehörige *g* auf g^1 für für die 23 erzielen *g* auf g^1 aus erzählen [Hörfehler] anzuerkennen *g* auf g^1 aus anerkennt 114, 1 diesmal — wenden g^1 aus diesmal zum Vortheil unserer Bühne und des Publicums verwenden 2 möchte g^1 über wollte 5 Sie und *g* üdZ 7 wiederholt nach öfters versichert nach eine 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

113, 13 vgl. zu 24, 13 18 vgl. zu 14, 19.

*101. Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3521. Johns Hand 115, 4 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 73b, woraus zu bemerken: 114, 20 geognostisch technisches 21 unserem 115, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums

114, 14 vgl. Tageb. IX, 208, 25. 26 23 vgl. 89—92 d. B.

*102. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 73 115, 6 dem] den 8 Jahren fehlt 11 hiesige g^1 üdZ 12 zugleich g^1 üdZ 13 Personen g^1 über Männer 15 eine nach die angefangene aR 20 diesen

Vgl. zu 18, 10. 205, 6 und 89—92 d. B.

*103. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 68b 116, 5 Zigesar 9 mit g^1 über in 10—14 aR 13 nutzen

nach dazu 15 Freytagsboten g^1 aus Freytagsboden 19 mein nach Sie

116, 4. 5 = 102 d. B.

***104.** Vgl. zu 4568 (Bd. 16). Johns Hand 117, 21. 22 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 74, woraus zu bemerken: 117, 3 den *g* aus dem 5. 6 verlangend *g* über mir befehlend 6 den *g* aus dem 10 Seine seine 11 Richtung *g* aR für Wendung hoff ich 16 Weimarischen *g* aus Weimarischer 19—23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. 105 d. B. In Blumenbachs Nachlass auch ein Brief der Erbgrossherzogin Maria Paulowna vom 7/19. April 1824 mit einer Empfehlung des jungen Yasnowsky. Vgl. Blumenbachs Antwort vom 21. Mai 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, 49).

***105.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 69b 118, 3 Probstes *g* aus Propstes 4 juristisch-diplomatische g^1 aR für seine 6 Sie über Ihnen 11. 12 eine gewisse *g* über einige 14 in nach wohl 22 wird über ist 119, 4 daurendem 5 begegnen 6 manch aus manche

Vgl. 104 d. B. 118, 11 vgl. XXXVII, 52, 21—24 18 vgl. zu 16, 6 22 vgl. zu 20, 4 119, 8 Die in den Götting. Gel. Anzeigen von 1823/4 stehenden mit „F. S." unterzeichneten Recensionen stammen nach dem in der Göttinger Univ.-Bibliothek befindlichen Register von F. Saalfeld; Georg Sartorius zeichnet stets (vgl. 1824, 468. 600. 628) „G. S".

Ein Concept der Oberaufsicht vom 24. April 1824 an den Rentamtmann Müller in Jena, die Herstellung der Befriedigung des Gartens der Thierarzneischule daselbst betr., in dem Fascikel der Oberaufsichtsacten „Die Veterinär-Schule zu Jena betr." 1822,24, Vol. II (Tit. 14 Nr. 4 Bd. 2), Bl. 59.

106. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 72b 119, 15 glücklich nach sich 16 mein — Fräulein *g* üdZ 18 zu nach ho(ffen) 21 Hajkunas Hochzeit *g* aus die Hochzeit Hajkunas 23 theilte Ihm *g* aus theile Ihnen 120, 1 das ich *g* aus da sich 4 anfüge *g* über beylege Gedruckt: G.-Jb. XII, 34

Antwort auf der Adressatin Brief vom 12. April 1824 (G.-Jb. XII, 33), mit dem sie „die Übersetzung einiger serbischen Volksgesänge aus der Sammlung des Herrn Wuk

Stephanowitsch Karadshitsch“ übersendet; vgl. 120 d. B. und Tageb. IX, 210, 12—14 120, 3 vgl. G.-Jb. XII, 64.

*107. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 77 120, 13 der *g* aus deß 16 zu Nürenberg *g* üdZ 121, 5 Biene *g* über Bühne

120, 16 vgl. zu 81, 8 20 vgl. 113 d. B. 121, 1 Von Carl August am 19. April übersandt (Briefwechsel II, 251); zur Sache vgl. 88/89.

108. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 122, 1 ſollen 20. 21 chriſtlicht, 123, 5 *g* Mit Zelters Notiz: „4 May angek.“ Gedruckt: Briefwechsel III, 429. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 75, dem zu 122, 1. 20. 21 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 121, 12. 13 ich — und *g*¹ aR für er, höchſt unerfreulich in Gegenwart, erſchien [*g* über war aus ward] uns ⟨doch⟩ beym Abſchied ein Gegenſtand des Bedauerns; am Körper beynahe hinfällig, und vom Geiſt nicht viel mehr übrig als ein bereites Gedächtniß, beſonders alter eigenſüchtiger Begebenheiten. Im höchſten Flor ſtand aber noch [*g* üdZ] die Widerſprechungsluſt. Ich 14 wie er weit 15 bey nach auch ſolchen *g*¹ über ſo tollen 20 Schultze aus Schulze 21 Bahn *g* aus Bahen? als *g* über der 122, 10 allein ganz 13 auch nach doch 14 da *g* aus daß 14. 15 unſereinen *g* aus unſerein 20 immer nach denn doch 21 alt-neuteſtamentlichen *g* aR 123, 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums 6 28. aus 24.

Antwort auf Zelters Briefe vom 4. und 12. April 1824 (Briefwechsel III, 423. 428) 121, 12 Im Tagebuch wird Wolf zuletzt am 24. April (IX, 209, 25) erwähnt 16 vgl. zu 69, 4 20 vgl. 61 und 116 d. B. 122, 6 vgl. Briefwechsel III, 428 12 vgl. zu 70, 22.

Zwei Concepte der Oberaufsicht vom 29. April 1824 an den Bergrath J. G. Lenz und den Museumsschreiber J. M. Färber zu Jena, die Abschrift des Catalogs der systematischen Sammlung des mineralogischen Cabinets betr., in dem Fascikel der Oberaufsichtsacten „Das Mineralogische Museum zu Jena betr.“ 1816/24 (Tit. 5 Nr. 4), Bl. 91 und 91ᵇ. Das Original zu ersterm in den „Acten der Mineralogischen Gesellschaft zu Jena“ (vgl. zu 3718, Bd. 13), Nr. 3526ᵃ.

109. Vgl. zu 4318 (Bd. 15). Schreiberhand (wohl John) 124, 7 dieſelben 22 Geſchaft 125, 7 herkömmlich 12 ſittlich 16. 17 *g* Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethes Briefwechsel mit F. Rochlitz, Leipzig 1887, S. 275. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 78, woraus zu bemerken: 123, 11 zuerſt nach mein⟨en⟩ 12 einige nach viell⟨eicht⟩ 15 verſuchen *g* über veranſtalten 21 Jetzt *g* auf g^1 über Nun ſie *g* aus Sie im Gange *g* über fertig 124, 2 doch — jederman von *g* auf g^1 aR für iſt niemand der ſich nicht von 3 verſagen g^1 aus verſage zu *g* auf g^1 üdZ 5 wünſcht g^1 aus wünſche 17 An einen *g* auf g^1 über Kein vor *g* auf g^1 über für 18 nicht zu denken *g* auf g^1 über gemacht 19 Verhandlungen *g* auf g^1 aus Verhandlung möchte *g* auf g^1 aus möcht es 20. 21 im Buchhandel *g* auf g^1 über in derſelben 21 dieſes *g* auf g^1 aR 27 auch nach denn 28 dem Geſetz und *g* auf g^1 aR 125, 3 eignem 7—9 aR 7 gehefteten nach und 13 dieſen g^1 aus dieſe 14 gutem 15 einen aus ein 16—18 fehlt

Vgl. zu 73 d. B. 123, 14 Am 20. Februar und 19. März 1824 (in dem zu 12 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 71. 75) 21 Am 26. März 1824 (ebda., Bl. 78) 124, 10 „Noch einmal wagst Du, vielbeweinter Schatten", vgl. zu 73 d. B., Werke III, 19. 380, Tageb. IX, 197, 4. 5. 12. 13. 20. 24. 25. 205, 9. 10. 206, 4. 5. 213, 1—3. 219, 6—8. Rochlitz' Antwort vom 15. Mai 1824: Briefwechsel S. 278.

110. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 127, 19 heinreichend 128, 1 nach nach auch 13 Lagen *g* aus Lage 129, 9 *g* 10 31. [sic!] lies 30. Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 80. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 51, woraus zu bemerken: 125, 20 Pflanzenkraft *g* über Vegetation Entwicklung 126, 2 wieder einmal 3 vielen Dank *g* aR 5 allem dieſen *g* aus allen dieſem 6 der wenig erfreuliche *g* aus ein wenig erfreulicher 7 daß mein *g* aus Mein 8 in aus im nach geht Bernhard *g* aus Bernhardt 9 zu *g* aR beſuchen geht *g* aus beſuchend dies *g* über und 14 bereit *g* aus bereiten Wiſſenſchaftliches aus wiſſenſchaftlich 15 vorzulegen *g* aus vorzuleſen glücklich aus glücklicher 17 Zweifel aus Zweifeln 18 zur Sicherheit aus

zum Gewiſſen 22 ſolche *g* über dieſe 26 Humboldts *g* aus Humboldt anderer *g* aus andern 127, 1 unſere *g* über die 5 Erſcheinungen *g* aus Erſcheinung 15 pyrotypiſche *g* aus pirotypiſche 17 hergeleitet *g* aus abgeleitet 18 des Werckes ſind *g* üdZ 22 *Amphibole* aus *Amphibolen*, so immer *Pyroxene* aus *Pyroxenen*, so immer 23 im — unbekannten *g* udZ 24 HE. Soret *g* üdZ 128, 1 nach nach auch eine 4 mündliche 7 *N.* 53. aR 11 eine perſönliche *g* aus ein perſönliches 13 Sage 14 *Brogniart g* aus *Brognart* 18 alle die 19 friſchen *g* über neuen 23 die *g* aR uns *g* über Ihnen 25 jetzt *g* üdZ 129, 4 vornen aus vorne 7 werd 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums 10 31.] 30. aus 20.

125, 24 vgl. zu 171, 1, Tageb. IX, 236 ff. 126, 8 Der Grossherzog Carl August war vom 9. Mai bis 24. Juli 1824 in Holland, um seinen zweiten Sohn Carl Bernhard (1792—1862) zu besuchen 20 „Über die Gewitterzüge in Böhmen, mitgetheilt von des Herrn Grafen Casp. Sternberg Excellenz“ (Zur Naturwissenschaft überhaupt II, 2, 212—217) 25. 26 Die Bemerkung A. v. Humboldts in seiner „Voyage d'Alexandre de Humboldt“, Tom. III, p. 2. 3, ist citirt in Goethes Naturwiss. Schriften XII, 100 28 vgl. zu 102, 3; die Abschrift aus Simonow, S. 33 (vgl. Tageb. IX, 201, 7. 8. 398), ist abgedruckt bei Sauer, Briefwechsel S. 82 f. 127, 1 Meteorologische Beobachtungen zu Jena, Ilmenau und auf Schloss Wartburg bei Eisenach, im Monat Januar 1824, zur Vergleichung zusammengestellt von Ludwig Schrön; vgl. 66, 25. 111, 27. 167, 11, Bratranek Nr. 14, Beilage 7. 8 vgl. Tageb. IX, 209, 17. 18 24—26 vgl. zu 36, 2; falsch Sauer S. 307, vgl. Tageb. IX, 173, 5. 6 128, 4. 5 Johann Wilhelm Langsdorf (1745—1827), bekannter Salinist, damals Direktor der Hofkammer in Giessen, vgl. ADB. XVII, 690 14 Adolphe Théodore Brongniart, Sur la classification et la distribution des végétaux fossiles, Paris 1822, 4° 19 Kunst und Alterthum V, 1 vgl. zu 17, 14 21 vgl. zu 26, 7 129, 5 vgl. Joseph Dobrowskys Brief an Goethe vom 14. Januar 1824 (abgedruckt bei Sauer S. 74) 7 vgl. 211 d. B.

111. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefe von und an Hegel II, 144. Datum nach Tageb. IX, 213, 17. 18. Dazu ein Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1824, 80b, woraus

zu bemerken: 129, 11 Datum am Schluss 12 Ew p 13 Andenken nach geneigtes 14 wurde aR für fordert [Hörfehler] 15 völlig zur Gegenwart *g* über vollkommen in den gegenwärtigen Zustand 17 Nach darzustellen Alinea 20. 21 denn auch die Benutzung noch 22 Ew p 24 um aR glaube nach ha(be) 130, 5 Nach auferbauen kein Alinea 9 mehr und mehr sich 11. 12 fehlt; dafür: Weimar d. [Lücke] May 1824. Expedirt Th. K.

129, 15 Ottilie v. Goethe, vgl. zu 65, 9 18 vgl. G.-Jb. XVI, 67. Hegels Antwort vom 24. April 1825: G.-Jb. XVI, 68.

*112. Concept von Johns Hand in dem zu 12 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 80 130, 20 konnte nach wollte

Vgl. Tageb. IX, 213, 10. 11. Frommanns Antwort vom 7. Mai 1824: ebda. Bl. 81.

113. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 191. Hier nach einer Collation A. Sauers. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 81, woraus zu bemerken: 131, 9 wie nach bez(eugen?) 16 antreffen! nach zu sehen Erhalten nach möge 17 früher nach mir 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu die Notiz aR: „Mit dem Erlaubnissschein die goldne Medaille tragen zu dürfen; ingl. das rothe Band."

131, 7. 8 vgl. zu 60, 1—4 9 Verleihung der goldnen Medaille am rothen Band, vgl. 120, 20.

114. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Kräuters Hand 132, 20 *g* Mit dem Vermerk S. Boisserées „An Melchior. Empf. d. 8. Mai." Gedruckt: S. Boisserée II, 368. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 80, woraus zu bemerken: 132, 2 so fehlt 6 lange aus langen ernbten *g* aus ernben 9 Das zweite den *g* über dessen Besitz 10 schon nach mir 10. 11 stetig — abtrage. *g* über im Geiste zu eigen mache 14 Nach hat folgt: ser(ner)? 16 Cassier 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf einen unbekannten Brief des Adressaten, der seinerseits 84 d. B. beantwortete.

115. Concept von Johns Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 59 132, 22 verbindlichsten *g* über besten 133, 2. 3 sie — Tage *g* aR 2 gar

nach frei(lich?) 4 lies: liegt ſchon bey liegt *g* üdZ ſchon *g* gestrichen, dann durch Punkte wiederhergestellt bey *g* über zu auf nach gelegt, 5 in nach ich mich ich mich *g* auf g^1 über ſchon 8 Hat man *g* auf g^1 durch übergeschriebene Zahlen aus Man hat 10 ganz aber durch übergeschriebene Zahlen aus aber ganz 11 Geiſte *g* über Sinne 12 ſo nach ſo wirklich 14 Stümpfchen *g* aus Wachsſtümpchen 14. 15 lies: finneverwirrend [*g* aR] 22 das *g* über ein 23 zerſpalten *g* über verwandeln Marginalien *g* auf g^1 aus Maſchinalien 25 Ganze *g* aR für Werk freylich *g* üdZ 26 ichs *g* über man mirs finde *g* über mache 134, 3—5 Nicht — wiederholten *g* aR 5. 6 Anlaß — ſeyn John aR 5 geben nach hab(en) 7. 8 doch — theilnehmend. *g* Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 94, undatirt; Datum hier nach Tageb. IX, 215, 6. 7

Antwort auf des Adressaten ungedruckte Briefe vom 10. und 12. April (Eing. Br. 1824, 80. 84. 85) 133, 1 Nees v. Esenbeck schreibt am 10. April: „Ich gebe dieser Sendung noch 12. Extraabdrücke des Texts zu den Elephantenschädeln aus den Acta, und die dazu gehörigen Kupfertafeln, mit, letztere gerollt und alles roh, damit Euer Excellenz jede Disposition darüber unverkürzt bleibe“ 4 vgl. zu 84, 5. 6; Nees v. Esenbeck antwortet am 11. Mai (Eing. Br. 1824, 106): „Es ist allerdings so, dass die bedeutendsten Häuser der Strassen, durch welche der Zug ging, am hellen Mittag mit brennenden Kerzen und Transparents, wie es bey Beleuchtungen gewöhnlich ist, illuminirt waren, und ernsthafte Männer, die an dem Zug selbst keinen Theil nahmen, zeichneten sich von dieser Seite rühmlich aus. So war z. B. die Apotheke eines meiner Freunde so gut beleuchtet, als früher bei den Siegen Napoleons“ 16 Nees v. Esenbeck übersendet am 12. April (Eing. Br. 1824, 85) Windischmanns (vgl. zu 6138) neuste Schrift „Über das, was der Heilkunst Noth thut“ 27 vgl. zu 38, 9 134, 3 Johann Jacob Nöggerath, Geh. Bergrath und ordentl. Professor der Mineralogie in Bonn (1788—1877), vgl. ADB. XXIII, 752.

***116.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 84 (Adresse: „An Herrn Herrn Schultze auf Heinrichsdorf bey

Bahn Director des Akademischen Vereins von Zelle und Möglin gegenwärtig in Freyenwalde") 134, 11 mit nach mich 12 der aus dem 18 edlen *g* üdZ 19 den 21 ſey *g* für lege, dieses *g* über werde mit 22 gelegt *g* über legen

Antwort auf des Adressaten Brief aus Berlin vom 28. April 1824, mit dem dieser Goethe um seine persönliche Anwesenheit bei Thaers Jubelfeier (vgl. zu 108 d. B.) bittet und eine auf „Herrn Staatsminister von Göthe in Weimar" lautende Einlasskarte übersendet; Brief und Karte liegen im G.-Sch.-Archiv in dem Kasten „Diplome".

117. Vgl. zu 6110 (Bd. 22). Johns Hand 135, 17 *g* Gedruckt: G.-Jb. VII, 190. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 83, woraus zu bemerken: 135, 2 geſchenckt g^1 aus gegeben 3 von großem Werth g^1 aus viel werth und ich fühle 12 gelegen 17. 18 fehlt. Bei Strehlke I, 227 zuerst als ungedruckt aufgeführt, mit dem angeblichen Schlusse: „Erhalten Sie mir Ihren Antheil an meinem Dasein, das sich wieder befestigt, und an meinen Produktionen, durch die ich am Eigentlichsten mit der Welt zusammenhänge", der vermuthlich zu einem andern Briefe gehört.

Vgl. Tageb. IX, 215, 23. 24. Antwort auf der Adressatin Briefe aus Oranienburg vom 19. Februar und 9. April, sowie aus Berlin vom 6. Mai 1824 (vgl. G.-Jb. XIV, 126 f.).

118. Handschrift unbekannt (vgl. zu 5 d. B.). Gedruckt: K. v. Holtei, Briefe an Ludwig Tieck, Breslau 1864, I, 241, Schriften der G.-G. XIII, 306. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 84 b, woraus zu bemerken: 135, 22 einem verdiente [!] Vater *g* aR 136, 13 Hochſchätzung g^1 aus Werthſchätzung 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

135, 21 F. Kirms übersendet am 3. Mai (Eing. Br. 1824, 62) einen Brief von Genast senior, in welchem dieser um ein Empfehlungsschreiben für seinen Sohn bittet; vgl. zu 7689/90 (Bd. 28) und Eduard Genast „Aus dem Tagebuche eines alten Schauspielers", Leipzig 1862, II, 181 ff. 136, 8 vgl. Schriften der G.-G. XIII, 308. 380.

119. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Eigenhändig 137, 17 alsdenn? 22 man fehlt 28 geaumig [!] Gedruckt: Th. Creize-

nach, Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne v. Willemer², Stuttgart 1878, S. 191

Antwort auf der Adressatin Brief vom 27. April 1824 (Briefwechsel ² S. 188) 136, 17. 18 Das Gedicht vom 18. October 1823 „Myrth' und Lorbeer hatten sich verbunden" (Briefwechsel ² S. 186, Werke IV, 35), dessen Entstehung Goethe selbst hier (137, 1—10) schildert 137, 1 Beiträge zur Poesie, Stuttgart 1823, S. 279, über Suleikas Lied an den Westwind 7 vgl. Tageb. IX, 130, 17. 18 19 Abbildung des mittleren Mainquais, vgl. Briefwechsel ² S. 184. 189. 191 28. 138, 1 Für das Jahr 1824 war Mariannens Schwiegersohn Thomas zum ersten Mal zum jüngeren Bürgermeister gewählt, vgl. Briefwechsel ² S. 189.

Nicht abgesandt wurde folgender Brief an den Staatsrath Christoph Ludwig Friedrich Schultz, dessen Concept von Johns Hand (Adresse: „Herrn Geh. Oberreg. R. Schulz Hochwohlgeb. Berlin") in den Abg. Br. 1824, 81ᵇ, steht:

Da ich so lange von meinem verehrten hochwerthen Freunde nichts vernommen geb' ich ein Lebenszeichen, als Beweiß, daß ich bisher im alten Sinne zu wirken und vorzuschreiten nicht versäumte.

Beyliegende graphische Darstellung bringt vor die Augen wie der Barometerstand der verschiedenen Höhen an den benannten Orten verhältnißmäßig identisch sey, da der berechnete mittlere Stand alle die kleinen Differenzen aufhebt. Merkwürdig ist daß bey wachsenden Höhen die Veränderungen immer etwas später eintreffen, was alle unsere Aufmerksamkeit verdient. Ferner zeigt der Thermometer Stand an genannten Orten daß das Zu- und Abnehmen der Wärme auch nicht den mindesten Einfluß auf die Bewegung des Barometers habe. Auf das tellurische Leben ist den

---

1 von aus vom 3 vorzuschreiten g^1 aus vorzuschreiben 6 an den *g* über in dem 7 Orten *g* über Kreise verhältnißmäßig g^1 aR für ganz sey g^1 über ist der *g* über die 7. 8 mittlere Stand *g* über Mitte 11 Thermometer *g* aus mittlere Barometer 12. 13 auf die Bewegung *g* üdZ 13 habe. Auf *g* aus haben; über 13 ist den *g* über haben die

kosmischen Mächten keine Gewalt verliehen; es wirckt vielmehr ihnen entgegen und mit ihnen.

Die andern Rubriken habe ich weggeschnitten, weil sie zu dieser ersten Haupt- und Grundvergleichung kein Verhältniß haben, auch erst eine Anleitung hinzugefügt werden muß; indessen könnt ich noch vieles melden, welches ich verspare bis ich mich entweder schriftlich oder im Druck enger zusammen fassen kann.

Ich befinde mich wohl und wünsche von Ihnen das Gleiche zu hören. Möge uns beyderseits alles gelingen!

Weimar den 9. May 1824.

120. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 83b 138, 18 wenig *g* über keinen weitern 23 Zeugniß *g* aus Zeuge 24 nur aus nun 139, 2 topographisch- *g* aR mythologisch und histori *g* aR für und historischen 4 zweckmäßig *g* üdZ nach *g* erwe 7—10 Inwiefern — seyn aR 8 Epochen nach in größe 11. 12 verspare *g* aus erspare 12 auf die *g* über in der Gedruckt: G. Jb. XII, 36

Antwort auf der Adressatin Brief vom 3. Mai 1824 (gedruckt: G.-Jb. XII, 35), mit dem diese „eine metrische Bearbeitung von Ajkuna's Hochzeit" (vgl. zu 119, 21) übersendet 139, 1 vgl. an Zelter, 6. Juni 1825, Werke XLI, 2, 138.

***121.** Handschrift unbekannt; cassirtes Mundum von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 87 139, 14. 15 g^1 über Ew: Wohlgeb. 16 Ew. Hochwohlgeb. g^1 später hinzugefügt 17 einen nach g^1 gestrichenem mir 140, 16 Seine g^1 über Ihro 17 Ihre Anhänglichkeit g^1 aus und Ihr Attachement 18 weiß g^1 gestrichen und durch wissen ersetzt, dann durch Punkte g^1 wiederhergestellt 19 Höchstdieselben bringen g^1 aus Er bringt 141, 5 dortiger g^1 üdZ 5 Umgang [?] g^1 über Lücke, darnach g^1 vorzüglich 14 leicht g^1 aR 21 Kirchhoff

Antwort auf des Adressaten Brief aus Antwerpen vom 23. März (Eing. Br. 1824, 59), vgl. Tageb. IX, 199, 7—9. Über den Adressaten, Professor in Antwerpen (1773—1839)

---

1 Mächten *g* über Kräfte Gewalt verliehen; *g* nach Macht. 1. 2 es wirck[!] — ihnen. *g* aR 5 auch — muß; *g* aR 6 melden *g* über hinzufügen

vgl. Nagler, Neues allgemeines Künstler-Lexikon[2] II, 165 140, 4 vgl. zu 18, 10 13 vgl. zu 126, 8 21 vgl. zu 110, 18 141, 9 vgl. Tageb. IX, 199, 8. 9 21 vgl. Bd. 39, Nr. 7, Strehlke II, 505.

***122.** Concept von Johns Hand in dem zu 12 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 83 142, 4 einzunehmen nach noch

Vgl. Tageb. IX, 218, 20—22 142, 2. 3 „Boisserée'sche Kunstleistungen", Kunst und Alterthum V, 1, 185 ff. Vgl. zu 123 d. B.

***123.** Concept von Johns Hand in dem zu 12 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 84[b] 142, 13 vorwaltenden über angegebenen

Vgl. zu 122 d. B. und Tageb. IX, 219, 25—27. Vom 13. Bogen von Kunst und Alterthum V, 1 sind in der That nur vier Columnen (S. 193—200) gedruckt.

124. Vgl. zu 6106 (Bd. 22). Johns Hand 144, 10 *g* Mit dem Vermerk des Empfängers: „empf. 24. Mai 1824 F. Schlosser". Gedruckt: J. Frese, Goethe-Briefe aus F. Schlossers Nachlass, Stuttgart 1877, S. 87. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 89, woraus zu bemerken: 143, 4 datirt *g* aus dadirt 11 ihn fehlt 12 zuzusenden aus zuzustellen 16 den aus denn 17 auf nach Reuters denken, und der 18 die nach so fortschleppenden *g* aus fortschleppt 19 Reuters dencken *g* aR 20 besondern 22 bescheidentlich *g* aR 23 wahrscheinlich nach als Skizze 24 unfrancirt *g* aR 25 Porto frey *g* üdZ 144, 2 einen aus einem meiner *g* üdZ Wünsche *g* aus Wunsch 3 erfüllt nach von mir sodann auch *g* über und 6. 7 Bild selbst beschauen 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

143, 4. 5 Christian Heinrich Schlosser schreibt aus Boulogne sur Mer, 17. August 1823: „Ein liebenswürdiges junges Geschöpf, ein Mädchen aus den Rheingegenden, neun Jahre alt, das Kind bürgerlicher, rechtlicher Eltern, Delphine Schauroth, eine höchst merkwürdige, glükliche, besonders musikalisch ausgezeichnete Organisation, die ich früher in Paris gesehen, wo sie viel Gunst erworben hat, die ich nun hier auf ihrer Rükreise aus London begegne, wo ihr ein gleiches wiederfahren, soll nächsten

Winter in Weimar zubringen, unter Hummel sich aus zu bilden. Sie hat nachdrükkliche Empfehlungen an der Frau Erbgrosherzoginn Hoheit. Ich kann aber unmöglich sie nicht an Sie senden. Sie ist ganz Kind. Sie wird Ihnen einige angenehme Augenblikke machen, und Sie werden, wenn Sie ihr einige Güte zu wenden, ihr auf das wesentlichste können nützlich seyn. Möge dieses geschehen. Möge sie auch in dem Hause Ihrer Frau Schwiegertochter eine geneigte Aufnahme finden." Die Mutter der also Empfohlenen, Frau Louise von Schauroth, geb. v. Teltz, übersendet am 28. Februar (Eing. Br. 1824, 37) aus Landau diesen Brief Schlossers an Goethe und meldet, dass „Krankheit und Familien-Verhältnisse" ihren Aufenthalt in Weimar vereitelten. Vgl. auch 130 d. B. 12 Autographen, vgl. 144, 12—20 und Tageb. IX, 200, 22. 23. 201, 9. 10 14 vgl. 145, 1. 2, Tageb. IX, 220, 21. 22. 401 und Schlossers Antwort vom 25. Mai (Eing. Br. 1824, 123).

125. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 339

144, 21. 22 Lord Byrons „Vision", vgl. Knebels Antwort vom 18. Juni 1824 (Briefwechsel II, 340) 23 Im Tagebuch nicht erwähnt 145, 1. 2 vgl. zu 143, 14.

126. Vgl. zu 4318 (Bd. 15). Schreiberhand (wohl John). Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethes Briefwechsel mit F. Rochlitz S. 281, falsch datirt vom 24. Mai 1824 (vgl. S. 499). Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 12 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 86, woraus zu bemerken: 145, 11 bejahrter *g* über alter 14 dem *g* über einem einer Arbeit *g* aR Rede nach die 17. 18 erſparen wollen *g* später zwischengeschrieben 19 funfzig fehlt; der Raum dafür offen gelassen 146, 1 den Bogen *g* üdZ für einen Abdruck, dieses *g* über eine Reviſion zur Durchſicht *g* üdZ 2 ſo — ſeyn *g* später zwischengeschrieben 6 neuſter 9 einem *g* über dieſem 14—16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf des Adressaten Brief vom 15. Mai 1824 (Briefwechsel S. 278); vgl. zu 109 d. B. 146, 6 vgl. zu 70, 23—25 8. 9 Kunst und Alterthum V, 1, 154—161 Anzeige von: „Für Freunde der Tonkunst, von Friedrich Rochlitz, erster Band. Leipzig 1824" (Werke XLI, 2, 114).

127. Handschrift von Schreiberhand (wohl John) im Besitz der Leipziger Stadtbibliothek 147, 4 funfzig *g* Abgedruckt von G. Wustmann in den Grenzboten 1883, Nr. 36, S. 500, wiederholt: Aus Leipzigs Vergangenheit, Leipzig 1885, S. 308. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 12 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 87, woraus zu bemerken: 146, 19 einen aus meinen 20 Einrichtung *g* über Einleitung 147, 4 funfzig fehlt; der Raum dafür offen gelassen 11 denn *g* üdZ 13 danckbar *g* üdZ 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. zu 109 d. B.

***128.** Vgl. zu 6330 (Bd. 22.) Johns Hand 148, 7 zum aus zu 150, 25. 26 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Correspondenz mit Herrn von Cotta und Herrn Frommann. Juny 1824. Ingleichen die neue Ausgabe des Werthers in der Weigandischen Offizin“ (15. Litt. C.), Bl. 2, woraus zu bemerken: 147, 20. 21 zusammen treffen nach gewiß 24 einzukassiren nach noch 148, 3 ich *g* üdZ 14 höchst *g* üdZ 15 wohl *g* üdZ 17 leicht-gemüthlich *g* aus leichtsinnig 23 die aus wie man üdZ 27 Die aus die nach Die Vorbereitung der Ausgabe meiner Werke besonders auch 28. 149, 1 Reiseackten und so manches andre *g* aR 149, 3 Verzeichniß — 16 weniger auf neuem, halbgebrochenen Folioblatt, aufgeklebt auf eine g^3 gestrichene frühere Fassung, aus der zu bemerken: 149, 4 gar vieles] das Meiste 6 Locale 6. 7 mit jüngern Gehülfen g^1 aR für Bibliothek Secr. Kräuter und Dr. Eckermann 7 sind im Ganzen und jeder 8—13 Doctor Eckermann — Absicht] Letzterer sondert und redigirt das Brauchbare und alles geschieht in gleichem Sinne so daß alle vor Einen stehen und bey meinem Abscheiden keine Stockung erfolgen könnte. [Hier folgt ein aR unausgeführtes Verweisungszeichen.]

Bey dieser bedeutenden Arbeit wird vorausgesetzt daß eine neue Sach- und Zeitgemäßere Eintheilung und Folge der Bände statt finden werde. Bis Michael wird hier[a]n zu wünschen wohl wenig übrig bleiben.

Indessen arbeit ich zu gleicher Zeit an dem was ich die Chronik meines Lebens nenne, wovon schon früher die Rede war, in Absicht daß alles, auch ein sonst vielleicht unscheinbares Blatt

149, 13 in Abſicht nach wovon ſchon früher die Rede war die nach daß 13. 14 immerfort nach faſt 15 blos *g* üdZ verſtändlich nach blos 16 zu beantworten *g* aus beantwortet werden 16. 17 vorhandenen einzelnen Blättern *g* aus daß vorhandene einzelne Blätter 18 ſey 18. 19 einen — verſchaffen *g* aus Platz finden 20 Daß durch *g* übergeschriebenes Wie nun ersetzt, dann durch Punkte wiederhergestellt zugleich *g* üdZ 24 Reihe *g* über Folge werde *g* aus werden 150, 1 ausdrucken 5 ſo nach deſſen B(edeutſamkeit?) 16 ſehr *g* über immer 17 daß *g* über wie 19 eben nach immer wie heute; *g* aR 22 den nach mei(nen?) 23 das aus daß 26—28 fehlt mit Ausnahme des Datums

147, 19 In demselben Fascikel wie das Concept, Bl. 1, datirt vom 30. Mai 1824 148, 1 V, 1; vgl. zu 17, 14 3 vgl. 156, 21 8 vgl. zu 15, 3 13 vgl. zu 86, 9. 11 149, 6 vgl. zu 20, 21 10 vgl. zu 42, 21 12. 13 vgl. zu 10, 21 20. 21 vgl. zu 16, 6 150, 9. 10 vgl. 200, 2, Kunst und Alterthum V, 1, 161, Werke XLI, 2, 119 19 vgl. zu 26, 7.

***129.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 92. Adresse: An Herrn Alexander Walker nach Paris 151, 3 wirkſamen *g* aus wirkenden 15 ob *g* auf g^1 über was 16. 17 bey — einzugreifen *g* auf g^1 nach etwa neuerdings

Antwort auf des Adressaten Brief aus London vom 7. Mai (Eing. Br. 1824, 113. 144), worin dieser Goethe zur Mitarbeit an einer von einigen englischen Gelehrten geplanten Monatsschrift (The European Review) auffordert, „welche nicht allein durch Kritik und Bekanntmachung der vorzüglichsten litterarischen Producte Europas sondern auch durch Originalaufsätze im Gebiete der Kunst und Wissenschaft in Deutschland, England, Frankreich, Italien den plastischen Geschmack und den reinen unverdorbenen Sinn für das Wahre und Schöne ausbreiten soll“ (vgl. Tageb. IX, 220, 28. 221, 1. 9. 10. 223, 19. 20. 268, 20—22. 401 f.). Walkers Antwort vom 6. August 1824 auf Goethes bedingte Zusage: Eing. Br. 1824, 197.

***130.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 91 151, 19 Boulogne über Bayonne 152, 7 früheren *g* über alten 21 unſerer nach den bedeutenden Gegenden Ihres nächſten Aufenthalts 22 immer mehr üdZ Darnach eine Copie im

G.-Sch.-Archiv (alph.). Das frühere Concept eines Briefes an C. H. Schlosser, aus Anfang April 1824 stammend, von Johns Hand in den Abg. Br. 1824, 64b, lautet (Adresse: An Herrn *Dr.* Christian Schloßer nach . . .):

Dank Dank, tausend Dank mein Wertheſter für das willkommene Schreiben das mich von Ihrem Wohlbefinden in bedeutender Gegend überzeugt und mir ein Pfand iſt daß Sie meiner gedenken. Ihre angekündigte iſt nicht gekommen; ſie wendete ſich von Mannheim wieder nach England und hat es vielleicht bey irgend einem Zuſammentreffen ſelbſt gemeldet.

Damit ich aber einigermaßen durch That bezeuge wie lieb und werth Ihr Andenken mir ſey, überſende die gewünſchten Handſchriften die ich beym Durchſuchen älterer Papiere gerade zu rechter Zeit aufgefunden.

Zur Sache vgl. zu 143, 4. 5.

131. Vgl. zu Bd. 32 Nr. 98. Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel zwischen Goethe und Reinhard, Stuttgart und Tübingen 1848, S. 242. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 85, woraus zu bemerken: 153, 10 genugthun *g* aus genug thun 11. 12 vernommen *g* üdZ 19 wäre aus wären 21 in *g* über In nach groß ſteht. 22 reiches *g* über weiſſes 154, 2 genugthun *g* aus genug thuen 15 möglichſt *g* aus möglich 17 wenigſtens *g* üdZ 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums 20 den] am

Antwort auf Reinhards Brief vom 3. Mai 1824 (Briefwechsel S. 240), dessen ungedruckter Theil Anfragen nach einem Baron v. Diemar in Meiningen enthält, der um Reinhards Tochter warb 153, 14 Auguste Jacobi 15 = 132 d. B. 16 Kanzler v. Müller 154, 2 = IV, 3 3 = V, 1 5 vgl. Reinhards Antwort vom 28. Juni 1824 (Briefwechsel S. 243).

132. Handschrift, wohl von Johns Hand, im Besitz des Herrn Bürgermeister a. D. Focke in Marburg; hier nach einer an das Archiv eingesandten Copie. Abschrift im Kanzler Müller-Archiv Nr. 728. Gedruckt: Grenzboten 1874 I, 203. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 90b, woraus zu bemerken: 154, 21 Jakobi 155, 4 liebenswürdige nach und 5 einen 6 des *g* über eines 7 erfreuen

g aus freuen möge *g* über könne 7. 8 Indeſſen — deuten aR 10 theuren 13. 14 fehlt

Adressatin, die Enkelin von Friedrich Heinrich und Tochter von Georg Arnold Jacobi, für welchen Goethe 1792 den Titel eines weimarischen Regierungsraths vermittelte (Hempel XXV, 275), lernte im Hause des Grafen Reinhard den Kanzler v. Müller kennen (153, 14), welcher sie nach Weimar einlud. Ihr Besuch erfolgte erst im Winter 1829/30; vgl. Strehlke I, 294.

***133.** Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv (Keilsche Sammlung F. 22). Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 86b, woraus zu bemerken: 155, 17 ihnen *g* aus Ihnen 23 fehlt

Vgl. Tageb. IX, 226, 2—7. 15—19. 227, 18—22.

134. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Kräuters Hand 157, 3 einen Gedruckt: S. Boisserée II, 372. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 93, woraus zu bemerken: 156, 10 da *g* über die 19 kunſtreichen nach Anw(endung) 23 herzlichſten] höflichſten; wohl nur durch ein Versehen des Schreibers im Mundum geändert 157, 4 einen ſo wohl [nach hoch] 8 Unterschrift fehlt

Antwort auf des Adressaten Brief vom 21. Mai 1824 (S. Boisserée II, 369), worin er seine Rückkehr aus Paris nach Stuttgart meldet 156, 5 vgl. S. Boisserée II, 358 13 vgl. Kunst und Alterthum V, 1, 185 16 Goethes Bildniss, lithographirt nach Raabe, vgl. 98, 17. 18 und S. Boisserée II, 369 21 Anzeige von Kunst und Alterthum V, 1? vgl. 148, 3 157, 3. 4 vgl. zu 114 d. B.

***135.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3546. Johns Hand (Adresse: „Herrn Bergrath Lenz Wohlgeb. nach Jena. Mit einem Kistchen Mineralien unter gleicher Adresse") 157, 13 Mahle 20 Sicizilien

Vgl. des Adressaten Antwort vom 11. Juni 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, 267).

***136.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23) Johns Hand
158, 7 Unbekannt.

137. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229 *g* mit lateinischen Buch-

staben. Gedruckt: Goethes Werke 1836, I, 199, W. A. IV, 266, Bratranek Nr. 23, Sauer S. 85.

Vgl. zu 171, 1.

*188. Concept von Johns Hand in dem zu 128 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 7 159, 2. 3 vielfachen 5 Ihren [aus Ihrem] gutem beſtens üdZ 8 An über Zu 15 mich üdZ

Antwort auf des Adressaten Brief vom 9. Juni 1824 (in demselben Fascikel, Bl. 6), mit welchem dieser drei in Leipzig berichtigte Kupferstich- und Kupferdruck-Rechnungen für die Cotta'sche Buchhandlung übersendet 159, 4 Frommann: „Noch füge ich ... bey ... eine wärend meines Sohnes Anwesenheit in Mailand ausgegebne Ausgabe des Benvenuto Cellini, die Ihnen schwerlich schon zu gekommen und doch wohl einiges Intresse für Sie haben mögte, als erste nach Ihrem Vorbild in Buch und Kapitel abgetheilte Original Ausgabe" 9 Frommann jun. wollte Paris am 8. Juni nach zehnwöchentlichem Aufenthalt verlassen, um über Belgien und Norddeutschland Mitte September nach Jena zurückzukehren.

*189. Concept von Johns Hand, zusammen mit 140 und 145 d. B., auf einem Foliobogen grauen Conceptpapiers in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Varia Conservanda 24" (Kasten „Bildende Kunst"), Bl. 1 (Adresse: „Des HE. Geheime Hofr. Eichstädt Hochwohlgeb. Jena") 160, 4 den dortigen g^1 für die Alterthumsforſcher 6 nun g^1 üdZ 9 gegenwärtige nach auf den do(rtigen?) den Wunſch der dortigen Alterthumsforſcher 12 Quedno 14. 15 Freundlichkeit von Kräuters Hand nach Aufmerckſamkeit, dieses g^1 über Erwiederung 15 möge aus mögen 19 Von Kräuters Hand; darauf folgt: „Expedirt *eodem* Th. K."

Zur Sache vgl. 169, 14—22 und 140. 145 d. B. Ein Brief von Quednow an den Grossherzog vom 23. Mai und Eichstädts Antwort vom 18. Juni 1824 (mit einer g^1 Correctur Goethes) liegen in demselben Fascikel.

*140. Concept von Johns Hand in dem zu 139 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 1 160, 22 dem g^1 über mich meinen 23 mich g^1 üdZ 161, 3. 4 auch — vermelden. g^1 später zwischengeschrieben

Antwort auf ein undatirtes Billet der Grossherzogin (Eing. Br. 1824, 135): „Der Grossherzog, der sehr angelegentl: nach ihnen sich erkundiget, schickt ihnen beiliegendes mit der Bitte: Herrn Quedno's Gesuch zu besorgen, und von dem resultat der Forschungen diesem Nachricht zu geben. LGHzH." Vgl. zu 139 d. B.

141. Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv, als Depositum der Goethe-Gesellschaft (vgl. zu 7211, Bd. 26) 162, 8. 9 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 99, woraus zu bemerken: 161, 12 dankbar an zu erkennen 15 Kunſtfreund *g* aus Kunſtfreunde 20 in Verlegenheit *g* aR 21 und — ihm *g* aR für und es geſchieht nur zu oft daß daß *g* üdZ am Seitenanfang 162, 1 aber *g* üdZ 2 möglich *g* über nöthig würde nach zu verſuchen 5 in *g* über Jn eines *g* über einiges 7 Betrachtungen *g* üdZ 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums 10 12.] 24.

Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. April (Eing. Br. 1824, 119), mit dem dieser „einige der neuesten Probeblätter der Fortsetzung der Denkmäler deutscher Baukunst" (vgl. zu 7211 und 7988) übersendet; vgl. Tageb. IX, 228, 17—19. 229, 27. 28.

***142.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 99b Adresse *g*: „An *N. N.*"

Adressat unbekannt; vermuthlich Antwort auf einen Brief vom 5. Juni (Eing. Br. 1824, 130), mit dem der anonyme Absender (unterzeichnet „Ihr Verehrer") die Probe eines satyrischen Gedichtes übersendet, mit der Bitte: „Mir durch ein einfaches Ja oder Nein zu sagen, ob Sie an dieser Probe einen Beruf für dieses Fach erkennen oder nicht." Eine Erklärung Goethes darüber in Kunst und Alterthum ist nicht erfolgt.

143. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Grenzboten 1874, II, 1, 189. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 100 (Adresse: „An Herrn Macco Geschichts Mahler Wohlgeb. in Frkfrt a/M."), woraus zu bemerken: 162, 18 geben *g* auf g^1 aus gegen 19 unveränderter] unermüdeter nach zu 20 Sie uns im lebhafteſten] belebteſten aus bewegteſten Bild 20. 163, 1 Über erſchrickt flüchtig g^1 wird — überraſcht, ohne dass ersteres gestrichen wäre 163, 1 die

Tafel *g* über es 3 ſodann *g* auf g^1 über uns 4 Total-eindruck *g* aus Total Eindruck 5 kehrt [nach man] öfters mit mit Antheil *g* über gar gern 6 zurück nach wieder 9. 10 den theuren 11—13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. zu 143, 14.

144. Concept von Kräuters Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 68 (Adresse: „An Herrn Christian Hofmann Mechanikus zu Leipzig") 163, 20. 21 gewordenen aus geworden 22 compendiös Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 219

Antwort auf des Adressaten, der sich selbst Christian Hoffmann unterzeichnet, Briefe vom 30. April und 13. Juni (Eing. Br. 1824, 94. 142), mit dem dieser ein von ihm erfundenes Instrument zur Erzeugung von katoptischen Farben, Chromadot genannt, übersendet; vgl. Tageb. IX, 230, 24—26. 404.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 16. Juni 1824 an Dr. Weller in Jena, Benutzung des Gartens der Sternwarte durch den Gehülfen Temmler betr., 1899 im Besitz des Herrn Dr. Max Jähns in Berlin, abgedruckt in Westermanns Monatsheften 1876, Bd. 40, S. 260, bleibt von der Briefausgabe ausgeschlossen. — Ein Concept der Oberaufsicht von demselben Tage an den Rentamtmann Müller in Jena, das neue Gebäude in der Veterinäranstalt betr., in dem Fascikel der Oberaufsichtsacten „Die Veterinär-Schule zu Jena betr." 1822/24 (Tit. 14 Nr. 4 Bd. 2), Bl. 62.

***145.** Concept von Johns Hand in dem zu 139 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 2 164, 16 der nach mich *Serenissimus g* aus *Serenissimi* 17 mich erfreuend *g* aus zu erfreuen habe 18 mit nach und

Vgl. zu 139 d. B.

***146.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 100 b (Adresse: „An Herrn Prof. Giesebrecht nach Berlin") 165, 5. 6 zu allen Stunden g^1 üdZ 7 eine solche g^1 über dergleichen 13 schönem 14 herrlichen g^1 üdZ 15 Denenselben nach mich

Antwort auf des Adressaten Brief aus Berlin vom 13. Juni (Eing. Br. 1824, 145), worin dieser Goethe um ein Gedicht („wenige Verse, den Gegenstand nur andeutend") zur

Feier des hundertjährigen Geburtstages Klopstocks am 2. Juli im grossen Hörsaale des Berlinischen Gymnasiums bittet.

***147.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 101 (Adresse: „An den Pater Prior Clemens Ekl nach Stift Tepl") 166, 3 geziemende üdZ 4 Witterungsbeobachtungen aus ›beobachtung 5 Jahr nach halbe

Vgl. Tageb. IX, 234, 20. 21.

***148.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 94–98b 166, 18 nach und nach *g* üdZ 19 den nach hinzu 20 zu manigfacher Unterhaltung *g* auf g^1 aR 22 bedeutende *g* auf g^1 über die schönsten 167, 2 Roffeaus Botanischen g^1 üdZ 4. 5 dessen — vorschwebt, *g* aR für der sich mir ganz aus dem Gedächtniß verloren wieder g^1 üdZ 6 Mineralien g^1 üdZ 11 unternommen um g^1 über und 12 revidiren g^1 über redigiren 13 dem g^1 aus den 16. 17 auch — übertragen *g* aR 16 thätig nach mit Ausharren und 17 übertragen nach mit nunmehr *g* üdZ 23. 24 wie — Naturbetrachtungen g^1 aR 24. 25 Gewisses vom g^1 aus das Gewisse von dem 168, 2. 3 die übrigen bedürfen g^1 aus zu den übrigen bedarf es 8 bleibt. Indem g^1 aus bleibt, indem an *g* auf g^1 über man 9 Lande *g* auf g^1 aus Landen 14 wär aus wärs 15 von dem g^1 aR ihn g^1 aus ihm 17 dem g^1 aus den Rhöngipfel g^1 und *g* aus Gipfe der Rhön stelle *g* aus stell 19—21 und — Vertrauen. später *g* am Blattende hinzugefügt 169, 3 Mohfischen g^1 aus Mofischen 11 tieferem Studium g^1 aR 12 der nach in 18 ist schon *g* über habe ich 20 abgegangen *g* aus abgehen laßen 23 Das Folgende auf neuem Bogen, mit dem Zusatz aR *Serenissimo.* Fortsetzung, ist nach 169, 23. 24. 170, 28. 171, 1 etwa am 25. Juni 1824 geschrieben 26 es *g* über sie mir 27 sich mit üdZ 170, 3 Eine — von *g* aR für ist von 4 ist *g* üdZ 7. 8 tritt — ein *g* für ist — eingetreten 11 mochte [sic] *g* über ist man wegen das räthlichste seyn *g* über überein gekommen Dem *g* üdZ 13 Manne *g* aR sich über es jedoch *g* über freylich 21 schwer *g* über nicht 25 Brakteaten *g* aus Praktetaten nächst nach in 171, 1 Höchst üdZ 2 doppelt *g* üdZ 11 Hier folgt *g* aR nach Wilhelmsthal. d. 12. Juni 1824, eine Datirung, die nach 169, 23. 24. 170, 28. 171, 1 falsch ist

166, 10. 11 Vgl. zu 126, 8 16 vgl. Tageb. IX, 220, 2. 222, 15. 223, 9. 224, 21. 226, 10. 227, 7. 229, 7. 231, 13. 232, 15. 233, 6.

234, 27 19 vgl. Tageb. IX, 220, 25. 26. 221, 6—8. 223, 12—14. 224, 6—8. 228, 8—10 167, 2 Jean Jacques Rousseau, Botanique, ornée de 65 planches imprimées en couleur d'après les peintures de P. J. Redouté. Paris 1805; vgl. 208, 6, Tageb. IX, 231, 14. 15. 250 f. 405 6 vgl. zu 135 d. B. 11 vgl. zu 29, 6 168, 23 vgl. zu 28, 1 169, 14 vgl. zu 139 d. B. 24 Rauch und Tochter kamen am 18. Juni 1824 an; vgl. 173, 3. 174, 7. 175, 11. 177, 16. 179, 8 und Tageb. IX, 231, 17. 18 170, 7 Carl August antwortet am 25. Juli 1824: „Gieb doch Vulpius so viel nöthig aus Deiner unterhabenden Kasse" (Briefwechsel II, 253) 171, 1 vgl. 182, 19. 187, 17. 188, 18. 190, 3. 192, 7. 193, 13. 195, 13. 196, 14. 203, 6. 207, 4. 214, 17 und 137 d. B.

149. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 171, 13 Creſſida *g* aus Creſſeda 16 dieſes *g* aus dieſe 25 richtigen aus richtigem 172, 9 ihn *g* aus ihm 10 beſeßen *g* aus geſeßen da aus die 14 weiter nach nun 16 des Buchbinders üdZ 18 *g* Mit Zelters Notiz „30 eod. Angek." Gedruckt: Briefwechsel III, 436. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 102, woraus zu bemerken: 171, 13 Creſſeda 14 von aus vom 15 und üdZ 18 gerne 20 Shakeſpeare dagegen ſetzen 23 dich *g* aus ich 25 richtigem 172, 3 vielleicht nach er (aus es) ſoll zeigen werd 9 ihm 10 geſeſſen 16 des Buchbinders üdZ neuere aR 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Zelters Brief vom 4.—15. Juni 1824 (Briefwechsel III, 435), den Rauch überbrachte 171, 12. 13 vgl. 230, 16, Tageb. IX, 246, 9. 25. 26 172, 1 vgl. 230, 13 5 vgl. zu 72, 2. 3 9 vgl. Tageb. IX, 235, 23 16 = V, 1, vgl. zu 17, 14.

Hier folgt eine am 26. Juni 1824 mit Christian Daniel Rauch (vgl. zu 194 d. B.) abgeschlossene Punctation, die keinen eigentlichen Briefcharakter trägt. Gedruckt: K. Eggers, Rauch und Goethe. Urkundliche Mittheilungen, Berlin 1889, S. 74.

Punctation.

Man wünſcht das bevorſtehende Jubiläum J. K. H. des Großherzogs auch durch eine Medaille zu feyern.

Die Größe derſelben iſt hierneben angezeichnet. Die Hauptſeite würde das Bildniß des Fürſten in einem Kranze, die Rückſeite eine ſchickliche ſymboliſche Figur enthalten.

Herr Prof. Rauch übernimmt gefällig die Berathung deshalb mit Herrn Prof. Tiek, als dem mit Weimar schon früher verwandten Künstler.

Man erbittet sich hierüber nähere Nachricht, auch einige skizzirte Gedanken der Rückseite.

Herr Prof. Rauch übernimmt gleichfalls eine Verabredung mit dem Medailleur Herrn Brand und giebt nächstens anher einige Nachricht, wie hoch das Schneiden beyder Stempel müsse gerechnet werden.

Nicht weniger die Kosten des Prägens, einer goldenen, silbernen und bronzenen Medaille.

Auch wünscht man die Zeit zu wissen in welcher die Arbeit gefertigt werden und die Exemplare in Weimar anlangen können.

Wäre hierüber vorläufige Notiz gegeben, so könnte das Nähere sodann allsogleich bestimmt werden.

Weimar den 26. Juny 1824. J. W. v. Goethe.

150. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Rezensionen und Mittheilungen über bildende Kunst, Wien 1864, Nr. 21. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 105, woraus zu bemerken: 172, 20 Datum am Schluss 21 wiederholten g^1 über mannigfaltigen 22 Jahre nach und nach bey und aus sind 23. 24 mannigfaltigem g^1 aus mannigfaltigsten 173, 3 Zweckes [!] 7 scheiden ließen g^1 aus mußten scheiden sehen 9 Brandts g^1 aus Brands 13 und] noch 19 neuste 20 ich fehlt 21 dem g^1 aus den 23 öfter g^1 über mehr 24. 25 fehlt; dafür: Weimar d. 27. Juny 1824. Das Concept eines früheren Briefes an C. F. Tieck, nach seiner Stellung in den Conceptheften (Abg. Br. 1824, 66) aus Mitte April 1824 stammend, aber nicht abgesandt, lautet folgendermassen:

Sie haben mir, mein wertheſter Herr, [Ihre Zuneigung?] durch Ihre doppelte Sendung auf eine doppelte Weise bethätigt und ich habe Ihnen für die ältesten sowohl als für die neusten Kunstwerke zu danken, bey den egyptischen kleinen Götzenbildern ist die Ausführlichkeit bewundernswerth und das Fragment der zierlichen Isis läßt vermuthen daß es aus der Zeit sey wo griechische Kunst schon großen Einfluß auf Egypten geübt. Auch das kleine Köpfchen ist sehr dankenswerth, eine Gesichtsbildung die an Venus erinnert trägt das Brustbild der Minerva als

Helm und Hauptſchmuck und die Flügel gehören offenbar dieſer Meduſenmaske zu, ſie ſind auf eine ſo geſchickte Weiſe geſtellt daß ſie gewiſſermaßen dem Köpfchen ſelbſt angehören könnten. Es iſt auf alle Fälle ein aus einer Fläche hervortretendes hocherhabenes Bild.

Auch die Hinweiſung auf Piraneſi war mir ſehr willkommen.

Antwort auf des Adressaten Briefe vom 21. Februar und 15. Juni 1824 (G.-Jb. XVII, 46. 49) 173, 3 vgl. zu 169, 24 9 Am 21. Februar 1824 (G.-Jb. XVII, 46) 20 Am 15. Juni 1824 berichtet Tieck über ein ungedrucktes Manuscript Diderots „La promenade du Scepticien“ (G.-Jb. XVII, 49), von dem er durch Frau v. Vandeuil in Paris gehört habe.

151. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 174, 23 Charletanerie 24 mercken zu laſſen *g* über nicht gestrichenem vorzunehmen 175, 27 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 308. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 103, woraus zu bemerken: 174, 3 ganz *g* über recht 4 nun *g* üdZ 15 in *g* aus im 23 Charletanerie 175, 2 Es *g* aus es 4 Vermittelung 8 mag nach es 13 Über *g* aus über 14 daß *g* üdZ 18 ihm nach Sie 19 mir nach Sie etwas *g* aus was 20 von ſeiner Lage *g* aus über ſeine Zuſtände 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums 28 27.] 26.

Antwort auf des Adressaten Brief vom 12. Juni 1824 (Briefwechsel S. 305), worin er sein im Hamburg. Correspondenten gemeldetes Entlassungsgesuch dementirt 174, 7 vgl. zu 169, 24 13 vgl. zu 2, 7 26 Ernst Stiedenroth (1794—1858), Privatdocent in Berlin (vgl. ADB. XXXVI, 173), hatte am 8. Mai 1824 seine „Psychologie zur Erklärung der Seelenerscheinungen“, Theil I, Berlin 1824, an Goethe übersandt, vgl. 179, 2, Tageb. IX, 228, 13. 404 und Schultz' Antwort vom 8. Juli 1824 (Briefwechsel S. 315) 175, 11 vgl. zu 169, 24 18 Schubarth (vgl. zu 8035) hatte am 20. Mai 1824 Paläophron und Neoterpe II, 1 übersandt 21 = V, 1, vgl. zu 17, 14.

***152.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Umrandetes Sedezblättchen 176, 4 das Vergnügen oder ein Synonymon fehlt

176, 2 vgl. zu 15, 3 3 vgl. Werke XLVII, 299.

153. Handschrift von Schreiberhand, früher in der Autographensammlung des Herrn Sigm. Austerlitz in Wien, unbekannt; vgl. F. Cohens Catalog 97, Nr. 152. Gedruckt: G.-Jb. VI, 20

176, 9 vgl. Tag- und Jahreshefte von 1820 (Werke 36, 162, 9. 10): „ein böhmisches Manuscript, auf Hussens Zeiten bezüglich, durch Dr. Wloka übersetzt"; Wilhelm Matthäus Wlokka lebte als Dr. med. in Jena. Vgl. zu 211 d. B. 10 C. L. v. Knebel, Wellers Patron. Wellers Antwort vom 2. Juli: Eing. Br. 1824, 162.

Hier folgt ein Brief an den Tenoristen Wilhelm Ehlers (1774—1845, vgl. ADB. V, 780), damals seit kurzem Oberregisseur am neuen Königstädtischen Theater in Berlin, den Friedrich Theodor Kräuter in Goethes Auftrag (vgl. Tageb. IX, 236, 11. 20) unterzeichnete, nach dem Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1824, 107:

Wohlgeborner,
Insonders Hochgeehrtester Herr!

Da des Herrn Geheimeraths von Goethe, Excellenz, mir den Auftrag ertheilt, mit auswärtigen Theatern wegen Mittheilung dramatischer Arbeiten vorkommenden Falls das Nöthige zu verhandlen; so vermelde in Gefolg dessen, daß eine reine Abschrift des Schutzgeistes sogleich auf Ihren Antrag besorgt worden ist. Sie kann bei mir gegen Erlegung von zwölf vollwichtigen *Louisd'or*, in Gold, in Empfang genommen werden, wozu ich als Vermittler den hiesigen Hofbanquier Herrn Elkan vorschlage.

Der ich in Erinnerung Ihres angenehmen Spiels und Gesangs mich zu geneigtem Andenken empfehle.

Weimar den 29. *Juny* 1824. Th. K.

154. Handschrift unbekannt. Gedruckt: O. Jahn, Goethe's Briefe an Leipziger Freunde[2], Leipzig 1867, S. 420. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 128 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 13, woraus zu bemerken: 176, 18 gerne 19 Hier folgt mit Alinea und Klammerzeichen:

---

6 Gefolg *g* aus Gefolge 7 sogleich nach von mir 8 zwölf *g* über 12 vollwichtigen aR

Da der Druck des Werkes wie Sie melden noch nicht angefangen ist so eröffne einen Gedanken den ich zurückhielt weil er im entgegengesetzten Falle nicht statt gefunden hätte. Ich werfe nämlich die Frage auf: Ob Sie nicht das Büchlein, nach der ersten Ausgabe, wie es in Ihrem Verlag ursprünglich gegeben worden, [neu drucken wollen?] es ist in der letzten Zeit viel Nachfrage danach gewesen, ich habe sie selbst in Auctionen im gesteigerten Preis zu erhalten gesucht.

Der erste Abdruck in seiner heftigen Unbedingtheit ists eigentlich der die große Wirkung hervorgebracht hat; ich will die nachfolgenden Ausgaben nicht schelten aber sie sind schon durch äußere Einflüsse gemildert geregelt und haben denn doch nicht jenes frische unmittelbare Leben; dem Verleger selbst müßte es von großem Vortheil seyn denn kaum ist noch jemand unter den Lebendigen, der jenen Abdruck gesehen hätte. Jedermann der auch den späteren Werther besitzt würde den früheren zu besitzen sich genöthigt sehen und ich könnte hoffen daß mir auch noch ein Schluß-Gedicht gelingen würde, welches aber nur in solchem Falle statt haben könnte.

Sehen Sie dies aber nur als eine Anfrage, nicht einmal als Vorschlag an.

177, 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums.

Antwort auf den Brief der Weygandschen Buchhandlung vom 28. Juni 1824 (in demselben Fascikel, Bl. 10), mit dem diese das Honorar von 50 Dukaten für den Werther übersandte (vgl. zu 109 d. B.) 176, 17 Weygand'sche Buchhandlung: „Es ist wohl der Wunsch jedes deutschen Buchhändlers, etwas von den Geisteswerken Ew. Excell. im Verlag zu haben. Wir wären nun zwar in den glücklichen Besitz der erstern Geisteswerke Deroselben, um wie so eher müsste es uns nicht schätzbar seyn, nach einer Reihe von 50 Jahren etwas ganz Neues von Ihnen zu verlegen. Darum geht auch jezt unsere Frage, veranlasst, durch Ihre einmalige Bereitwilligkeit, ob Ew. Excellenz sich nicht geneigt fänden, etwas ganz neues metrisches oder prosaisch belletristisches uns im Verlag zu geben“ 177, 1 Die Wey-

---

5 es nach sie 6 in aus im 20 einmal aus einmals

gand'sche Buchhandlung bat um Goethes Bildniss, „von einem guten Meister gestochen", um damit den Werther zu verzieren. — In ihrer Antwort vom 14. Juli 1824 (in demselben Fascikel, Bl. 16) lehnt die Weygand'sche Buchhandlung diesen Vorschlag ab; „wir benutzen zu unserm Zwecke das von Coupel gestochene Bildniss Ew. Excellenz, welches sich in der Urania für 1820 befindet, und welches als das wohlgetroffenste anerkannt ist". Der Werther von 1825 hat als Titelkupfer einen Stich von Schule.

155. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 178, 3 jedem *g* aus jeden 18 Strebende *g* aus ſtrebende Suchende *g* aus ſuchende 179, 27 Arnimm 181, 8 ſchon *g* üdZ 19 ſolchem *g* aus ſolchen 20 Schillers nach mit 22 geſehen *g* üdZ 24 im *g* aus in 182, 25 *g* 183, 16 grammatiſchen 184, 28 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 311 und 309. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 77 und 75, woraus zu bemerken: 177, 15 ſogleich weiter fort 16 ausſprechend 17 allem g^1 aus allen gekräftigt g^1 aus bekräftigt 21 Es g^1 aus es 22 unerwarteter g^1 aus unerwartet 23. 24 mir — ſind *g* aus ſich gar nicht denken laßen 178, 3 einen Das zweite nicht *g* üdZ 4 Der g^1 aus der neuerer *g* aus der neueren ſteht *g* über iſt 5 er *g* aus es 6 ein g^1 üdZ 8 denen ſo aR für der 9 oder g^1 über ſodann aber Velleitäten *g* und g^1 aus Fälleitäten 10 nicht nach doch trefflichen g^1 aus trefflich 12 nur nach doch 20 Wie g^1 aus wie 26 halten g^1 aus haben 28 zu nach von mir 179, 9 unter der Arbeit *g* aR 19 Die *g* aus die 20 Pfirſchen *g* über Erdbeeren 21 Tage g^1 aus Tag 22 *perianthium* g^1 aus *periandium* 28 eine Art g^1 aus einen gewiſſen 180, 1 Lächeln *g* aus lächeln 2 man g^1 über Sie 3 impaſſiblen *g* aus inpaſſiblen 4 ſchicklichen g^1 über bürgerlichen 5 wollte g^1 aR 5 ſtarre g^1 über alte 6 mit nach ſich 6. 7 ſich — lieſe g^1 über erfreut 7 der Einfall *g* über es 13 hier *g* üdZ 14 ſollte *g* über darf 14—16 beſonders — neueren — verfahren g^1 aR 18 allein g^1 üdZ betrieb *g* aR ſehr viel g^1 über ſo viel 19 aber auch g^1 über als 21 Schubart 22. 23 den Vorſchlag g^1 über ihn 28 an g^1 über würden in 181, 1 und nach finden 2 die g^1 über wie 8 ſchon fehlt 11 lakoniſche aus lakoniſchen 13 Dabey g^1 aus dabey 14 ein

fehlt 18 den 20 die mit Schillers Briefen 21 1802 über 1782 22 gesehen fehlt Erwiederungen 24 an Innerm g^1 aus Innern 25 selbstständigem g^1 aus selbstständigen 182, 2 munteres aR 4 dem g^1 aus den 6 Erdelebens 7 ununterbrochen g^1 aus ununterbroch 11 genöthigt wurden g^1 über hatten hatte aus hätte 12 Einem g^1 aus einem 21 Belehrung aR für Gutes 22 formation aR 23 nicht nach über 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums 183, 4 um g^1 über für 7 Hervortreten g^1 über Engreifen [!] 9 daher denn g^1 über und so als üdZ 10 oder nach dalag 11. 12 Manches — übrig. g^1 später zwischengeschrieben 15 später einzeln herausgegebenen 16 grammatischen 17 critischem g^1 über griechischen [Hörfehler] 19 dann wäre g^1 üdZ zu g^1 aus zum 21 bemühte g^1 aus bemüht 184, 9 erscheinen g^1 aus erscheint 9. 10 erst gemeldeten 11 vorläufig g^1 über für mich 13 Im — bereden g^1 aR für Es ist ein Geschäft dem er eine Reihe Zeit widmen und auch in ökonomischer Hin(sicht) sich verbeßern könte 14 sendete g^1 aus sende 16 nachfolgenden g^1 über vorhergehenden 18 zu nach noch 20 eines aus einer 21 fortwirckendes g^1 üdZ 26 fürderhin g^1 aus fürterhin 28. 29 fehlt

177, 15 vgl. 151 d. B. 16 vgl. zu 169, 24 19 Schultz beschrieb am 12. Juni 1824 (Briefwechsel S. 307) seine etwa vierzig Stück umfassende Gemäldesammlung, „welche das Glück mir auf die wunderbarste Art ins Haus geführt hat", darunter Werke von Poussin, Correggio, Guido Reni, Hannibal Carracci, Peter von Cortona, Dominichino, Mantegna u. A. 178, 1 Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen von ihrem Ursprunge bis zu ihrem höchsten Flor, Dresden 1823, vgl. zu XXIII, 128, 1 179, 2 vgl. zu 174, 26 8 vgl. zu 169, 24 27 vgl. Schriften der G.-G. XIV, 357 180, 10 vgl. zu 15, 3 11 Von Nöggerath, Soret, Graf Sternberg und Schrön 21 vgl. die Beilage S. 183 f. 181, 2 vgl. Briefwechsel S. 271 4 vgl. zu 16, 6. 7 10 vgl. zu 10, 21 15 vgl. zu 86, 9 182, 19 vgl. zu 171, 1 183, 2 vgl. zu 16, 6 184, 1 Eckermann, Riemer und Göttling?

156. Vgl. Bd. 32 Nr. 98. Johns Hand 187, 13 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 245. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 110, woraus zu bemerken: 185, 6 sie *g* aus Sie für nach selbst 13 heuer *g* über dies-

mal 15 zu vollführen *g* aR 16. 17 wenn auch nur wenige Stunden *g* aus in wenigen Stunden 17 Ihrer aus Ihres Gegenwart nach and(auernden?) 17. 18 fortdauernden *g* aus fortdauernder 18 zu *g* üdZ 25 Zerſtreutes *g* aus manches Zerſtreute 25. 186, 1 Unvollſtändiges *g* aus manches Unvollſtändige 186, 1. 2 Vielfaches — zwar *g* über beydes 3—7 Sollte — werden. aR, vom Kanzler v. Müller mit Röthel gestrichen und im Druck des Briefwechsels (S. 245) fehlend (vgl. zu 6104) 8 unempfängliche 9 mit mir die Angelegenheit 10 Ihnen *g* aus ihr 16 Den] Die 16. 17 die — Grüße, *g* aR 17 der merkwürdigen *g* aus die merkwürdige die nach die ſchönſten Grüße 23—28 Vom Kanzler v. Müller mit Röthel gestrichen und im Druck des Briefwechsels (S. 246) fehlend (vgl. zu 6104) 187, 1—9 aR 4 meinem *g* aus meinen 5 loszulöſen *g* aus abzulöſen er *g* üdZ die *g* üdZ 7 treuen *g* über reinen 8 wieder *g* aR 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Reinhards Brief vom 28. Juni 1824 (Briefwechsel S. 243), worin er Ottiliens Abreise von Frankfurt an demselben Morgen meldet (vgl. 188, 6. 216, 9. 20. 218, 20, Tageb. IX, 231, 9 und 158—160. 163 d. B.) 185, 22. 23 vgl. zu 149, 10 186, 8 Kanzler v. Müller, vgl. zu 153, 1 17 vgl. zu 132 d. B. 23 = V, 1, vgl. zu 17, 14 187, 1 vgl. zu 14, 19 und Briefwechsel S. 244.

***157.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 108 187, 21 Ew. Hochwohlgeb. *g* über Dieſelben 24 für nach zu thun 188, 3 unterthänigſt *g* über beſtens Adresse: „An den Herrn Hofmarschall v. Bielke Hochwohlgeb. Belvedere“

Vgl. Tageb. IX, 239, 23—25; Antwort des Adressaten vom 6. Juli: Eing. Br. 1824, 165 187, 17 vgl. zu 171, 1, Tageb. IX, 238, 27. 28. 239, 1. 18. 19. 28. 240, 1. 2 20 vgl. Tageb. IX, 240, 13. 14 23 vgl. Tageb. IX, 239, 17.

***158.** Die Handschriften der Briefe Goethes an Henriette Ottilie Ulrike Freifrau v. Pogwisch, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck, sind wie die an ihre Töchter Ottilie und Ulrike (vgl. zu 7694 und Bd. 37 Nr. 182) als Eigenthum der Familie Henckel-Donnersmarck im G.-Sch.-Archiv deponirt. Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 108b, woraus zu bemerken: 188, 7 Sinne] Humor

12 Unterschrift fehlt. Adresse „An Frau von Pogwisch nach Dornburg“

188, 6 vgl. zu 156 d. B.

***159.** Vgl. zu 7694 (Bd. 28). Johns Hand 189, 5. 6 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 108b, woraus zu bemerken: 188, 13 ſo [üdZ] ſchon 189, 5—7 fehlt mit Ausnahme des Datums

188, 13 Kunst und Alterthum V, 1; vgl. zu 17, 14 16. 17 vgl. zu 69, 26 18 vgl. zu 171, 1 189, 1. 2 vgl. 190, 1. 2. 193, 18—21 3 vgl. 192, 16. 17. 193, 17. 18. 196, 20.

***160.** Vgl. zu 7694 (Bd. 28). Johns Hand Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 112, woraus zu bemerken: 189, 8 Die neue Anlage 9 wir wünſchen *g* aus ich wünſche 17 thun mit Röthel aus thu 22 ſie *g* aus Sie ſpeißte *g* aus ſpeißt 190, 11 ſo nach mit 13 Liebe *g* über Lilien 16—18 Soviel — G. fehlt; dafür: Weimar d. 9. July 1824. *Exp. eod. J.*[ohn]

189, 16 vgl. 156 d. B. 22. 23 vgl. zu 69, 26 190, 1. 2 vgl. zu 189, 1. 2 3 vgl. zu 171, 1, Tageb. IX, 241, 12—14 8 Am 1. Juli 1824, vgl. 213, 17 und Tageb. IX, 237, 18.

161. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 114 190, 23 zehen 191, 1 ſeit *g* üdZ nach durch, dieses *g* über da ich Wuhks *g* aus Wuks ſeit den *g* üdZ für durch die, dieses *g* über den 2 Vater *g* über Schade 3 durch die Gewandtheit *g* üdZ 7 Wuhkiſche *g* aus Wukiſche 11 die herrlichſten *g* aus ſo herrliche 13 Nach ausgegangen unausgeführtes Verweisungszeichen, ebenso aR 21 jedoch *g* üdZ 22 Epyrus 192, 1 mich nach er(freuen?) Gedruckt: G.-Jb. XII, 39

190, 19 Am 18. Juni 1824 (Tageb. IX, 231, 12. 13) 22. 23 Der erste Theil von Wuk Stephanowitsch Karadschitsch, Serbische Volkslieder, Leipzig 1814 (vgl. Hempel 29, 584), der sich mit handschriftlicher Widmung in Goethes Bibliothek befindet (vgl. 210, 5, G.-Jb. XII, 65) 191, 2 Jacob Grimms Verdeutschung von Wuks serbischer Grammatik, die ihm Grimm am 8. Mai 1824 übersandt hatte (Schriften der G.-G. XIV, 229); von Professor Vater war hinter der Vorrede ein Prosa-Auszug von der „Hochzeit des Maxim Zernojewitsch“ beigesteuert 17. 18 Deutsch bearbeitet von Wilhelm Müller

1825, vgl. 192, 20. 194, 22 27 V, 1, 84 „Der Tod des Kralewitsch Marko. Serbisch".

162. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 192, 13 dem] den 193, 3 Maſſelet Gedruckt: G.-Jb. V, 20. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 107b, woraus zu bemerken: 192, 6 iſt *g* über habe 12 zehen nach ſoviel 13 Er nach Der [?] dem] den 15 vom *g* aus von pädagogiſchem 16 einige nach auch 17 wohl] leiblich 24 — 193, 10 fehlt; dafür: Abgeſendet d. 10. July 1824.

192, 7 vgl. zu 171, 1 12 Die Goethemedaille von Antonie Bovy, vgl. 202, 9. 204, 10. 206, 4, Zarncke, Verzeichniss S. 100, Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 13 16. 17 vgl. 189, 3 20 vgl. zu 191, 17. 18 24 = V, 1, vgl. zu 17, 14 193, 2—4 vgl. Tageb. IX, 241, 14. 15 5 vgl. zu 33, 6.

***163.** Vgl. zu 7694 (Bd. 28). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 115, woraus zu bemerken: 193, 13 ging *g* über iſt 19 jeden *g* über gegen 194, 1 zurück nach hin und her 7 *la Vigne g* aR für Dismes 8 *veillards* mit Röthel von fremder (Kanzler v. Müllers?) Hand über viellards 9 dagegen *g* aus darauf 14 hoff 18 ſie laſſen *g* aus es läſſt in *g* üdZ 19 beleuchten *g* aus beleuchtet 20 Der — werden. später zwischengeschrieben 195, 1 die üdZ 6 iſt. Denn 7 noch auch hinzuſetzen 12—17 mit Röthel gestrichen 13 St. üdZ 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

193, 11 vgl. Tageb. IX, 242, 7. 20 13 vgl. zu 171, 1 16 vgl. zu 69, 26 17 vgl. zu 189, 3 18—21 vgl. zu 189, 1. 2

194, 6 Don Alonzo, vgl. zu 26, 7 7 Jean François Casimir Delavigne (1793—1843), L'école des vieillards, Paris 1823, die dem Dichter den Sitz in der Académie eintrug 10 Werke V, 94, Hempel III, 277, Riemers Mittheilungen II, 657 17 Wohl die im Tageb. IX, 236, 12. 13. 237, 3. 4 erwähnte Übersetzung von Ernst F. G. Otto Freiherrn von der Malsburg (1786—1824), Dresden 1824, vgl. Biedermann, Goethes Gespräche X, 124 21. 22 vgl. zu 191, 17. 18 195, 13 vgl. zu 171, 1.

164. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wohl John) 196, 10 nicht fehlt 24 *g* Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 9. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 118, dem zu 196, 10 gefolgt und woraus ferner zu be-

merken ist: 195, 24 drey über vier 196, 4 konnten *g* aus konnte 6 damit *g* über so daß 21 gleichfalls üdZ 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

196, 1 Rauch und Graf Sternberg 1. 2 Sorets Wunsch datiert vom 15. Juni, wiederholt am 10. Juli 1824 2 Vgl. 165 d. B., Werke XLII, 1, 100—104, Tageb. IX, 230, 21. 22. 242, 21. 22. 243, 5. 8—10. 17. 18 196, 14. 15 vgl. zu 33, 6 20 vgl. zu 189, 3 23 Carl Alexander.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 12. Juli 1824 an den Grossherzogl. Kassen-Kontrolleur Hoffmann in Weimar, „Bezahlung von Mineralien an den Herrn v. Odeleben zu Klein-Waltersdorf betr.", im G.-Sch.-Archiv als Depositum der Grossherzoglichen Bibliothek.

165. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wohl John) 197, 19 *g* Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 11. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 119, woraus zu bemerken: 197, 3 der nach es 3. 4 in — war *g* aus wohl für sich selbst bestehen kann 6 nur *g* üdZ 12 Sie g^1 aus sie 18 fröhligen *g* üdZ 19. 20 fehlt; dafür Riemer aR: „Conversations-Lexicon it. Urania 1823 v. Brockhaus"

Zur Sache vgl. zu 196, 2.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 14. Juli 1824 an den Grossherzog Carl August, das freie Zeicheninstitut zu Eisenach betr., in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta personalia Den Zeichnenlehrer Boeber zu Eisenach betr." 1816/33 (Tit. 21 Nr. 7), Bl. 4.

***166.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. zu 109 d. B.

167. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wohl John) 199, 12 *g* Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 13. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 119^b, woraus zu bemerken: 199, 5 ich fehlt 12. 13 fehlt

198, 16 Die Goethe-Medaille von A. Bovy trägt auf dem Revers einen auffliegenden Adler, der einen Lorbeerkranz in den Krallen hält, vgl. Uhde S. 13 199, 3 Abgedruckt bei Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 179 5 „Echantillons de Dornburg", laut Sorets Verzeichniss seiner Lettres à Goethe (unter'm 18. Juli 1824).

168. Handschrift von John in der Hirzelschen Sammlung der Universitätsbibliothek zu Leipzig Gedruckt: O. Jahn, Goethes Briefe an Leipziger Freunde[2] S. 421. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 128 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 15, woraus zu bemerken: 199, 17 fand; diese 18 jedoch durch das Ganze ohne 19 fortsetzen *g* über unternehmen 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. zu 109 und 166 d. B., Tageb. IX, 246, 15. 20. 21 Die Weygand'sche Buchhandlung lehnte Goethes Vorschlag ab.

***169.** Concept von Johns Hand in dem zu 128 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 17 200, 3 beliebigen über gefälligen 8 im Jahr 1818, *g* aR

200, 2 vgl. zu 150, 8—18, Tageb. IX, 246, 22. 23 7 vgl. 228, 23 und 183 d. B.

***170.** Concept von Johns Hand in dem zu 128 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 14[b] 200, 19 Ihre 201, 3 den aus denn nach der mir

Vgl. zu 109 d. B. Vielleicht ist der im Tagebuch nicht erwähnte Brief überhaupt nicht abgegangen 201, 3 vgl. die Lesarten zu 154.

171. Vgl. zu 2677. Johns Hand 202, 15 gut *g* über auch 203, 20 *g* Gedruckt: G.-Jb. V, 21. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 121, woraus zu bemerken: 201, 15 Lynker 22 Wagen 202, 1 am *g* aus an 5 Rauch *g* über er auch [Hörfehler] 5. 6 denken aus bedenken 6 Wichtige aus Wichtigste 9 Die *g* aus Den 13—15 Besonders — ist. aR 15 gut] auch 23 Angelegenheiten *g* aR aus Anliegen Und *g* aus und 28 Ausguß 203, 18. 19 da — wäre] und es wäre doch — Landstände 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums; dafür folgt: *Exp. eod.* durch H. v. Lynker.

Antwort auf Meyers Brief aus Carlsbad vom 19. Juli 1824, vgl. Tageb. IX, 248, 10—12 201, 22 Der Medailleur H. F. Brandt in Berlin (1789—1845) 202, 4 Sammlung architektonischer Entwürfe, Heft 5, vgl. 231, 14 9 vgl. zu 192, 12 16—19 vgl. zu 16, 24. 25, Tageb. IX, 249, 13. 20 28 vgl. zu 169, 24. 248, 8, Zarncke, Verzeichniss S. 84 f. 203, 6 vgl. zu 171, 1 10 vgl. zu 140, 13 13 Auf das 50 jährige Regierungsjubiläum Carl Augusts, vgl. 204, 15, P. v. Bojanowski, 140 Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen (Zum 24. Juni 1898) S. 14 ff.

*172. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 120b 204, 1 Notizen nach Mi(ttheilungen?) 2 erbitte mir über wünſchte 3 Grüßen und Wünſchen durch übergeschriebene Zahlen aus Wünſchen und Grüßen.

178. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 206, 8 *g* Gedruckt: Briefwechsel II, 344. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 123, woraus zu bemerken: 204, 6 motivirte aus moitivirte 7 ſo nach ſich 23 daß *g* üdZ 24 Bild iſt weiter früheren *g* aR 205, 1 zu finden *g* üdZ 2 Weiſern 3 auch — rühren. aR; darnach folgt: Indeſſen muß man das Mögliche thun. 5 keins 11 ſie die Tauſend 12 neuerem beliebtem *g* aus neueres beliebtes 17 deutſchen *g* üdZ 22 dieſes *g* aus über dieſen 23 mit nach Menſchen 26 Bernhardts 206, 5. 6 indeſſen — erbitte fehlt 8—13 fehlt

Antwort auf Knebels Briefe vom 13. und 23. Juli 1824 (Briefwechsel II, 341. 343) 204, 6 Kunst und Alterthum V, 1, vgl. zu 17, 14 10 vgl. zu 192, 12 15 vgl. zu 203, 13 24 Martin Gottlieb Klauer, herzogl. Hofbildhauer, schuf eine Büste der Herzogin Louise; ihr Bild von Tischbein, 1795 für Frau v. Stein gemalt, bei E. v. Bojanowski, Louise, Grossherzogin v. Sachsen, Stuttgart und Berlin 1903 205, 6 vgl. zu 115, 10; jetzt auf der Grossherzogl. Bibliothek in Weimar 11 vgl. Tageb. IX, 248, 25. 26. 250, 3 18 vgl. 263, 7, Tageb. IX, 248, 24. 25 249, 6. 11 206, 2 Von Therese v. Jakob, vgl. zu 106 d. B. 4 vgl. zu 192, 12 10 Knebel übersendet am 13. Juli (Briefwechsel II, 342) eine Arbeit von Eichhorn in Göttingen.

*174. Handschrift, nach Strehlke II, 130 im Grossherzoglich. Sächs. Haus-Archiv zu Weimar, nicht auffindbar; hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 125 206, 22 und] um 207, 1 = und ſitten [aus Sitten] g^1 aR 4 lies: ſich hier durchaus 18 gleicher *g* aus der gleichen 20. 21 das — Wetter g^1 über die — Witterung 22 dem] der 23 Indeſſen g^1 aus indeſſen 26. 27 Aufzeichnen g^1 aus Bezeichnen 27 da ſie g^1 über Und 208, 6 Das *g* aus Daß redouteſche 7 bewunderndem *g* aus bewundernden 10 lieblich *g* aus löblich 16 *g* später zwischengeschrieben 20. 21 des — K.[öniglichen] *g* über Ihres Herrn Schwagers 21 Es *g* aus es

Antwort auf Carl Augusts Brief aus Wilhelmsthal vom 25. Juli 1824 (Briefwechsel II, 252) 206, 15 vgl. zu 126, 8

207, 4 vgl. zu 171, 1 208, 6 vgl. zu 167, 2 11. 12 vgl. Tageb. IX, 251, 5—7 20 vgl. Briefwechsel II, 253.

175. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Zu den Serbischen Liedern gehörige Correspondenz 1824“, Bl. 14 209, 1 mir aus mich 4 meinen nach noch 5 noch weiters g^1 üdZ 16 entſcheiden. Es g auf g^1 aus entſcheiden, es 18 läßt ſich der g auf g^1 aus können Sie den wäre g^1 aus wär 19—21 beſonders — hat. aR 21 ſich nach wen(igſtens?) 22 aber die Firma g^1 und g aus aber es der Firma über nicht die g auf g^1 über der 210, 1 in's — bringen g über zu verlegen 2 hat — geſeſſen g^1 aR für kann die Geheimniſſe des Buchhändler Eigennutzes ergründen 5 Serbiſcher Lieder g auf g^1 aR 9 1815 g aus 1816, wozu ein Fragezeichen aR 10 wo g auf g^1 über da 11 und — verſprach g^1 aR 12 in der Folge g^1 üdZ 13 IV. H. 168. S. g auf g^1 später zwischengeschrieben 16 legitimirt g auf g^1 aus legitimirte und qualificirt; g^1 aR 19 Jedoch g auf g^1 über Auch 24 deut g^1 über erklär um g^1 aR nach uns ims[?] 211, 6. 7 der — Mohrin g aR 9 grinſendes g aR 12 die nach den [9. Vers?], versehentlich ungestrichen 14 Perlen g über Seiden; auch die Klammer, die beide Ausdrücke zur Wahl stellt, ist g 16 faden g über riemen, welches g gestrichen, dann durch g^1 untergesetzte Punkte wiederhergestellt, und g^1 üdZ durch ein zweites und ergänzt ist 17—19 g aR 18 der Flüchtling g^1 über ſie 19 Ferner g über Auch 21. 22 grundbarbariſchen g aR 22 Furcht und g über von Erz 23 dauernd reuiges g über reiches [Hörfehler] 24 bezeichnete g aus bezeichnet habe 25 haben g aus hatten Gedruckt: G.-Jb. XII, 43

209, 1 Vom 23. Juli 1824 (G.-Jb. XII, 40) 9. 18 Zu Bartholomäus von Kopitar, Scriptor der K. K. Hofbibliothek in Wien 15 Die Übersetzung erschien in der Renger'schen Buchhandlung zu Halle (vgl. 240, 17, G.-Jb. XII, 57) 210, 5 vgl. zu 190, 22 8 Über Werner v. Haxthausens Beschäftigung mit den neugriechischen Volksliedern vgl. G.-Jb. XII, 67

211, 6. 7 „Des Mohrenkönigs Tochter“ (Talvj I, 197), vgl. Therese v. Jakobs Antwort vom 15. August 1824 (G.-Jb. XII, 47) 24 „Liebesgespräch“ (Talvj I, 46).

Zwei Schreiben der Oberaufsicht vom 3. August 1824 an den Grossherzogl. Kassen-Kontrolleur Hoffmann in Weimar und an das Oberconsistorium zu Eisenach, eine Extrabesoldung für den Botenmeister Boeber zu Eisenach und das freie Zeicheninstitut daselbst betr., in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta personalia Den Zeichnenlehrer Boeber zu Eisenach betr.“ 1816/33 (Tit. 21 Nr. 7), Bl. 5, 5b. — Ein Schreiben der Oberaufsicht von demselben Tage an den Hofrath und Professor Voigt in Jena, das Gesuch des Hofgärtners Baumann daselbst hinsichtlich der Übernahme der Aufsicht über den Prinzessinnengarten betr., in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta personalia Den Hofgärtner Baumann betr.“ 1819—51 (Tit. 3 Nr. 13), Bl. 26.

176. Vgl. zu 6965. Johns Hand 212, 17 *g* Gedruckt: Briefwechsel[2] S. 194. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 127b, woraus zu bemerken: 212, 11 ich fehlt 14 auf nach gern zu verzehren hoffte *g* aus verzehrt hätte 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums. Der Brief ist nach Tageb. IX, 252, 24. 25 an „Herrn Geh. Rath von Willemer nach Frankfurt“, in Wahrheit aber an Marianne gerichtet als Antwort auf ihren Brief vom 28. Juli 1824 (Briefwechsel[2] S. 193)

212, 5 vgl. zu 149, 10 13. 14 vgl. 213, 8. 218, 1. 228, 2.

*__177.__ Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 127 213, 9 erster Adresse: An Fr. G. K. R. v. Goethe nach Ems 212, 20 vgl. zu 149, 10 213, 1 Pius Alexander Wolff und Frau aus Berlin, vgl. Tageb. IX, 252, 3. 6. 253, 6 4 Goethes Enkel Wolfgang 8 vgl. zu 212, 13. 14.

*__178.__ Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 128 213, 16 kurzen 21 Rechnungen *g* aus Rechnung 214, 1 von gestrichen, dann wiederhergestellt

Vgl. 190, 8, Tageb. IX, 237, 18. 19. 254, 11. 12.

179. Concept von Johns Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 85 214, 10. 11 Naturforschende *g* aus Naturforschliche 15 deutet nach th Zeichen *g* aus Zeichnen 16 merkenswürdige *g* aus merkwürdige 19 um nach oh 215, 3 gar sehr *g* über besonders 4. 5 von — Rheinufers *g*[1] und *g* aus vom linken Rheinufer 6 Schelde

g auf g^1 über Maaß gelangen *g* auf g^1 über reichen 8 von K. u. A. *g* aR 14 verleiten *g* aus verleit 24 ein — ausfüllen *g* später hinzugefügt. Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 97

Antwort auf des Adressaten Brief vom 20. Juli 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 96) 214, 9 Kunst und Alterthum V, 1, vgl. zu 17, 14 11 vgl. zu 15, 3 17 vgl. zu 171, 1 215, 1 vgl. zu 126, 8 7 vgl. zu 84, 9.

180. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 198. Johns Hand 216, 16 *g* Gedruckt: G.-Jb. XIX, 57. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 129b, woraus zu bemerken: 216, 9 sehr *g* üdZ 13 theuern 14 mit — Wünschen *g* aR 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf der Adressatin Brief vom 9. August 1824 (vgl. G.-Jb. XIX, 95) 216, 9 vgl. zu 188, 6.

181. Handschrift von Schreiberhand (wohl John; 217, 27. 28 *g*), unvollständig, in der Königl. Bibliothek zu Berlin (Varnhagens Nachlass); vgl. Strehlke I, 216, der irrtümlich von einem Umfange von 12 Quartseiten spricht. Gedruckt: G.-Jb. VI, 21. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 128b (mit der Notiz aR: Nach Berlin, durch Ottilien mitzutheilen), woraus zu bemerken: 216, 18—21 fehlt 217, 1 merckwürdigen *g* üdZ 3 Sinn *g* aus Sinnen 4 erst *g* üdZ 5 neben nach genug 6 bedachte *g* aus bewunderte 7 auf über in 8 Blättern *g* über Blätt(ern) Seiten 9 zu Ende *g* über hinten eigenen 10 eine solche Natur *g* aus ein solches Wesen 11 um *g* über und dabey 14 Ich *g* aus ich 16 um so] durch aus aufklärte nach oder weniger 17 im Zusammenhang *g* üdZ 19 Clavierübungen 19. 20 beschäftigt und üdZ 22 Spielsachen und andern Kleinigkeiten 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums 28 13.] 15.

216, 19 vgl. zu 42, 21, Tageb. IX, 251, 10. 11 20 vgl. zu 156 d. B. 20. 21 Über den dem Lateinischen nachgebildeten Accusativ vgl. Rudolf Hildebrand, Eine Merkwürdigkeit aus Goethes Grammatik (Zeitschrift für den deutschen Unterricht, Jahrgang IV, Heft 1, S. 71—76) 217, 1. 2 Nach Tageb. IX, 252, 20—22. 27. 28 (vgl. G.-Jb. VI, 23) eine handschriftliche Sammlung von Auszügen aus Rahel v. Varn-

hagens Tagebüchern und Briefen; Ottilie v. Goethe übersendet am 30. August 1824 Goethes Urtheil an Rahel.

182. Vgl. zu 6965. Johns Hand 218, 13 wär nach es 219, 4 *g* Gedruckt: Briefwechsel[2] S. 198. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 130, woraus zu bemerken: 218, 1 glücklich *g* über richtig 4 da *g* über wo 17 sind. So 20 zu zunächst 22 die liebe *g* über Sie in Ihrer 219, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Mariannens und J. J. v. Willemers Brief vom 15. August 1824 (Briefwechsel[2] S. 195) 218, 1 vgl. zu 212, 13. 14 10—19 vgl. zu 56, 9 20 vgl. zu 156 d. B.

***183.** Concept von Johns Hand in dem zu 128 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 17[b]. Adresse: Herrn Kummer angesehenen Buchhändler in Leipzig 219, 8 ersuchen. Ich g^1 aus ersuchen; ich von g^1 üdZ ein nach um 10 Ihro nach de(r) 10. 11 im Jahre 1819 g^1 aR 11. 12 zu erhalten gewünscht g^1 über ersucht 12 er mir g^1 aus mir derselbe 14 Sie g^1 über Dieselben 15 fahrende g^1 üdZ 16 dankbar nach zur

Vgl. 200, 7—10 und Tageb. IX, 257, 13. 14. Cotta schreibt am 9. August 1824 (in demselben Fascikel, Bl. 18): „Wegen der Festgedichte hat H. Buchhändler Kummer in Leipzig Auftrag, die von Hochdenselben gewünschte Anzahl abzuliefern — mögen Sie also darüber disponiren."

***184.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 131 220, 3. 4 aR 5 2) aus 1) 8 solche aus solcher 13 wegen über welchem

Vgl. zu 14, 19 und Tageb. IX, 257, 14. 15 220, 1 vgl. 100 und 235 d. B.

***185.** Handschrift, eigenhändig, in The New York Public Library, Astor Lenox and Tieden Foundations, in Abschrift mitgeteilt von L. L. Mackall in Cambridge, November 1902

Vgl. Tageb. IX, 257, 10. 11.

186. Die Originale der Briefe Goethes an die Fikentscher befinden sich seit September 1886 als Geschenk der Familie Fikentscher im G.-Sch.-Archiv (vgl. Bd. 37 Nr. 94). Johns Hand 221, 16 *g* Der Brief ist laut Couvert („Denen Herren Fikentscher angesehenen Fabrickherren Wohlgeb. nach Redt-

witz im Königreich Bayern. frank Gränze") zugleich an den Sohn, Friedrich Christian, gerichtet

Vgl. Tageb. IX, 258, 24—26 und Bd. 37 Nr. 94.

187. Concept von Johns Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 87 222, 3 ſollten *g* aus ſoll 5 ſelbſt nach man 16 zurückverlangten *g* aus zurückverlangen 22 18. aus 16. Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 290

Antwort auf des Adressaten Brief vom 20. Juni 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, 290) 222, 1 Der Tod seiner Frau, vgl. K. C. v. Leonhard, Aus unserer Zeit in meinem Leben, Stuttgart 1856, II, 103 9 Goethes „Bücher-Vermehrungsliste" verzeichnet von Leonhards „Charakteristik der Felsenarten" nur die 3. Abtheilung (Heidelberg 1824) unter'm November 1824 (Tageb. IX, 339).

188. Concept von Johns Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 88 222, 24 Worten g^1 über doch 25 durch *g* üdZ 223, 1 Überſendete g^1 aus überſendete Pferdenachbildungen *g* aus Pferdenachbildung 4 warum *g* über we(ſhalb?) 7 Schwedenborgs *g* aus Schwedenburgs 8 finde [g^1 aus find] *g* über ſehe 11 früheren Jahre g^1 aus frühere Zeit in g^1 über mit 14 Erworbene g^1 aus erworbene 18 im nächſten g^1 aus in meinem 224, 2 Hier folgt g^1 aR: Bunte Scheiben [vgl. 224, 24. 25] 8 angeſehen *g* aus anzuſehen 10 den *g* aR 11 Auf *g* aus auf 16 lies: Entwicklung Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 12

222, 25 vgl. Tageb. IX, 251, 21 223, 1 vgl. 258, 7, Tageb. IX, 251, 26, Zur Naturwissenschaft überhaupt II, 2, 138—148 10 Die Skelette der Nagethiere, abgebildet und verglichen von d'Alton. Abth. I. II, Bonn 1823/4, vgl. 236, 16, Tageb. IX, 252, 5. 253, 3. 254, 4. 5. 15. 16. 255, 23. 24. 256, 1. 7. 8. 16. 257, 10. 11 18 vgl. Zur Naturwissenschaft überhaupt II, 2, 148—156 23 vgl. zu 42, 21 und 149, 10.

***189.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 131b 225, 6. 7 Den — willkommen. später *g* hinzugefügt 10 eine nach die

Antwort auf Carl Augusts Brief vom 17. August 1824 (Briefwechsel II, 253); nach Tageb. IX, 257, 19. 259, 1 handelt

es sich um „englische Bücher“ 255, 11 Generalsuperintendent in Weimar.

*190. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 132b 226, 10 ſich] Sie 12 Möge aus Mögen 13 die Freude über das Vergnügen

Zu Fritz v. Steins Besuch in Weimar vgl. Tageb. IX, 253, 22. 254, 7. 255, 18. 26. 27. 256, 12. 13. 20—22. 257, 17. 24. 258, 9. 10.

Nicht abgesandt wurde folgendes Schreiben an den Grossherzog Carl August, dessen undatirtes Concept, von Johns Hand, gestrichen in den Abg. Br. 1824, 137 vor Nr. 192 steht und vermuthlich am 22. August 1824 geschrieben ist (vgl. 228, 8. 9 und Tageb. IX, 259, 4. 5. 14. 15):

Ew: K. H.
gnädigſter Einladung und freundlichſter Einleitung zu folge begab ich mich geſtern an Ort und Stelle, wo mir zu Muthe war wie etwa einen Chriſten im tauſendjährigen Reich.

191. Concept von Johns Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 90 227, 2 habe *g* üdZ Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 98

Nees v. Esenbeck antwortet am 1. September 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 100), er habe die Pflanzen am 27. Juli nach Frankfurt geschickt.

192. Vgl. zu 6965. Johns Hand 228, 14 *g* Gedruckt: Briefwechsel[3] S. 199. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 137, woraus zu bemerken: 227, 15 hier *g* über noch 17 vorüber gehen 22 geſchwind nach ver(ſetzt) 228, 4 theure *g* über ſchöne 9 mich fehlt 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

227, 12 „Eine abermalige Sendung von zwölf Flaschen Rheinweins“ (Creizenach) 20 vgl. Mariannens Brief an Goethe vom 15. August 1824 (Briefwechsel[3] S. 197) 228, 2 vgl. zu 212, 13. 14 9 vgl. zu 190/1.

193. Vgl. zu 4102. Johns Hand 228, 18 Herzes 229, 16 *g* 18—231, 11 auf besonderm Quartbogen 231, 11 *g* Gedruckt: Briefwechsel III, 445. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 139, woraus zu bemerken: 228, 18 Herzes 21 fortwirken aus fortwirkend 229, 2 beachtet

aus geachtet 9 ſey *g* über iſt 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums 18—231, 11 fehlt

Antwort auf Zelters Briefe vom 1. und 15. Juli — 16. August 1824 (Briefwechsel III, 438. 442) 228, 17 vgl. Briefwechsel III, 442 ff. 23 vgl. zu 200, 7 229, 7 vgl. zu 16, 24. 25 230, 13 vgl. zu 172, 1, Briefwechsel III, 438 16 vgl. zu 171, 12. 13.

194. Die Originale der Briefe Goethes an Christian Daniel Rauch befinden sich als Geschenk des Herrn Majors d'Alton Rauch seit August 1888 im G.-Sch.-Archiv. Johns Hand 231, 14 Uebeſendete 232, 3 den 12 *g* Gedruckt K. Eggers, Rauch und Goethe. Urkundliche Mittheilungen, Berlin 1889, S. 83. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 138, woraus zu bemerken: 231, 13 wir nach uns bey Hierſeyn nach genoſſen ſage g^1 aR 16 die über unſere 18 Sodann mit Alineazeichen g^1 üdZ am Anfang der neuen Seite 20 und ſende g^1 aR von 1819 g^1 aR 24 im g^1 über dieſen 232, 9 Ihre aus Ihrer 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums 13 25.] 24.

231, 14 vgl. zu 202, 4 15. 16 Unbekannt; im Goethe-National-Museum zu Weimar befindet sich nur ein kleines grünes Wachsmodell von Schadows Blücherstatue zu Rostock (Eggers S. 83) 20 vgl. zu 200, 7; Eggers (S. 84) nennt irrthümlich die Festgedichte bei der Enthüllung der Blücherstatue von Schadow in Rostock 232, 1 vgl. zu 56, 9 4 vgl. zu XXXII, 220, 16. XXXIII, 64, 17. 65, 5. 69, 20. 87, 10. 284, 26, Werke XXXVI, 164, 5—23, G.-Jb. XXI, 25.

195. Handschrift von Schreiberhand (wohl John) im Besitz der Leipziger Stadtbibliothek 233, 5 bedeutendem *g* aus bedeutenden 8 für 119.] 419. [Hörfehler] 15 *g* Abgedruckt von G. Wustmann in den Grenzboten 1883 Nr. 36 III, 501, wiederholt: Aus Leipzigs Vergangenheit, Leipzig 1885, S. 309. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu Nr. 128 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 21, woraus zu bemerken: 232, 16 Zu *g* aus deshalb zu 17 ſind *g* üdZ 21. 22 Die — weg. fehlt 233, 5 bedeutenden 8 Cartone *g* aus Carbone für 119.] 419. 9 zweyte nach von 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Zur Sache vgl. 109 d. B.

Ein Bericht der Oberaufsicht vom 27. August 1824 an den Grossherzog Carl August über die Anlegung einer Mineralien-Sammlung behufs academischer Vorlesungen in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta das kleine, zu Vorlesungen bestimmte Mineralien-Cabinet zu Jena betr." 1823/4 (Tit. 5 Nr. 10). — Zwei Schreiben der Oberaufsicht von demselben Tage an den Rentamtmann Müller in Jena, Auszahlungen an die Thierarzneischule zu Jena und eine Remuneration für den Museumsschreiber Färber betr., in dem Fascikel der Oberaufsichtsacten „Die Veterinär-Schule zu Jena betr." 1822/24 (Tit. 14 Nr. 4 Bd. 2), Bl. 64, 64b.

196. Handschrift von John in der Universitäts-Bibliothek zu Berlin 234, 22. 23 auch den mir überſehbaren 27 *g* Gedruckt: Steig, Goethe und die Brüder Grimm, Berlin 1892, S. 176, Schriften der G.-G. XIV, 230. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 175 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 17, woraus zu bemerken: 233, 18 beykommendes g^1 aus beykommend 19 führen aus für [Hörfehler] 23 iſt nach möchte 24 bezieht aus beziehts 234, 1 Skutari g^1 aus Skubari vielleicht ſchon g^1 aR 3 barbariſch g^1 aR 7. 8 Theilnahme g^1 über Unterſtützung 8 freut g^1 aus erfreut Die g^1 über Ihre 8. 9 dieſes — Frauenzimmers g^1 aR 14. 15 über g^1 über in 16 verbreitet g^1 über gebracht 17 zu g^1 über von 19 größten g^1 aus großten 22 weiß, g^1 aR auch g^1 aR für nicht gestrichenes und 22. 23 in dem aus indem, dann in versehentlich für und g^1 gestrichen 23. 24 zu — habe g^1 nach zu ſchätzen weiß 25 mich nach und zu jeweiliger Mittheilung 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums 28 30.] 27.

Antwort auf J. Grimms Brief vom 8. Mai 1824 (Steig S. 173, Schriften der G.-G. XIV, 228) 233, 18 Kunst und Alterthum V, 1, enthaltend den Tod des Kralewitsch Marko, übersetzt von Wuk 23 Das Lied „von der Erbauung Scutaris", von Goethe mit einigen Änderungen in Kunst und Alterthum V, 2, 24 abgedruckt (vgl. Schriften der G.-G. XIV, 365) 234, 6 vgl. zu 106 d. B. 13 Am 8. Mai 1824 an Goethe übersandt (Steig S. 174).

*197. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 140 235, 23 Nach Moſer 1¾ Zeilen freigelassen 236, 5 Wie nach Ich habe Das fehlende Datum nach 235, 8. 12. 13 und Tageb. IX, 270, 16. 17

235, 2 Zu des Canzler v. Müllers Reise vgl. Tageb. IX, 253, 10. 11. 254, 8. 270, 16. 17 8 vgl. Tageb. IX, 261, 18. 19 18 Hamanns Werke, hrsg. von Friedrich Roth, Bd. I—VII, 1821—25; über Goethes Theilnahme an Dorows und Nicolovius' Bemühungen um Hamanns Werke vgl. Bd. 31 Nr. 16. 33. 216. 232, Bd. 32 Nr. 215, Bd. 33 Nr. 201, Bd. 34 Nr. 134 23 vgl. XXXII, 225, 21. XXXIV, 141, 22—24.

*198. Concept von Johns Hand in dem zu 128 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 23b.

Antwort auf Wesselhöfts Billet vom 1. September 1824 (in demselben Fascikel, Bl. 23); dieser antwortet am 6. September (ebda. Bl. 26) 236, 16 vgl. zu 223, 10.

Ein Bericht der Oberaufsicht vom 3. September 1824 an den Grossherzog Carl August, über die Abnahme der Instrumente der Sternwarte und sonst, welche der Hofmechanikus Dr. Körner zeither unter sich gehabt, in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta personalia Den Hofmechanikus Dr. Körner betr." 1815/47, Bl. 25b.

199. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen, Jena 1834, S. 131, und darnach bei Strehlke I, 220. III, 204, unter der Adresse „An den Bibliothekar Herrn Professor Dr. Göttling zu Jena", vgl. aber Tageb. IX, 264, 10. 21—23

Vgl. 200 d. B.

200. Handschrift von John im Besitz des Herrn Professor Dr. E. Stengel in Greifswald, im August 1905 zur Collation ans Archiv eingesandt 238, 12 beſonders nach gereichen 239, 7 *g* Gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen, Jena 1834, S. 132; Grenzboten 1868, Nr. 23. Kosegartens Antwort vom 8. September: Eing. Br. 1824, 226.

Der jüngere Kosegarten ging 1824 als Professor der orientalischen Philologie nach Greifswald 238, 7 vgl. Tageb. IX, 260, 9. 23. 337 18 = 199 d. B.

201. Concept von Johns Hand in dem zu 175 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 18 239, 10 intereſſanten *g* aus intereſſanteſten 11 des vorliegenden Geſchäftes *g* aus über das vorliegende Geſchäft 14 Sie *g* aus ſie 16 verſammelten *g* über vorliegenden 17 Begriff und Kenntniß *g* aus Überſicht und Begriff 23 vorläufigen *g* üdZ 240, 1. 2 das reine Manuſcript *g* aus ein reines Manuſcript 3—5 ſobald — nachhelfen aR für Das Gefällige des Vortrags gewahrt bald dieſer bald jener 5 Auf nachhelfen folgt aR: Hierauf noch einige Anfragen. 6—10 flüchtig mit Blei (*g*¹?) durchstrichen 6 zu nach vielleicht früher und vorläufig 16 Oder — Standes? später *g* zwischengeschrieben 18 derſelbe *g* üdZ müßte *g* gestrichen, dann wieder hergestellt der nach ſie 18. 19 Reineriſchen aus Reimeriſchen 241, 2 der *g*¹ aR für zu den 3 klar und lieblich *g*¹ aR 6 — 243, 27 Die Beilage auf besonderm Foliobogen 241, 20 ſie *g* üdZ 21 ging 242, 7 Majo 9 ſchon nach nun 14 dieſen aus dieſem 243, 7. 8

1389

auf dem Felde *Cossowa* *g* aR

8. 9 den Türcken widerſtehenden *g* aR für freyen 11 müßte *g* aus müße 26 *g* Gedruckt: G.-Jb. XII, 48

Antwort auf der Adressatin Brief vom 15. August 1824 (G.-Jb. XII, 45) 239, 10 vgl. Tageb. IX, 266, 14. 15 „Manuscript der serbischen Lieder zurück" 13 Die Beilage (241, 6 — 243, 27) 23 vgl. „Serbische Lieder" in Kunst und Alterthum V, 2, 35 (Werke XLI, 2, 136) 240, 11. 12 Auf diese Frage geht die Antwort der Adressatin nicht ein (vgl. die Lesarten zu 240, 6—10) 13—16 vgl. G.-Jb. XII, 73 17 vgl. 209, 15—210, 4 23 „Hajkuna Atlagitsch und Junggesell Johannes" (G.-Jb. XII, 68—72) 241, 6 — 243, 27 vgl. Tageb. IX, 260, 17. 261, 2. 3. 10. 11. 262, 4. 5. 17. 18. 22. 23. 27. 28. 263, 3—5. 12—14. 266, 3, G.-Jb. XII, 72.

***202.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Visitenkarte von Johns Hand 244, 2 vgl. Tageb. IX, 264, 27. 266, 18. 267, 21. 28. 268, 1—18, Zur Naturwissenschaft überhaupt II, 2, 156—160.

***203.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Visitenkarte von Johns Hand 244, 6 Wohl „die Chronik von 1794"; vgl. Tageb. IX, 266, 17. 27. 267, 9. 268, 24. 269, 4.

***204.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 141 b
244, 14 würdigen g^1 über ſolchen 16 ihrem g^1 aus Ihrem 245, 2. 3 ſelbſt dadurch g^1 aus dadurch ſelbſt 3 werden g^1 über ſeyn 4 genugſam g^1 üdZ

244, 13 vgl. Tageb. IX, 265, 24—27.

***205.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 133

Vgl. 208 d. B. und 268, 6.

***206.** Concept von Johns Hand in dem zu 128 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 24 b

Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. September 1824 (ebda, Bl. 26).

***207.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Eigenhändig 246, 8 mögte aus mögten

246, 7 Nach Tageb. IX, 270, 1. 2 der Abschluss des 10. Bogens vom morphologischen Heft (über Martius, Genera et Species Palmarum).

208. Handschrift von Schreiberhand (wohl John, 247, 24. 25 *g*) 1877 im Besitz des Verlagsbuchhändlers G. Schwetschke in Halle a/S., abgedruckt in der Halle'schen Zeitung 1877, Nr. 56, vom 8. März, 2. Beilage; wiederholt in G. Schwetschkes neuen ausgewählten Schriften, Halle 1878, S. 182. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 142, woraus zu bemerken: 246, 12. 13 Wohlgeborner pp. 247, 16 Verdienſten mich ausführlich 20 für nach wir [Hörfehler] 24—26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 15.] 14.

Antwort auf des Adressaten, Prof. der Botanik in Halle (vgl. ADB. XXXV, 296), Brief vom 6. September (Eing. Br. 1824, 221), mit der Bitte, die 16. Ausgabe seines Systema vegetabilium dem Grossherzog Carl August widmen zu dürfen, vgl. 205 d. B. und 268, 6. Carl August antwortet am 12. September (Eing. Br. 1824, 220): „Die Ehre welche H. P. Sprengel mir erzeigen will, nehme ich dancknehmigst an. Carl August.“ 247, 3 vgl. zu 203, 13 10 vgl. zu 81, 12.

***209.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 143

Vgl. Tageb. IX, 270, 19—21. Antwort auf des Adressaten („K. Sächs. Hofgürtler, Mitglied der Wiener Kunstakademie“) Brief vom 11. August (Eing. Br. 1824, 194), mit dem er Goethes getriebenes Porträt übersendet und ein gleiches von Schiller offerirt 248, 8 vgl. zu 202, 28.

*210. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 248, 17 vgl. Tageb. IX, 270, 26—28. 271, 1—3. 9. 10.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 18. September 1824 an Dr. Weller in Jena, die baldige Ablieferung der von Körner noch zur Reparatur zurückbehaltenen Instrumente betr., in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta personalia Den Hofmechanikus Dr. Körner betr." 1815/47, Bl. 28.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 20. September 1824 an Dr. Schrön in Jena, Meteorologie und Sternwarte betr., in den Acten der Grossh. Sternwarte zu Jena Nr. IV „Die regelmässigen meteorolog. Beobachtungen im Allgemeinen und das meteorolog. Jahrbuch im Besondern betr. Vol. I." 1821/32, Bl. 57.

211. Handschrift von John in der Bibliothek des „Museums des Königreichs Böhmen" zu Prag, vgl. zu Bd. 33 Nr. 229 250, 16. 17 *g* Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 90. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 136, woraus zu bemerken: 249, 9. 12 Dobrowski 16 Seite 17 S. 61 [so immer] Hironymus *g* aus Hyronimus 250, 2 des auf *g* aus der auf 5. 6 auch: Geschichte der böhmischen Sprache von Joseph Dobrowsky Seite 235 — 37 hin nachzulesen ist 7 Die *g* über Der 8 gar nach mit 9 jene *g* über sie 13 Weimaraner] Lucas Kranach 14—18 fehlt mit Ausnahme des Datums 249, 8 vgl. zu 129, 7. 176, 9.

212. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 252, 19 *g* Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 94. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, woraus zu bemerken: 250, 20 seinem *g* aus seinen 22 Gefertigtes *g* aus gefertigtes 251, 5 fernern 8 Bildung *g* über Formation 9 an — Resultaten *g* aR 10. 11 und — seyn John auf g^1 aR für woru(m) [*g* über woran] mir besonders 11 bey John auf g^1 über und sich 12 sich John auf g^1 üdZ bleibt John auf g^1 nach besonders muß zu thun seyn 13 zu John auf g^1 über so wie selbst zu zurecht John auf g^1 aR 14 nicht nach wün(schen?) verhält sich 14. 15 da — Wunsch John auf g^1 aR für und läßt wünschen 16 zu vermissende aR für auf-

zugebende nicht 17 möchten John auf g^1 üdZ 19 leiblichen g aus leidenden 20 erquickte John auf g^1 aus erquicket hat 21 den letzten John auf g^1 aR für denen Palmen üdZ 23 noch — die John auf g^1 über besonders auf den letzteren die 23. 24 vorkamen John auf g^1 aus vorgelegt sind 26 und üdZ 252, 5 durch nach und 8 danckbaren John auf g^1 aR 9 mit John auf g^1 über und 11 unberechenbares g auf g^1 aus unberechenbare 12 Hier folgt aR: Weimar d. 19. Septbr. 1824. 13 endigen nach schließen 18 worden g nach habe. Hier folgt aR: *Exp.* den 21. Septbr. 24. J.[ohn]. In Hoffnung eines vielfachen Antheils an den so reichlichen Reiseerwerbungen.

Vgl. Tagebuch IX, 272, 7—9; Antwort auf des Adressaten Briefe aus Bonn vom ? August und aus Münster vom 6. September 1824 (Sauer S. 86. 91) 250, 21. 22 Der Kupferstich eines Goethischen Bildnisses (wohl nach Rauch) 251, 20 vgl. zu 81, 12 252, 4 vgl. zu 15, 3 5 vgl. zu 126, 20 14 vgl. zu 126, 8.

***213.** Concept von Johns Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 115 253, 1 war mir g über ist es Adresse: An Herrn Doctor Werneburg [über Weller] nach Jena.

***214.** Handschrift von John in den Abg. Briefen 1824, 146 254, 5 jedem bedeutenden Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 144, woraus zu bemerken: 253, 11 iahrelang, mit Sorgfalt, gehäuften g aR für literarischen 16 solches g aus solche 17 Quartband g aR für 4° Band 254, 3 den aus denn 4 einem geändert in einen, dann wiederhergestellt 5 bedeutenden 7 irgend üdZ 8 gemeldet g über melde 9 gethan werde g nach thue 10—12 fehlt mit Ausnahme des Datums 12 22.] 21.

Antwort auf des Grossherzogs Billet vom 20. September (Eing. Br. 1824, 228); vgl. Tagebuch IX, 271, 19—21. 272, 13 und 217 d. B.

***215.** Concept von Johns Hand in dem zu 128 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 30 254, 16 Sächsisch über in 19. 20 auf Rechnung der g aR unter für, dieses g für auf die 21 notiren g über honoriren 255, 2 gegen nach gefällig 6 in Stuttgard üdZ

Vgl. Tageb. IX, 272, 15—18.

***216.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 255, 18 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 145, woraus zu bemerken: 255, 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums.

***217.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 148 256, 5. 6 bey — Überſicht *g* aus nur im allgemeinen überſehen 6 Kenntniß *g* über Einſicht 7 zu ehren hat *g* über nicht verkennt 10 bedürfte nach bey uns 17 wieder nach der h(ier?) 18 möchte *g* über wird 19 Ew. Wohlgeb. *g* üdZ

Vgl. Tageb. IX, 273, 1. 2 und 214 d. B.

***218.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 257, 1 Nach Tagebuch IX, 273, 11. 12 „die geognostischen Blätter und wissenschaftlichen Hefte".

219. Concept von Johns Hand in dem zu 28 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 118 257, 13 getödtet *g* über umgebracht 14 Namens Cotta, aR 18 Haare aus Haaren an dieſer Stelle 20 Hoben *g* aus Hoten 258, 2 Man ſagte *g* über Sie wollten (aus wollen) 3 ſehen *g* aR worden *g* über haben 6 noch *g* aus doch 7 gefällig eingeſandten *g* aR 12 ſehr *g* über ſo 15 catharralſchen 17 der Entfernten *g* aus des Entfernten Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 257, 9 vgl. 275, 13, Tageb. IX, 271, 12. 13. 284, 9. 10 258, 7 vgl. zu 223, 1 12 vgl. zu 38, 9 15 vgl. zu 2, 7.

***220.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 259, 6 meinen 8 *g* 258, 22 Denkwürdigkeiten aus dem öffentlichen Leben des Exkaisers von Mexico, Augustin de Iturbide, von ihm selbst geschrieben. Aus dem Englischen, Leipzig 1824; vgl. Tageb. IX, 254, 27. 28 259, 2 vgl. Tageb. IX, 279, 19. 20.

221. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 117. Eigenhändig. Gedruckt: G.-Jb. XXI, 16

Vgl. die Fortsetzung vom 3. Februar 1825 (G.-Jb. XXI, 17).

***222.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 151 260, 2. 3 auch [üdZ] — geben, g^1 aR 3 und g^1 über auch ich werde g^1 aus werde ich 6 bringen g^1 über beſorgen 10 October] Septbr, doch vgl. Tageb. IX, 276, 18—20. Adresse: „An Herrn *Carl* Angeſehenen Handelsmann Wohlgeb. Jena."

Vgl. Tageb. IX, 276, 18—20 und Bd. 39 Nr. 29.

223. Vgl. zu 8019 (Bd. 29). Johns Hand 262, 2 mancher treuen 5 *g* Gedruckt: Göthe. Zu dessen näherem Verständniss von C. G. Carus, Leipzig 1843, S. 30. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 152, woraus zu bemerken: 260, 14 der nach heut 15 wie *g* üdZ 18 Zeit. Unſer *g* aus Zeit, unſer 19 lag *g* über kam unheilbare, ſchwere 20 trauriger *g* aus eine traurige 21 Augenblick andere 22 wodurch denn *g* über und 23 immer *g* üdZ nach nur, dieses nach dadurch 24 ich nach und 261, 1 angenehm- *g* üdZ 5 von aus vom Publikum nach dem 7 erfüllt aus erfüllet 10 ſolcher *g* über dieſer 13 noch *g* aR 15 ihre *g* aus Ihre 17 von nach ſodann 18 jederzeit *g* üdZ 20 freyen *g* über reinen 20. 21 Inneres — entwickelnden *g* aR 28 Ihren *g* über einen 262, 2 mancher treuen 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. 4 d. B. 260, 14 vgl. zu 4, 8 21. 22 vgl. 18/19 d. B. 261, 3 Im September 1824 14 vgl. Kunst und Alterthum V, 2, 180 — 183 „Über die Gemälde des Herrn Dr. Carus auf der Ausstellung des Grossherzogl. Zeichen-Instituts zu Weimar im September 1824“ 27. 28 vgl. zu 15, 3 262, 1 vgl. zu 4, 17.

***224.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 149 262, 7 Ew: pp. 8 ſo nach früh zu rechter *g*[1] aus zur rechten 10 bis üdZ auch *g* aus auf 15 nur *g* üdZ 17 desſelben *g* über ihn, ſeine 18 Charakter nach ſeinen zugleich *g* üdZ 18. 19 darſtellt. Und *g* aus darſtellt und 19 wer *g* über der 23 vollkommene — der *g* aR 263, 1 ſchien aus ſchienen 1. 2 das Misbehagen *g* über dem Gefühl 2. 3 bey — befiel *g* aus ſeine Wunderlichkeiten einflößte 3 in — überwiegen *g* für das Gleichgewicht zu halten 4 um *g* aR für und 8 Feversham *g* aus Fewerham 12 dem aber *g* aus und dem

262, 9 Nicht erhalten 11. 12 „Brief eines Arztes aus Marseille, Segaud, die letzten Stunden des Geh. Raths Wolf erzählend“ (Tageb. IX, 276, 1—3. 9. 10), vgl. M. Bernays, Goethes Briefe an F. A. Wolf, Berlin 1868, S. 88, Goethes Briefwechsel mit Zelter III, 450, G.-Jb. XXVII, 4 263, 7 vgl. zu 205, 18 16 vgl. zu 13, 13.

225. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 264, 15 *g* Gedruckt: Briefwechsel[2] S. 202. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 154, woraus zu bemerken:

263, 21 bey *g* über zu 264, 1 drehender 9 als aR für den 11 mir vor den geiſtigen Augen ſtehen *g* später zwischengeschrieben für vor mir ſteht 13 daß nach alles wieder hat 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Mariannens Brief vom 25. August 1824 (Briefwechsel [2] S. 199) 263, 19 vgl. zu 218, 1 264, 2 vgl. 264, 20. 21. 266, 2, Tageb. IX, 278, 16—21. 279, 14—17 8 vgl. Mariannens Gedicht vom 28. August 1824 „Zu Heidelberg“ (Briefwechsel [2] S. 200).

226. Die Handschriften der Briefe Goethes an Justus Christian v. Loder befinden sich im Besitz des Landgerichtsraths L. Runde in Oldenburg und sind abgedruckt von L. Geiger im G.-Jb. XX, 124 ff. Schreiberhand (wohl John, 265, 24 *g*); mit dem Vermerk Loders „Erhalten den 3. Februar 25“. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 156, woraus zu bemerken: 264, 19. 20 die gute Gelegenheit die ſich mir darbietet, da 21 theure über werthe 265, 2 beyde nicht wieder kamen 5. 6 Diesmal wag ich [aus wagen wir] — Ueberkunft aR für Auch diesmal unterlaß ich es in Vermuthung daß ſolche zu Ihnen gekommen 7 ſonſtige] frühere 10 jener früheren Stunden 13 bin *g* über den 14 alten üdZ 15. 16 vieljährigen *g* über früheren 17 Ich nach bedenkend in welche Entfernung ſie unbeſchädigt und unzerſtreut gelangen und die großen Weltſchickſale die ſie glücklich haben überdauern können 20 ſo nach und 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Loders Brief vom 5. August 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, 306) 264, 20. 21 vgl. zu 264, 2 265, 7 Elementa anatomiae corporis humani, vol. I, Moskau, Riga, Dorpat 1823 13 Index praeparatorum aliarumque rerum ad anatomiam spectantium quae in Museo Caes. Univ. Mosquensis servantur, Moskau 1823, vgl. G.-Jb. XX, 138.

227. Handschrift unbekannt; hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 154[b] 266, 3 zumal nach und 5 edlen aR 8 obſchon *g* über als den *g* über die 15 höhere *g* über beſſere 267, 8 weiten *g* aus weit Abgedruckt nach einer Copie in der Hamburger Stadtbibliothek von M. Grunwald im G.-Jb. XVIII, 111, nach einer zweiten von M. Rieger, Briefbuch zu F. M. Klinger, Darmstadt 1896, S. 221

266, 2 vgl. zu 264, 2 5 Klingers Erklärung gegen Glower-Köchy, Goethe als Mensch und Schriftsteller, 2. Auflage, Halberstadt 1824, im Liter. Conversationsblatt 1824, Nr. 97; vgl. Burkhardt, Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler F. v. Müller[s] S. 109, Holzmann, Aus dem Lager der Goethe-Gegner, Berlin 1904, S. 50 12 Kunst und Alterthum V, 1, vgl. zu 17, 14 267, 5 vgl. Goethe's goldner Jubeltag. Siebenter November 1825. Weimar, 1826.

***228.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 159 267, 20 aus der *g* über das 21 Blüten *g* über auch noch verkümmerte nach so wie 22 hervortreten *g* über hervortritt 268, 2 in Jena *g* üdZ 6—10 mit Verweisungszeichen (zuerst zu 267, 24, dann zu 268, 5) aR

267, 18 vgl. Tageb. IX, 278, 14. 15 268, 6 vgl. zu 208 d. B.

229. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 268, 15 mineralogisches Gedruckt: Briefwechsel II, 351

268, 12 „Exemplar von Werther" 1825 (Tageb. IX, 280, 22); vgl. zu 87, 7 14 Nach Knebels Antwort vom 15. October 1824 (Briefwechsel II, 352) eine verstorbene Frau Baureis.

Zwei Schreiben der Oberaufsicht vom 8. October 1824 an Dr. Schrön in Jena, die provisorische Vereinigung der meteorologischen Anstalt zu Jena mit den neu zu belebenden astronomischen Beobachtungen daselbst betr., in den Acten der Grossherzogl. Sternwarte zu Jena, „Das Personal der Sternwarte und das Geschäft im Allgemeinen betr." Vol. I. 1812/47, Bl. 32. 33.

***230.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3601. Johns Hand 269, 25 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 160, woraus zu bemerken: 269, 4 Alter, *g* üdZ Vorname aus Vornamen 6 und Staats Verhältniß *g* für Alter, Glücksgüter 8 ich über es 10 gewiß — ergebenden *g* aR 12 Reisen — uns, *g* üdZ 13 in nach deshalb 19 gern *g* üdZ ein aus einiges, dann letzteres wiederhergestellt 20 jetzt *g* üdZ 23—26 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 280, 23 — 25; der „nordische werthe Freund" ist der Graf Vargas Bedemar in Kopenhagen, der am 2. November (Eing. Br. 1824, 274) die gestellten Fragen beantwortet.

*231. Vgl. zu 6378 (Bd. 23)

Vgl. Tageb. IX, 281, 7—10.

*232. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 161 270, 9 von nach auswendig

270, 6 vgl. Tageb. IX, 264, 1. 2. 16. 17.

233. Handschrift von John in der Hirzelschen Sammlung der Universitätsbibliothek zu Leipzig 271, 9 *g* Gedruckt: O. Jahn, Goethe's Briefe an Leipziger Freunde[2] S. 422. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 128 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 33, woraus zu bemerken: 271, 6 ſo löblich g^1 üdZ 7 wohl g^1 üdZ 8 alles g^1 aR 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf der Adressatin Brief vom 5. October 1824 (in demselben Fascikel, Bl. 32), mit der wiederholten Bitte (vgl. zu 196 d. B.), „etwas ganz neues Belletristisches unserer Handlung in Verlag zu geben".

*234. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 158. 159[b] 271, 12 Morphologie! g^1 aus Morphologie; 14 drin g^1 aus drinnen 272, 3 Nun aus Nur? 10 fordern g^1 aus vordern 14 Plutoniſten g^1 aus Brutoniſten 16 meyne g^1 aus meine 22 noch üdZ 273, 2 beliebten 6 ſich aR

Vgl. 224 d. B. und Tageb. IX, 282, 26—28 271, 12 vgl. zu 15, 3 272, 3. 4 Unbekannt 22. 273, 1 Die neue Ausgabe des Werther von 1825, vgl. zu 87, 7.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 16. October 1824 an den Hofmechanikus Dr. Körner in Jena, dessen Begnadigung betr., in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta personalia Den Hofmechanikus Dr. Körner betr." 1815/47, Bl. 32.

235. Handschrift von John, 1906 von M. Harrwitz-Berlin zur Benutzung an's G.-Sch.-Archiv eingesandt 273, 23 *g* Abgedruckt von G. Weisstein in der Gegenwart 1878, Nr. 29. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 161[b], woraus zu bemerken: 273, 10 Zugeſagte g^1 aus zugeſagte da aus dan 16 worin g^1 aus worinnen 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums. Adresse: Herrn Ober-Director Strohmeyer Wohlgeb. Dahier.

273, 11 vgl. zu 14, 19 13 Vom 9. Mai (Eing. Br. 1824, 101) 18 Auf einem Folioblatt dem Theaterzettel beigegeben, abgedruckt von G. Weisstein in der Gegenwart 1878, Nr. 29.

Ein im Catalogue Charavay vom 10. Mars 1892, S. 16, Nr. 75 verzeichnetes Schriftstück Goethes vom 17. Oktober 1824 (Pièce signée, ½ pag. in 4°, Note au sujet d'une lettre de Schiller, adressée vers 1798, à H. Meyer) blieb unzugänglich; vgl. dazu Tageb. IX, 283, 7. 8.

236. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 117. Eigenhändig. Gedruckt: G.-Jb. XXI, 16

Antwort auf der Adressatin und ihrer Töchter gemeinsamen Brief vom 28. August 1824 (G.-Jb. XXI, 37).

***237.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 162 275, 19 daß nach dieſe 21 20] Nachträglich eingefügt

Vgl. zu 257, 9 und Tageb. IX, 284, 23—25.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 20. October 1824 an Dr. Schrön in Jena, die Begnadigung des Hofmechanikus Dr. Körner zu Jena betr., in den Acten der Grossherzogl. Sternwarte zu Jena, „Das Personal der Sternwarte und das Geschäft im Allgemeinen betr." Vol. I. 1812/47, Bl. 36; ein Concept dazu, sowie ein Concept von demselben Tage an den Museumsschreiber J. M. Färber in Jena, denselben Fall betr., in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta personalia Den Hofmechanikus Dr. Körner betr.", 1815/47, Bl. 35.

***238.** Concept von Johns Hand in dem zu 128 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 34 276, 13 der nach das 19 Einige nach Das beyſommende Manuſcript

Vgl. Tageb. IX, 285, 12. 13. 287, 25. 26.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 28. October 1824 an den Museumsschreiber J. M. Färber in Jena, die Abschrift des Catalogs der systematischen Sammlung des mineralogischen Cabinets betr., in dem Fascikel der Oberaufsichtacten „Das Mineralogische Museum zu Jena betr." 1816/24 (Tit. 5 Nr. 4), Bl. 104.

***239.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23)

277, 11 vgl. Tageb. IX, 290, 2—6 („Um Zwölf Herr Professor Riemer; mit demselben die Briefe von 1802 durchgegangen"); vgl. zu 10, 21.

240. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 278, 4 einen 279, 17 geſchehe 26 daß nach gedrängt 280, 16 *g* Mit Zelters Notiz: „2. 9 br. angek." Gedruckt: Briefwechsel III, 454. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 164, dem zu 279, 17 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 278, 2 Freund *g* aus Freud 4 einen 5 fände *g* über findet 17 unmittelbar aus unmittelbaren 18 Innerſten *g* aus innerſten 21 retardirt *g* aus rebardirt 27 Mir *g* aus mir 28 ich *g* über ſie 279, 7 ſeyn *g* aus ſey 10 jener *g* über dieſer 11 Wenn *g* aus wenn den] dem 17 geſchähe g^1 aus geſchehe 280, 1 Logenreihen g^1 aus Logentheile dem g^1 aus den Zuſchauern 2 geſehen nach zu 13. 14 und — ſehen aR 14 Das zweite und fehlt 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums 18 unſern

Antwort auf Zelters Brief vom 7. September 1824 (Briefwechsel III, 448) 278, 2 Zur Hochzeit seines Sohnes nach Gardon bei Stettin 3 Schilderung der Hochzeit (Briefwechsel III, 452 ff.) 12 vgl. 284 d. B. 13 vgl. zu 87, 7 15 vgl. zu 11, 12 20 vgl. zu 15, 3 22 vgl. zu 16, 24 279, 12 vgl. zu 2, 7 18 vgl. Zelters Antwort vom 3. November 1824 (Briefwechsel III, 458) 280, 6 vgl. Tageb. IX, 289, 20. 21. 290, 13. 14.

***241.** Concept von Johns Hand in dem zu 128 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 35

Vgl. Tageb. IX, 289, 18—20.

242. Die Originale der Briefe Goethes an Thomas Carlyle befinden sich als Geschenk von Mrs. Alexander Carlyle in London seit 1889 im G.-Sch.-Archiv. Johns Hand 281, 20 Benting 282, 9. 10 *g* Gedruckt: C. E. Norton, Correspondence between Goethe and Carlyle, London 1887, S. 3, Goethe's und Carlyle's Briefwechsel, Berlin 1887, S. 2. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 162^b (Adresse: Herrn *Carlyle* [*g* über Carly] nach London), woraus zu bemerken: 281, 19 Befreundeten g^1 aus befreundeten 20 Benting 282, 3 derſelben *g* aus für dieſelben 4 erfahre *g* aus erfahr 9—11 fehlt mit Ausnahme des Datums 11 30.] 26.

Antwort auf Carlyles Brief vom 24. Juni 1824 (Briefwechsel S. 1), mit dem er seine Übersetzung der Lehrjahre

(Wilhelm Meister's Apprenticeship, Vol. I—III, Edinburgh 1824; vgl. Tageb. IX, 336) übersendet 282, 6 Die Festgedichte auf 1818, vgl. zu 200, 7.

*243. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 282, 12 beykommenden

282, 12. 13 vgl. Tageb. IX, 289, 16 („Papiere der italiänischen Reise gesichtet").

Tagebuchnotizen.*)

1824.

Januar

1. Grossherzog Carl August, Weimar [1].
   Grossherzogin Louise, Weimar [2].
   Erbgrossherzogin Maria Paulowna, Weimar [3].
3. C. G. Carus, Dresden [4].
   J. L. Tieck, Dresden [5].
4. C. C. Haage, Weimar [vgl. 8/9].
6. C. v. Reinhard, Berlin [6].
7. N. Meyer, Minden [8].
9. C. F. Zelter, Berlin [9].
   C. L. F. Schultz, Berlin [10].
10. L. Schrön, Jena
    J. C. F. Körner, Jena
    J. C. A. Müller, Jena
    J. M. Färber, Jena
    [vgl. 10/11]
    („Verordnungen". | „Siehe die Concepte".)
11. F. W. Riemer, Weimar [11].
16. J. F. H. Schlosser, Frankfurt.
    J. F. v. Cotta, Stuttgart [15].
17. J. G. Lenz, Jena [17].

Januar

17. G. H. L. Nicolovius, Berlin.
18. Ottilie v. Goethe, Berlin (Conc. 17. Jan.) [18].
20. Grossherzog Carl August, Weimar (Conc. 19. Jan.) [19].
21. H. C. A. Eichstädt, Jena („Rolle und Brief von Bonn").
24. C. E. F. Weller, Jena
    J. C. F. Körner, Jena
    („Verordnungen, die Sternwarte betreffend").
    J. C. A. Müller, Jena.
    Ottilie v. Goethe, Berlin [21].
26. F. H. A. v. Humboldt, Paris (Concept) [22].
31. J. C. Wesselhöft, Jena („Revisionsbogen V, 1, 1; ingleichen Schillers Briefe Fol. 1 bis 10 incl., Jena").
    Ottilie v. Goethe, Berlin [23].

*) Postsendungslisten vom Jahre 1824 haben sich nicht vorgefunden, vgl. Bd. 28 S. 452.

Februar
1. C.W.C. Stichling, Weimar („wegen der Bibliotheksrechnung").
G. G. Güldenapfel, Jena („Verordnung").
Ottilie v. Goethe, Berlin [25].
Grossherzog Carl August, Weimar („Promemoria").
2. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [27].
Grossherzogin Louise, Weimar [24].
Erbgrossherzog Carl Friedrich, Weimar („Das Tifurtianum") [vgl. 18/19].
4. J. C. Wesselhöft, Jena [26].
C. F. Zelter, Berlin („dessen Reise im Spätjahr, Kunst und Alterthum IV, 3, zweyte Hälfte, handschriftliche Gedichte von mir, Riemers Gedichte vom 2. Februar").
J. W. Döbereiner, Jena [28].
6. Chr. Binder, Stuttgart.
8. J. C. Wesselhöft, Jena („Revisionsbogen 2 Kunst und Alterthum, durch Dr. Weller").
9. Ottilie v. Goethe, Berlin.
11. C. E. F. Weller, Jena [32].
J. M. Färber, Jena [33].
13. v. Horben, Constanz [30].

Februar
13. J. C. Wesselhöft, Jena („Bogen 2 zweyte Revision").
14. C. L. v. Knebel, Jena [34].
15. Grossherzog Carl August, Weimar [35].
J. S. Zauper, Pilsen („Eckermanns Büchlein und Kunst und Alterthum IV, 3").
C. W. v. Schütz, Dresden [36].
20. Landgraf Christian Ludwig von Hessen-Darmstadt [38].
E. J. d'Alton, Bonn [40].
C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [41].
Regisseur Durand, Weimar („mit Hermann und Dorothea").
F. W. Riemer, Weimar [39].
24. Cammercalculator C. F. Hoffmann, Weimar („Verordnung, Schmellers Besoldung betreffend") [vgl. 41/42].
25. T. Renner, Jena („Verordnung, die Heiderschen Bücher betreffend") [vgl. 42/43].
G. G. Güldenapfel, Jena („Verordnung, wegen Nachrichten der Festung Wittenberg").
Derselbe („Verordnung, Bibliotheksangelegen-

Februar

heiten betreffend, mit einer Rolle, worinnen Quittungen und Risse").

25. J. L. Grimm, Cassel („mit Kunst und Alterthum IV, 3").
26. J. F. Blumenbach, Göttingen [43].
27. J. L. Tieck, Dresden („mit Kunst und Alterthum IV, 3").
    J. C. Wesselhöft, Jena.
28. J. G. Lenz, Jena [46].
29. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [50].

März

1. J. F. v. Cotta, Stuttgart [51].
2. J. S. Grüner, Eger [47].
   Bernhard Dumont, Frankfurt a/M.
3. J. C. Wesselhöft, Jena („Bogen M Naturwissenschaft").
5. J. C. Wesselhöft, Jena („Revisionsbogen 3 und 4 Kunst und Alterthum").
6. C. F. E. Frommann, Jena [54].
7. C. A. Vulpius, Weimar („Verordnung wegen der Taschenbücher und Almanache auf der Bibliothek").
9. C. L. F. Schultz, Berlin (Conc. 5.—8. März) [56].

März

9. C. F. Zelter, Berlin (Conc. 5.—8. März) [57].
10. Grossherzogliches Landschafts-Collegium, Weimar („wegen der 1000 Thlr. Zuschuss für Extraausgaben").
    Thierarzt Heider, Marksuhl („den Verkauf von Instrumenten und Büchern betreffend") [vgl. 60/61].
    Grossherzog Carl August, Weimar („Bericht, die Festung Wittenberg betreffend").
12. F. L. v. Froriep, Weimar [62].
    F. C. A. Eberwein, Weimar [63].
13. C. F. Zelter, Berlin [61].
    G. H. L. Nicolovius, Berlin [64].
    Sterling, ? [65].
14. J. C. Wesselhöft, Jena („Revisionsbogen 5, durch Dr. Weller; ingleichen Manuscript der drey Paria und bildende Kunst, später abgegeben").
15. Joh. Friedrich Mayer, Gengenbach bei Offenburg.
20. L. Schrön, Jena („gedruckte Tabelle des Decembers, ingleichen die gezeichneten").
    J. C. Wesselhöft, Jena

März

(„Manuscript die Externsteine").

20. August v. Goethe, Jena („verschiedene Sachen, auch eine Schachtel mit Mineralien").
22. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn (Conc. 18. März) [70].
23. Weygandische Buchhandlung, Leipzig [73].
24. J. C. Wesselhöft, Jena („Manuscript zum Bogen ℜ Naturwissenschaft").
25. Caroline v. Wolzogen, Weimar [77].
26. C. C. Haage, Weimar („Röses Brief aus Paris").
    C. E. Helbig, Weimar („Eckermanns und Eberweins Beyträge zu Thaers Fest").
27. Grossherzog Carl August, Weimar [78].
    C. F. Zelter, Berlin [79].
    Regisseur Durand, Weimar („Ablehnung der Einladung") [vgl. 81/82].
    Graf A. v. Platen-Hallermünde, Erlangen [80].
29. C. W. C. Stichling, Weimar [82].
31. E. G. Freiherr v. Odeleben, Waltersdorf.
    Grossherzog Carl August, Weimar [85].
    Gebrüder Boisserée, Stuttgart [84].

April

1. J. C. Wesselhöft, Jena („Revisionsbogen 6, 7").
3. C. W. Schweitzer, Weimar („Billet").
   Grossherzog Carl August, Weimar [88].
5. L. Schrön, Jena („wegen dem regelmässigen Steigen und Fallen des Barometers unter den Wendekreisen, Quittung auf 40 Thaler Remuneration").
   J. C. Wesselhöft, Jena („Manuscript, Frithiof").
7. v. Volkhammer [Volckamer], Nürnberg („Schreiben nebst Medaille").
   J. M. Färber, Jena („einige Quittungen").
10. L. Schrön, Jena („die meteorologischen Instructionen zurück") [vgl. 92/93].
13. H. F. W. Hinrichs, Breslau [94].
    J. C. Wesselhöft, Jena („Revisionsbogen 8").
17. J. C. Wesselhöft, Jena („Revisionsbogen 9, Manuscript bis Junger Feldjäger incl.").
19. Grossherzog Carl August, Weimar [98].
20. C. F. M. P. Graf Brühl, Berlin [100].
21. J. G. Lenz, Jena [101].

April

21. A. Freiherr v. Ziegesar, Jena [102].
C. E. F. Weller, Jena [103].
24. J. F. Blumenbach, Göttingen [104].
G. Sartorius, Göttingen [105].
25. Therese v. Jakob, Halle [106].
C. G. Frege, Leipzig („mit einer Assignation auf 500 Thlr. zu Gunsten Julius Elkans, nach Leipzig").
30. K. Graf v. Sternberg, Prag (Conc. 28/29. April) [110].
J. W. Gradl, Marienbad.
J. C. Wesselhöft, Jena.

Mai

1. J. G. Lenz, J. M. Färber } Jena („wegen Abschrift der Catalogen") [vgl. 108/9].
C. F. Zelter, Berlin [108].
J. F. Rochlitz, Leipzig [109].
3. J. S. Grüner, Eger [113].
G. W. F. Hegel, Berlin [111].
M. Boisserée, Stuttgart [114].
C. F. E. Frommann, Jena [112].
4. J. C. Wesselhöft, Jena.
5. v. Volckhammer [Volckamer], Nürnberg.
J. C. Wesselhöft, Jena („zweyte Revision des 10. Bogens").

Mai

7. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [115].
9. Schulz [Schultze], Freyenwalde [116].
S. v. Grotthus, Berlin [117].
J. L. Tieck, Dresden [118].
10. J. J. [Marianne] v. Willemer, Frankfurt [119].
11. Therese v. Jakob, Halle [120].
12. Chevalier M. J. van Brée, Antwerpen [121].
17. J. C. Wesselhöft, Jena [122].
E. G. Freiherr v. Odeleben, Waltersdorf.
19. J. C. Wesselhöft, Jena [123].
21. J. F. H. Schlosser, Frankfurt [124].
22. J. F. Rochlitz, Leipzig [126].
J. C. Jasper, Leipzig [127].
Dr. Naumann, Jena.
J. M. Färber, Jena.
28. Caroline v. Woltmann, Prag („die Eckermannische Sendung").
30. J. F. v. Cotta, Stuttgart [128].
A. Walker, Paris [129].
C. H. Schlosser, Frankfurt [130].
F. E. Lange, Jena.
Madame Löwe, Berlin („Sachen zum Waschen und Färben").

Juni
2. C.F.v.Reinhard, Frankfurt [131].
Auguste Jacobi, Frankfurt [132].
4. J. C. Wesselhöft, Jena („Revision des Umschlags").
5. J. G. Lenz, Jena („Correspondenz zurück").
J. M. Färber, Jena („autorisirte Quittungen").
8. G. H. L. Nicolovius, Berlin („mit Einlage").
9. S. Boisserée, Stuttgart [134].
11. Graf K. v. Sternberg, Prag [137].
12. C. F. E. Frommann, Jena [138].
H. C. A. Eichstädt, Jena [139].
Grossherzog Carl August,?*) („Notiz von dem Letztern [139] und Mehrerem").
13. G. Moller, Darmstadt [141].
16. C. Hoffmann, Leipzig [144].
Dr. Naumann, Jena („Pakket Mineralien").
C. E. F. Weller, Jena [vgl. 144/5].
19. J. C. A. Müller, Jena („mit einer Quittung").
C. L. v. Knebel, Jena („Schreiben von Berlin mit einem Säckchen").

Juni
20. Quednow, Trier [145].
23. C. H. L. Giesebrecht, Berlin [146].
24. [C. Eckl] Tepl [147].
27. C. F. Tieck, Berlin [150].
C. F. Zelter, Berlin [149].
C. L. F. Schultz, Berlin [151].

Juli
3. Weygandische Buchhandlung, Leipzig [154].
C. L. F. Schultz, Berlin [155].
6. F. J. Soret, Dornburg? („Packet").
Frau v. Pogwisch, Dornburg.
Frau v. Hopfgarten, Belvedere.
F. W. v. Bielke, Belvedere [157].
C. E. Schubarth
C. F. Zelter
C. A. Varnhagen v. Ense
G. H. L. Nicolovius
Frau v. Helbig
} Berlin („mit Kunst und Alterthum V. Bandes 1. Heft").
7. C. L. v. Knebel, Jena („Kunst und Alterthum V, 1").
Professor [J. C. E.] Müller, Weimar („wegen seiner Badereise in Hinsicht auf den Diener Riese").

*) Im Tageb. IX, 229, 4 lies „Serenissimo" statt „Serenissima".

Juli

9. Ottilie v. Goethe, Ems [160].
   Fenner, Cassel („Rücksendung des Carmagnola").
   J. C. Wesselhöft, Jena („zum Bogen 8 Morphologie").
10. Therese v. Jakob, Halle [161].
    C. E. F. Weller, Jena.
11. J. H. Meyer, Carlsbad [162].
    K. Graf Sternberg, Prag? („verschiedene Kupfer") (Beydes durch Herrn Regierungsrath Müller. Die Rolle in Carlsbad abzugeben bey Herrn Dr. Pohl.).
    Ottilie v. Goethe, Ems [163].
12. F. J. Soret, Dornburg [164].
13. E. G. Freiherr v. Odeleben, Waltersdorf („Schachtel mit dem Liëvrit").
15. F. J. Soret, Dornburg [165].
19. F. J. Soret, Dornburg [167].
21. Weygandische Buchhandlung, Leipzig [168].
    J. F. v. Cotta, Stuttgart [169].
    J. C. Wesselhöft, Jena („Morphologie 8 und Manuscript zu 9").
24. J. H. Meyer, Carlsbad [171].
31. C. L. v. Knebel, Jena [173].
    J. M. Färber, Jena (Mineralien, Pflanzen etc.").

August

2. Grossherzog Carl August, Wilhelmsthal [174].
   Therese v. Jakob, Halle [175].
4. J. J. v. Willemer, Frankfurt [176].
   Ottilie v. Goethe, Ems [177].
7. C. E. F. Weller, Jena [178].
   J. C. Wesselhöft, Jena („das Manuscript vom 9. Bogen der Morphologie zurückverlangt").
8. Quednow, Trier („das Eichstädtische Programm").
10. Grossherzog Carl August, Weimar („das Eichstädtische Programm . . . zur Begrüssung").
    J. C. Wesselhöft, Jena („Manuscript zur Morphologie").
13. Adele Schopenhauer, Wiesbaden [180].
16. J. J. v. Willemer, Frankfurt [182].
    P. G. Kummer, Leipzig [183].
    Grossherzog Carl August, Weimar [184].
20. W. K. und F. C. Fikentscher, Redwitz [186].
    C. C. v. Leonhard, Heidelberg [187].
    E. J. d'Alton, Bonn [188].
    Grossherzog Carl August, Weimar [189].
22. J. C. Wesselhöft, Jena („den 9. Bogen zurück, Manuscript zum 10.").

August

23. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [91].
J. J. v. Willemer, Frankfurt [192].

28. C. D. Rauch, Berlin [194].
C. F. Zelter, Berlin [193].
Weygandische Buchhandlung, Leipzig [195].

30. C. F. Zelter, Berlin
G. H. L. Nicolovius, Berlin
C. A. Varnhagen v. Ense, Berlin
(„Durch Herrn Regierungsrath Schmidt, im Namen meiner Schwiegertochter").
C. F. Heusinger, Jena.
J. L. Grimm, Cassel [196].

September

4. H. C. A. Eichstädt, Jena.
G. G. Güldenapfel, Jena [199].
J. C. Wesselhöft, Jena [198].

5. J. G. L. Kosegarten, Jena [200 — mit Einschluss von 199].
L. Schrön, Jena („autorisirte Rechnungen zurück").

6. H. C. A. Eichstädt, Jena („mit den vergessenen Papieren").

8. Therese v. Jakob, Halle [201].

11. J. C. Wesselhöft, Jena [206].
F. G. Osann, Jena [204].

18. Hofgürtler Seyffarth, Dresden [209].

September

18. K. Sprengel, Halle [208].
J. C. Wesselhöft, Jena („Abschluss des Bogens 10 Morphologie").
C. E. F. Weller, Jena („wegen der Instrumente bey Körner") [vgl. 210/1].

21. Graf K. v. Sternberg, Prag [212].

22. J. M. Färber, Jena („Quittungen zurück").
J. F. C. Werneburg, Jena [213].
Grossherzog Carl August, Weimar [214].
C. G. Frege und Comp., Leipzig [215].

25. C. F. Bachmann, Jena [217].
L. Schrön, Jena („Verordnung, mit den meteorologischen Tabellen des Monats May").
J. M. Färber, Jena („wegen den Kisten mit Mineralien").

27. E. J. d'Alton, Bonn [219].
J. C. Wesselhöft, Jena („Manuscript für Bogen 8").

28. Studiosus Vormann, Halle („Manuscript zurückgegangen").

29. F. T. A. H. v. Müller, Weimar [220].

October

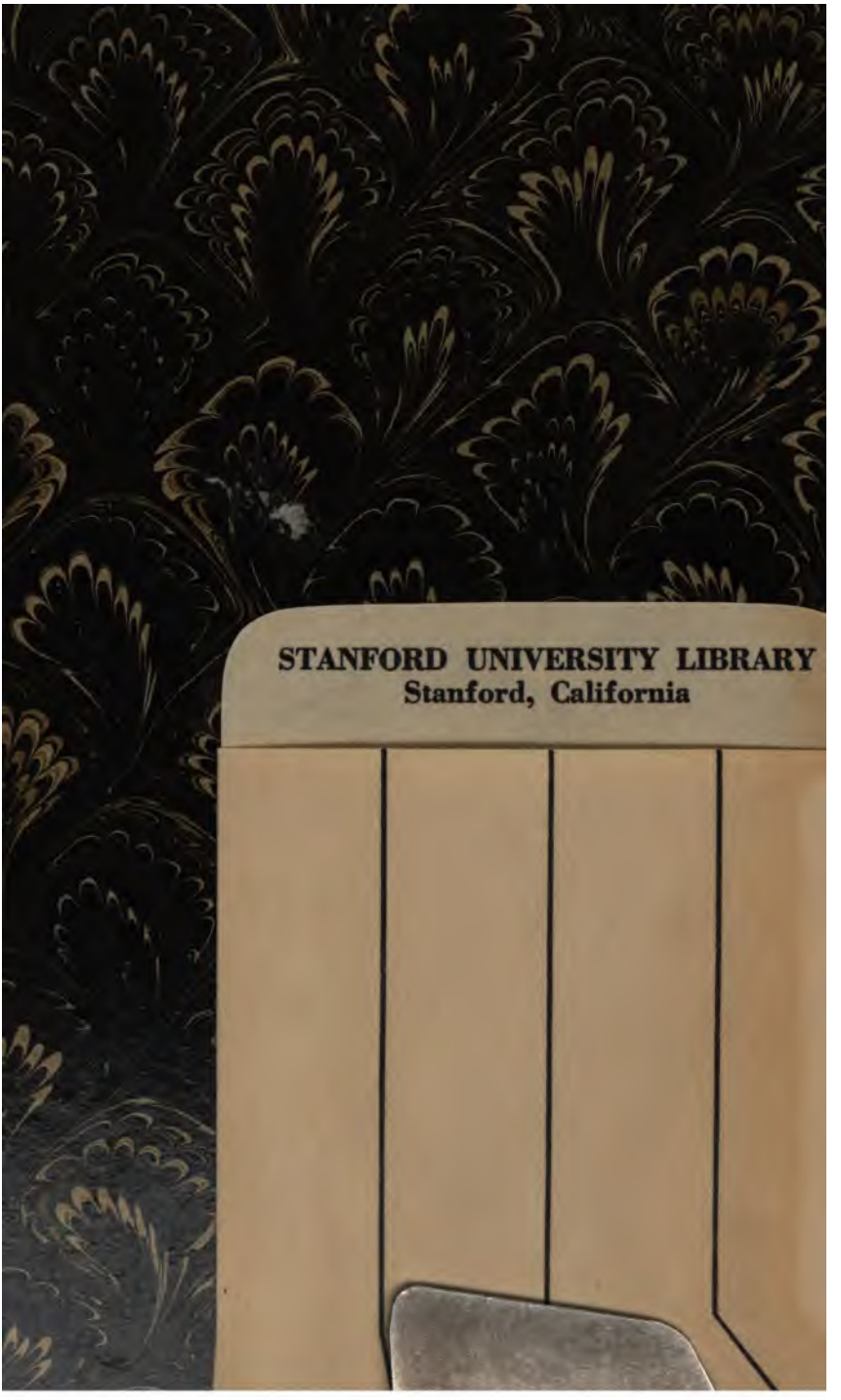
2. F. Carl, Jena [222].
C. G. Carus, Dresden [223].

October
2. J. G. Langermann, Berlin [224].
C. E. F. Weller, Jena („mit Quittungen").
J. M. Färber, Jena („einige Aufträge").
6. J. J. v. Willemer, Frankfurt [225].
J. C. Wesselhöft, Jena („Bogen Σ Wissenschaftslehre").
J. M. Färber, Jena („autorisirte Quittungen, nebst einer Schachtel mit einem anatomirten Schildkrötenkopf").
7. J. C. v. Loder, Moskau [226].
F. M. v. Klinger, Petersburg [227].
8. J. J. v. Willemer, Frankfurt („neue Ausgabe von Werthers Leiden").
9. J. C. A. Müller, Jena („Verordnung, wegen Abänderung im Quartal-Extract").
11. C. L. v. Knebel, Jena [229].
J. G. Lenz, Jena [230].
L. Schrön, Jena („meteorologisches Heft von Würzburg").
13. Weygandische Buchhandlung, Leipzig [233].
16. J. G. Langermann, Berlin [234].

October
16. Therese v. Jakob, Halle („die Königinhofer Lieder").
J. C. F. Körner, Jena („Citation auf den 18. October") [vgl. 234/5].
17. F. T. A. H. v. Müller, Weimar („den Schillerschen Brief für den Herzog von Orleans") [vgl. 235/6].
C. Stromeyer, Weimar [235].
18. Die Herren P. J. Frank, Strassburg („mit Inlage").
C. v. Lyncker, Jena („wegen des Bibliotheksdiener Beyer").
20. J. C. Wesselhöft, Jena („die Kupfer zum morphologischen und naturwissenschaftlichen Hefte").
Grossherzog Carl August, Wilhelmsthal [237].
23. J. C. Wesselhöft, Jena (Conc. 22. Oct.) [238].
27. C. v. Lyncker, Jena („mit einem Attestat für Beyer etc.").
30. C. F. Zelter, Berlin [240].
J. C. Wesselhöft, Jena [241].

Weimar – Hof-Buchdruckerei.

832.62
J
Abt. 4
v. 38
c. 2


STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
Stanford, California